

**Master-Thesis**  
**im**  
**Studiengang Master of Science**  
**Urban Design**  
**an der**  
**HafenCity Universität Hamburg**  
**[www.hcu-hamburg.de](http://www.hcu-hamburg.de)**

# **STADTLANDSCHAFTEN**

**- Die Entstehung und Darstellung von Stadtlandschaften in Hamburg -**

**von**  
**Denis Trax**  
**[denis.trax@gmx.de](mailto:denis.trax@gmx.de)**

**Erstbetreuer: Prof. Dipl.-Ing. Bernd Kniess**  
**Zweitbetreuerin: Dipl.-Ing. Katja Heinecke**

**Eingereicht am 17.08.2012**

### Männliche und weibliche Form

In Fällen, in denen in dieser Forschungsarbeit aus stilistischen Gründen der Kürze und Übersichtlichkeit halber ausschließlich die männliche Form verwendet wird, ist die weibliche Form selbstverständlich implizit mit eingeschlossen. Die Ausführungen beziehen sich - wenn sinnvoll - gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen.

# Inhaltsverzeichnis

## 1. Einführung

- 1.1 Freizeitaktivitäten [S. 04]
- 1.2 Landschaftsbegriff [S. 06]
- 1.3 Landschaft und Stadt [S. 14]
- 1.4 Stadtlandschaft [S. 16]
- 1.5 Annäherung [S. 17]

## 2. Versuchsaufbau

- 2.1 Interesse [S. 22]
- 2.2 Ebenen [S. 26]
- 2.3 Modi [S. 32]
- 2.4 Felder [S. 34]
- 2.5 Methoden [S. 36]
- 2.6 Untersuchung [S. 42]
- 2.7 Analyse [S. 44]
- 2.8 Erkenntnisse [S. 48]

## 3. Spurensuche

- 3.1 Entdeckungsspaziergänge [S. 52]
- 3.2 Entdeckungen [S. 53]

## 4. Fallbeispiele

- 4.1 Angeln [S. 63]
- 4.2 BMX fahren [S. 75]
- 4.3 Crossgolf spielen [S. 87]
- 4.4 Entspannen - Lesen - Unterhalten [S. 103]
- 4.5 Fotografieren [S. 119]
- 4.6 Grillen [S. 135]
- 4.7 Holzhütte bauen [S. 153]
- 4.8 Parkour laufen [S. 163]
- 4.9 Slackline turnen [S. 191]
- 4.10 Trimm-Dich-Pfad laufen [S. 203]
- 4.11 Stadtlandschaften in Hamburg [S. 217]

## 5. Erkenntnisse

- 5.1 Darstellung von Landschaft [S. 234]
- 5.2 Stadtlandschaften [S. 237]
- 5.3 Landschaft [S. 239]

## 6. Quellen

- 6.1 Literatur [S. 246]
- 6.2 Abbildungen [S. 247]

## 7. Anhang

- 7.1 Interview »Angeln« [S. 248]
- 7.2 Interview »BMX fahren« [S. 250]
- 7.3 Interview »Crossgolf spielen« [S. 253]
- 7.4 Interview »Entspannen - Lesen - Unterhalten« [S. 256]
- 7.5 Interview »Fotografieren« [S. 258]
- 7.6 Interview »Grillen« [S. 260]
- 7.7 Interview »Holzhütte bauen« [S. 262]
- 7.8 Interview »Parkour laufen« [S. 264]
- 7.9 Interview »Slackline turnen« [S. 267]
- 7.10 Interview »Trimm-Dich-Pfad laufen« [S. 269]



Abb. 01\_ »Garbage dump«, Fotografie, Bas Princen 2004

# EINFÜHRUNG

# Einführung

## 1.1 Freizeitaktivitäten

» In seinem Bildband »Artificial Arcadia« (2004) hält Bas Princen\* auf unzähligen Fotografien verschiedene Landschaftsausschnitte in den Niederlanden fest, welche dem Betrachter auf den ersten Blick nichts Besonderes offenbaren. Es sind in der Regel von Menschen geschaffene, verlassene oder vielleicht auch vergessene, ländliche Gegenden. Auf den Bildern wirken diese dabei meist eigenartig künstlich, darauf wartend, ihrer vormalig anthropogenen Gestaltung und menschlichen Nutzung gerecht zu werden oder sich neuen Aufgaben zu stellen.

Doch die Landschaftsaufnahmen zeigen noch mehr. Durch die auf den Fotografien festgehaltenen Menschen und ihren in der Landschaft ausgeübten Freizeitaktivitäten offenbaren diese Bilder ihren eigentlichen Inhalt. Es wird deutlich, dass die dargestellten, oftmals verlassenen Gegenden am Rande einer Stadt oder mitten auf dem Land trotz ihrer scheinbaren Entbehrlichkeit für viele Menschen jedoch ganz bestimmte Vorteile bieten können.

Auf der Suche nach möglichen Stellen für ihre Freizeitbeschäftigung finden Personen diese Orte und nehmen sie temporär in ihren Besitz, um dort ihren Aktivitäten nachzugehen. Dabei treiben sie Sport, rasen mit dem Geländewagen durch den Schlamm, gehen spazieren, legen einen kurzen Stopp während eines Ausflugs von irgendwoher nach irgendwohin ein, fotografieren Vögel, kampieren in Zelten, schauen herum oder tun einfach nichts. Sie eignen sich diese Orte in ihrem individuellen Sinne an.

Die Bilder erzeugen ein Bewusstsein für die komplexen und vielschichtigen Eigenheiten, die diese genutzten Orte in sich bergen müssen. So machen Merkmale wie Zugänglichkeit, Lage, Geländeneigung, Bodenbeschaffenheit, Windrichtung, Wasserströmung und viele weitere Umstände die aufgesuchten Standorte für die Nutzer besonders attraktiv. Neben der Verwendung bestimmter Ausrüstungsgegenstände, wie z.B. Drachen, Mountainbikes, Fotoapparate oder GPS-Navigationsgeräte scheinen die durch die Menschen angeeigneten Örtlichkeiten spezifische Charakteristika zu besitzen. Dies muss letztendlich auch einen Einfluss auf die Art und Weise haben, wie die jeweiligen Nutzer diese Orte sehen, verstehen und demnach auch nutzen.

Bei der Betrachtung der Fotografien von Bas Princen stellt sich nicht nur die Frage nach den spezifischen Charakteristika dieser dargestellten Orte. Warum nutzt eine Person in ihrer Freizeit ausgerechnet einen bestimmten Standort für ihre Aktivität? Was macht ihn aus? Was sind hier die ausschlaggebenden Eigenheiten und damit letztendlich die Qualität eines jeweiligen Ortes?

Weiter stellt sich die Frage, ob der angeeignete Ort

### \*Bas Princen

Der holländische Designer und Fotograf Bas Princen (\* 1975 in Zeeland, Niederlande) widmet sich in seinen Werken unter anderem der Landschaftsfotografie und nimmt dabei auf eine eigenwillige Art und Weise Bezug zur Nutzung von Landschaft. Er distanziert sich dabei von einer subjektiv gefärbten Fotografie der Landschaft und versucht, die Wirklichkeit so realitätsnah wie möglich wiederzugeben.



Abb. 02\_ »Artificial Arcadia«, Kommentierter Bildband, Bas Princen 2004

und seine Eigenschaften die für den Nutzer benötigte Qualität schon vorher besessen hat oder ob diese erst aufgrund der Nutzung des Ortes durch den Akteur sich entwickelt? Entstehen diese im Bildband gezeigten Landschaften und deren spezifischen Eigenheiten nicht erst durch die menschlichen Nutzungen? Konstituiert sich die Landschaft hier erst durch den räumlichen Gebrauch der Personen? Und was ist dabei dann noch die Landschaft? Ist sie einfach nur ein aufgrund ihrer topografischen Gegebenheiten geografisch definiertes Gebiet oder wie im Bildband auf vielen Fotografien gezeigt, ein Geflecht bzw. Gemenge aus individuell oder kollektiv produzierten Räumen der verschiedenen Nutzer? Die Frage nach der Qualität der gezeigten Orte in der Landschaft geht einher mit der Frage, wie der Begriff der Landschaft in diesem Fall zu verstehen ist. | |



Abb. 03\_ »Artificial sand dunes«, Fotografie, Bas Princen 2004

# Einführung

## 1.2 Landschaftsbegriff

» Was ist unter dem Begriff der Landschaft zu verstehen? Ist diese Begrifflichkeit mehr als die Projektionsfläche einer Idealvorstellung, dokumentiert in diversen historischen Landschaftsgemälden? Dieses Verständnis von Landschaft als Metapher für ein idealisiertes Bild von Natur ist in vielen Köpfen der Allgemeinheit fest verankert. Hier steht dieser Begriff für etwas Schönes, Vollkommenes, für einen Ort der Sehnsucht draußen vor den Toren der Stadt.

Geprägt wird dieses Bild bis heute von der historischen Landschaftsmalerei. Man könnte also davon ausgehen, dass das allgemeine Verständnis von Landschaft sowohl den Blick auf die Stadt beeinflusst, weil bei vielen Menschen Landschaft und Stadt im Kontrast zueinander stehen und beide getrennt voneinander gesehen werden. Wie auch unsere Wertschätzung für Orte nicht besonders hoch ist, welche diesem Idealbild von Landschaft nicht entsprechen - man bedenke hier die vielen Aufnahmen im Bildband »Artificial Arcadia« von Bas Princen.

Folgend soll das allgemeine Verständnis von Landschaft und dessen Herkunft umrissen werden, um im Anschluss einen neuen Begriff der »Stadtlandschaft« einzuführen.

Was ist Landschaft?

Der Begriff Landschaft präsentiert sich oftmals als bildhafte Darstellung. Angefangen in der Malerei (z.B. historische Landschaftsmalerei) bis hin zu heutigen Fotografien sowie grafischen Illustrationen steht die Landschaft oftmals als symbolische Metapher für eine Komposition eines räumlichen Ausschnitts (z.B. Naturlandschaft) oder als Verknüpfung ähnlicher Sachverhalte (z.B. Medienlandschaft). Da die Beschreibung und Darstellung einer Landschaft vor allem über Bilder transportiert, dokumentiert sowie dem Betrachter präsentiert wird, gilt es diesen Vorgang im Rahmen dieser Forschungsarbeit aufzunehmen und zu hinterfragen. | |



Abb. 04\_ Landschaft? Brachfläche an der Amsinckstraße, Hamburg 2010

## Räumliches Verständnis und Idealbild

»» Für das Wort Landschaft gibt es zwei historische Bedeutungsstränge. Zum einen die politisch-räumliche Bezeichnung »Regio«; zum anderen die Vorstellung eines idealisierten Mensch-Natur-Verhältnisses: Die »Szenerie«. (vgl. Prominski 2004: 52)

### Regio

Hier beschreibt der Begriff der Landschaft einen von Menschen besiedelten und damit organisierten, politisch definierten geografischen Raumausschnitt. In der Neuzeit dehnte sich der Begriff auf natürliche Räume aus. Die Endung »-schaft« ist in diesem Deutungszusammenhang als Organisation oder System zu verstehen. Dieser Bedeutungsstrang gründet auf einer Auffassung von Landschaft als räumlich-materielle Einheit von konkreter Beschaffenheit bzw. einer räumlichen Abfolge von Ökotope als strukturelle Einheiten. (vgl. Jessel 1998: 14 in Prominski 2004: 52)

### Szenerie

Die Szenerie wurde ab dem 15. Jahrhundert als Fachterminus für die Darstellung eines Naturausschnittes verwendet. Waren zuvor die Hintergründe von Heiligenportraits durch einen flächigen Goldgrund gekennzeichnet, etablierte sich mit Beginn der Neuzeit ein Naturausschnitt als Hintergrund. Diese Veränderung wird heute vor allem der Entdeckung der perspektivischen Gesetze und damit der Möglichkeit, dreidimensionale Objekte auf einer zweidimensionalen Fläche abzubilden, zugeschrieben. Die Fläche wurde zur Abbildung eines Raumes und es entstand eine neue Bildqualität. Die Anordnung (Komposition) von Gegenständen wurde zu einer bildhaften Landschaft (vgl. Prominski, 2004: 53). Darauf folgend entwickelte sich die Landschaftsmalerei. | |

## Landschaften

Eine Auswahl:

- Auenlandschaft
- Bruchlandschaft
- Felsenlandschaft
- Flusslandschaft
- Gebirgslandschaft
- Glaziallandschaft
- Heckenlandschaft
- Heidellandschaft
- Hügellandschaft
- Industrielandschaft
- Karstlandschaft
- Kraterlandschaft
- Kulturlandschaft
- Kurlandschaft
- Marschlandschaft
- Medienlandschaft
- Mondlandschaft
- Moorlandschaft
- Naturlandschaft
- Parklandschaft
- Schneelandschaft
- Seelandschaft
- Trümmerlandschaft
- Uferlandschaft
- Urlandschaft
- Winterlandschaft
- Wohnlandschaft

# Einführung

## Landschaftsmalerei

» Die Landschaftsmalerei gehört zur Gattung der gegenständlichen Malerei. Sie umfasst sowohl die Darstellung von natürlichen, von der Natur geschaffenen, als auch von künstlichen, von Menschenhand geschaffenen, anthropogenen Räumen (vgl. Prominski 2004: 54). Bis zum Beginn des ausgehenden Mittelalters beschränkten sich die Darstellungen der Landschaft in der Malerei auf Andeutungen von Geländeformationen oder Architekturen. Diese Andeutungen waren keine Darstellung eines konkreten Ortes, sondern lediglich zusammengeführte Bestandteile einer Komposition.

Mit dem ausgehenden Mittelalter änderte sich diese Naturdarstellung. Das Ziel der Landschaftsmaler war es nun, die Dinge möglichst realistisch zu erfassen und zu malen. Die genaue Beobachtung der Natur trat an die Stelle der überlieferten »Musterbücher«. Es entstand ein neuer »ästhetischer« Blick auf die Natur als Landschaft. Als Meilenstein in der Landschaftsmalerei der Neuzeit gilt Petrarca's\* Aufstieg auf den Mont Ventoux. Die erstmalige Betrachtung der Natur aus rein ästhetischen Gründen dokumentiert sein Brief vom 26. April 1336 (vgl. Prominski 2004: 53). In seinem Aufsatz »Landschaft« (vgl. Ritter 1962) deutet Joachim Ritter diesen Umstand als eine neue Theorie im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung des Kosmos (vgl. Prominski 2004: 53). Mit dem Beginn der Renaissance, dem damals aufkommenden Individualismus, einer neuartigen Aneignung der Antike und der darauffolgenden naturwissenschaftlichen Erforschung der Welt kam es zu einer Wende in der Geistesgeschichte. Mit der Entdeckung der Linearperspektive durch Brunelleschi wurden neue technische und künstlerische Möglichkeiten für die Landschaftsmalerei geschaffen. Der aus dreidimensionalen Objekten bestehende Raum konnte nun auf einer zweidimensionalen Bildebene dargestellt werden. Technische Apparate wie die »Camera obscura« dienten als Hilfsmittel für eine perspektivische Darstellung. Die Abbildung der Landschaft als Naturausschnitt beschränkte sich jedoch bis zum Ende des 16. Jahrhunderts weiterhin auf den Bildhintergrund, also als reine Kulisse oder Rahmung.

Erst mit der Wende ins 17. Jahrhundert wurde die Landschaft selbst zum eigentlichen Bildthema. Aufgrund eines strukturellen Wandels in der niederländischen Gesellschaft kam es innerhalb der dortigen bürgerlichen Schichten zu einer verstärkten Nachfrage nach derartigen Landschaftsgemälden. War zuvor die Kirche noch der größte Auftraggeber, malten die Künstler nun für den privaten Gebrauch. Als eigenes Genre kann man die Landschaftsmalerei seit Joachim Patinir's »Weltlandschaften« bezeichnen. Dabei komponierten die Künstler »Ideallandschaften« aus ver-



Abb. 05\_ »Der Sommer (Landschaft mit Liebespaar)«, Caspar David Friedrich 1807

### \*Francesco Petrarca

*»Den höchsten Berg dieser Gegend, den man nicht unverdient Ventosus, den Wind-umbrausten, nennt, habe ich am heutigen Tage bestiegen, einzig von der Begierde getrieben, diese ungewöhnliche Höhenregion mit eigenen Augen zu sehen!« (Zebhauser 1986: 87)*



Abb. 06\_ »Überfahrt in die Unterwelt«, Joachim Patinir 1515-1524

schiedenen Objekten wie Wälder, Berge, Flüsse, Meere u.a. als eine zusammenfassende Gesamtschau des Universums. (vgl. Prominski 2004: 54)

Ab Beginn des 18. Jahrhunderts nahm die Zuneigung an der beschriebenen Landschaftsmalerei ab. Dafür entstand ein Interesse an der topografischen Darstellung verschiedener Orte. Im Kontrast zur architektonisch geprägten Gartenkunst in Frankreich entwickelte sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts in England eine neue Art des Gartens, dessen Ursprung in der Landschaftsmalerei gründete. Die Grenzen zwischen Außen (Landschaft) und Innen (Garten) verschwammen zu einem ineinanderfließenden Bild. Der Garten wurde zu einem idealisierten Ort, in welchem natürlich erscheinende Elemente miteinander kombiniert und arrangiert wurden. Diese Gartenarchitektur des Landschaftsgartens wie auch die Landschaftsmalerei verkörperten nun eine romantisierende Weltvorstellung einer arkadischen Ideallandschaft. (vgl. Prominski 2004: 56) ||



Abb. 07\_ Landschaftsgarten: Park von Wilton House in Wilton, England

# Einführung

## Der ästhetische Landschaftsbegriff

» Der Wandel der Naturwahrnehmung beginnt für Joachim Ritter in seinem Aufsatz »Landschaft« (1962) mit Petrarcas Aufstieg auf den Mount Ventoux. Die Betrachtung und Beschreibung der Natur entwickelte sich hier erstmals aus rein ästhetischen Gründen. Die Naturelemente wurden in ihrer Anordnung erst dann zur Landschaft, „wenn sich der Mensch ihnen ohne praktischen Zweck in »freier« genießender Anschauung zuwendet, um als er selbst in der Natur zu sein.“ (Ritter 1962: 151/ in Prominski 2004: 54).

Dieser neue Blick auf die Landschaft stellt für Ritter eine Kompensation für die mit der Neuzeit beginnenden Verlusterscheinungen in Form der modernen Stadt und der naturwissenschaftlichen Erforschung der Welt dar und folgte aus der »Entzweiungsstruktur« der modernen Gesellschaft. Der ästhetische Landschaftsbegriff ist hier eng an ein »Gegenüber« in Form der industrialisierten Stadt gekoppelt und die ästhetische Vergegenwärtigung einer, die Menschen umgebenden, Natur nur noch über ein idealisiertes Kontrastbild möglich. (vgl. Prominski 2004: 54) Erst die spezifischen Bedingungen der Neuzeit ermöglichten die starke Herausbildung des Begriffs der Szenerie und die über die Realität hinaus gehende Idealisierung der Natur in der Landschaftsmalerei.

„In dieser Zeit bildet sich die »Stadt« als eine bisher in der Geschichte in dieser Form kaum gekannte Art des Zusammenlebens und Wirtschaftens. Diese »Stadt« ist das Korrelat der »Landschaft.“ (Piepmeier 1980: 12/ in Prominski 2004: 52). Diese Einschränkung des ästhetischen Landschaftsbegriffes auf die strikte Abgrenzung der ländlichen Natur zur modernen Stadt, also dem »Gegenüber«, bedeutet, dass die Szenerien, die dieses Verständnis in Bildern, Gärten und auch in der Literatur produzierten, immer für die »nicht-menschliche angeeignete Natur« standen. Die Landschaft wurde hier als eine die Menschen umgebende Naturkulisse für ein arkadisches Ideal einer harmonischen aber utopischen Mensch-Natur-Beziehung verstanden. (vgl. Prominski 2004: 55)

Diese surreale Metaphorik des Landschaftsbegriffes als eine über die reale Erscheinung hinausgehende Idealisierung der Natur findet sich auch in der heutigen Gesellschaft oft wieder. | |



Abb. 08\_ »Heroische Landschaft mit dem Regenbogen«, Joseph Anton Koch 1805

## Ein planerischer Landschaftsbegriff?

» Der beschriebene ästhetische Landschaftsbegriff prägt die abendländischen Landschaftsvorstellungen bis heute. Setzt man diese in Bezug zu den gegenwärtig in der Theorie und Praxis geführten Diskussionen über Landschaft und Stadt, stellt sich zunächst die Frage: Was definiert man als Landschaft, was als Stadt? Eine Definition als Abgrenzung der beiden Begriffe voneinander scheint uns oft als unerlässlich. Existiert die Stadt nur im Kontrast mit der sie umgebenden, idealisierten Natur? Aufgrund der sich entwickelten Stärke und der positiven Besetzung des Begriffes scheint es oft abwegig, dieses Konstrukt einer ästhetischen Idealvorstellung zu kritisieren oder gar umbauen zu wollen. Ist die Vorstellung von einer arkadischen Naturlandschaft und die dafür produzierten Bilder aber nicht sogar hinderlich für eine der Zukunft zugewandten Planung- sowie Entwurfshaltung der städtischen Planungsdisziplinen? War oder ist das von Joachim Ritter beschriebene »Gegenüber«, also die moderne Stadt, in Abgrenzung zu der sie umgebenden Landschaft überhaupt existent? Und wenn nicht, können wir dann noch auf diese Art und Weise zwischen Stadt und Land (Natur) unterscheiden? Viele der in Bas Princen's Bildband »Artificial Arcadia« gezeigten Landschaftsaufnahmen werden nicht durch eine Ästhetisierung zu einer arkadischen Idylle lebendig und interessant, sondern durch die Inanspruchnahme der Orte durch die Nutzer. Es sind die Menschen in der Ausübung ihrer Freizeitbeschäftigungen und die Frage: „Was machen die da? Und warum gerade dort?“. Es lässt vermuten, dass solche Bildaufnahmen im städtischen Kontext einen ähnlichen Effekt erzielen könnten. Ist es hier nicht auch möglich, die Stadt als eine Landschaft zu begreifen oder ist es nicht vielmehr notwendig, die gesamte Stadt als Landschaft zu sehen und aus ihr unsere Vorstellungen und Planungen zu generieren. Ist dabei das idealisierte Bild der Landschaft nicht längst überholt?

Die Grenzen zwischen den Begriffen Landschaft und Stadt verschwimmen heutzutage zunehmend und neue Formen und Definitionen entstehen. Die heutigen Wachstums- oder Schrumpfungsprozesse von Städten bilden dabei neue urbane Formen und landschaftliche Zusammenhänge, wie in den vielen Metropolregionen zu sehen. Sind aber die Begrifflichkeiten von Landschaft und Stadt, mit denen viele Planer die städtische Umwelt beschreiben und erfassen, nicht immer noch dieselben wie Mitte des 18. Jahrhunderts?

Diverse Theoretiker und Planer haben in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl von Begriffen definiert, um die Wandlung der Landschaft und des Landschaftsbegriffes beschreiben zu können: »Urban Sprawl« (dt. Zersiedelung), »Zwischenstadt«, »Landschaftsstadt«,



Abb. 09\_ Luftaufnahme Hamburg-Schnelsen und Umgebung, Hamburg 2012

## Einführung

»Stadt-Landschaft«, »verstädterte Landschaft«, »verlandshaftete Stadt«, »Totale Landschaft« oder »hybride Landschaft« sind nur einige Beispiele. Alle Begriffe eint, dass sie die Wandlung des Raumverständnisses als ein Ineinandergreifen von Stadt und Land auf topografischer Ebene deuten wollen.

Der ehemals entscheidend an die ästhetische Wahrnehmung und Empfindsamkeit sowie an ein ideales Bild gekoppelte Begriff Landschaft wandelt sich gegenwärtig zu einer Erkenntnis, in der es um die Herstellung menschengemachter Räume geht, und zur Feststellung, dass die Statik des idealen Bildes der Geschwindigkeit der modernen Welt nicht mehr gerecht werden kann. *„Landschaft ist der durch menschliche Arbeit und menschliches Handeln angeeignete Raum menschlichen Lebens. Es ist der natürliche Raum, in dem der Mensch lebt und der die Natur umfasst, von dessen Ressourcen er lebt.“* (Piepmeier 1980: 38/ in Prominski 2004: 57)

Als ein Vordenker vieler heutiger Theorien gilt der Amerikaner John Brinckerhoff Jackson\*.

\*John Brinckerhoff Jackson

\* 25. September 1909 (in Dinard, Frankreich); † 28. August 1996 (in La Cienega, NM) war Autor, Verleger, Dozent und Landschaftsarchitekt.

### Die »Landschaft 3«

» John Brinckerhoff Jackson definierte bereits 1984 seine Idee der »Landschaft 3« nicht als eine Szenerie oder politische Einheit (Regio), sondern als eine durch Menschen festgelegte, künstliche, synthetische und flexibel gestaltete Landschaft. *„Landschaft ist nicht Szenerie, sie ist nicht eine politische Einheit; sie ist nicht mehr als eine Sammlung, ein System menschengemachter Räume auf der Erdoberfläche.“* (Jackson 1984: 156/ in Prominski 2004: 59).

Landschaft ist für Jackson nicht als geografisch definiertes Gebiet (»Landschaft 1«) oder als Bestandteil einer idealisierten Umwelt als Szenerie (»Landschaft 2«) zu verstehen, sondern als eine nicht statische, zeitlich und räumlich offene Idee (»Landschaft 3«), die es immer wieder neu zu verhandeln und festzulegen gilt. Die Landschaft wird hier stetig durch ihre Nutzer und damit im Gebrauch immer wieder neu produziert. Die »Landschaft 3« ist also kein Bild oder Ergebnis, sondern ein komplexes und veränderbares System verschiedener Raumprozesse. Dieser Begriff der Landschaft setzt sich damit stark von der Unveränderlichkeit, also der zeitlichen Starrheit der ästhetischen oder szenischen Begrifflichkeit der idealen Landschaft ab (vgl. Prominski 2003: 92 - 98).

Jacksons Begriffsdefinition von Landschaft verzichtet dabei gänzlich auf das »Gegenüber«, auf die strikte Abgrenzung von Land (Natur) und Stadt. Des Weiteren beinhaltet diese Begriffsdefinition keinerlei ideale Wunschbilder einer arkadischen Ideallandschaft. Die

»Landschaft 3« ist somit nie beherrschbar, sondern befindet sich in einem stetigen Prozess der Transformation. Die Veränderungszyklen von Orten auf dem Land und vor allem in der Stadt werden dabei immer kürzer. Folgt man Martin Prominski, sind diese Bedingungen Kern eines neuen Landschaftsbegriffs. *„Im sich derzeit vollziehenden Übergang vom kausalanalytischen, reduktionistischen Verständnis der Moderne zur komplexen, evolutionären Weltansicht [...] kann die »Landschaft 3« eine wichtige [...] Funktion erfüllen: Mit ihren komplexen Eigenschaften von Unvorhersehbarkeit, Prozessualität und Relationalität steht sie bereit als Metapher oder Verkörperung unserer gegenwärtigen und zukünftigen Kultur.“* (Prominski 2004: 81)

Der Ansatz von Jackson kann helfen, einen neuen Blick auf Landschaft zu werfen und den räumlichen Kontext neu zu betrachten. Landschaft als Gesamtheit aller menschengemachter Räume betrachtet den ständigen Wandel im Raum als konstitutiv. Jackson sieht die Landschaft pragmatisch als ein zeitlich und räumlich offenes Konstrukt, welches sich immer wieder neu erschafft. Kann dieser Definition ein starres Korsett der gängigen Begriffe von Landschaft oder Stadt gegenübergestellt werden?

Auf der Suche nach einem zukünftigen Verständnis von Landschaft braucht es einen neuen Zugang zur Begrifflichkeit über entsprechende Denkansätze, Methoden, Techniken und vor allem neue Darstellungsformen. ||



Abb. 10\_ Stadtpark Hamburg, 2012



Abb. 11\_ Arno-Schmidt-Platz Hamburg, 2012

# Einführung

## 1.3 Landschaft und Stadt

>> Was ist Landschaft? Wie wird sie verstanden? Wie entsteht sie? Wie funktioniert sie? Wodurch wird sie beeinflusst? Wie wird sie wahrgenommen?

Ist Landschaft das Negativ von Stadt? Gibt es Grenzen oder Grenzbereiche und wenn ja, wo liegen diese? Kann die Landschaft auch Stadt sein? Oder andersrum, existiert die Landschaft auch in der Stadt?

Wie werden der Begriff Landschaft und damit vielleicht auch der Begriff Stadt »greifbar«\*? Soll man die Landschaft als eine Gesamtheit beschreiben, welche alles zusammenfügt, um es dann umfänglich und allgemeingültig als Landschaft definieren und verstehen zu können? Eine Definition und ein Verständnis eines Ganzen, das sich dadurch auch als Ganzes denken und planen lässt?

Das Verwischen der Grenzen, also die Verflechtungen zwischen den Begriffen Stadt und Landschaft und die damit einhergehende Infragestellung gewohnter Bilder und Begrifflichkeiten, stellt die Theorie und die Praxis heutiger Stadtforschung und -planung vor neue Herausforderungen und Fragen. Welche neuen Raummodelle entstehen in dem sich stetig transformierenden Gefüge von Land (Natur) und Stadt? Wie kann man diese erfassen, beschreiben und definieren? Und was ist überhaupt gemeint, wenn man allgemein von Landschaft oder Stadt spricht? Sind es Metaphern, Bilder, Ideale oder Stasis? Oder sind es Abläufe, Handlungen, Situationen, also Prozesse?

Die Begriffe Landschaft und Stadt sind den Menschen so vertraut und nahe, dass sie ihre Bedeutungen und eine etwaige Infragestellung der Begriffe meist erst aus der Distanz einer Frage heraus wahrnehmen können. Solch eine Distanz versucht die Frage „Was ist Landschaft?“ zu erzeugen. Diese anfangs so simpel erscheinende Frage ist bei näherer Betrachtung nicht so einfach zu beantworten, denn es handelt sich um einen vielschichtigen und emotionsgeladenen Begriff. Zunächst wird wahrscheinlich jeder eine Antwort auf die Frage „Was ist Landschaft?“ finden, da jeder diesen Begriff kennt und jeder mit ihm viele Erlebnisse, Stimmungen und Gefühle verbindet. Doch führt dies letztendlich zu einem ganzheitlichen Verständnis oder zu einer allgemeingültigen Definition? Und braucht es diese überhaupt? Hier möchte diese Forschungsarbeit ansetzen.

\*»Greifbar«

In Anlehnung an die Ausführungen von Alexa Färber zum Thema »Greifbarkeit der Stadt«: „Dazu bedarf es meiner Meinung nach eine Dezentrierung der ethnografischen Perspektive, um städtische Raumanneignungspraktiken adäquat zu erfassen und nachvollziehbar zu machen: weg von einer ausschließlich auf menschliche Akteure konzentrierten Perspektive hin zu einer vollen Aufmerksamkeit gegenüber den auf menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren.“ (Färber 2010: 101)

Die Landschaft und vor allem die Stadt werden zunächst als Lebensraum der Menschen verstanden. So gilt es den Fokus auf den »gelebten Raum«\* (der »l'espace vécu« nach Henri Lefèbvre) zu legen und diesen durch die Handlung und den Gebrauch der Menschen in der täglichen Praxis zu sehen. Dabei ist den Betroffenen nicht die Frage zu stellen „Was verstehen sie unter Landschaft?“, sondern vielmehr „Was machen sie hier? Wie machen sie es? Und warum?“.

Anhand der Analyse von konkreten Fallbeispielen über den im folgenden Kapitel beschriebene Versuchsaufbau der Untersuchung soll sich dem Begriff Landschaft angenähert werden, ohne zunächst explizit nach einer Definition von Landschaft oder Stadt zu fragen.

Die Fotografien der in Bas Princen's Bildband »Artificial Arcadia« gezeigten Personen geben eine erste Idee, wie man sich der Begrifflichkeit von Landschaft nähern könnte: über den Gebrauch von verschiedenen Orten, also die Nutzung und Aneignung von Stadt und Land durch die Menschen. Mit der Vorstellung, die Landschaft sei ein Geflecht bzw. Gemenge aus individuell oder kollektiv produzierten Räumen der verschiedenen Nutzer, gilt es die verschiedenen Situationen an den unterschiedlichen Schauplätzen ähnlich wie im besagten Bildband aufzuzeigen, jedoch mit analytischen Methoden und Techniken die eigentliche Entstehung des »gelebten Raums« jeweils darzustellen. So können eine im Versuchsaufbau beschriebene methodische Vorgehensweise und neu entwickelte Formen der Darstellung einen analytischen Zugang für die abschließende Frage „Was ist Landschaft?“ ermöglichen. | |

#### \*»Gelebter Raum«

In Henri Lefèbres Raumtheorie wird der Raum, so auch der gesellschaftliche Raum der Stadt, als kontinuierlich produziert verstanden: »la production de l'espace«. Auch über den sozialen Aspekt hinaus definiert er Raum als leiblich produziert. Was Lefèbvre in seiner komplexen Raumtheorie als »l'espace vécu« beschreibt, entspricht im deutschen Sprachgebrauch in etwa dem Begriff des »gelebten Raumes«, der den aktiven Prozess der Wahrnehmung und der Produktion des Raums zugleich beschreibt. (vgl. Lefèbvre 1974)

# Einführung

## 1.4 Stadtlandschaft

» Um sich nicht von Beginn an in den Begrifflichkeiten von Landschaft oder Stadt und ihren Konnotationen zu verlieren, wird in dieser Untersuchung der Hilfsbegriff der »Stadtlandschaft« eingeführt. Die Frage nach einer genauen Definition von Landschaft oder Stadt stellt sich hier zunächst nicht. Durch die Zusammenführung der beiden Begriffe hebt sich eine etwaige Kontrastierung der beiden Wort-hälften gegenseitig auf. Die Stadtlandschaft beschreibt ein räumliches Gebiet und beschränkt sich dabei nicht durch Definitionen, Typologien oder Begriffsabgrenzungen, sondern entsteht innerhalb eines markierten geografischen Bereiches. Innerhalb dieses definierten Gebietes bilden alle öffentlich zugänglichen Freiräume - also die nicht durch Gebäude bebauten Flächen - das zu untersuchende Forschungsfeld. Die Stadtlandschaft entwickelt sich innerhalb dieses geografischen Areal, in welchem verschiedene Aktivitäten von diversen Akteuren möglich sind. Hier können sich Menschen treffen und hier kann Öffentlichkeit entstehen. In diesem Geflecht von (un-)bekannten Möglichkeitsräumen finden im Alltag, vor allem in der Freizeit der Menschen, unterschiedliche Aktivitäten verschiedener Akteure statt, deren Untersuchung einen Zugang zu den subjektiv entstehenden Räumen und damit zur Landschaft und der Stadt bilden. Innerhalb des geografischen Gebietes werden durch diverse Akteure tagtäglich neue Räume als Stadtlandschaft geschaffen und produziert.

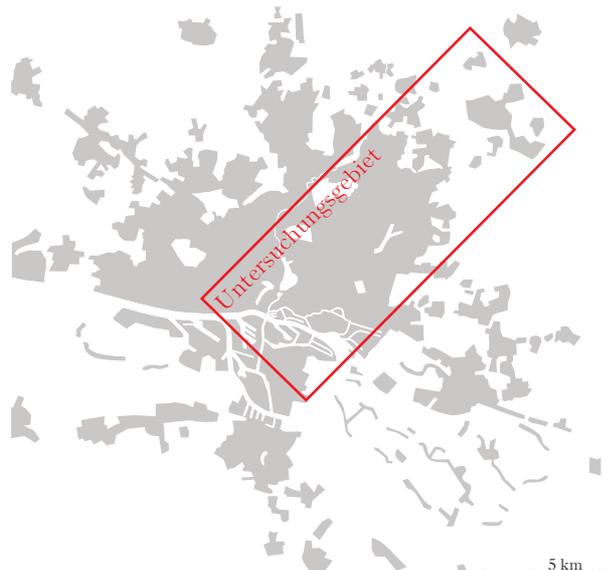
Im Rahmen dieser Untersuchungen entsteht die Stadtlandschaft im geografischen Raum der Metropolregion Hamburg. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich hierbei als Ausschnitt vom Zentrum der Metropolregion (Hauptbahnhof) bis hinaus in die Peripherie des Agglomerationsraums (Endstationen der U-Bahn-Linie U1). In diesem Areal wird zunächst nur zwischen bebauten und öffentlich zugänglichen unbebauten Flächen unterschieden. Gängige Freiraumtypologien der Architektur, der Stadtplanung oder der Landschaftsarchitektur stehen hier nicht im Vordergrund. Hier ist der Mensch, als handelndes Subjekt oder auch als Teil eines menschlichen Kollektives der definierende Parameter. Durch seine Handlungen, also durch seinen Gebrauch und die Nutzung des spezifischen Ortes wird eine dadurch entstehende Stadtlandschaft erst zum Gegenstand der Untersuchung. | |

## 1. 5 Annäherung

>> Der Begriff Landschaft wie auch der Begriff Stadt sind ein in der Vergangenheit, in der Gegenwart und wohl auch in der Zukunft viel diskutiertes Thema, nicht nur in der Theorie und Wissenschaft, sondern auch in der Praxis und Öffentlichkeit. Die folgenden Ausführungen dieser Forschungsarbeit schränken sich nicht dadurch ein, konkrete Antworten generieren zu wollen. Es gilt viel mehr mit offenen Fragestellungen innerhalb eines formulierten Versuchsaufbaus das Forschungsfeld der »Stadtlandschaft« zu betreten und anhand von Untersuchungen sich den verschiedenen Akteuren zu nähern und sie im Gebrauch des Ortes zu beobachten, um daraus generierte Erkenntnisse in geeigneten Darstellungsformen Dritten visuell dokumentieren zu können.

Ausgangspunkt der Annäherung sind die menschlichen Individuen (Akteure) und ihre Aktivitäten (Nutzung und Aneignung des Ortes). Was machen sie im definierten geografischen Untersuchungsgebiet? Wo (Verortung) und warum werden sie aktiv? Wie entsteht dabei eine Stadtlandschaft (Räumliches Setting, Anordnung und Materialität)? Und wie lässt sich dies alles innerhalb einer Dokumentation (Darstellungsformen) wie dieser Ausarbeitung präsentieren und kommunizieren?

Im folgenden Versuchsaufbau soll aufgezeigt werden, welche Methoden und Techniken im Rahmen der Untersuchung zur Anwendung kamen. | |



Grafik\_Untersuchungsgebiet »Stadtlandschaft« in der Metropolregion Hamburg





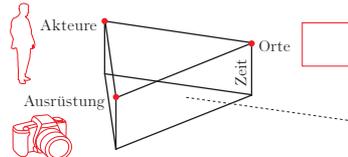
Grafik\_ Akteure und Ausrüstung

# VERSUCHSAUFBAU

# Versuchsaufbau

## 2.1 Interesse Die Entstehung und Darstellung von Stadtlandschaften in Hamburg

[S. 22]



Aktivitäten und Artefakte

## 2.2 Ebenen

[S. 26]



Aktivitäten in der Freizeit

## 2.3 Modi Virtueller Raum Geografischer Raum

[S. 32]

Aktivitäten

im/materiell

Kontext

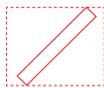
Artefakte

materiell

## 2.4 Felder

[S. 34]

Untersuchungsgebiet:



Hamburg\_ virtuell und geografisch



Hamburg\_ geografischer Korridor

## 2.5 Methoden Teilnehmende Beobachtung Spurensuche

[S. 36]

Zugang:

Recherche im virtuellen Raum

Entdeckungsspaziergänge

Dérive:

Spuren im virtuellen Raum

Spuren im geografischen Raum

Suchfilter:

Aktivitäten in der Freizeit

Spuren von Aktivitäten in der Freizeit

Recherche:

Recherchen in sozialen Netzwerken  
Umfrage im Bekanntenkreis

Befragungen vor Ort

## 2.6 Untersuchung Ort, Aktivität, Akteure, Kontext Ort, Artefakte, Kontext

[S. 42]

Technik:

Fotos, Skizzen, Kartierungen, Piktogramme, Diagramme, Interviews

Fotos, Skizzen, Kartierungen

Modus:

Datenerhebung in Anwesenheit der Aktivität

Datenerhebung in Abwesenheit der Aktivität

Datenerhebung:

- \_Ort
- \_Akteure
- \_Materialität
- \_Aktivität
- \_Zeit
- \_Netzwerkbildung
- \_Kommunikationskanäle
- \_Raumproduktion
- \_Raumtransformation
- \_Prozesse
- \_Artefakte
- \_Kontext

- \_Ort
- \_Artefakte
- \_Materialität
- \_Zeit
- \_Raumtransformation
- \_Kontext

## 2.7 Analyse Analytische Beschreibung

[S. 44]

Parameter:

- \_Räumliches Setting
- \_Aktivität
- \_Materialität
- \_Anordnung

Verknüpfungen

Fallbeispiele

## 2.8 Erkenntnisse Entstehung von Stadtlandschaften

[S. 48]

Kontextualisierung:

Wie entstehen Stadtlandschaften und wie lässt sich dies darstellen?

Katalog

# Versuchsaufbau

## 2.1 Interesse

### Stadtlandschaft

»» Was ist Landschaft? Wie wird sie verstanden? Wie entsteht sie? Wie funktioniert sie? Wodurch wird sie beeinflusst? Wie wird sie wahrgenommen?

Zur Annäherung an den Begriff Landschaft sollen im Rahmen dieser Forschungsarbeit verschiedene Aktivitäten von Menschen an unterschiedlichen Orten untersucht und dargestellt werden. Es stellt sich dabei die Frage nach der Entstehung von Landschaft und möglichen Darstellungsformen, welche diese Prozesse abbilden und dokumentieren können. Um sich aber nicht von vorneherein in den Begrifflichkeiten von Landschaft oder Stadt und ihren Konnotationen zu verirren, wird in dieser Untersuchung der Hilfsbegriff der »Stadtlandschaft« eingeführt. Diese Stadtlandschaft markiert ein geografisches Gebiet, in welchem die Untersuchungen stattfinden sollen.

Dabei steht zunächst nicht im Vordergrund, wie sich dieser Begriff Stadtlandschaft definieren, typologisieren, abgrenzen oder zerlegen lässt. Im Fokus der Arbeit stehen viel mehr die konkrete Nutzung und Aneignung, also der Gebrauch, von verschiedenen Orten im definierten Untersuchungsgebiet durch unterschiedliche Akteure. Durch den Gebrauch und damit durch eine »In-Wertsetzung« der aufgesuchten und genutzten Orte kann in verschiedenen Fallbeispielen der Vorgang der Entstehung von individuell oder kollektiv produzierten Räumen beobachtet und anschließend beschrieben werden. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei dem Begriff Landschaft um ein hochkomplexes und vielschichtiges Geflecht bzw. Gemenge aus diversen Akteuren, Räumen, Prozessen und Verknüpfungen handelt. Dementsprechend ist es Teil der Untersuchung, die beobachteten Aktivitäten und das daraus generierte Material innerhalb der Analyse auf das Wesentliche, also das »Konkrete«, zu reduzieren. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen nicht nur durch Texte, sondern vor allem durch illustrative Mittel über Karten und Grafiken beschrieben und dargestellt werden.

Der Zutritt zum Forschungsgegenstand Landschaft erfolgt über eine Reduktion des vielschichtigen Themenkomplexes in Form einer Definition eines geografischen Ausschnittes als Untersuchungsgebiet und der Beobachtung von Akteuren und ihren ausgeübten Aktivitäten innerhalb ihrer Freizeit. Die zu beobachtenden und analysierenden Freizeitaktivitäten sollen sich dabei in ihren räumlichen Gegebenheiten und den handelnden Akteuren voneinander unterscheiden und die Anzahl der beschriebenen Fallbeispiele eine aussagekräftige Masse erreichen. | |

## Arbeitsalltag und Freizeit

»» Im Alltag der Menschen übernimmt das definierte Untersuchungsgebiet die Funktion einer räumlichen und sozialen Lebens- und Arbeitswelt. Sie ist das »Habitat« der Menschen. Innerhalb dieses Umfeldes gestaltet sich der Arbeitsalltag als variantenarme Abfolge von wiederkehrenden Handlungen und Ritualen, die oftmals zu Routinen geworden sind. Diese sich wiederholenden Muster des räumlichen Gebrauchs sind der Weg zur Arbeit, die Arbeitsbeschäftigung, das Einkaufen sowie Essen gehen, der Weg zurück nach Hause und schließlich das Leben in den eigenen vier Wänden. Die räumlichen Strukturen fungieren hier als Netz funktioneller Durchgangsräume sowie als räumliche Baustrukturen für die alltäglichen Handlungsmuster wie Essen, Wohnen und Arbeiten. Diese funktionellen Strukturen als räumliche Manifestationen der sozialen und räumlichen Notwendigkeiten unserer heutigen Gesellschaft bieten dem Menschen jedoch darüber hinaus Orte zur konkreten räumlichen Nutzung und Aneignung in der Freizeit an.

Abseits vom Arbeitsalltag existieren im Untersuchungsgebiet diverse bauliche und nicht-bauliche Freiraumstrukturen als mögliche Orte für die Freizeit, also die »freie« Zeit abseits der alltäglichen Handlungsschemata der Menschen. In der Freizeit konzentrieren sich die individuelle Nutzung und Aneignung von Räumen an entsprechenden Orten, die im Rahmen der Forschung gefunden und beschrieben werden sollen. In unzähligen, weniger spektakulären wie auch all-täglichen Aktivitäten (z.B. Zeitung lesen oder sich Sonnen) innerhalb der »freien« Zeit, zeigt sich oftmals das, was der Mensch in seinen Routinen und seiner Anpassung an die wiederkehrenden Handlungsmuster und Rituale des Arbeitsalltags aus dem räumlichen Gebrauch verbannt hat. Sich die möglichen Orte konkret anzueignen und damit im individuellen Sinne zu nutzen und zu deuten, wird vor allem in der Beobachtung von Freizeitaktivitäten deutlich. Diese (un-)bewusste Auseinandersetzung mit den Orten innerhalb des Untersuchungsgebietes, also die aktive Nutzung und Aneignung für die individuellen Bedürfnisse, sind zentraler Forschungsgegenstand dieser Arbeit. | |

### Aktivitäten und Artefakte

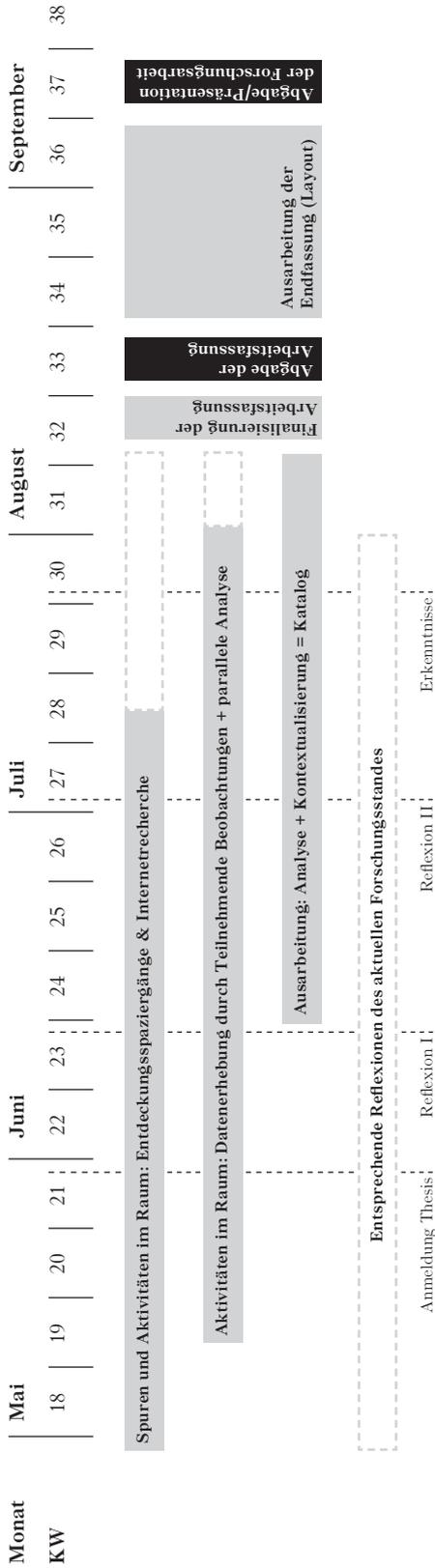
»» Im Fokus der Untersuchung stehen die Freizeitbeschäftigungen der Menschen sowie die dadurch eventuell hinterlassenen räumlichen Spuren im Untersuchungsgebiet. Die Spuren, welche durch räumliche Aktivitäten produziert werden und als Artefakte im Raum verbleiben können, gelten als Indizien für den konkreten Gebrauch eines Ortes über eine Raumaneignung durch eine oder mehrerer Personen. Diese Spuren können »gelesen« und möglicherweise auf eine entsprechende Aktivität zurückgeführt werden.

Die angetroffenen und beobachteten Akteure produzieren in ihrer Freizeitbeschäftigung Räume, welche durch das menschliche Handeln immer wieder neu geschaffen werden und somit einem stetigen Veränderungsprozess unterliegen. Es sind die Räume des »gelebten Raums« (der »l'espace vécu« nach Henri Lefèbvre, vgl. Lefèbvre 1974). Um die Entstehung dieser Räume zu untersuchen und sich damit auch dem Begriff Landschaft zu nähern, sind unterschiedliche Aktivitäten zum Zeitpunkt ihres Geschehens zu beobachten und zu beschreiben. Das Ziel ist eine qualitative und phänomenologische räumliche Beschreibung der vorgefunden Aktivitäten im Untersuchungsgebiet.

Die Stadtlandschaft wird hier als »Medium« des menschlichen Gebrauchs und der Aneignungen verstanden. Sie ist die räumliche Handlungsdimension innerhalb eines geografischen Gebietes für den aktiven Gebrauch der Menschen. Sie verknüpft Aktivitäten, Artefakte, Techniken, Bilder (Symbole) sowie Bedeutungs- und Sinnzusammenhänge zu dem, was wir als unsere Lebens- und Arbeitsumwelt wahrnehmen.

Wie wird das definierte Untersuchungsgebiet abseits der alltäglichen Handlungsmuster in der Freizeit der Menschen genutzt und angeeignet? Eine räumliche Beschreibung der Freizeitaktivitäten, der dabei genutzten Ausrüstung und der entstehenden Artefakte innerhalb der »freien« Zeit der Akteure aus der Beobachtung der konkreten Aktivitäten dieser Personen vermag ein neues Licht auf das werfen, was wir alle täglich in diesen immer wieder neu produzierten Stadtlandschaften sehen und erleben. | |

# Zeitplan



Grafik\_ Zeitplan der Forschung

# Versuchsaufbau

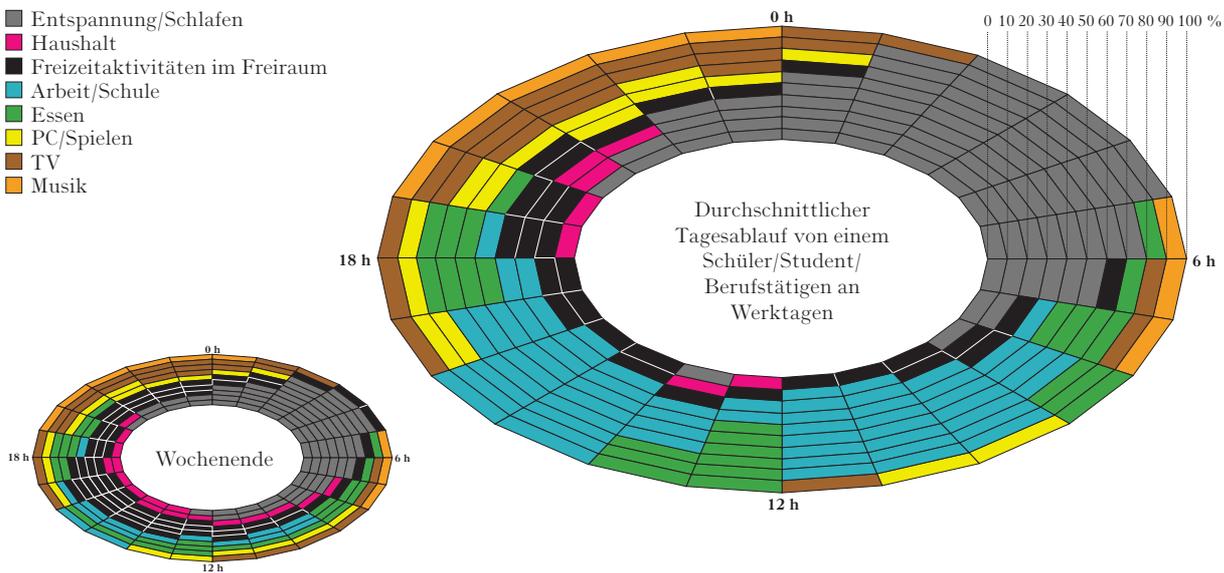
## 2.2 Ebenen

### **Freizeit**

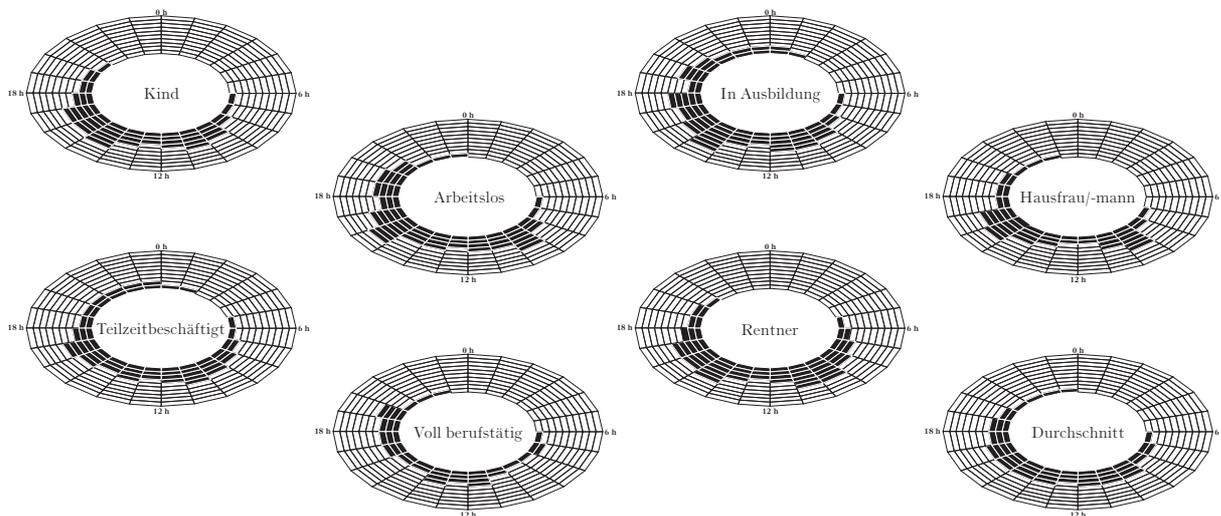
>> Die Freizeit im Sinne von »arbeitsfreier« Zeit beinhaltet Zeitabschnitte, über die jeder Einzelne frei verfügen kann und in denen er frei von verbindlichen Verpflichtungen ist. Freizeit dient oft der Entspannung sowie der persönlichen Entfaltung und der Pflege sozialer Kontakte. In ihrer Freizeit widmen sich viele Menschen häufig ihrer Familie, ihren Freunden oder Dingen, die ihnen Freude versprechen. So zum Beispiel Hobbys wie Spielen, Sport treiben, Einkaufen, Lesen oder sich mit Musik, Kunst oder Kultur beschäftigen. Sie nutzen dabei die Zeit oft für das, was ihnen persönlich wichtig ist.

Die zu untersuchenden Aktivitäten finden in der »arbeitsfreien« Zeit der Menschen statt. Da die verschiedenen Akteure, je nach Alter, Beruf oder sozialer Schichtzugehörigkeit zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten ihrer Freizeitbeschäftigung nachgehen, gilt es die Aktivitätssuche nach zeitlichen Kriterien, wie dem Wochentag oder der Tageszeit auszurichten und zu streuen. Um eine möglichst große Bandbreite an sich unterscheidenden Aktivitäten und Akteuren zu erhalten, muss zu unterschiedlichen Zeiten das geografische Untersuchungsgebiet an verschiedenen Orten aufgesucht werden, wie auch die Spurensuche im virtuellem Raum auf unterschiedlichen Plattformen (z.B. Facebook) zu verschiedenen Thematiken erfolgen sollte. | |

- Entspannung/Schlafen
- Haushalt
- Freizeitaktivitäten im Freiraum
- Arbeit/Schule
- Essen
- PC/Spielen
- TV
- Musik



■ Freizeitaktivitäten im Freiraum



Grafik\_ Verwendung der Zeit: Eigene Grafik erstellt aus Erhebungen des Statistischen Bundesamtes der Jahre 2001/02 : vgl. [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Statistisches Bundesamt (2003): *WO BLEIBT DIE ZEIT ? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/02*, Wiesbaden]

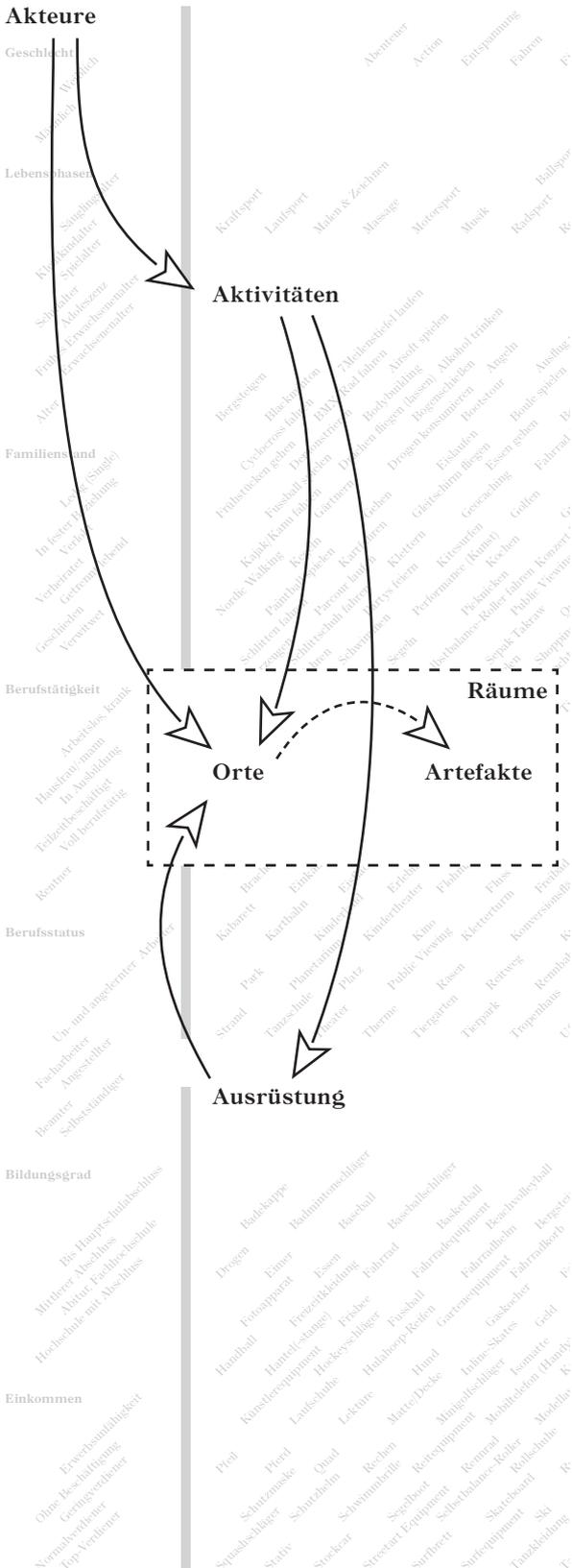




# Versuchsaufbau

## Anordnung

### Akteure



» Um sich der Entstehung von Landschaft und der Darstellung davon effektiv anzunähern, gilt es die definierten Ebenen (Akteure, Aktivitäten, Orte und Ausrüstung) der beobachteten Freizeitbeschäftigungen zu untersuchen und in Verbindung zueinander zu beschreiben und zu verstehen. Hilfe bietet hierbei das »relationale Raummodell« von Martina Löw\*, um sich dem Prozess der Produktion von Räumen bewusst zu werden.

Martina Löw begreift den Raum als „[...] eine relationale (An-)Ordnung sozialer Güter und Menschen (Lebewesen) an Orten. Der Begriff »soziale Güter« meint hier primär materielle Güter [...]. Zu Räumen verknüpfbar sind soziale Güter durch ihre materiellen Eigenschaften [...]. Menschen sind in die Konstitution von Raum in zweifacher Hinsicht einbezogen. Zum einen können sie ein Bestandteil der zu Räumen verknüpften Elemente sein, zum zweiten ist die Verknüpfung selbst an menschliche Aktivität gebunden.“ (Löw 2001: 224)

Das, was ein Raum ist und wie er entsteht, wird so gesehen nicht nur durch die räumlichen Vorgaben des Ortes bestimmt, sondern wird erst durch ein Zusammenspiel der Handlungsabläufe, sozialen Regeln und der »(An-)Ordnung« der dort aktiven Menschen mit ihrer materiellen Umwelt konstituiert. Der Begriff der (An-)Ordnung verweist dabei auf den Prozess des »Platzierens«, also die Dimension des Handelns in Form einer Aktivität sowie die räumliche Dimension in Form eines Ortes. Diese Dimensionen stehen in einem wechselseitigen Bezug zueinander und durch diese Wechselwirkung von räumlicher Struktur und sozialem Handeln wird jene räumliche Struktur des Ortes erst reproduziert. So sind der Mensch selbst sowie seine genutzte Ausrüstung wesentliche Dimensionen im Raum. Die Akteure schaffen durch ihre Aktivität nicht nur Räume, sondern sind dabei selbst auch Element dessen, was in der (An-)Ordnung zu Räumen zusammengefasst wird.

Die Entstehung von Raum aus ästhetischer und phänomenologischer Betrachtungsweise ist zudem mehr als eine existierende und sich weiter ausbildende raumzeitliche Struktur. Denn der Raum wird auch durch das bestimmt, wie die dort aktiven Menschen ihn sinnlich und körperlich durch ihre Aktivität wahrnehmen. Dabei tragen dieses »Wie« und das »Als was«, wiederum entscheidend zur Qualität dieses entstandenen Raumes, und damit auch zur Qualität des genutzten Ortes bei.

Die genannten Ebenen stehen in der Entstehung eines subjektiv oder kollektiv erlebten Raumes in Relation zueinander und bedingen sich in der Nutzung eines spezifischen Ortes gegenseitig: „Raum ist nie nur eine Substanz und nie nur die Beziehung, sondern aus der (An-)Ordnung, das heißt aus der Platzierung in Relation zu anderen Platzierungen, entsteht Raum.“ (Löw 2001: 224) | |

Grafik\_ Relationale Beziehungen der Ebenen

### \*Martina Löw

Martina Löw ist zurzeit Professorin für Soziologie an der Technischen Universität Darmstadt. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Stadt- und Regionalsoziologie, die raumbezogene Gesellschaftsanalyse, sowie die Geschlechterforschung. Mit ihrer Arbeit an der Begründung einer »Soziologie des Raums« machte sie sich als Raum- und Stadtsoziologin einen Namen.

# Versuchsaufbau

## 2.3 Modi

### Modus I - Virtueller Raum

>> Die Untersuchung von Aktivitäten an verschiedenen Orten beginnt als Spurensuche in zwei unterschiedlichen Modi, um eine möglichst breite Palette an Aktivitäten zu finden und analysieren zu können.

Im »Modus I« erfolgt die Recherche nach etwaigen Aktivitäten im Untersuchungsgebiet zunächst im virtuellen Raum. Im heutigen digitalen Zeitalter verabreden und koordinieren sich zunehmend mehr Menschen über virtuelle Netzwerke, um sich anschließend im geografischen Raum »real«, also physisch treffen zu können. Was bis Ende des 20. Jahrhunderts noch über das Telefon, die Printmedien oder auch das Fernsehen kommuniziert wurde, findet sich heute vor allem im virtuellen Medium »Internet« wieder. Gerade persönliche Verabredungen für unterschiedliche Aktivitäten werden mittlerweile auf digitalen Plattformen wie z.B. »Facebook«, »MeinVZ« (auch »Studi- bzw. SchülerVZ«), »Xing« oder »Groups.de« offen, also oft auch für Dritte sichtbar, kommuniziert.

Oftmals bieten diese sozialen Plattformen für ihre Nutzer organisatorische Funktionen wie die Gründung einer »Gruppe« oder die Erstellung eines »Events«, welche mitunter auch für andere sichtbar, zu einer Verabredung im geografischen, also realen Raum, führen können, um einer entsprechenden Aktivität (wie z.B. gemeinsames Skateboard fahren) nachzugehen.

Die Spurensuche im »Modus I«, also im virtuellen Raum, erfolgt durch eine Recherche solcher Verabredungen, um nach erfolgreichem Fund, die entsprechenden Aktivitäten begleiten zu können. | |

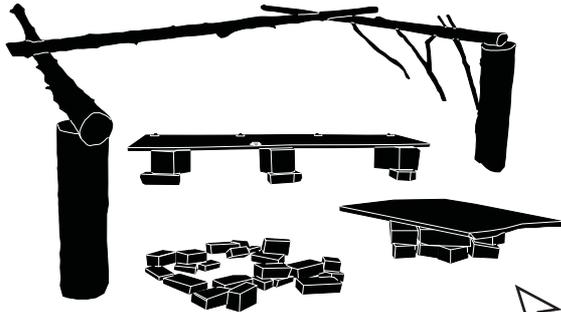


## Räumliches Setting



Orte im Untersuchungsgebiet

## Raumtransformation



Artefakte

## Aktivität



Akteure & Ausrüstung

## Modus II - Geografischer Raum

» Im »Modus II« erfolgt die Suche nach Aktivitäten direkt im geografischen, also »realen« Raum. Durch Entdeckungsspaziergänge innerhalb des Untersuchungsgebietes wird nach praktizierten Aktivitäten in Anwesenheit der Akteure, aber auch nach Aktivitäten in Abwesenheit der Akteure, also die hinterlassenen Spuren der Nutzung eines Ortes, gesucht.

Die Akteure können während der Durchführung ihrer Freizeitbeschäftigung in der Nutzung des Ortes physische Objekte hervorbringen oder hinterlassen, welche als Artefakte im Raum verbleiben. Diese Artefakte können gefunden und »gelesen« werden, da deren phänomenologische Erscheinungen und der dazugehörige räumliche Kontext oftmals auf spezifische Aktivitäten vermuten oder schließen lassen. Die Spurensuche im »Modus II« gleicht mitunter einer Detektivarbeit, da entsprechende Spuren erst gefunden werden müssen, um sie anschließend sinngemäß entsprechenden Aktivitäten zuordnen zu können. Diese Art der Recherche soll helfen auch den nicht so gängigen, bekannten oder in digitalen Netzwerken kommunizierten Freizeitbeschäftigungen der Menschen auf die Spur zu kommen. Ziel des »Modus II« ist es entweder Aktivitäten zum Zeitpunkt ihrer Durchführung vor Ort konkret anzutreffen oder Spuren von durchgeführten Aktivitäten in Abwesenheit der Akteure zu finden, um auf eine stattgefundene Nutzung des Ortes schließen zu können. | |

# Versuchsaufbau

## 2.4 Felder

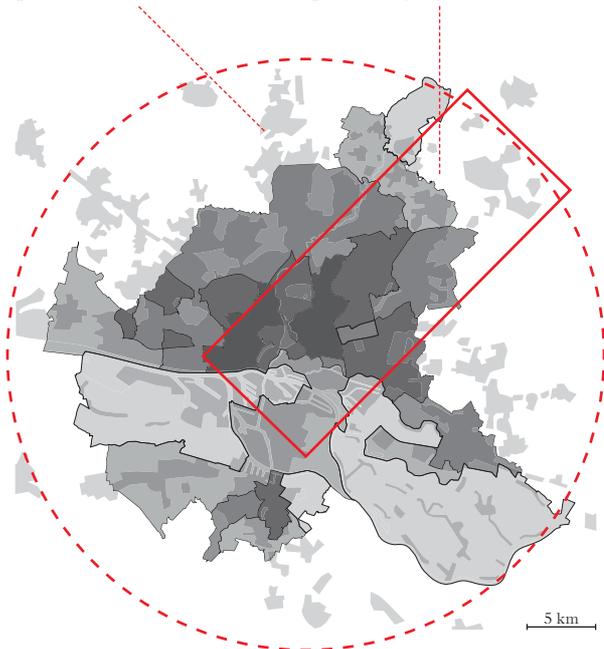
### Hamburg: Von der Peripherie bis zum Zentrum

>> Das ausgewählte Gebiet der Untersuchung ist ein definiertes geografisches Areal in der Metropolregion Hamburg. Innerhalb dieses markierten Terrains bilden alle öffentlich zugänglichen Freiräume - also die nicht durch Gebäude bebauten Flächen - das zu untersuchende Forschungsfeld.

Die Auswahl dieses geografisches Untersuchungsgebietes als Ausschnitt quer durch den Agglomerationsbereiches einer Metropolregion orientiert sich hierbei an dem durch Thomas Sieverts geprägten Begriff der »Zwischenstadt«\*. Innerhalb dieses langgestreckten Areals werden die einzelnen topologischen Schichten einer sich ausbreitenden und zerstreuten Siedlungsstruktur durchlaufen. Die typologisch definierten topografischen Geländeausschnitte wie der dicht besiedelte Stadtraum (z.B. das Zentrum) über Grünflächen (z.B. Parkanlagen) und Waldgebiete (z.B. Naturschutzgebiet) bis hin zu den gering besiedelten Bereichen der Peripherie werden durch den ausgewählten Untersuchungsraum mit eingeschlossen und dadurch zum Gegenstand der Forschung.

Zur Annäherung an den Begriff Landschaft gilt es sich in unterschiedlichen Gebiete der »verstäderteten« Landschaft oder »verlandschafteten« Stadt und ihren verschiedenen Typologien zu begeben. | |

**Feld I:** Spuren im virtuellen Raum  
**Feld II:** Spuren im geografischen Raum



**Hamburg**  
Metropolregion

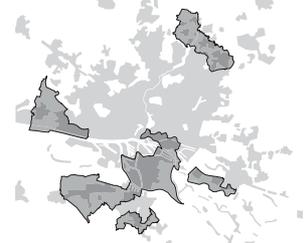


**Bevölkerungsdichte**  
vom 31.12.2010

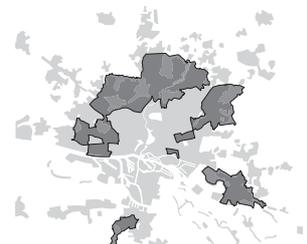
**Sehr niedrig**  
< ca. 630 E/km<sup>2</sup>



**Niedrig**  
< ca. 1.750 E/km<sup>2</sup>



**Mittel**  
< ca. 3.780 E/km<sup>2</sup>



**Hoch**  
< ca. 6.800 E/km<sup>2</sup>



**Sehr hoch**  
< ca. 18.050 E/km<sup>2</sup>

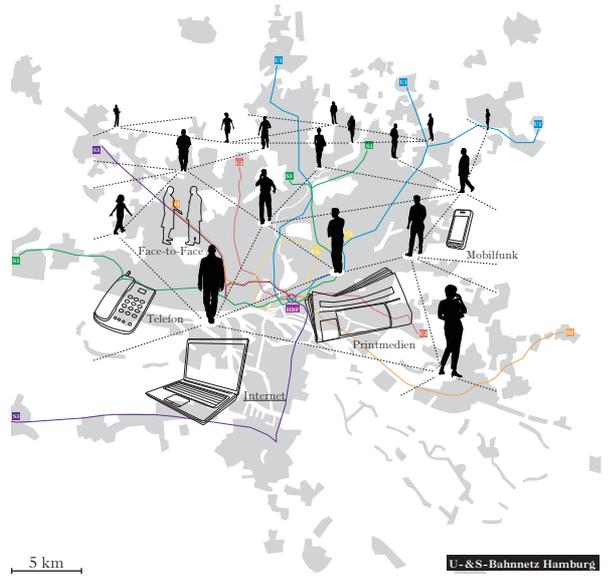


Grafik\_ Bevölkerungsdichte von Hamburg: Eigene Grafik erstellt aus Erhebungen des Statistisches Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein für das Jahr 2010; vgl. [Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein - Statistik Nord - Bevölkerungsdichte Hamburg (31.12.2010): [http://www.statistik-nord.de/fileadmin/download/Stadteil\\_Profile/atlus.html](http://www.statistik-nord.de/fileadmin/download/Stadteil_Profile/atlus.html), Zugriff am 20.06.2012]

## Feld I: Spuren im virtuellen Raum

Der Dérive\* im virtuellen Raum:

» Um letztendlich einen Zugang zu entsprechenden Aktivitäten im eigentlich Untersuchungsgebiet, hier definiert als Feld II, zu erhalten, werden die Möglichkeiten der virtuellen Netzwerke im Internet genutzt. Die Suche im virtuellen Raum nach Verabredungen zu Aktivitäten begrenzt sich auf den Bereich Hamburg, allerdings werden auch Inspirationen zur effektiveren Suche weltweit gesucht und verfolgt. Der virtuelle Raum des Internets lässt sich zunächst nicht auf Hamburg bzw. das Untersuchungsgebiet eingrenzen, dafür sind die Übergänge zu anderen Städten oder Regionen auf der ganzen Welt zu fließend, allerdings werden als finaler Schritt der Spurensuche nur konkrete Verabredungen zu Aktivitäten im geografischen Raum des Untersuchungsgebietes (Feld II) aufgenommen und weiterverfolgt. ||

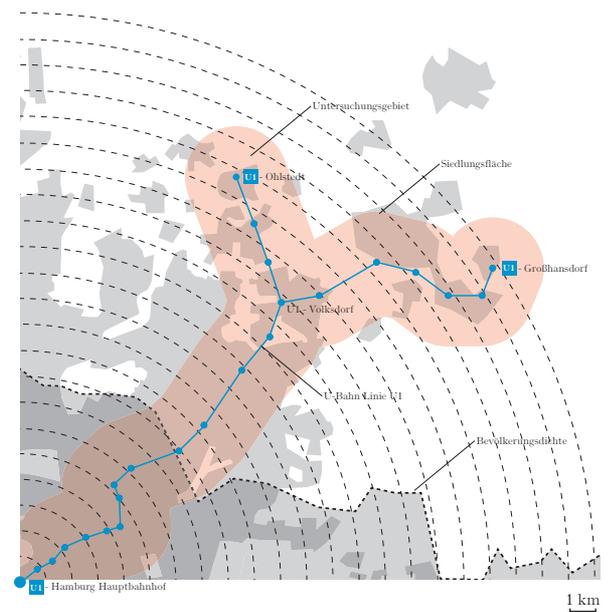


U- & S-Bahnnetz Hamburg  
Grafik\_ Virtueller Raum von Hamburg

## Feld II: Spuren im geografischen Raum

Der Dérive\* im geografischen Raum:

» Das definierte geografische Untersuchungsgebiet erstreckt sich als räumlicher Ausschnitt vom Zentrum der Metropolregion Hamburg, also rund um den Hauptbahnhof bis hinaus in die Peripherie des Agglomerationsgebietes von Hamburg zu den Endstationen der U-Bahn-Linie U1 in Großhansdorf und in Ohlstedt. Das die drei definierten Grenzpunkte verbindende Element ist der U-Bahn-Streckenverlauf der Linie U1. In diesem Areal eines drei bis vier Kilometer breiten Korridors wird zunächst nur zwischen bebauten und öffentlich zugänglichen unbebauten Flächen unterschieden und die geplanten Entdeckungsspaziergänge in den Freiräumen des gewählten Bereiches durchgeführt. Zentrale Basisstationen als Start- und Endpunkte der diversen Spaziergänge bilden die insgesamt 23 U-Bahn-Stationen der Linie U1. ||



Grafik\_ Geografischer Raum des Untersuchungsgebietes

### \*»Zwischenstadt«

Als »Zwischenstadt« bezeichnet Thomas Sieverts, Stadtplaner und Autor des Buches »Die Zwischenstadt« (1997) die »verstädterte« Landschaft oder »verlandchaftete« Stadt.

Sieverts merkt an, dass typische Räume und Strukturen der heutigen Metropolen, die er als »Zwischenstädte« bezeichnet, viel besser mit den topologisch definierten Merkmalen von Landschaft zu erfassen sind, als mit der euklidischen Geometrie der klassischen Stadtentwicklung. Rand und Netz, Entfernung und Nähe, Enge und Weite, Zeit und Raum, werden dabei zu wichtigen Parametern der Analyse sowie der Planung und Gestaltung von heutigen Land- und Stadträumen. (vgl. Sieverts 1997)

### \*Dérive

Der Dérive ist eine spezielle Form des Wahrnehmungsspaziergangs sowie die genaue Beobachtung der geografischen Auswirkungen auf die Menschen, auch als »Umherschweifen« bezeichnet. Entwickelt wurde diese Art des durch den (Stadt-)Raum Wandels von der »Situationistischen Internationale« (SI) in den 1950er Jahren.

„Eine oder mehrere das Umherschweifen experimentierende Personen verzichten [...] auf die ihnen im allgemeinen bekannten Bewegungs-, bzw. Handlungsgründe, auf die ihnen eigenen Beziehungen, Arbeiten und Freizeitbeschäftigungen, um sich den Anregungen des Geländes und den ihm entsprechenden Begegnungen hinzugeben.“ (Debord 1990: 33)

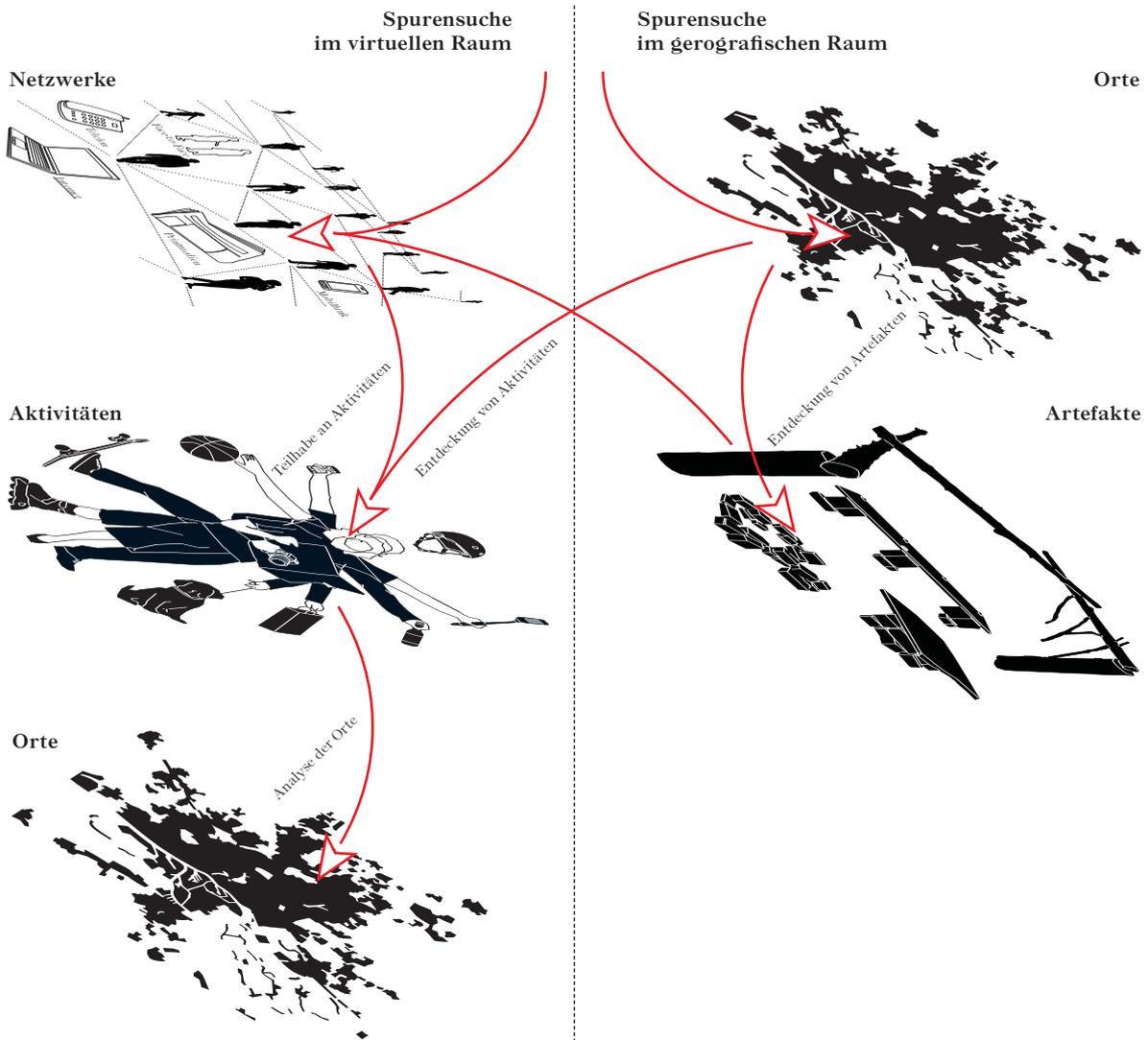
# Versuchsaufbau

## 2.5 Methoden

### Spurensuche

» Die Spurensuche über die Entdeckungsspaziergänge in Form des Dérives im geografischen Raum (Feld II) und die Recherche im virtuellen Raum (Feld I) soll den Fund und den Zugang zur Teilhabe an Aktivitäten ermöglichen.

Die Dokumentation der Spurensuche und damit die Beschreibung des Zugangs zu den beobachteten Freizeitaktivitäten bilden einen wesentlichen Teil dieser Untersuchungen, um diese in einem zusammenhängenden Kontext festzuhalten und als überschaubaren Forschungsablauf darzustellen. | |



Grafik\_Zugang zu den gesuchten Aktivitäten mithilfe der Spurensuche

## Zugang

>> Der Zugang im Feld I (Spuren im virtuellen Raum) und im Feld II (Spuren im geografischen Raum) erfolgt über den jeweiligen Dérive im Internet oder im Untersuchungsgebiet.

Die Recherche im Internet (Feld I) beginnt mit einer Suche nach möglichen Freizeitbeschäftigungen, die auf den ersten Blick interessant scheinen, da sie wahrscheinlich nur an bestimmten Orten stattfinden können. Hierfür werden gängige Suchmaschinen wie »Google« oder Informationsseiten wie »Wikipedia« genutzt. In den folgenden Schritten konzentriert sich die Recherche auf populäre soziale Plattformen. In diesen sozialen Netzwerken wie »Facebook«, »Xing« oder »Groops.de«, begrenzt sich die Suche auf den virtuellen Raum von Hamburg bzw. das Untersuchungsgebiet (Feld II). Hier wird vor allem nach Gruppierungen und Events gesucht, welche die zuvor recherchierten Freizeitbeschäftigungen zum Thema haben, um mit entsprechenden Personen in Kontakt zu treten und sich zur eigentlichen Aktivität im geografischen Raum verabreden zu können.

Während der Entdeckungsspaziergänge im geografischen Untersuchungsgebiet (Feld II) gilt es neben der Suche nach Aktivitäten in Anwesenheit der Akteure auch Spuren von Aktivitäten in Abwesenheit der Akteure, also hinterlassene Artefakte zu finden, um möglicherweise Hinweise für weitere Recherchen im virtuellen Raum zu erhalten oder den Ort des gefundenen Artefaktes zu einem späteren Zeitpunkt wieder zu betreten wie auch andere Orte mit ähnlichen Eigenheiten zu suchen. Die Spaziergänge werden digital mithilfe eines »GPS-Tracker-Programms« (georeferenzierte Koordinatenaufzeichnung) auf dem Mobiltelefon aufgezeichnet, um den Verlauf des Weges kartografisch dokumentieren zu können. | |

# Versuchsaufbau

## Recherche im virtuellem Raum

google.de



Abb. 10\_ Suchmaschine www.google.de

email

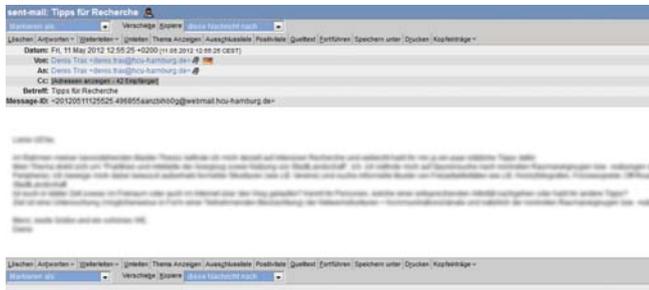


Abb. 11\_ Webmail HafenCity Universität

xing.com

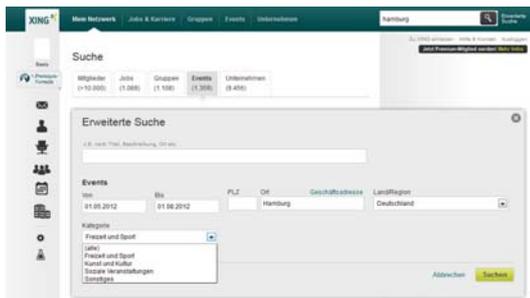


Abb. 12\_ Soziales Netzwerk: www.xing.com

facebook.com



Abb. 13\_ Soziales Netzwerk: www.facebook.com

groups.de

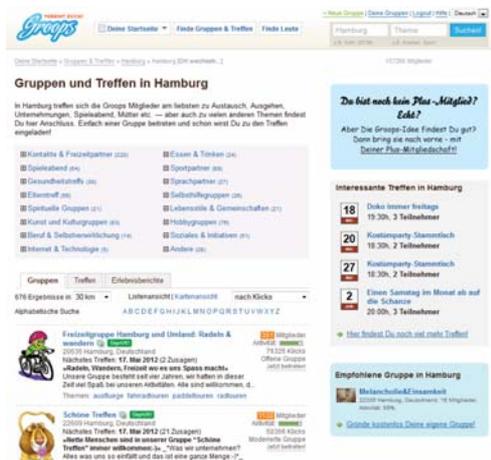
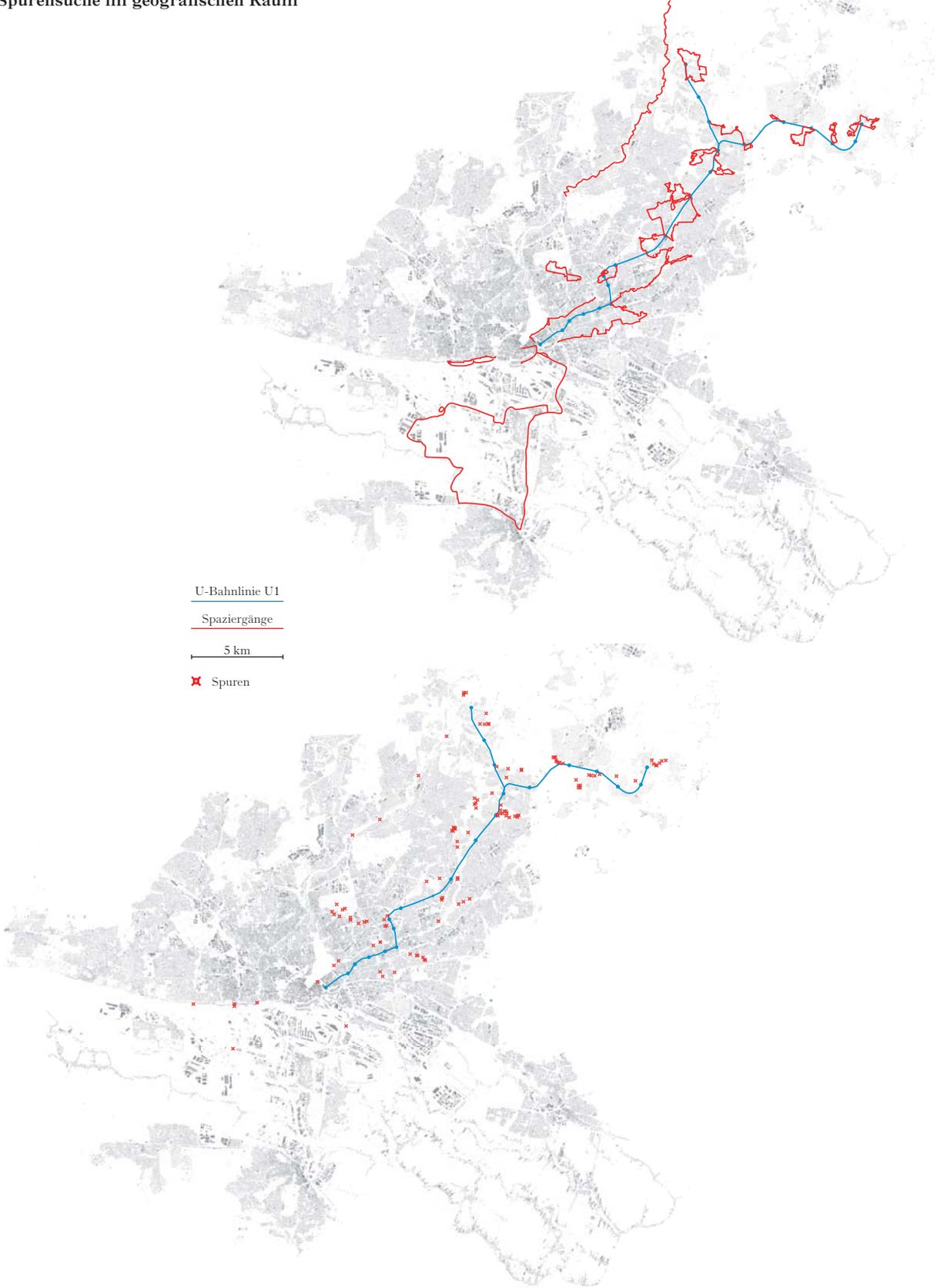


Abb. 14\_ Soziales Netzwerk: www.groups.de

Spurensuche im geografischen Raum



Grafik\_Verortung der Entdeckungsspaziergänge und den gefundenen Spuren

### Teilnehmende Beobachtung

»» Die Beobachtung von Freizeitbeschäftigungen von Menschen und die anschließende Analyse dieser Erhebungen setzt die physische Teilnahme an diesen Aktivitäten voraus.

Nach der Methode der Teilnehmenden Beobachtung\* gilt es die Aktivitäten durch eine konkrete Teilhabe mitzuerleben, um die Akteure in ihrem Handeln und damit dem Gebrauch des genutzten Ortes verstehen und in einer folgenden Auswertung darstellen zu können. Die Entstehung der dabei produzierten Räume in einer entsprechenden räumlichen Anordnungen kann nur durch eine physische Anwesenheit des Forschers während der praktizierten Aktivität erfolgen und eine anschließende Reduktion des erhobenen Materials auf das Wesentliche der Fragestellung nach der Entstehung von Landschaft gewährleisten. Die Teilnehmende Beobachtung soll als offene Beobachtung\* erfolgen. | |

### \*Teilnehmende Beobachtung

Die Teilnehmende Beobachtung beschreibt in den Sozialwissenschaften eine Methode der Feldforschung. Sie generiert Erkenntnisse über das Verhalten bzw. Handeln von Menschen und auch dessen Auswirkungen auf eine oder mehrere andere Personen.

Das Wesentliche dieser Methode ist die persönliche physische Teilnahme des Forschers an den Aktivitäten (Interaktionen) der zu untersuchenden Personen, die in diesem Fall der Forschungsgegenstand sind. Die Methode der teilnehmenden Beobachtung liegt die Vermutung zugrunde, dass durch die unmittelbare Teilhabe an einer konkreten Situation wesentliche Aspekte des Handelns und Denkens der beteiligten Akteure beobachtbar und beschreibbar werden, die im Vergleich dazu in Interviews und Dokumenten über diese Aktivitäten (Interaktionen) bzw. Situationen nicht beobachtbar bzw. zugänglich wären.

Die beobachtende Teilnahme kann dabei je nach Auslegung der Methode in verschiedenen Graden von einfacher physischer Anwesenheit bis hin zur konkreten Handlung (Interaktion) mit direkter Teilhabe an der Aktivität der Untersuchten reichen.

Für den Forscher stellt sich dabei immer die Frage der nötigen Distanz zu den zu untersuchenden Personen und der Intensität der Nähe (Teilnahme) sowie dem Grad der Distanz (Beobachtung). Für eine angemessene wissenschaftliche Reflexion des entstandenen Forschungsmaterials ist eine genaue Dokumentation der entsprechenden und beschreibbaren Distanz bzw. Nähe zum Forschungsobjekt obligatorisch.

Davon abgesehen, ob eine Beobachtung teilnehmend oder nicht-teilnehmend ist, muss man unabdingbar zwischen offenen und verdeckten Beobachtungen unterscheiden, was meistens erhebliche Einflüsse auf die Erhebung, die Beschreibung und vor allem auf die Auswertung hat. (vgl. Lüders 2003: 151-153)

### \*Offene Beobachtung

Bei der offenen Beobachtung ist den untersuchten Akteuren die Anwesenheit eines Forschers bekannt. Dagegen sollen bei der verdeckten Untersuchung die Beobachteten nichts von der Teilhabe eines sie untersuchenden Forschers wissen. Der Respekt gegenüber den untersuchten Personen gebietet in den meisten Fällen eine Offenlegung der Untersuchung und damit die Bekanntmachung des Forschers mit den Akteuren. (vgl. Lüders 2003: 151-153)

## **Techniken**

### Foto

Die gefundenen Artefakte und die beobachteten Aktivitäten und deren räumliche Kontexte werden fotografisch mit einer digitalen Kompaktkamera festgehalten und in der Auswertung mithilfe einer Bildbearbeitungssoftware bearbeitet. Die nachträgliche Bildbearbeitung erfolgt zur Reduktion des Bildinhaltes auf die für die Forschung relevanten, wesentlichen Bildinformationen für eine analytische Auswertung und zur Wahrung der Anonymität der fotografierten Akteure.

### Skizze

Die vorgefundenen räumlichen Zusammenhänge der beobachteten Aktivitäten und der entdeckten Artefakte werden für das eigene Verständnis bzw. zur schnellen Dokumentation mithilfe von Bleistift und Papier als räumliche Skizze oder textliche Notizen festgehalten. Diese einfache Ausdrucksmöglichkeit dient als schnelle Gedächtnisstütze bei der es nicht auf die Genauigkeit, sondern viel mehr auf die markante Darstellung der Zusammenhänge ankommt.

### Kartierung, Piktogramm und Diagramm

Ähnlich der Skizze, werden mit der kartografischen Darstellung von Objekten und Gegebenheiten die vorgefundenen Situationen als räumliche Zusammenhänge kartiert und zweidimensional als Karte dokumentiert. Ergänzend dazu werden mithilfe des Piktogramms (Bildsymbol) oder Diagramms (Datenzusammenhänge) erhobene Daten der Untersuchung als mehrdimensionale Grafiken veranschaulicht und in einen analytischen Kontext zueinander gesetzt und dargestellt.

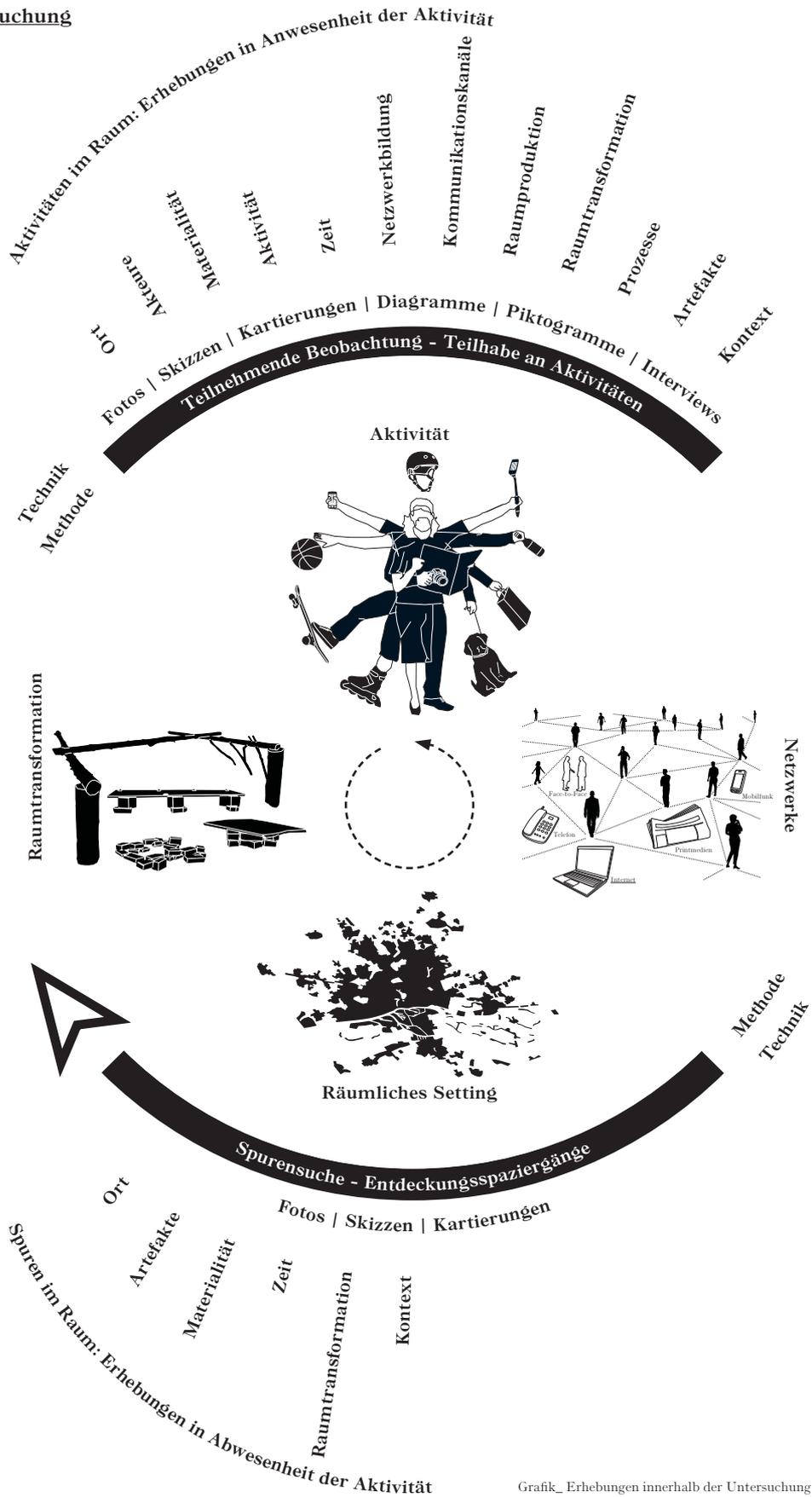
### Interview

Für das Verständnis der Hintergründe und Zusammenhänge der gefundenen und beobachteten Freizeitaktivitäten aus der Sicht der beteiligten Akteure werden während oder kurz nach der Durchführung der Aktivität qualitative Interviews mit den involvierten Personen durchgeführt.

Durch die offene Gestaltung der Interviewsituation, die sich an eine alltägliche Unterhaltung annähern soll, werden explizite sowie implizite Fragen zur Aktivität und ihrem räumlichen Kontext, also dem genutzten Ort gestellt. Durch die persönliche Interaktion mit den Befragten besteht die Möglichkeit, Hintergründe zu erfragen und Unklarheiten zu beseitigen. Die Offenheit dieses Vorgehens ermöglicht es, auch neue, bisher unbekannte Sachverhalte zu entdecken. Die Interviews werden als Audioaufnahme mithilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet.

# Versuchsaufbau

## 2.6 Untersuchung



Grafik\_ Erhebungen innerhalb der Untersuchung

## Erhebungen

### Ort

Wo findet die beobachtete Aktivität statt? Wo ist die Verortung innerhalb des geografischen Untersuchungsgebietes?

### Akteure

Welche Personen nehmen an der Aktivität teil und warum? Wie stehen die Akteure untereinander in Beziehung?

### Materialität

Wie ist die physische Beschaffenheit der genutzten räumlichen Elemente und der eingesetzten Ausrüstung? Welche Bedingungen führen zur konkreten Nutzung?

### Aktivität

Wie und wodurch findet die praktizierte Freizeitbeschäftigung statt und warum? Wie bedingen sich durch die Aktivität die beteiligten Akteure und der genutzte Ort gegenseitig?

### Zeit

Wann findet die Aktivität statt, wie ist der zeitliche Ablauf und weshalb?

### Netzwerkbildung

Durch welche organisatorischen Abläufe kommt es zum gemeinsamen Treffen an einem bestimmten Ort und zur Durchführung einer Aktivität?

### Kommunikationskanäle

Welche Kommunikationsmittel nutzen die Akteure, um sich für die entsprechende Aktivität zu verabreden und um diese zu organisieren?

### Raumproduktion

Wie produzieren die Akteure durch den Gebrauch des genutzten Ortes ihre eigenen subjektiv bzw. kollektiv erlebten Räume und wie sehen diese aus?

### Raumtransformation

Wie und wodurch verändert sich der genutzte Ort durch die beteiligten Akteure während der praktizierten Aktivität in seiner Anordnung und Materialität?

### Prozesse

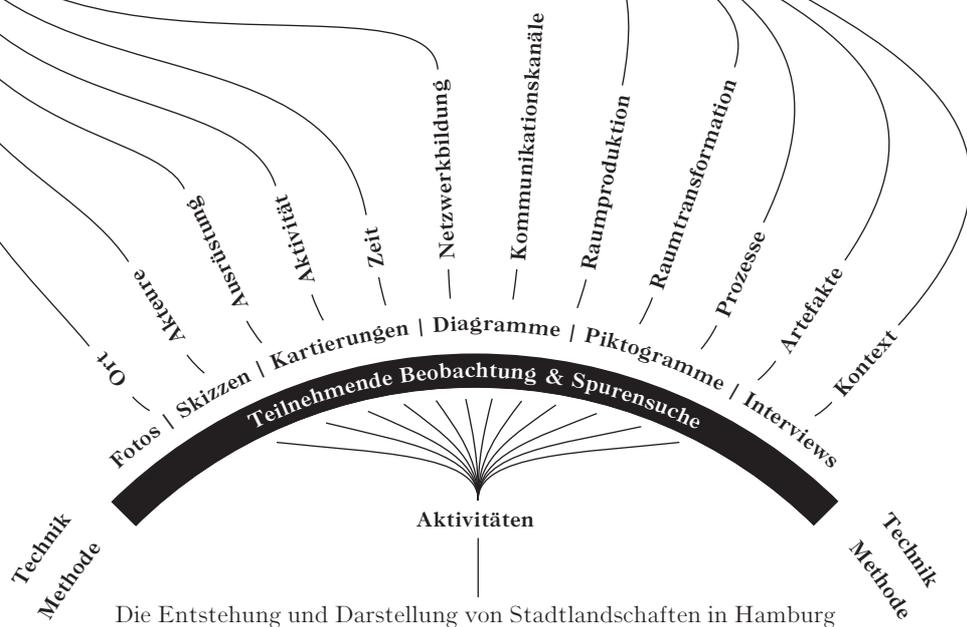
Welche Prozesse laufen vor, während und nach der durchgeführten Aktivität ab und warum?

### Artefakte

Welche physischen Objekte werden durch die Freizeitbeschäftigung produziert und verbleiben auch nach Beendigung der Aktivität am genutzten Ort und warum?

### Kontext

In welchem Kontext steht der genutzte Ort der Aktivität zum näheren und weiteren räumlichen Umfeld und was lässt dies auf den Ort schließen?



Die Entstehung und Darstellung von Stadtlandschaften in Hamburg

# Versuchsaufbau

## 2.7 Analyse

### Räumliches Setting

» Das Untersuchungsgebiet besteht aus einem Geflecht an unterschiedlichen Örtlichkeiten, welche bestimmte Eigenheiten in Struktur, Materialität und Kontext besitzen, welche sie räumlich von anderen Orten unterscheiden. „Ein Ort bezeichnet einen Platz, eine Stelle, konkret benennbar, meist geografisch markiert.“ (Löw 2001: 224) Die Definition und damit die räumliche Abgrenzung eines bestimmten Ortes erfolgt über die Analyse des »räumlichen Settings«.

Das räumliche Setting eines Ortes beschreibt die räumliche Konstellation physischer Objekte am Ort, welche vor der Nutzung des Ortes durch den Menschen dort schon existierten. So stellt das räumliche Setting die physischen Eigenheiten einer Örtlichkeit dar, welche aber erst durch den menschlichen Gebrauch in Wert gesetzt werden und bei der Entstehung von Räumen eine Grundvoraussetzung darstellen. „Die Konstitution von Raum bringt systematisch Orte hervor, so wie Orte die Entstehung von Raum erst möglich machen.“ (Löw 2001: 224)

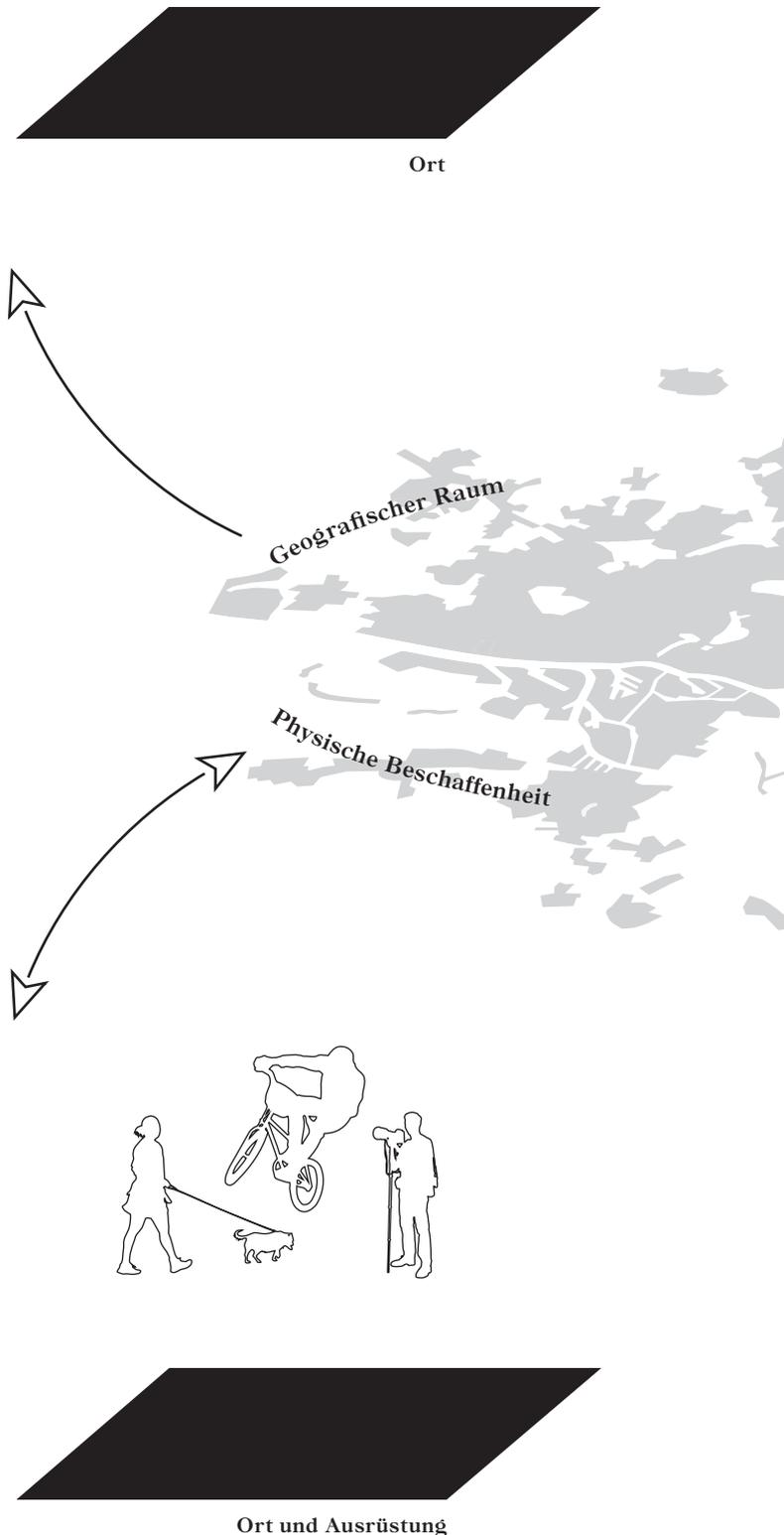
In der Analyse gilt es das räumliche Setting und damit den Ort zu erfassen und die entsprechenden Objekte und Elemente und deren Eigenheiten, welche für eine entsprechende Aktivität eine Bedingung sind, zu filtern und darzustellen. | |

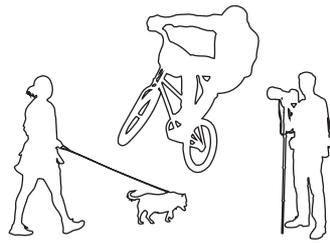
### Materialität

» Die zu analysierenden Aktivitäten lassen durch die menschlichen Handlungen Räume entstehen, welche innerhalb der Analyse in zwei Dimensionen (I+II) getrennt zueinander betrachtet werden: Die Konstitution der Räume entsteht hier aus der Materialität (I), die im Ort »platziert« (II) wird. (vgl. Löw 2001: 224)

Der Gebrauch der Materialität eines Ortes ist ein körperlicher bzw. sinnlicher Prozess, der sich in Wahrnehmungshandlungen realisiert. Handeln und Wahrnehmen sind hier nicht getrennt voneinander zu sehen, das eine bedingt das andere. Die zu analysierende Materialität stellt dabei die physische Beschaffenheit der am Ort platzierten und in Relation zueinander stehenden Objekte dar und ist ein räumlicher Einflussfaktor, insofern als dass sie Handeln vorstrukturieren kann. Aber nicht nur die am Ort existierenden Objekte, auch die mitgeführte Ausrüstung in Form von physischen Gegenständen stellen in ihrer materiellen Beschaffenheit einen einflussreichen Faktor auf die praktizierte Aktivität und die Materialität des Ortes dar.

Innerhalb der Analyse sollen die Bedeutung der am Ort genutzten Materialität für die praktizierte Freizeitbeschäftigung und ihre Eigenheiten gefiltert und dargestellt werden. | |





**Akteure und Ausrüstung**



**Aktivität**

>> Die in der Untersuchung beobachteten Freizeitbeschäftigungen umfassen als menschliche Aktivitäten das Handeln des Menschen und sowohl eine körperliche wie auch mentale Auseinandersetzung mit den genutzten Orten. Die Handlungen innerhalb der Aktivität bestehen nicht nur aus den Interaktionen zwischen den einzelnen Individuen, sondern insbesondere aus den Wechselwirkungen zwischen dem räumlichen Setting sowie der Materialität des genutzten Ortes und den beteiligten Akteuren.

Dementsprechend sind in der Analyse der Erhebungen die einzelnen Akteure und ihre Handlungen in Bezug auf die Nutzung ihrer mitgebrachten Ausrüstungsgegenstände und im Kontext der konkreten Aneignung des Ortes zu extrahieren und zu beschreiben. So soll die Untersuchung der Aktivitäten in Form der Akteure und ihrer Ausrüstung die durchgeführten Handlungen in einen räumlichen Kontext bringen und dadurch die für die jeweilige Aktivität relevanten Eigenheiten des genutzten Ortes dargestellt werden. ||

**Anordnung**

>> Nach Martina Löw ist Raum eine relationale Anordnung von Lebewesen und sozialen Gütern an Orten. (vgl. Löw 2001: 158)

Neben einer analytischen Beschreibung von räumlichen Setting, Aktivität und Materialität soll die beobachtete Freizeitbeschäftigung in Verknüpfung zum genutzten Ort als Anordnung verstanden und dargestellt werden. In der Anordnung werden menschliche Bewegungen, also aktive Handlungen der Akteure in Verbindung zur genutzten Materialität des angeeigneten Ortes gebracht und dadurch die Entstehung und Konstitution des subjektiv oder kollektiv erlebten Raumes beschreibbar.

Durch die Darstellung von Anordnungen der beobachteten Aktivitäten sollen die subjektiv oder kollektiv erlebten Eigenheiten der genutzten Orte und damit deren konkreten Qualitäten für die Akteure sichtbar gemacht werden, um damit die analysierten Eigenheiten des Ortes in Wert zusetzen. ||

**Raum**

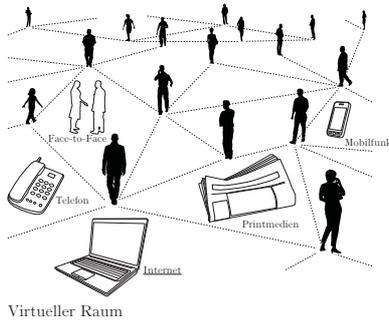
# Versuchsaufbau

## Forschungsablauf

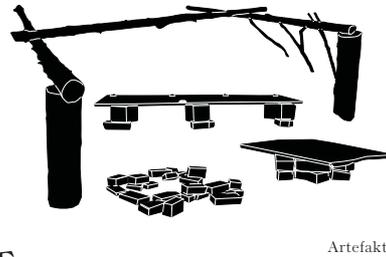
Interesse:

Die Entstehung und Darstellung von Stadtlandschaften in Hamburg

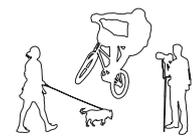
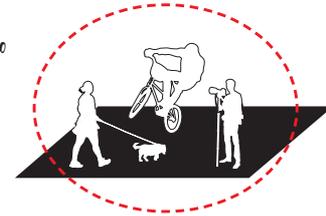
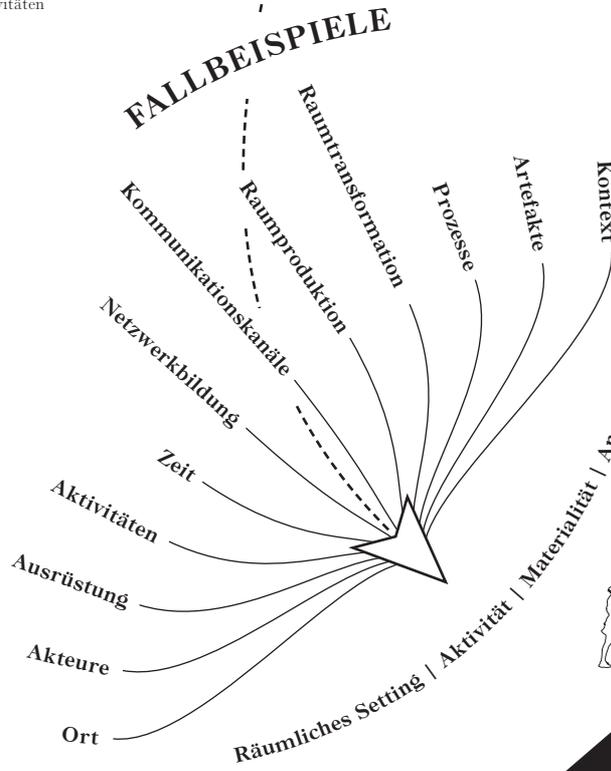
Zugang:



Untersuchung:

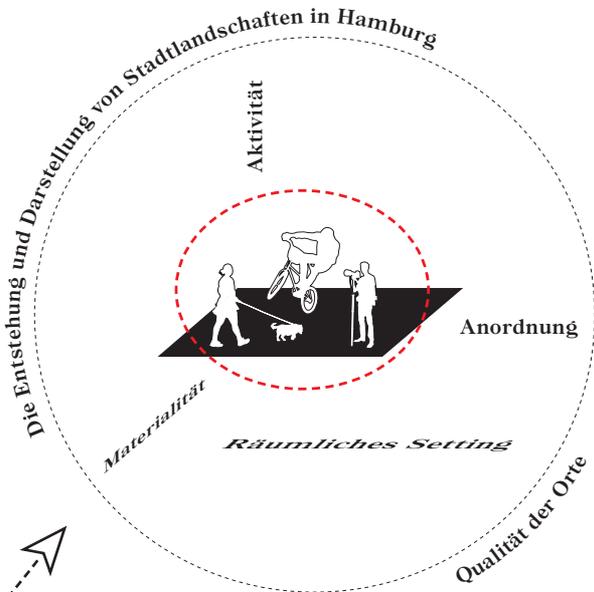


Erhebung:



Analyse:





## Versuchsaufbau

### 2.8 Erkenntnisse

#### **Fallbeispiele**

»» Was ist Landschaft? Wie wird sie verstanden? Wie entsteht sie? Wie funktioniert sie? Wodurch wird sie beeinflusst? Wie wird sie wahrgenommen?

Zur Annäherung an den Begriff der Landschaft werden die beobachteten Freizeitaktivitäten jeweils als Fallbeispiel analysiert und innerhalb eines Kataloges dargestellt. Die einzelnen Fallbeispiele werden dabei nicht untereinander gewichtet oder geordnet, jedes Beispiel stellt unabhängig voneinander eine gleichberechtigte Aktivitätsbeschreibung dar. Die daraus generierten Erkenntnisse ergeben eine Zusammenschau an Beschreibungen von verschiedenen Aktivitäten und beteiligten Akteuren die in der Summe die Entstehung eines Geflechts bzw. Gemenges von individuell bzw. kollektiv erlebten Stadtlandschaften innerhalb des Untersuchungsgebietes wiedergeben soll. Abschließend lässt sich die Frage nach einer Definition des Landschaftsbegriffes stellen und mit herkömmlichen Begriffsdefinitionen von Landschaft vergleichen. | |

## Darstellung

»» Mithilfe von illustrativen Mitteln wie Karten und Grafiken lassen sich räumliche Zusammenhänge effizient und detailliert darstellen. Da innerhalb dieser Forschungsarbeit der Raum im Fokus des Interesses steht, funktioniert die Dokumentation der Ergebnisse vor allem über grafische Darstellungsformen in Verbindung mit textlichen Ausarbeitungen.

Die generierten Erkenntnisse der Analyse sollen auf das Wesentliche der Forschung reduziert wiedergegeben werden. So bieten unbearbeitete fotografische Momentaufnahmen der beobachteten Aktivitäten dem Betrachter zu viele Informationen, wo entgegen herkömmliche Kartenwerke, wie z.B. die topografische Karte\* zu wenig Auskunft über die aufgesuchten Orte preisgeben.

Dementsprechend ist das Ziel der überwiegend grafischen Darstellungsweise der Forschungsergebnisse die erhobenen und analysierten Daten mithilfe einer Komplexitätsreduktion prägnant, verständlich und präzise wiederzugeben. Durch eine Datenvorverarbeitung wie auch die Filterung von Informationen über Fotonachbearbeitungen und analytische Formen von Kartendarstellungen sollen die neue Sichtweise auf den Begriff Landschaft und die Erkenntnisse bezüglich der Entstehung und Darstellung von Stadtlandschaften verdeutlicht werden. ||

### \*Topografische Karte

Die topografische Karte (oftmals auch als Landkarte bezeichnet) ist eine mittel- bis großmaßstäbige Karte, welche eine geografische Abbildung der Erdoberfläche durch Geländeformen und -erhebungen (Topografie) sowie weitere geografische Details zeigt. Die Höhensituation des Geländes wird meist durch Höhenlinien dargestellt und durch markante Höhenpunkte (z.B. Berggipfel) sowie die Verortung von Gewässern, ergänzt. Zum Inhalt solcher Karten gehören meist größere Gebäude, Bahnlinien, Straßen und die Umrisse von Siedlungsflächen wie auch andere politische oder technische Details wie Verwaltungsgrenzen, Wasser- oder Stromleitungen.

Diese geografischen Informationen werden entsprechend dem verwendeten Maßstab lagegetreu durch standardisierte kartografische Symbole wiedergegeben.

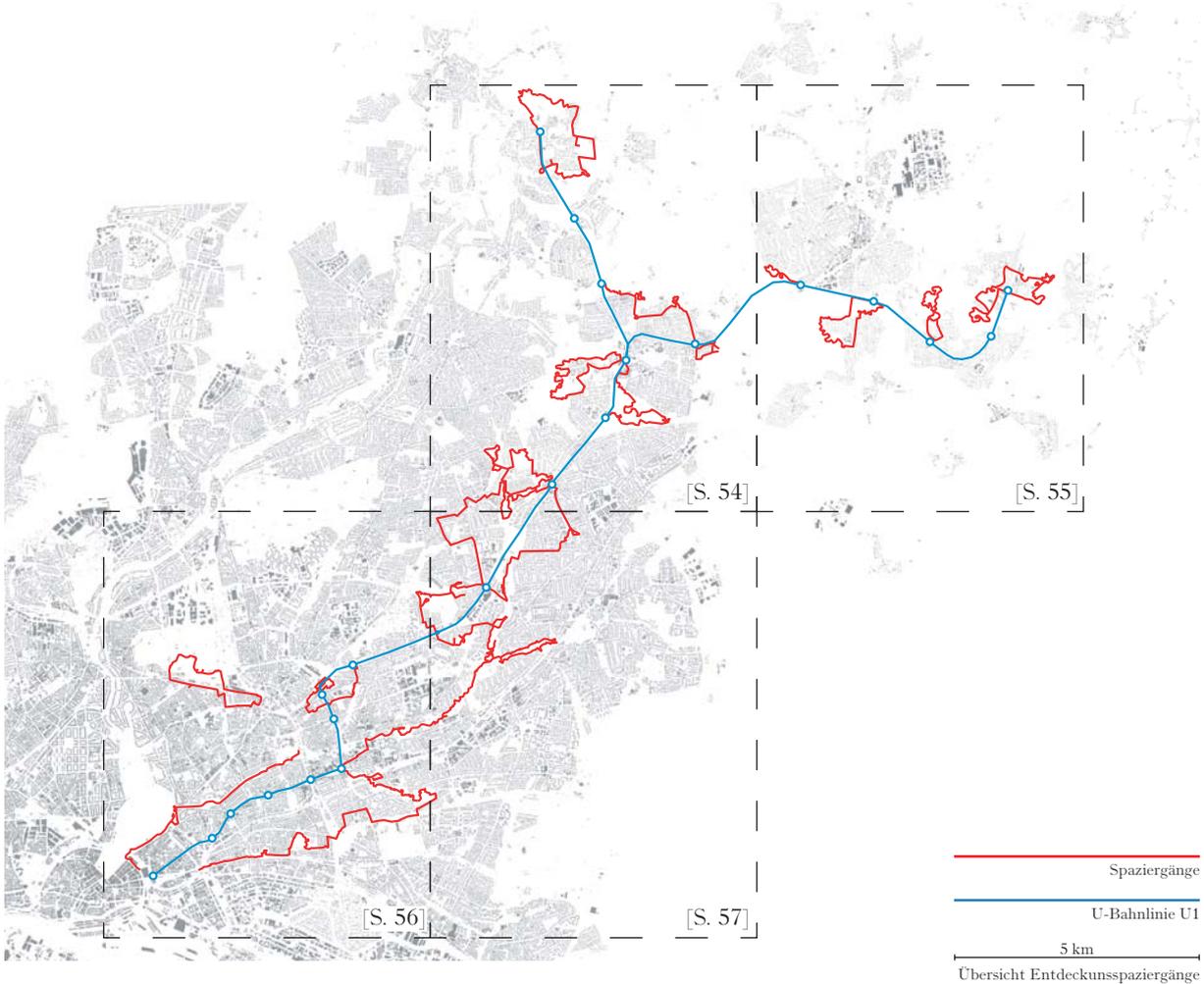


Grafik\_Artefakt Holzzelt\_15

# SPURENSUCHE

# Spurensuche

## 3.1 Entdeckungsspaziergänge



» » „Der Spaziergang führt nicht zu einem einzigen, spektakulären Ziel und von da wieder zurück, und die Erzählung aus der Erinnerung beschreibt nicht ein einziges Bild, sondern macht eine Synthese aus einer Kette von Eindrücken.“ (Burckhardt 2006: 329)

Auf den diversen Entdeckungsspaziergängen wurde eine Vielzahl an Spuren in Form von Artefakten gefunden und aufgenommen. Ebenso konnte eine hohe Zahl an Aktivitäten zum Zeitpunkt ihrer Durchführung miterlebt werden, von denen ausgewählte analysiert wurden. Die Durchführung der Spaziergänge erfolgte ab der entsprechenden U-Bahn-Station ausschließlich zu Fuß und oftmals durch räumliche Bereiche, welche nicht durch Wege befestigt waren (z.B. durch das Dickicht eines Gehölzstreifens). Die Fundorte, welche aufgrund gefundener Spuren (Artefakte) eine vielversprechende Vermutung einer wiederholten Anwesenheit der Akteure in naher Zukunft zuließen, wurden im Laufe der Forschung erneut aufgesucht. So wurden einige Spaziergänge in großen Teilen wiederholt. | |

### Spaziergänge

\_Spaziergang\_26.04.2012 (Donnerstag) /  
09.05.2012 (Mittwoch)

\_Spaziergang\_01.05.2012 (Dienstag) /  
20.05.2012 (Sonntag)

\_Spaziergang\_02.05.2012 (Mittwoch) /  
01.07.2012 (Sonntag)

\_Spaziergang\_19.06.2012 (Dienstag) /  
29.06.2012 (Freitag)

\_Spaziergang\_20.06.2012 (Mittwoch) /  
07.07.2012 (Samstag)

\_Spaziergang\_23.06.2012 (Samstag)

\_Spaziergang\_26.06.2012 (Donnerstag) /  
09.07.2012 (Montag)

\_Spaziergang\_08.07.2012 (Sonntag)

## 3.2 Entdeckungen

\_Abdeckplane\_01-03  
\_Alkoholika\_01-03  
\_Angeln\_01  
\_Baumhaus\_01-02  
\_BMX-Parcour\_01-07  
\_Brücke\_01-06  
\_Feuerstelle\_01-16  
\_Holzkreis\_01-05  
\_Holzzelt\_01-42  
\_Kletterbaum\_01  
\_Kite-Drachen\_01  
\_Kubb\_01  
\_Modellboot\_01  
\_Möbel\_01  
\_Mölkky\_01  
\_Parkour\_01-08  
\_Schießstand\_01  
\_Seilpendel\_01  
\_Sitzgruppe\_01-03  
\_Slackline\_01  
\_Skateboard\_01  
\_Strickerei\_01  
\_SUP\_01  
\_Tai-Chi\_01  
\_Trimm-Dich-Pfad\_01  
\_Wasserpfeife\_01

# Spurensuche



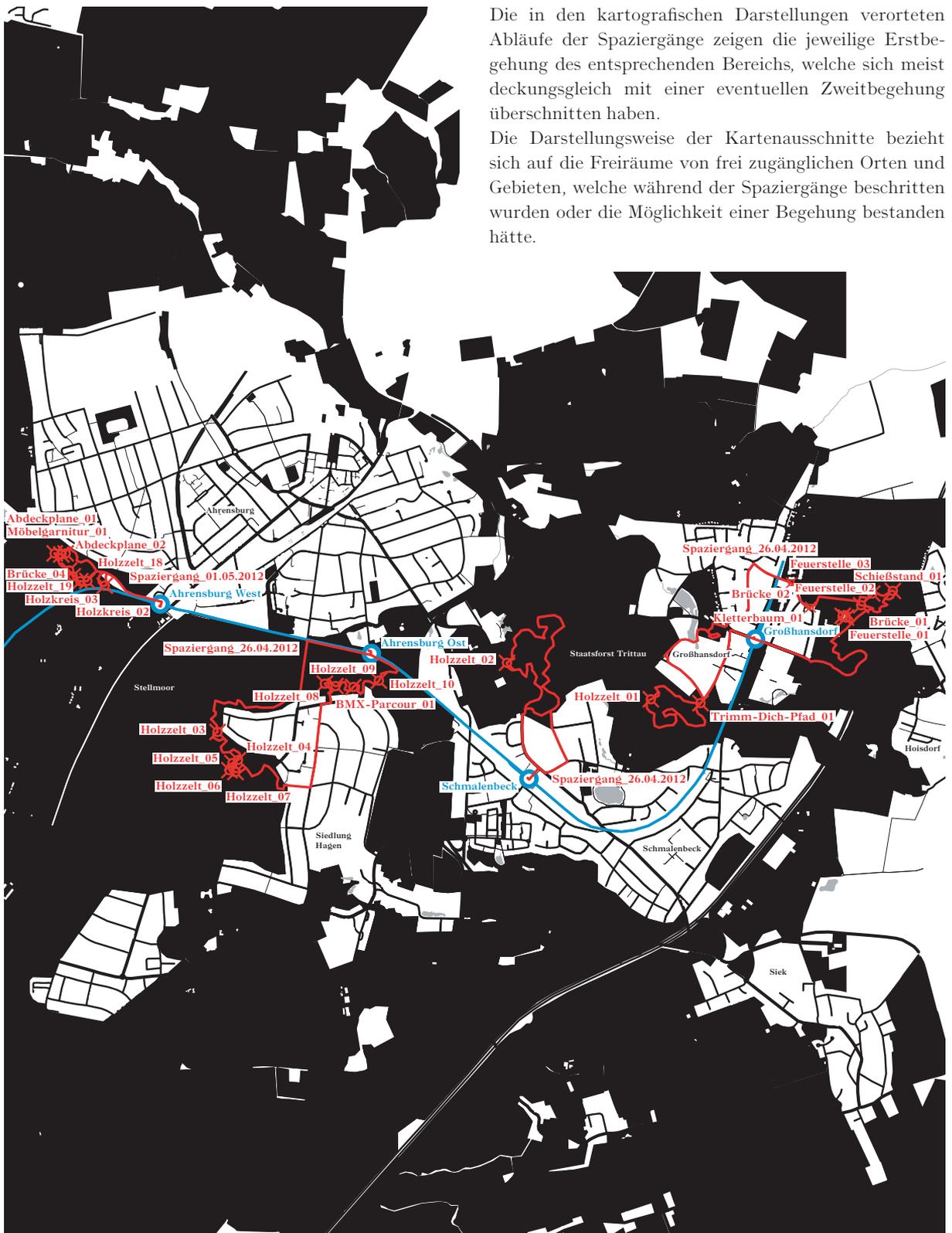
Struktur der Freiflächen

1 km



Die in den kartografischen Darstellungen verorteten Abläufe der Spaziergänge zeigen die jeweilige Erstbegehung des entsprechenden Bereichs, welche sich meist deckungsgleich mit einer eventuellen Zweitbegehung überschneiden haben.

Die Darstellungsweise der Kartenausschnitte bezieht sich auf die Freiräume von frei zugänglichen Orten und Gebieten, welche während der Spaziergänge beschritten wurden oder die Möglichkeit einer Begehung bestanden hätte.



Karte\_ Entdeckungsspaziergänge und Entdeckungen

# Spurensuche

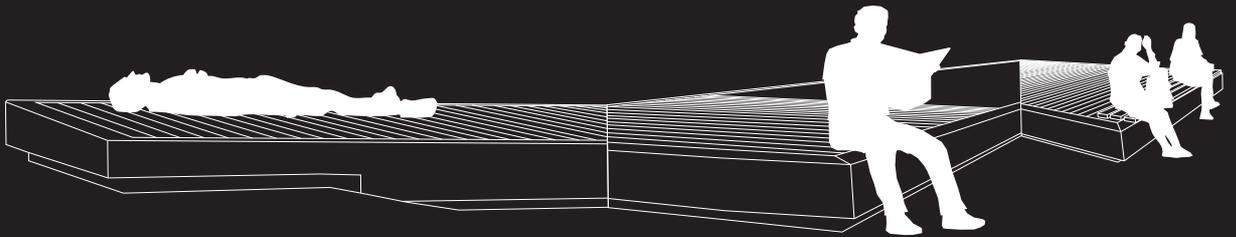


Struktur der Freiflächen





Karte\_ Entdeckungsspaziergänge und Entdeckungen



Grafik\_ Fallbeispiel «Entspannen - Lesen - Unterhalten»

# FALLBEISPIELE

# Fallbeispiele

## Teilhabe an Aktivitäten



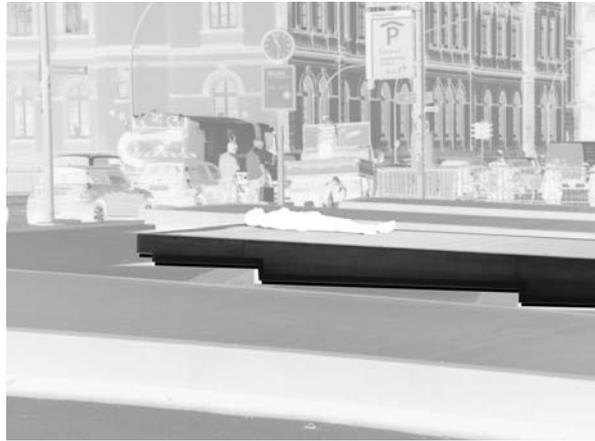
4.1 Angeln [S. 63]



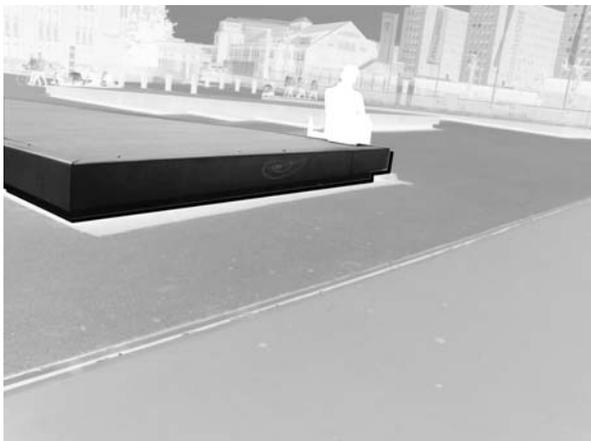
4.2 BMX fahren [S. 75]



4.3 Crossgolf spielen [S. 87]



4.4 Entspannen [S. 103]



4.4 Lesen [S. 103]



4.4 Unterhalten [S. 103]



4.5 Fotografieren [S. 119]



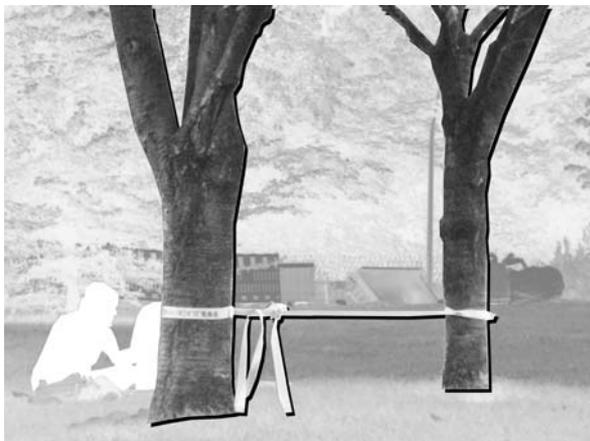
4.6 Grillen [S. 135]



4.7 Holzhütte bauen [S. 153]



4.8 Parkour laufen [S. 163]



4.9 Slackline turnen [S. 191]



4.10 Trimm-Dich-Pfad laufen [S. 203]

# Fallbeispiel: Angeln



5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.1 Angeln

Zone - V Sehr hoch (< ca. 18.050 E/km<sup>2</sup>)

Ort - Mundsburger Kanal, zwischen Mundsburger Damm und Kuhmühlenteich

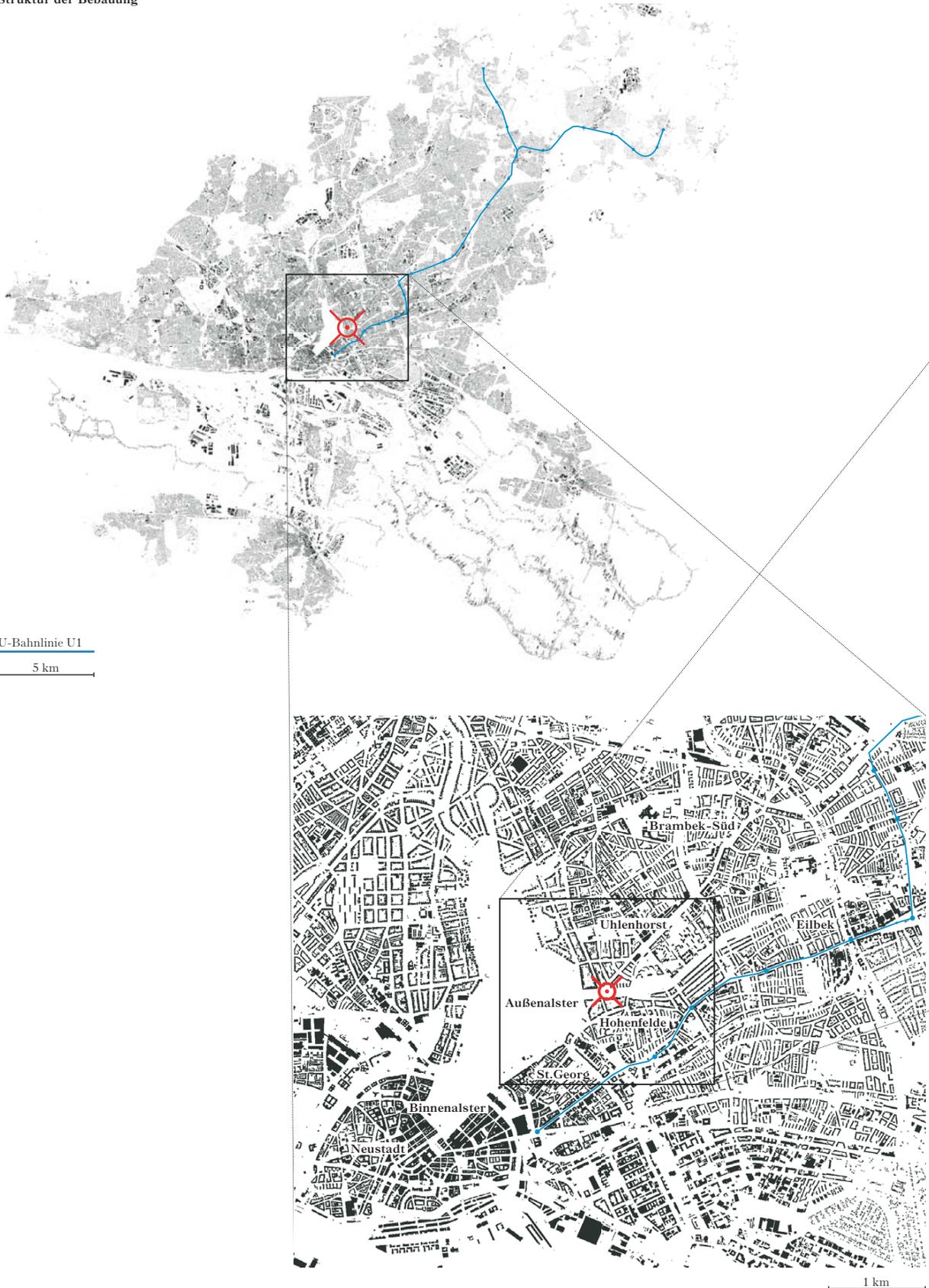
Datum - 08.07.2012 von 14:45 Uhr bis 15:10 Uhr

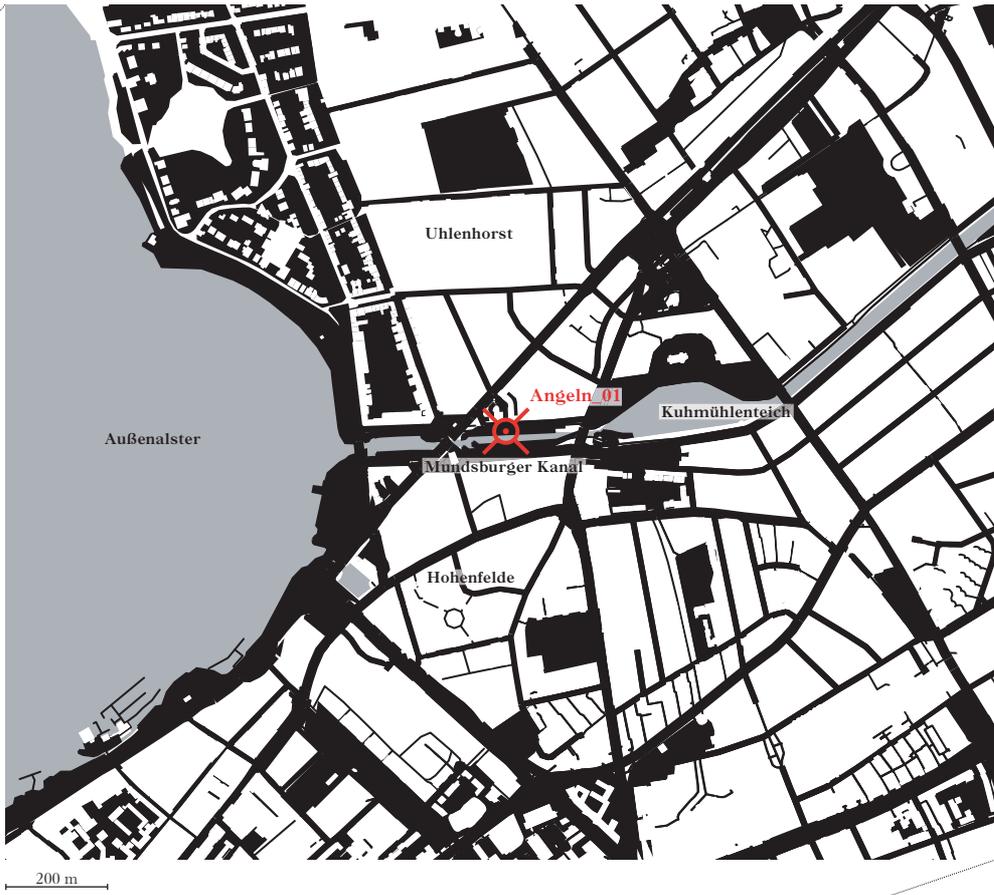


# Fallbeispiel: Angeln

## Verortung

Struktur der Bebauung





**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

## Fallbeispiel: Angeln

### Zugang und Ablauf

Spurensuche im geografischen Raum



Geografischer Raum: Spurensuche in Uhlenhorst/Hohenfelde



**08.07.2012 (Sonntag)**

Wetter: Wechselhaft, Sonnenschein, Regenschauer.  
Entdeckungsspaziergang in Uhlenhorst/Hohenfelde.  
Fund von zwei Anglern am Mundsburger Kanal zwischen Mundsburger Damm und Kuhmühlenteich.

Ein Ehepaar mittleren Alters (ca. Mitte Vierzig) sitzt am Böschungsfuß direkt am Mundsburger Kanal und fischt. Der Höhenunterschied von ca. vier Meter trennt den Sitzplatz der beiden von dem auf der Böschungskrone verlaufenden Gehweg. Ein Geländer entlang des Weges grenzt diesen von der Böschung ab. Die Frau und der Mann sitzen auf zwei Plastik-Klappstühlen und nutzen bis zu vier Angelruten. Zu ihrer Ausrüstung gehört noch weiteres Equipment wie Rutenhalter, Kescher, Rutentische für die Angelruten, große und kleine tragbare Kühlbox, Rucksack, Tragetasche und eine große Plastikfolie.



Fund: Angler am Mundsburger Kanal



**14:45 Uhr**

Kurzes Interview mit der Frau und ihrem Mann. Das Gespräch findet zwischen Böschungskrone (Gehweg) und Böschungsfuß (Wasserkante) statt.



Akteure: Ehepaar (Zwei erwachsene Personen)



Aktivität: Fischen und sich unterhalten

# Fallbeispiel: Angeln

## Materialität

### **Kanal**

[Mona] „Wir sind hier wenn zum Angeln. Nur einfach so hier sitzen, um des Sitzens Willen, das machen wir nicht.“ (s. S. 249)

[Klaus] „Wenn du einen guten Tag hast, dann beißen richtig schöne Barsche an. Brasseln, Zander, vielleicht mal ein Hecht und so das Übliche schwimmen hier schon aber auch mal vorbei.“ (s. S. 249)

[Klaus] „Da kommt alles zusammen. Die Nähe, die Erfolgsaussichten, es latscht dir keiner über die Füße und außerdem sind wir hier schon seit Jahren.“ (s. S. 249)

[Klaus] „Hier hatten wir bis jetzt den meisten Erfolg.“ (s. S. 249)

[Mona] „Das ist unser Ort zum Angeln.“ (s. S. 249)

[Mona] „Je nach Wetterlage tummeln sich hier einige Fische. Und man wird in Ruhe gelassen. Also von dem Weg bei dir da oben kommt niemand runter, der uns - und vor allem die Fische - stören könnte. Außerdem ist es hier doch eher still.“

[Klaus] „Und irgendwie hat das so hier direkt am Kanal sitzen eine ganz bestimmte Atmosphäre. Das Wasser fließt hier so langsam an dir vorbei. Es ist schön grün überall. Die Vögel...“

[Mona] „So ein kleines, schmales Stück Natur.“ (s. S. 249)

\_Wasserkanal: Verbindungskanal von Außenalster und Kuhmühlenteich. Ca. 30 Meter breit und bis ca. 3 Meter tief. Auf beiden Uferseiten von einer Betonstützmauer und anschließender Böschung (ca. 4 Meter Höhenunterschied) gefasst.

### **Ausrüstung**

[Klaus] „Wir wohnen hier auch in der Nähe. Ist nur ein kleines Stück. Wir tragen die ganzen Sachen hier her. Braucht man schon kein Auto.“

[Klaus] „Ich gehe meistens zwei Mal, während die Mona hier wartet.“ (s. S. 249)

\_Angelrute mit Angelrolle, Angelschnur, Angelhaken, Angelköder und Rutenhalter: z.B. Teleskoprute aus Kohlefaser und/oder glasfaserverstärkten Kunststoffen.

\_Kescher: Teleskopstab mit Fangnetz z.B. Nylonmaterial in verschiedenen Maschenweiten.

\_Klappstuhl: z.B. Gepolsterter Plastikstuhl mit Armlehnen und leichtem Kunststoffrahmen; Lehne verstellbar.

\_Rutentasche: Tasche für Angelruten, 2-5 große Fächer für Ruten, lange Seitenaußentasche für Erdspieße, Kescher usw.. Rückentrageregurt, sowie zusätzliche Handtragegurte.

\_Kühlbox: Passiv-Kühlbox mit Tragegriff und Styropor Isolierung; Kühlung durch Kühllakkus; für Verpflegung und Fischfang.

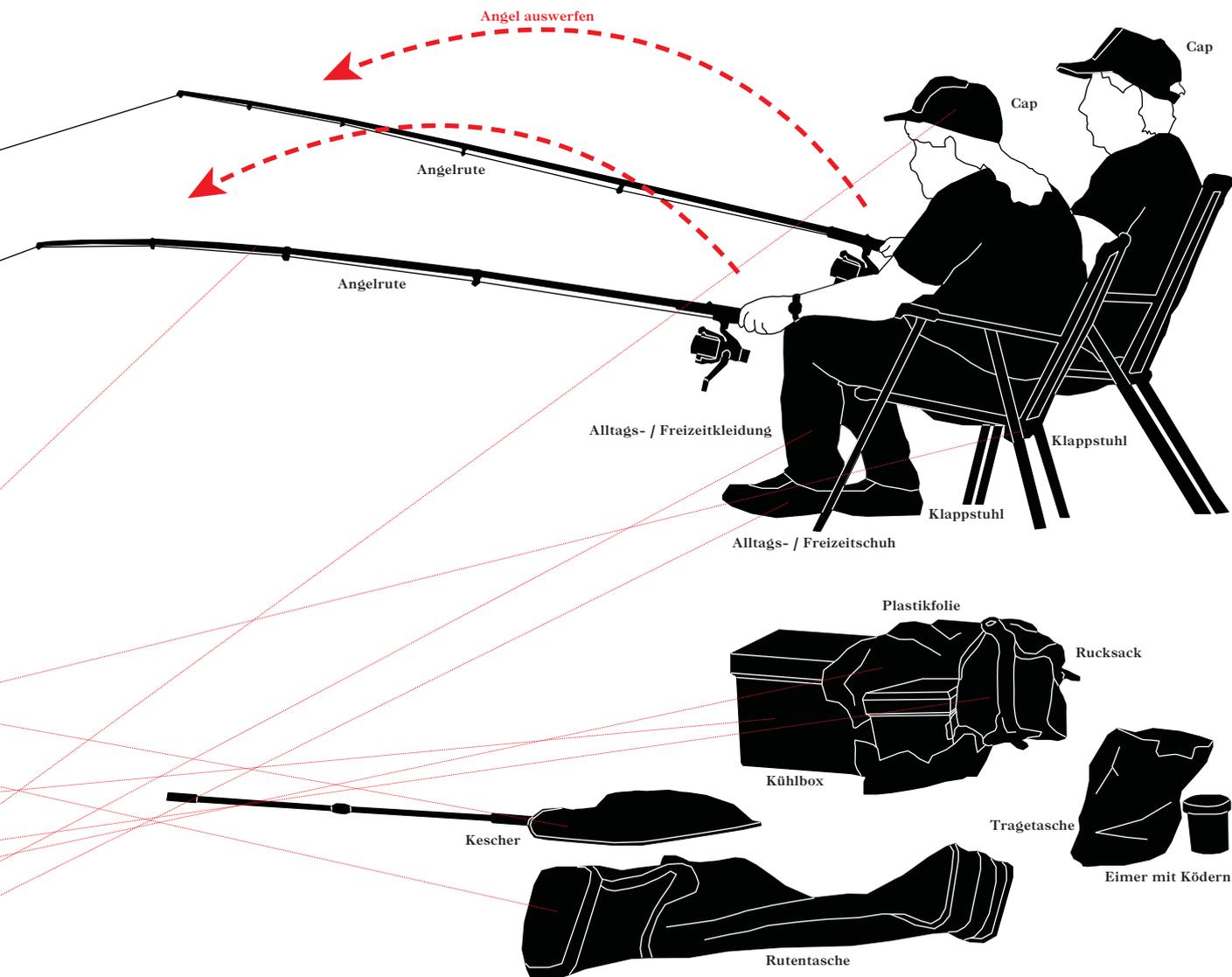
\_Rucksack und Tragetasche: Transport weiterer Ausrüstung wie z.B. Naturköder.

\_Große Plastikfolie: Wetterschutz für die Ausrüstung.

\_Kopfbedeckung: z.B. Caps, mit flach gebogenem Schirm vorne, Klett- oder Clipverschluss hinten

\_Kleidung: Alltags- und Freizeitkleidung.

\_Schuhwerk: Alltags- bzw. Freizeitschuh.



# Fallbeispiel: Angeln

## Stadtlandschaft: Angeln (Räumliches Setting)

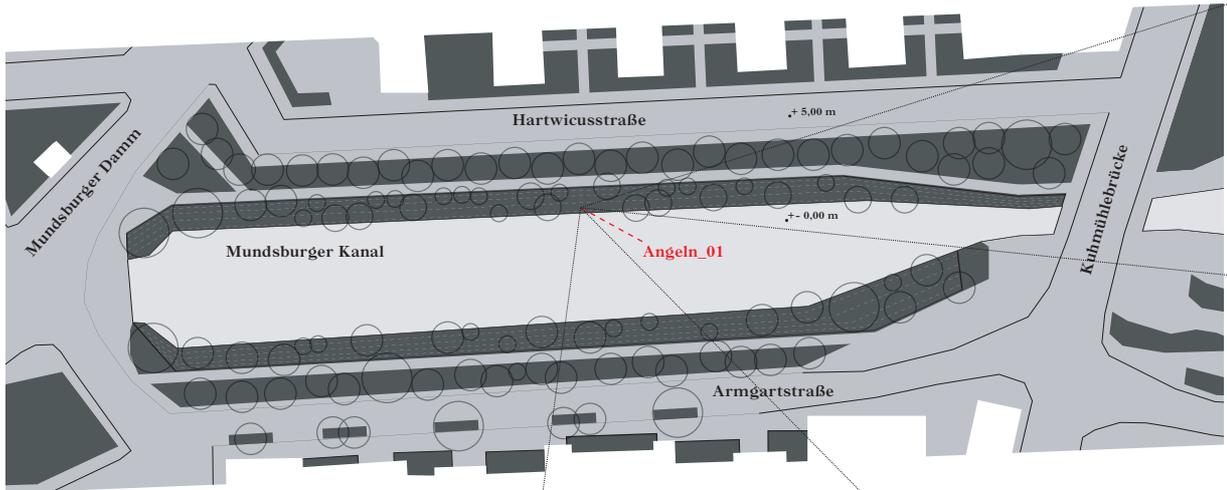
Grünfläche  
(unbefestigte Fläche)

Straßen- oder Wegefläche  
(befestigte Fläche)

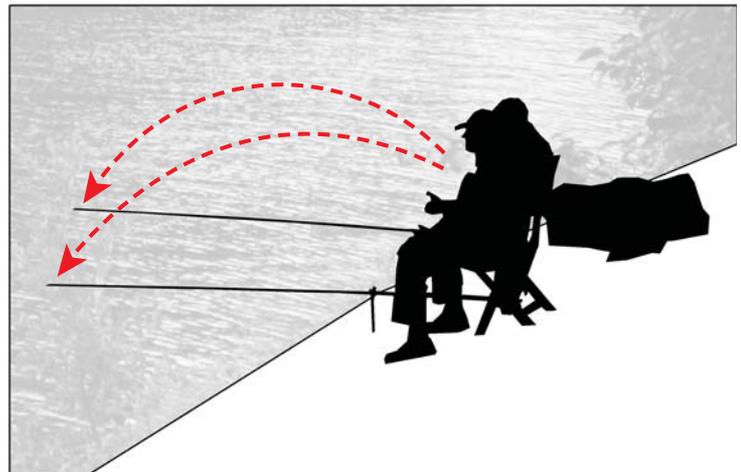
Wasserfläche

Kante  
(z.B. Mauer, Zaun, Hecke,  
Bordstein, Baum, Strauch)

50 m

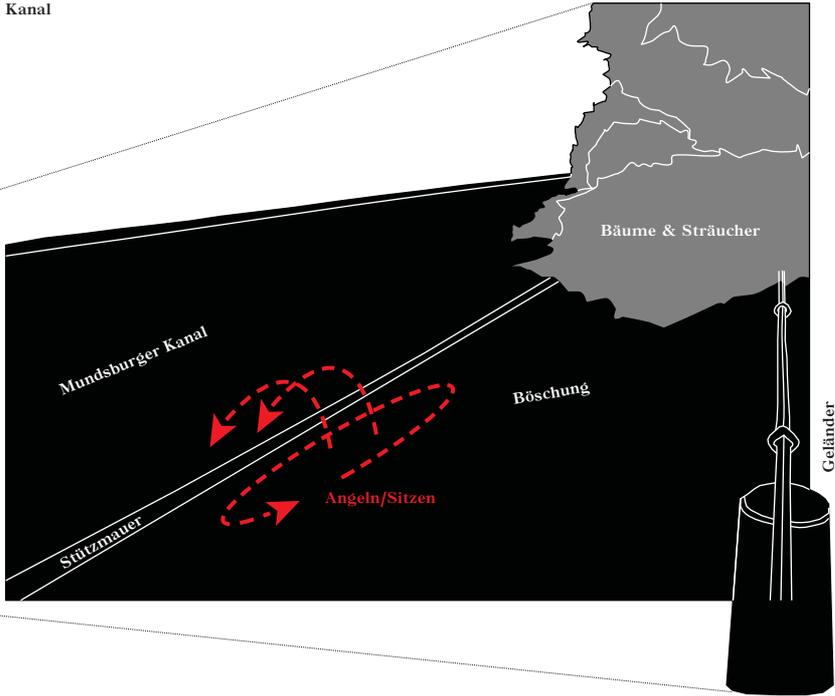


### Aktivität

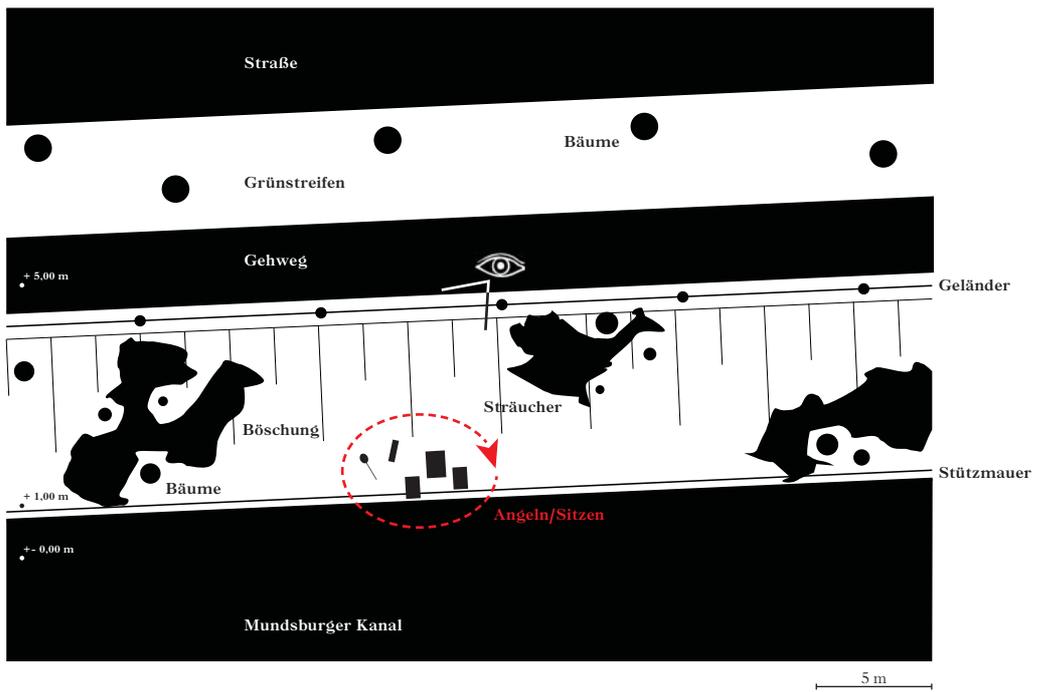


# Anordnung

Kanal

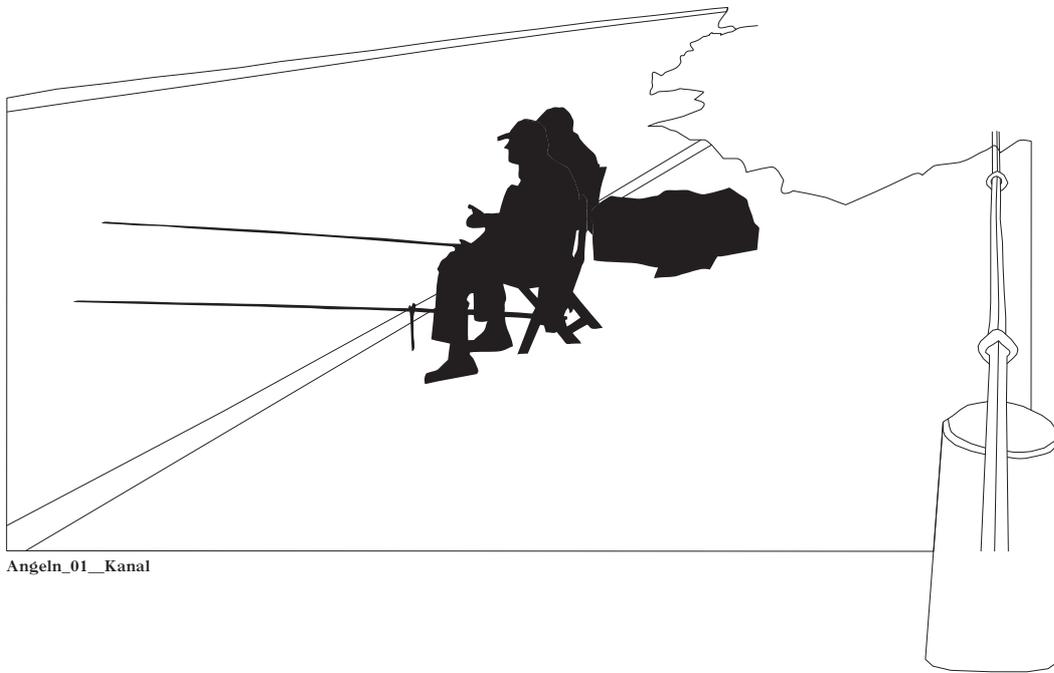


# Lageplan

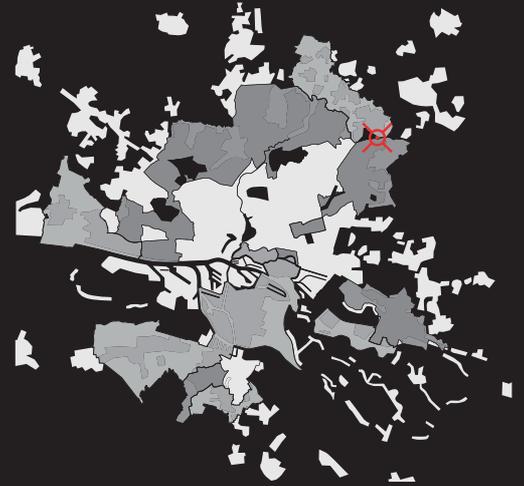


# Fallbeispiel: Angeln

## Stadtlandschaft: Angeln (Komposition)



# Fallbeispiel: BMX fahren



5 km

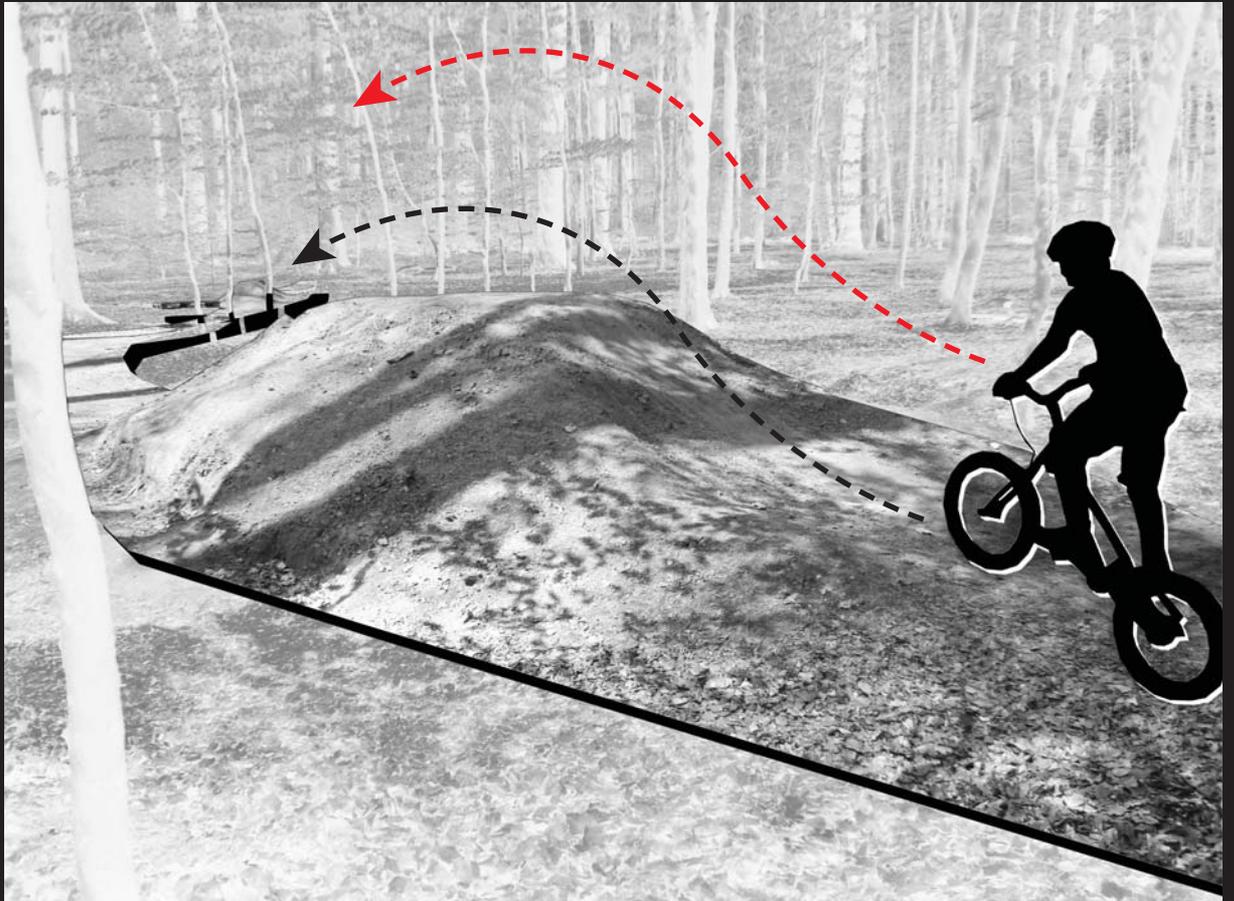
Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.2 BMX fahren

Zone - II-III Niedrig bis Mittel (< ca. 3.780 E/km<sup>2</sup>)

Ort - Östlicher Rand des Volksdorfer Waldes

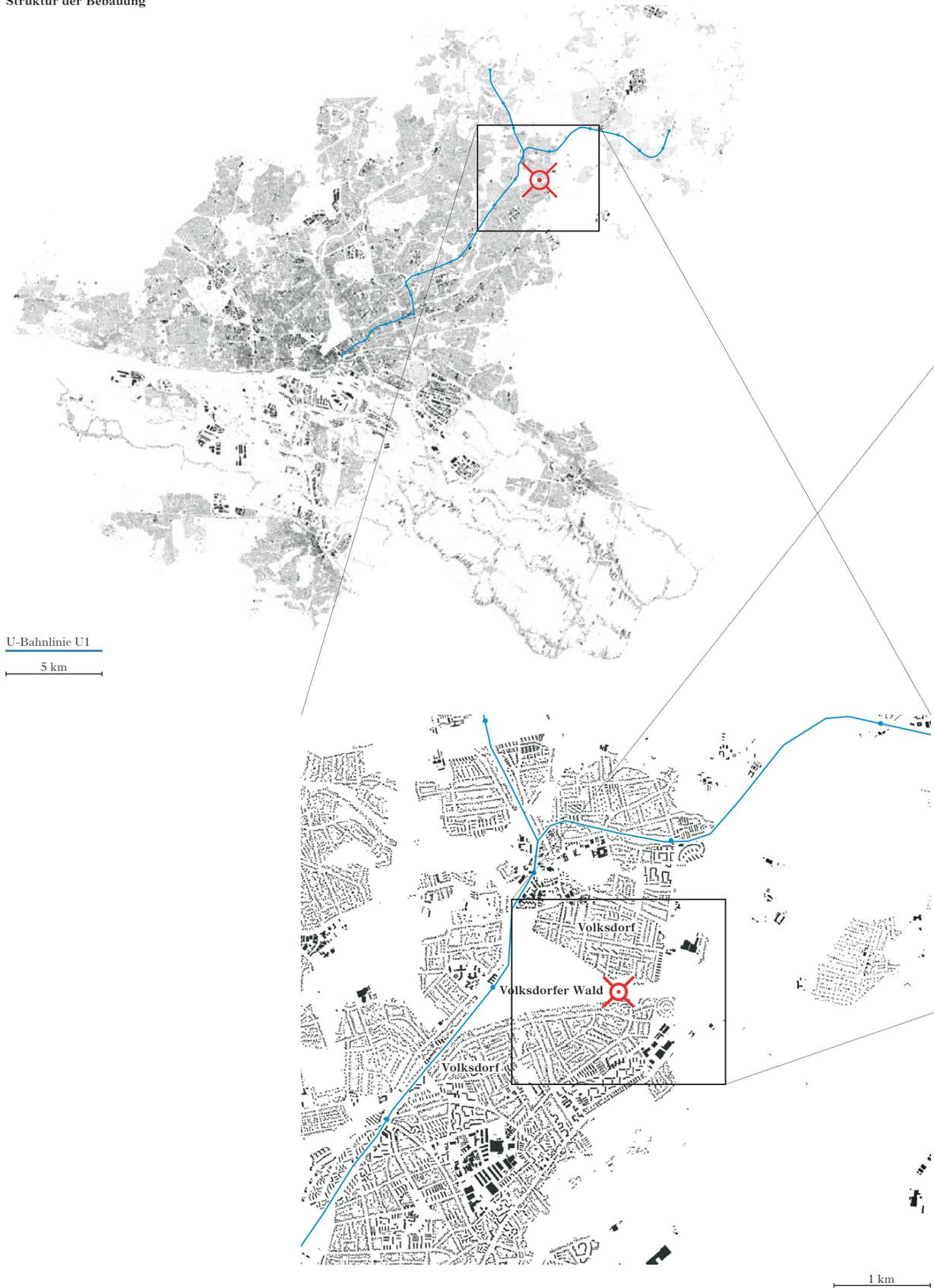
Datum - 01.07.2012 von 15:45 Uhr bis 16:30 Uhr



# Fallbeispiel: BMX fahren

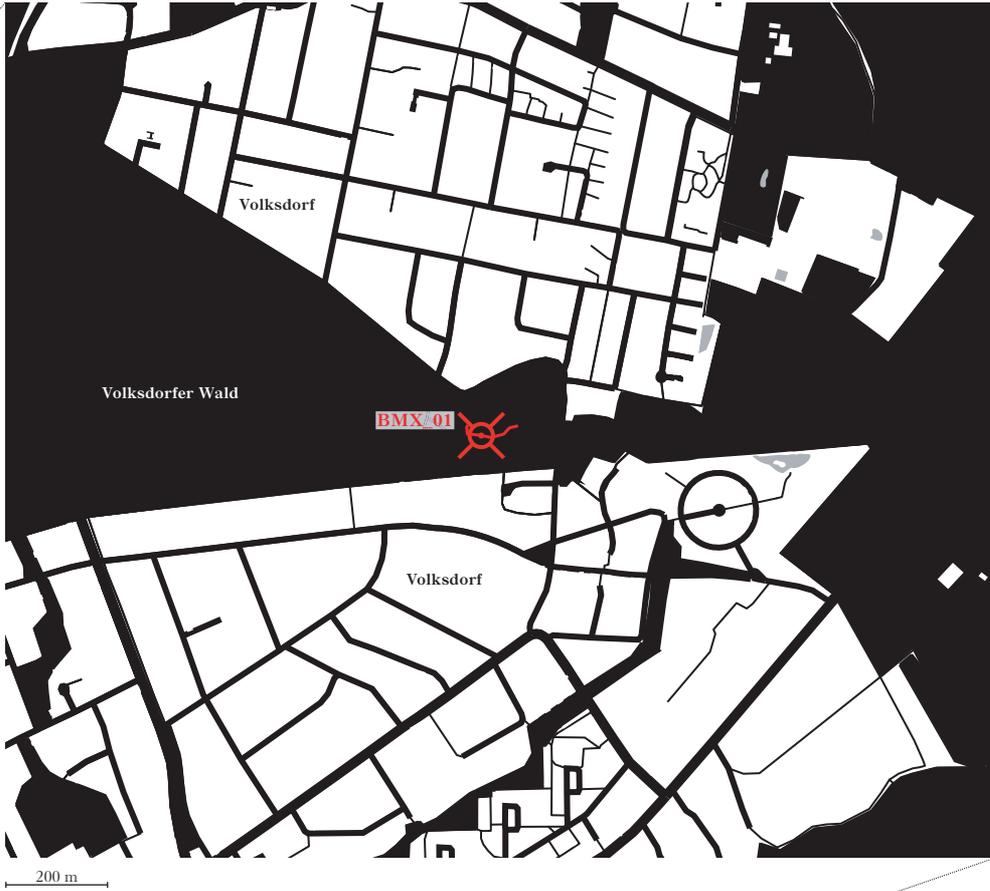
## Verortung

Struktur der Bebauung



U-Bahnlinie U1  
5 km

1 km



**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: BMX fahren

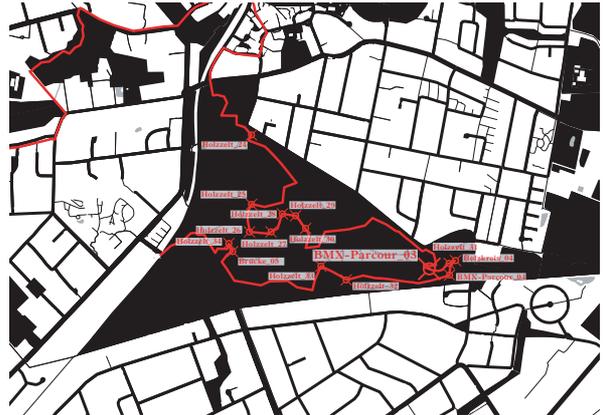
## Zugang und Ablauf

Spurensuche im geografischen Raum



### 02.05.2012 (Dienstag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Regenschauer.  
Entdeckungsspaziergang im Volksdorfer Wald. Fund von diversen Holzzelten aller Art und einer BMX-Bahn.  
Keine Akteure vor Ort. Zelte teils kaputt.  
Vermutung: Zelte stammen noch aus dem letzten Jahr.  
Notiz: Spaziergang im Volksdorfer Wald zu einem späteren Zeitpunkt bei beständigem Wetter wiederholen.



Geografischer Raum: Spurensuche im Volksdorfer Wald



### 01.07.2012 (Sonntag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, öfters Sonnenschein.  
Wiederholter Entdeckungsspaziergang im Volksdorfer Wald. Erneuter Fund von diversen Holzzelten aller Art, teils neu gebaute, teils wiederhergestellte Konstruktionen. Keine Akteure vor Ort.  
Auf der BMX-Bahn fahren drei Personen mit ihren Rädern: Zwei Kinder und ein Jugendlicher. Ansonsten sind keine weiteren Personen in der Nähe. Die Radfahrer lassen sich durch meine Anwesenheit zunächst nicht ablenken.



Geografischer Raum: Aktivität auf der BMX-Bahn

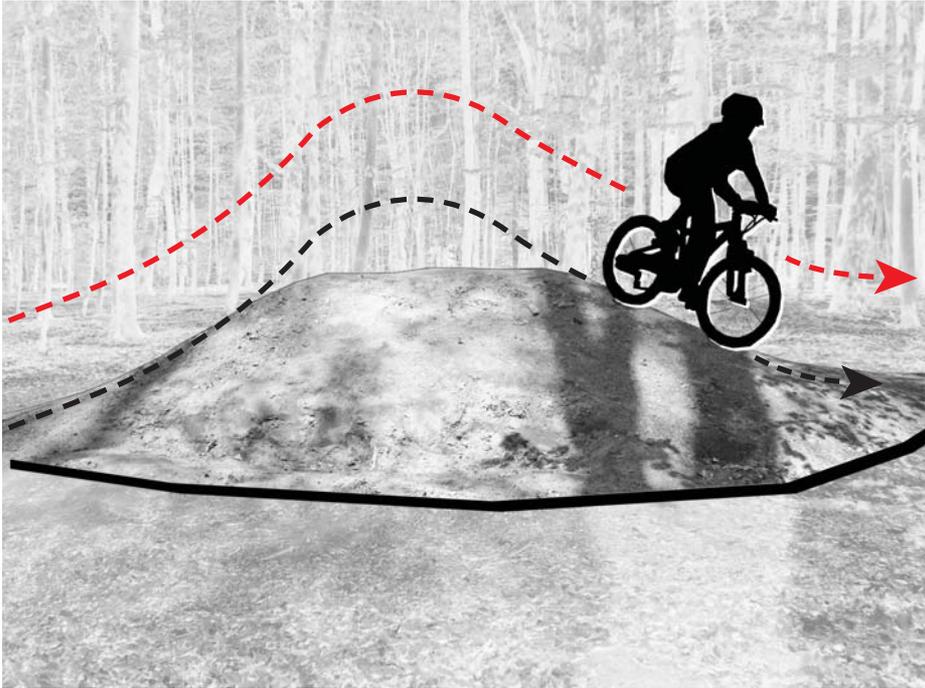


### 15:35 Uhr

Nach wenigen Minuten der Beobachtung kommt es zu ersten Konversationen. Die drei Jungen fahren weiter ihren Parcour entlang und springen über die Hügel während sie sich teilweise einzeln, teilweise zusammen mit mir unterhalten. Fotos dürfen offiziell nicht gemacht werden. Nach ca. 45 Minuten geht der Spaziergang weiter.



Akteure: Zwei Kinder und ein Jugendlicher



Aktivität: Überfahren/Überspringen der Erdhügel

# Fallbeispiel: BMX fahren

## Materialität



## Wald

[Timo] „Wegen dem Hang und wegen den Hügeln. Und weil es im Wald ist.“ (s. S. 251)

[Chris] „Ja, hier kann man auch gut springen - hier [zeigt auf großen Hügel] - und da runter fahren [zeigt auf den Hang] - da werde ich dann auch voll schnell.“ (s. S. 250)

[Timo] „Eben. Wenn man da hinfällt, dann tut das auch weh, ist aber meistens nicht so schlimm.“ (s. S. 251)

Erdiger bzw. bewachsener Waldboden als natürlicher Fallschutz. Großes Gefälle an einem Hang als natürliche topografische Erhebung fungiert als Rampe zum Schwung holen.

## Sportgerät

[Chris] „Das ist ein BMX!“

[Timo] „Mein`s ist ein Mountainbike.“

[Hannes] „Mein`s auch, das ist richtig teuer.“ (s. S. 252)

\_Sportrad: BMX, Mountainbike, Crossbike oder Alltagsrad mit entsprechender Federung.

## Ausrüstung

[Timo] „Wir machen Risiko. Also voll weit springen. Und auch mit Tricks und so.“

[Chris] „Hände weg vom Lenker zum Beispiel.“ (s. S. 251)

[Chris] „[...] Aber da habe ich mir auch voll die Schürfung geholt.“

[Chris] „Ja, musste ich zum Arzt. Da war voll viel Haut am Knie weg und voll viel Blut. Hat mega weh getan!“ (s. S. 251)

\_Kleidung: Bequeme, atmungsaktive Sport- bzw. Freizeitkleidung (z.B. Polyester), welche die akrobatischen Bewegungen des Fahrers ermöglicht.

\_Schuhwerk: Sport- bzw. Freizeitschuh mit Gummisohle für einen guten Halt (Bodenhaftung).

\_Körperschutz: z.B. Fahrradschutzhelm und Fahrradhandschuh für eventuelle Stürze vom Sportgerät.

## Trampelpfad

[Timo] „Der ist ja wohl wegen dem Hang da. Da kann man gut runter fahren. So voll Schwung holen. Und dann ist das [der Erdhügel] eine große Schanze.“ (s. S. 251)

[Timo] „[...] Aber wir fahren da entlang und springen über die Hügel.“ (s. S. 250)

[Chris] „Da tut man sich nicht so weh... Also, wenn man halt hinfällt.“ (s. S. 251)

\_Trampelpfad: Oberfläche aus festgetretenem bzw. gefahrenem Waldboden, entstanden durch häufiges Begehen bzw. Befahren der gleichen Wegstrecke. Pfad verbindet Hang und Erdhügel zu einem zusammenhängenden BMX-Parcour.

## Erdhügel

[Chris] „Ja, der große [Hügel] ist eigentlich voll hoch. Wenn du schnell fährst, springst du richtig weit.“ (s. S. 250)

[Timo] „Na, die haben da Erde hin geschaufelt und sind drüber gefahren. [...] Und dann sind wir drüber gefahren, bis die Erde fest war.“ (s. S. 250)

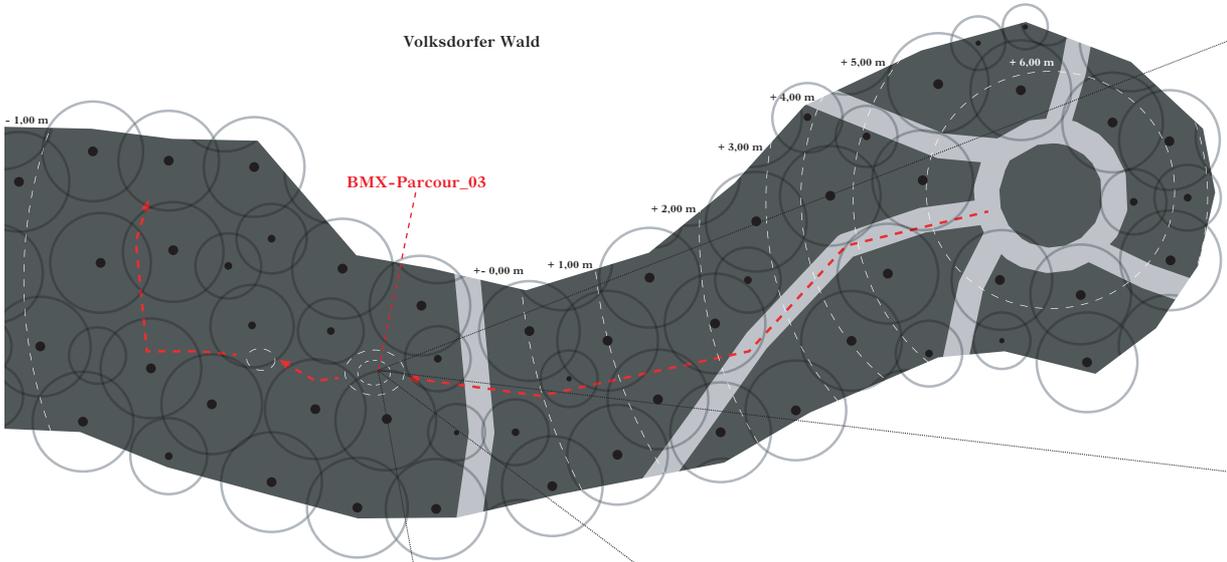
[Timo] „Mit Spaten und...“

[Timo] „Ja. Das ging eigentlich schnell... Ist ja auch nicht so groß.“ (s. S. 250)

Aufgeschüttete Erdhügel (groß + klein) fungieren als Schanzen zum überfahren und überspringen. Aufschüttung des Erdmaterials mit Hilfe von Spaten und Schaufeln.

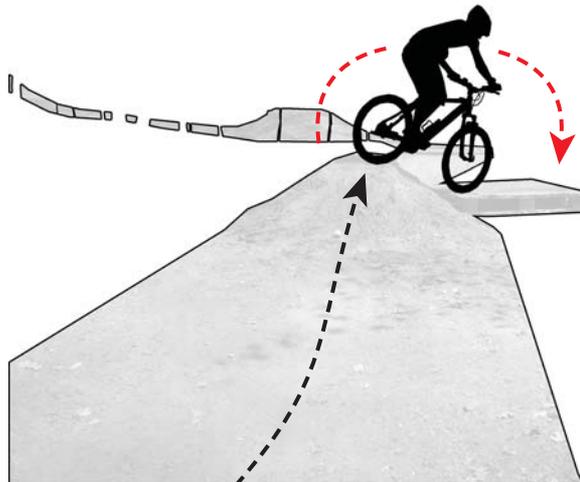
# Fallbeispiel: BMX fahren

## Stadtlandschaft: BMX fahren (Räumliches Setting)



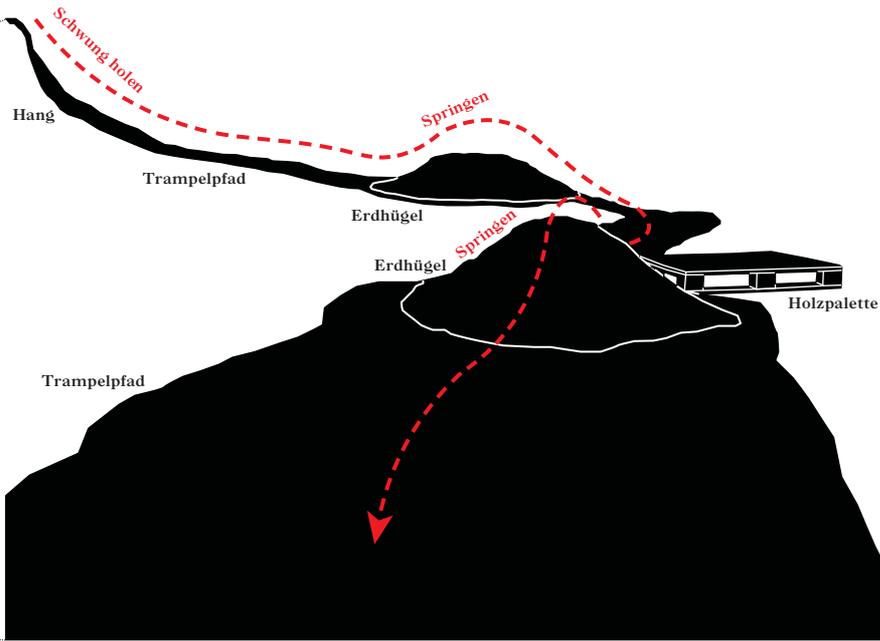
Volksdorfer Wald

### Aktivität

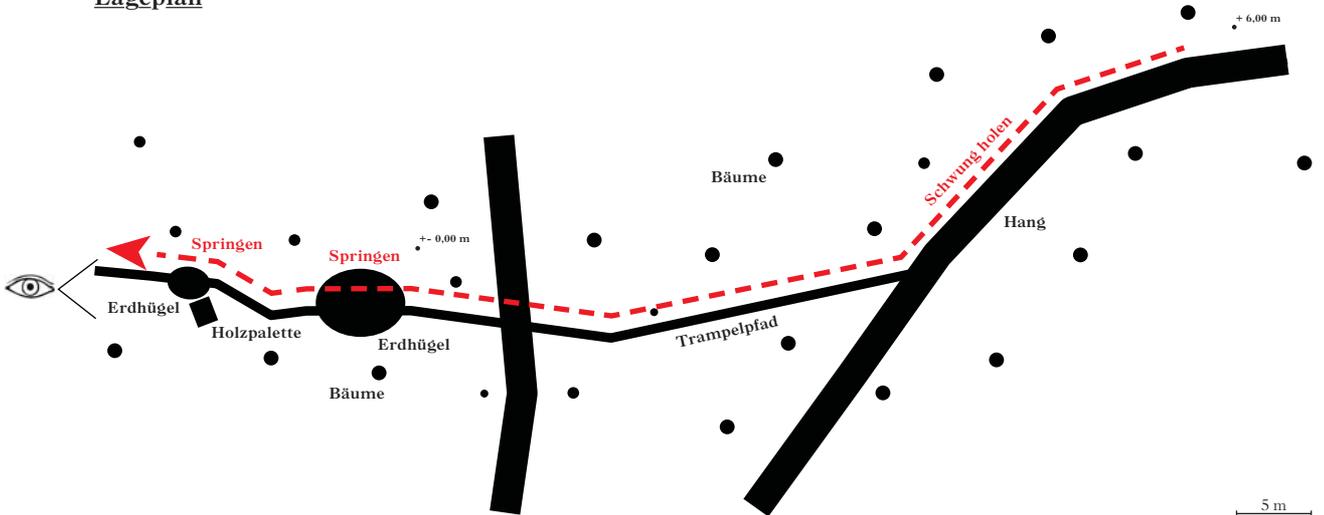


## Anordnung

Schanze



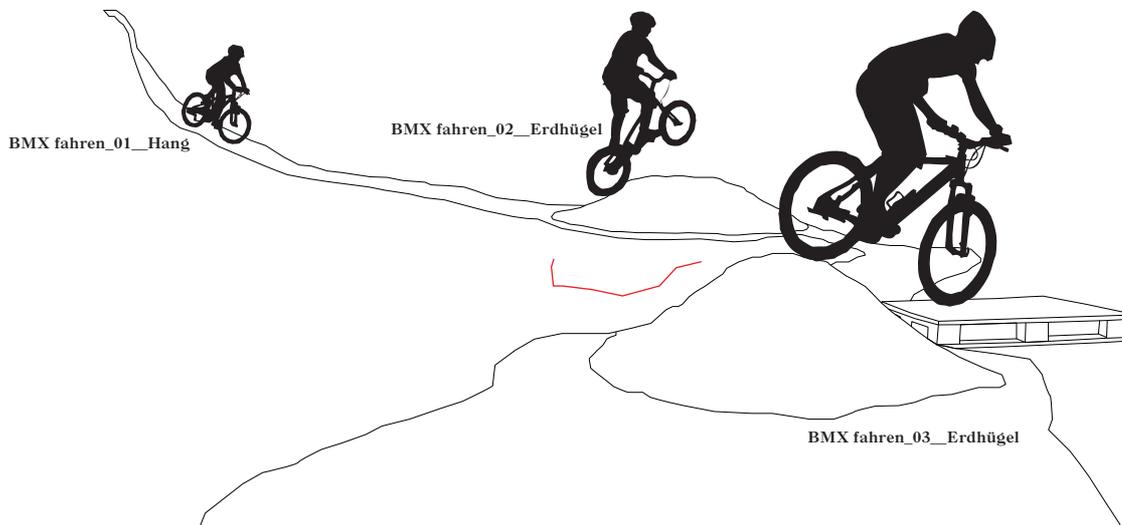
## Lageplan



5 m

# Fallbeispiel: BMX fahren

## Stadtlandschaft: BMX fahren (Komposition)



# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

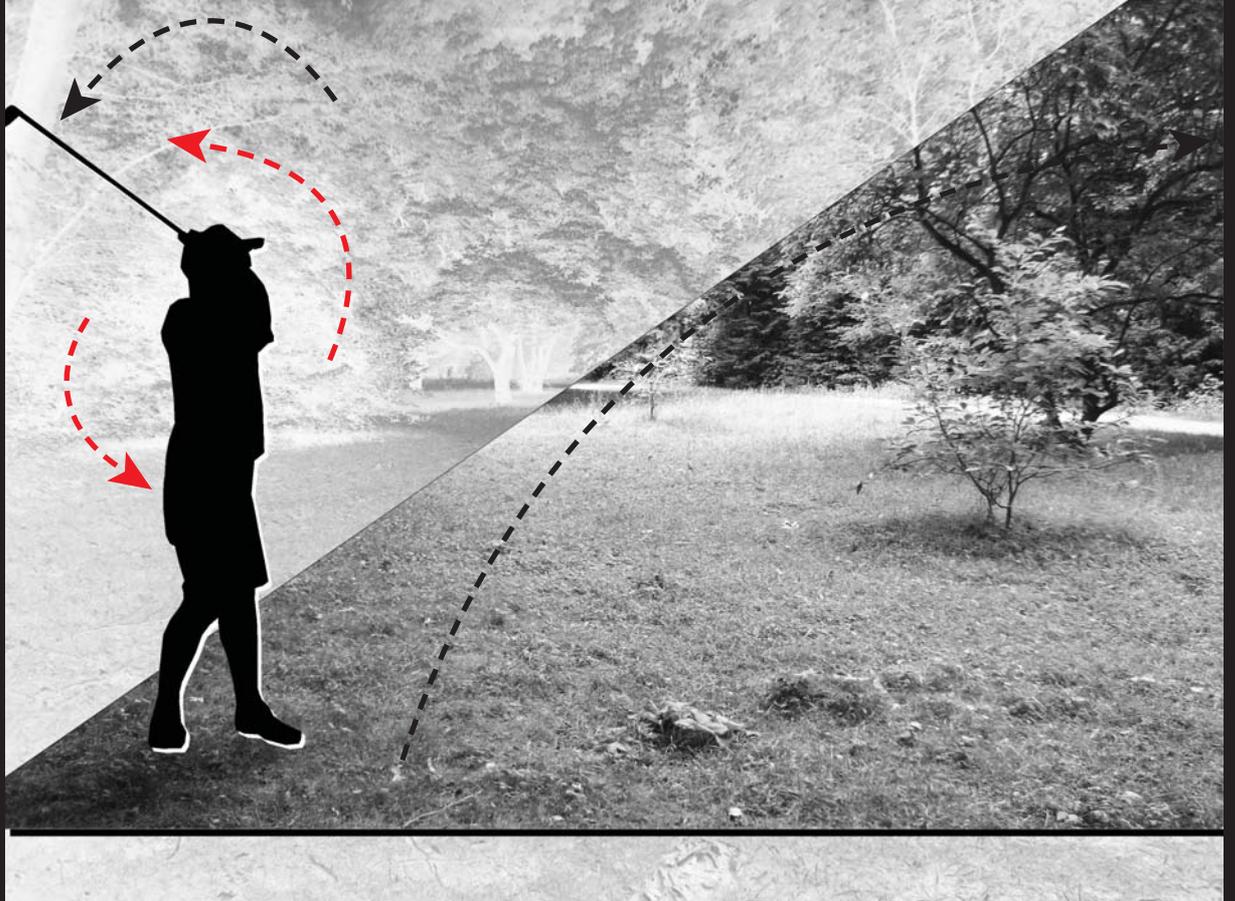


5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.3 Crossgolf spielen

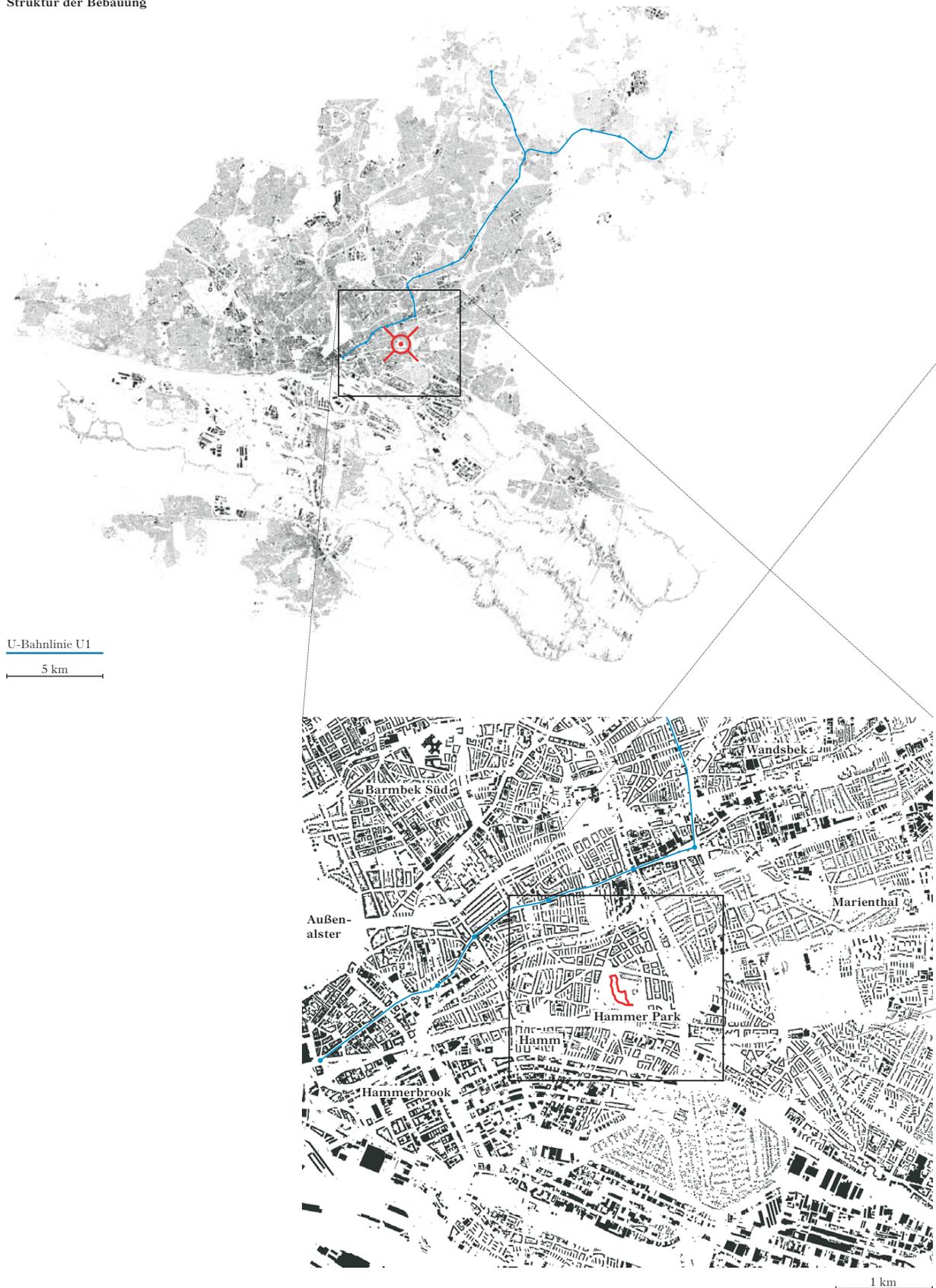
Zone - V Sehr hoch (< ca. 18.050 E/km<sup>2</sup>)  
Ort - Hammer Park am Steindamm  
Datum - 28.06.2012 von 16:30 Uhr bis 17:50 Uhr



# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Verortung

Struktur der Bebauung





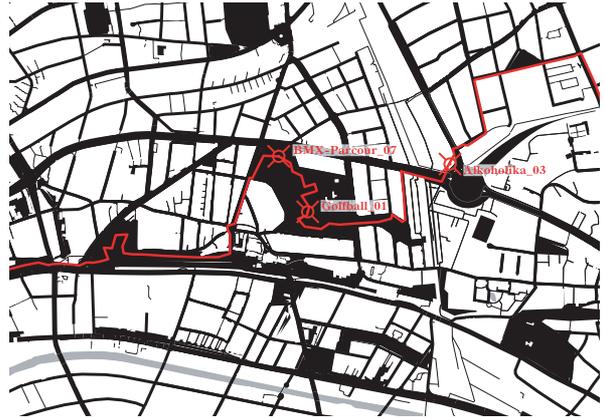
**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Zugang und Ablauf

Spurensuche im geografischen Raum



Geografischer Raum: Spurensuche im Hammer Park



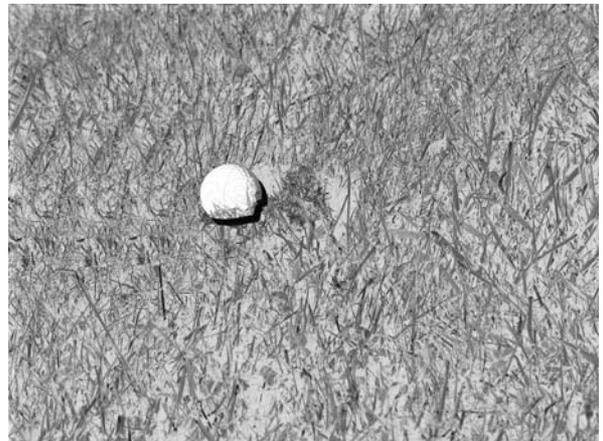
26.06.2012 (Dienstag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Sonnenschein.  
Entdeckungsspaziergang im Hammerpark.

Fund eines Golfballs auf einer öffentlichen Wiese im Parkareal.

Vermutung: Der Golfball könnte ein Hinweis auf aktive Crossgolf-Spieler im Park sein.

Notiz: Recherche im virtuellen Raum nach Hinweisen von Crossgolf-Spielern im Hammer Park.



Fund: Golfball auf einer öffentlichen Wiese im Parkareal



26.06.2012 (abends)

Recherche im virtuellen Raum nach Hinweisen von Crossgolf-Spielern im Hammer Park.

Fund einer Gruppe »Cross-Golf Hammer Park« auf Facebook. Der letzte Eintrag auf der Pinnwand der Gruppe datiert auf den 01.06.2011. Die Teilnehmer der Gruppe scheinen zumindest im virtuellen Raum nicht mehr aktiv zu sein bzw. dort nicht mehr öffentlich zu kommunizieren. Persönliches Anschreiben von sieben Teilnehmern der Gruppe auf Verdacht.



Virtueller Raum: Gruppe »Cross-Golf Hammer Park« auf Facebook



27.06.2012 (Mittwoch)

Kontaktaufnahme mit Lukas, einem aktiven Crossgolf-Spieler. Vereinbarung einer spontanen Verabredung falls er sich mit weiteren Spielern zum Golfen im Hammer Park trifft.



Virtueller Raum: Persönlicher Kontakt mit Crossgolf-Spieler Lukas

**28.06.2012 (Donnerstag)**

Lukas informiert mich um ca. 15:50 Uhr per Mobiltelefon, dass er sich ab 16:00 Uhr spontan mit vier Freunden zum Crossgolf spielen verabredet hat. Treffpunkt ist der östliche Eingang zum Hammer Park.



Geografischer Raum: Verlauf des Crossgolf-Parcours



**16:15 Uhr**

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Sonnenschein. Teilnahme am spontanen Treffen von fünf Crossgolf-Spielern. Start und Treffpunkt ist der östliche Eingangsbereich des Hammer Parks. Alle Teilnehmer sind schon anwesend. Zu Beginn Unterhaltungen und gegenseitiges Kennenlernen. Anschließend folgt eine kurze Einweisung in den Ablauf des Spiels und Lukas stellt mir einen Golfschläger zur Verfügung. Start des Crossgolf-Parcours.

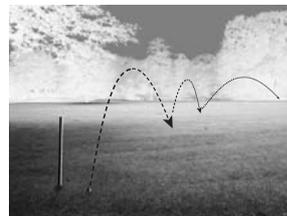


Akteure: Fünf (junge) Erwachsene



**16:30 Uhr**

Ein Holzstock markiert den Startpunkt des Parcours. Der Stock ist zudem der Zielpunkt. Der Spielmodus sieht eine den Spielern bekannte Route durch den Parkbereich vor. Ziel des Spiels ist es mit möglichst wenigen Schlägen der verabredeten Route zu folgen und als Erster wieder an den Start- / Zielpunkt (Holzstock) zu gelangen.



Start-/Zielpunkt



Crossgolf\_01



Crossgolf\_02



Crossgolf\_03

**17:25 Uhr**

Offizieller Schluss des Crossgolf-Parcours. Die Gruppe löst sich auf. Manche Spieler haben noch Termine. Lukas erklärt sich zum Interview bereit.

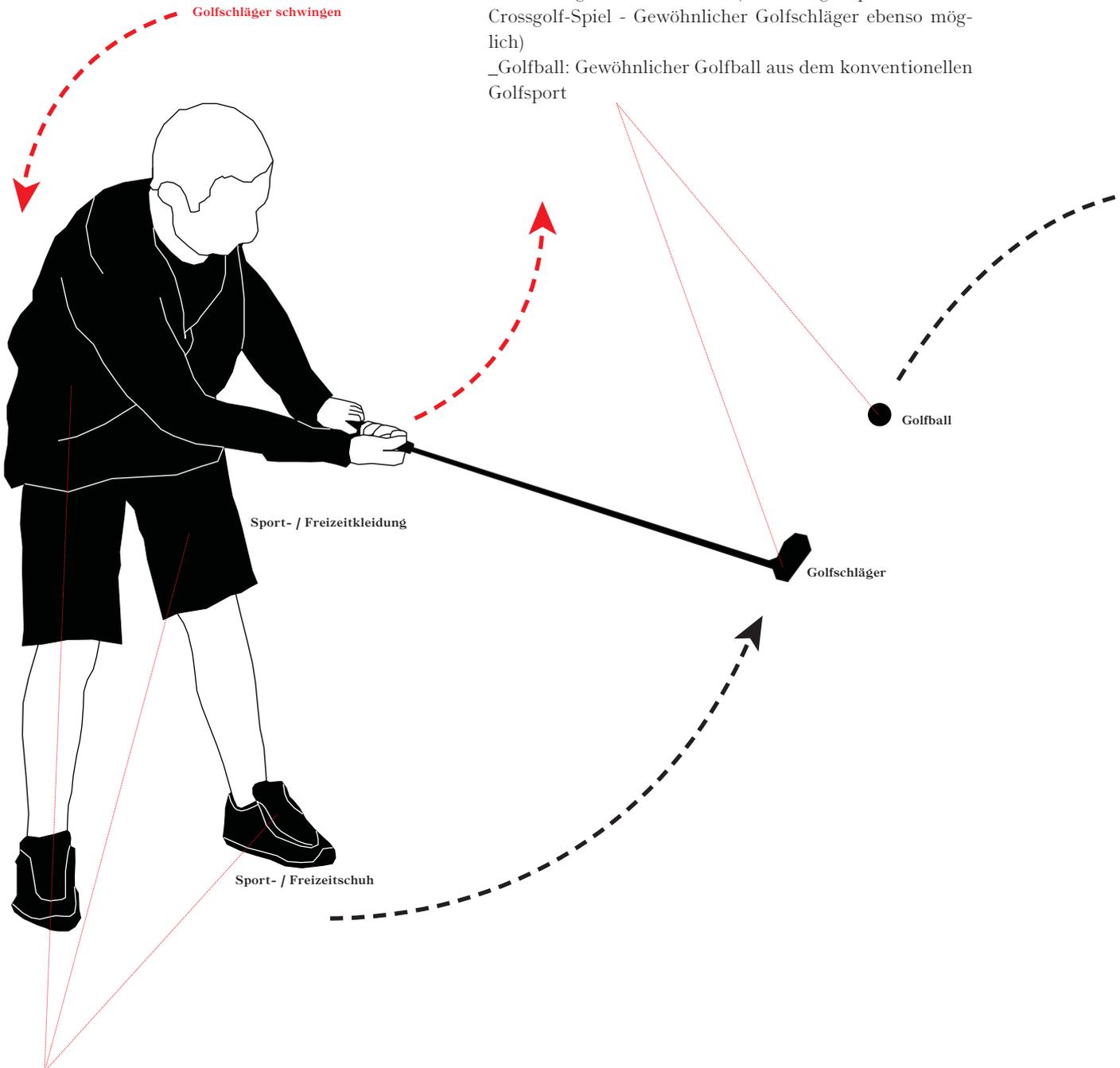
# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Materialität

### Sportgeräte

\_Golfschläger: »Cross-Hölzer« (Golfschläger speziell für das Crossgolf-Spiel - Gewöhnlicher Golfschläger ebenso möglich)

\_Golfball: Gewöhnlicher Golfball aus dem konventionellen Golfsport



### Ausrüstung

[Lukas] „Hier kommst du einfach her, bringst Schläger und Bälle mit und sonst ist alles da was du brauchst.“ (s. S. 255)

\_Kleidung: Bequeme Sport- bzw. Freizeitkleidung

\_Schuhwerk: Sport- bzw. Freizeitschuh, geeignet für unebenen oder dreckigen (erdigen) Untergrund (z.B. Vegetation)

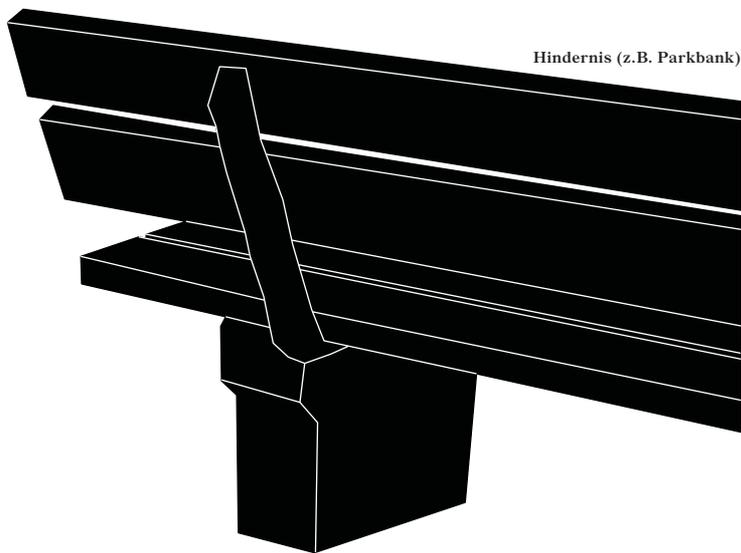
## Hindernisse

[Lukas] „Einmal quer durch den Park und wieder zurück und es ist dabei egal wo du landest bzw. wo du abschlägst. Das ist oft sehr lustig.“ (s. S. 253)

[Lukas] „Große Wiesen. Viele Hindernisse. Das Gestrüpp da zum Beispiel. Wasser. Wege. Bänke. Hier gibt es einfach viel um drauf oder drum herum zu golfen.“ (s. S. 253)

[Lukas] „Man kann sein Spiel den Gegebenheiten anpassen. Wenn viele Personen hier rumlaufen oder sitzen oder auch da auf der Wiese liegen, dann spielt man halt vorsichtig [...] Die Menschen sind in dem Fall halt auch nur Hindernisse, die gilt es dann vorsichtig zu umspielen.“ (s. S. 253)

Benutzung diverser baulichen Elemente der Parkgestaltung (z.B. Parkbank) oder gewachsener Objekte der Vegetation (z.B. Baum) als Hindernisse auf dem Crossgolf-Parcour.



## Spielfeld

[Lukas] „Der ganze Park ist das Spielfeld. Aber nur der Park, wir gehen nicht auf die Straße raus. Dann wird an einem Ende, oder halt irgendwo unser Ziel gesteckt. Unseren Stock. [...] Dann ist irgendwo der Startpunkt und los geht's.“ (s. S. 254)

[Lukas] „Nennen wir es nicht Spielfeld, sondern einfach Golfplatz. Auch wenn es keiner ist. Also, für mich und die Anderen [Freunde aus der Crossgolf-Gruppe] ja schon. Ist ja auch das Gleiche. Wenn man es genau betrachtet. Einfach ein Feld mit Hindernissen, die man umspielen muss. Sieht halt nur anders aus und wurde auch nicht dafür gemacht, aber das ist doch egal.“ (s. S. 254)

## Untergrund

[Lukas] „Ich finde zum Golfen ist Rasen das Beste. Oder die Erde da zwischen den Büschen. Auf Asphalt ist das viel zu anstrengend. Da brauchst du dann auch ein Tee. Da gibt es so spezielle. Oder eine Matte. Weil sonst ist der Schläger schnell kaputt. Und die kosten auch Geld.“ (s. S. 255)

Lockerer bis halbfester Untergrund, z.B. Rasen- / Wiesenflächen oder erdiger Untergrund, zur Schonung der Sportgeräte.

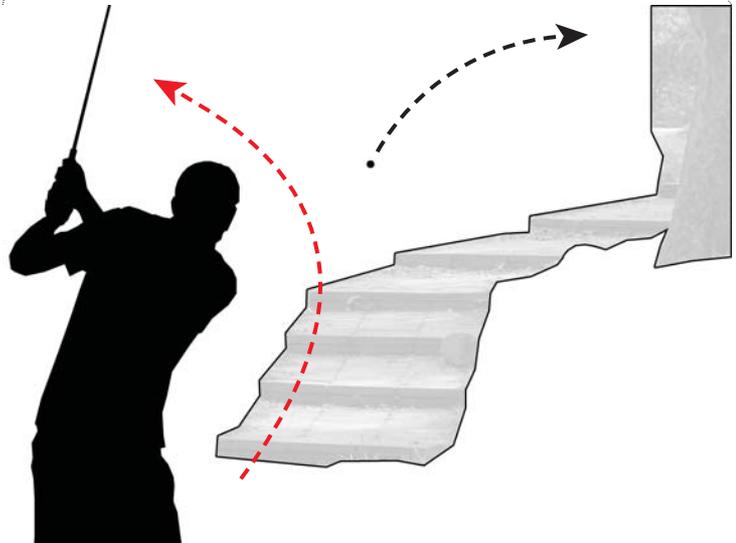
# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Räumliches Setting: Crossgolf 01



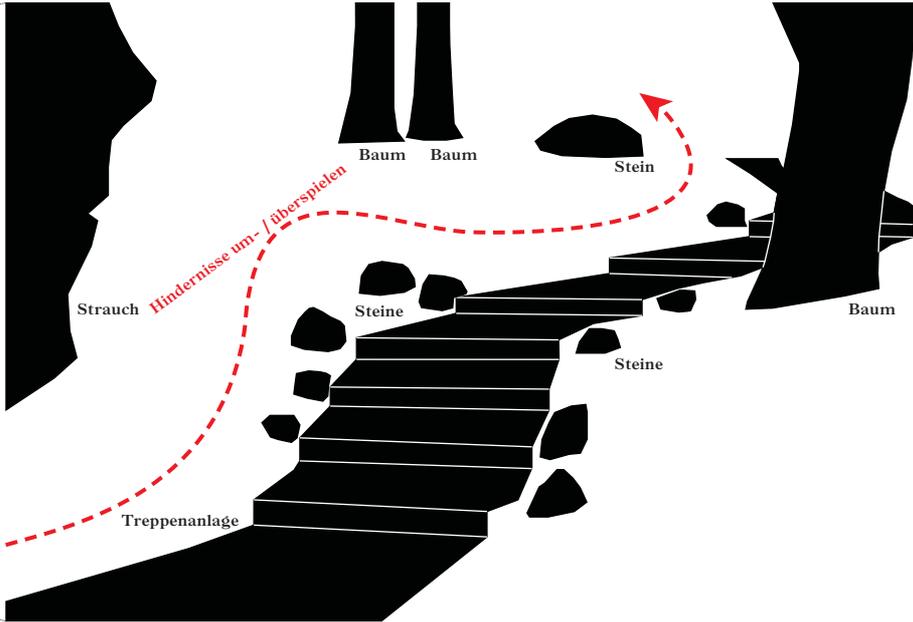
Aktivität

Aktivität

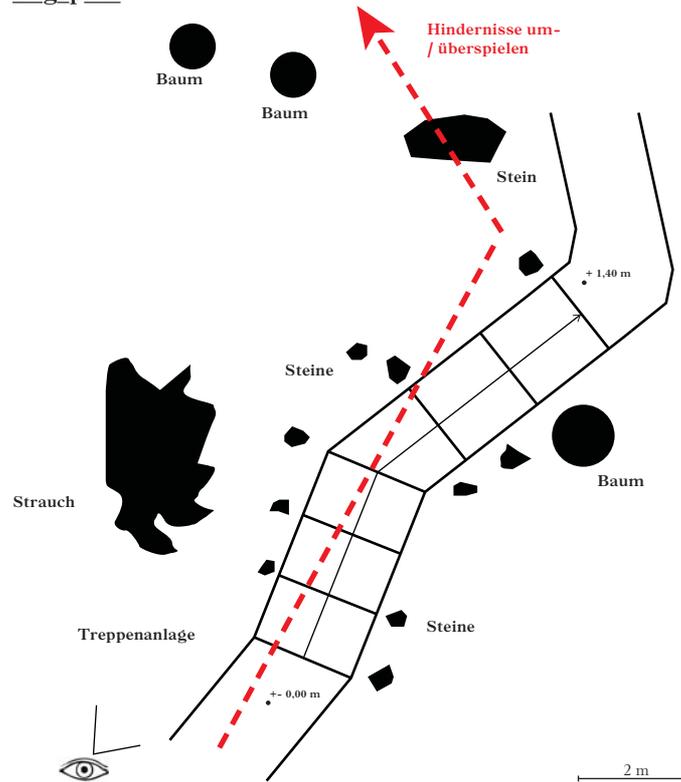


## Anordnung

Hindernis Treppe



## Lageplan



# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Räumliches Setting: Crossgolf 02

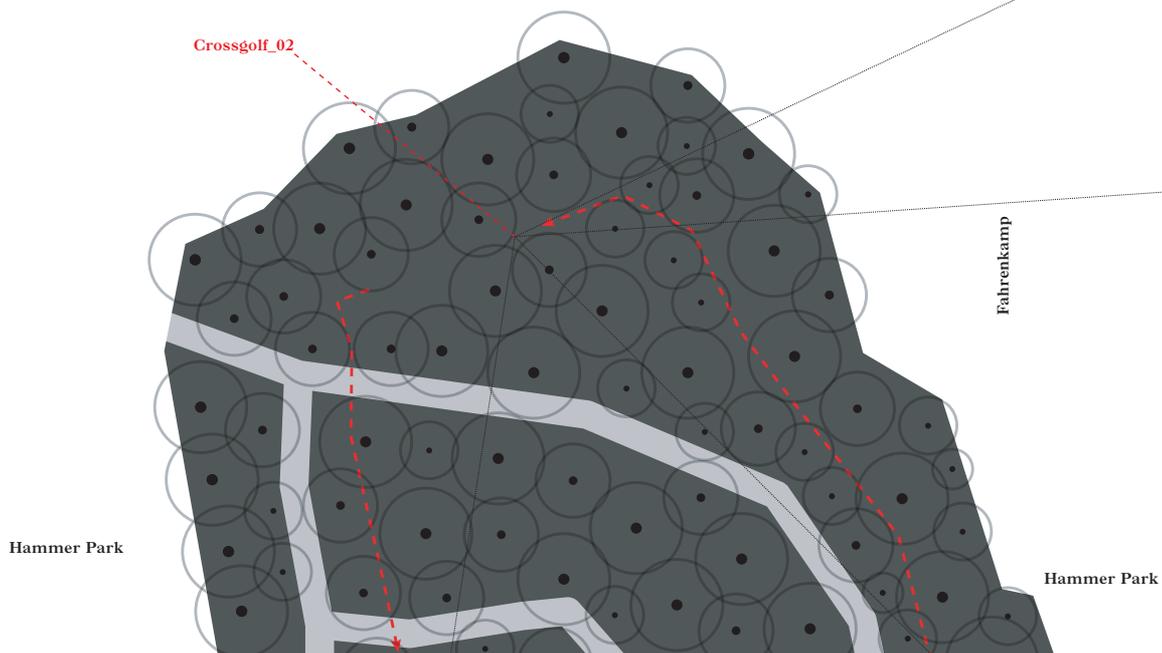
Sievekingsallee

Grünfläche  
(unbefestigte Fläche)

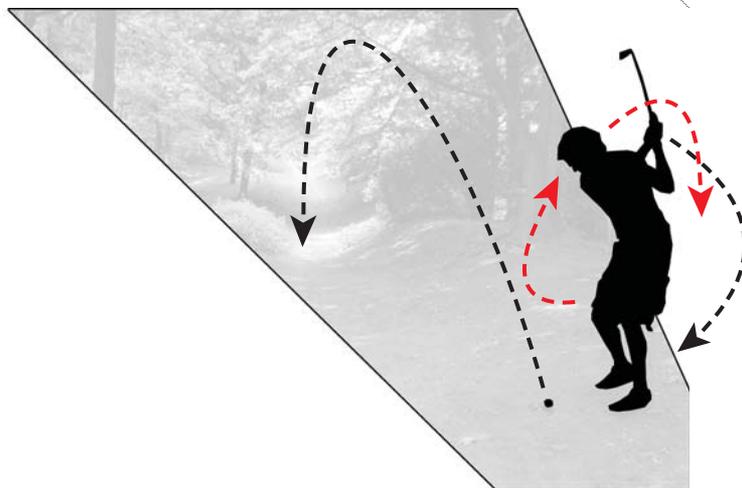
Straßen- oder Wegefläche  
(befestigte Fläche)

Kante  
(z.B. Mauer, Zaun, Hecke,  
Bordstein, Baum, Strauch)

20 m

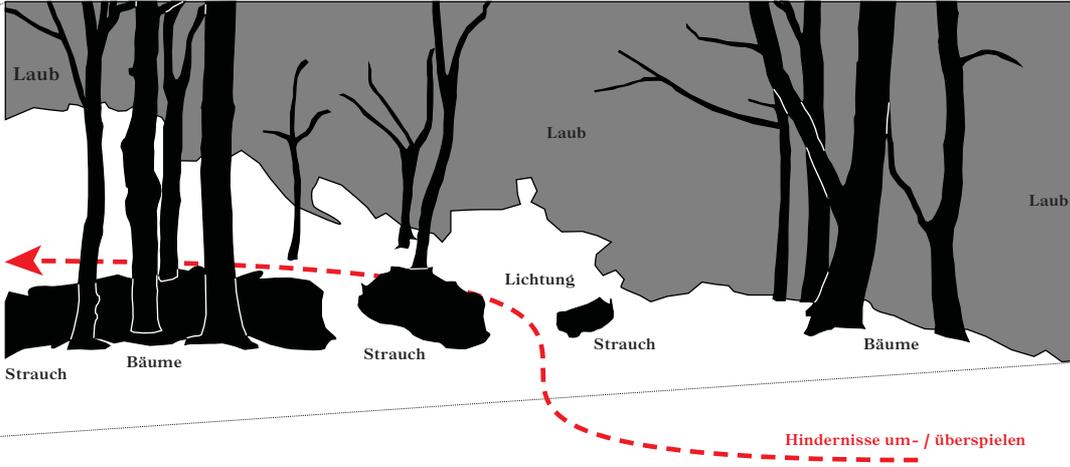


### Aktivität

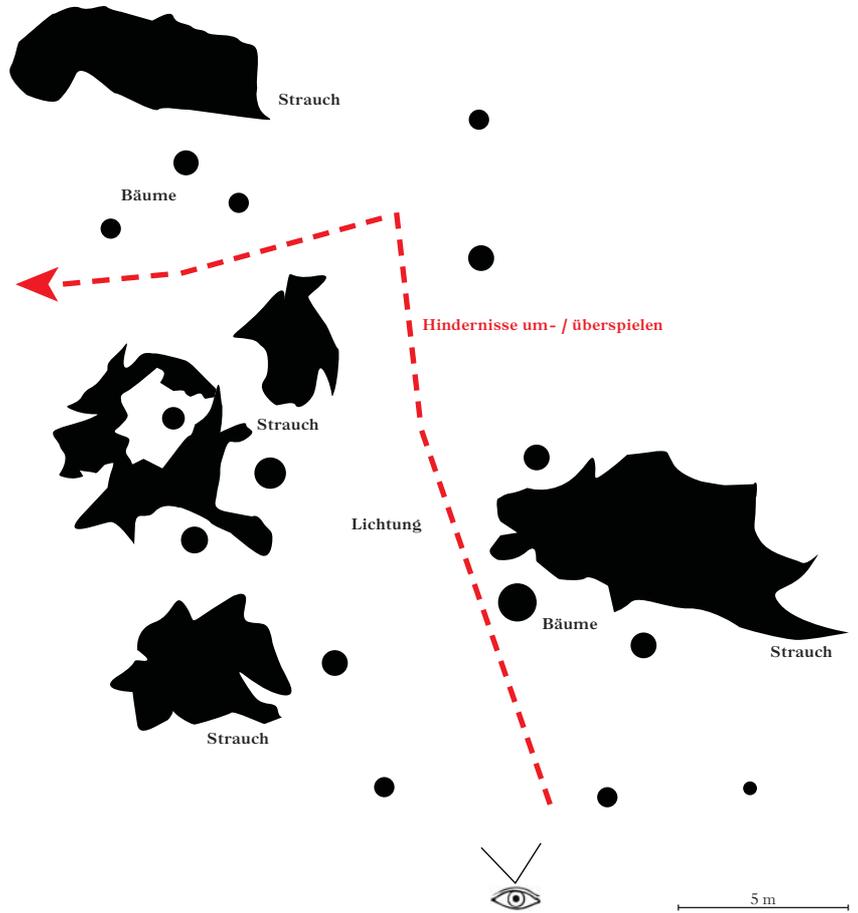


# Anordnung

Hindernis Vegetation

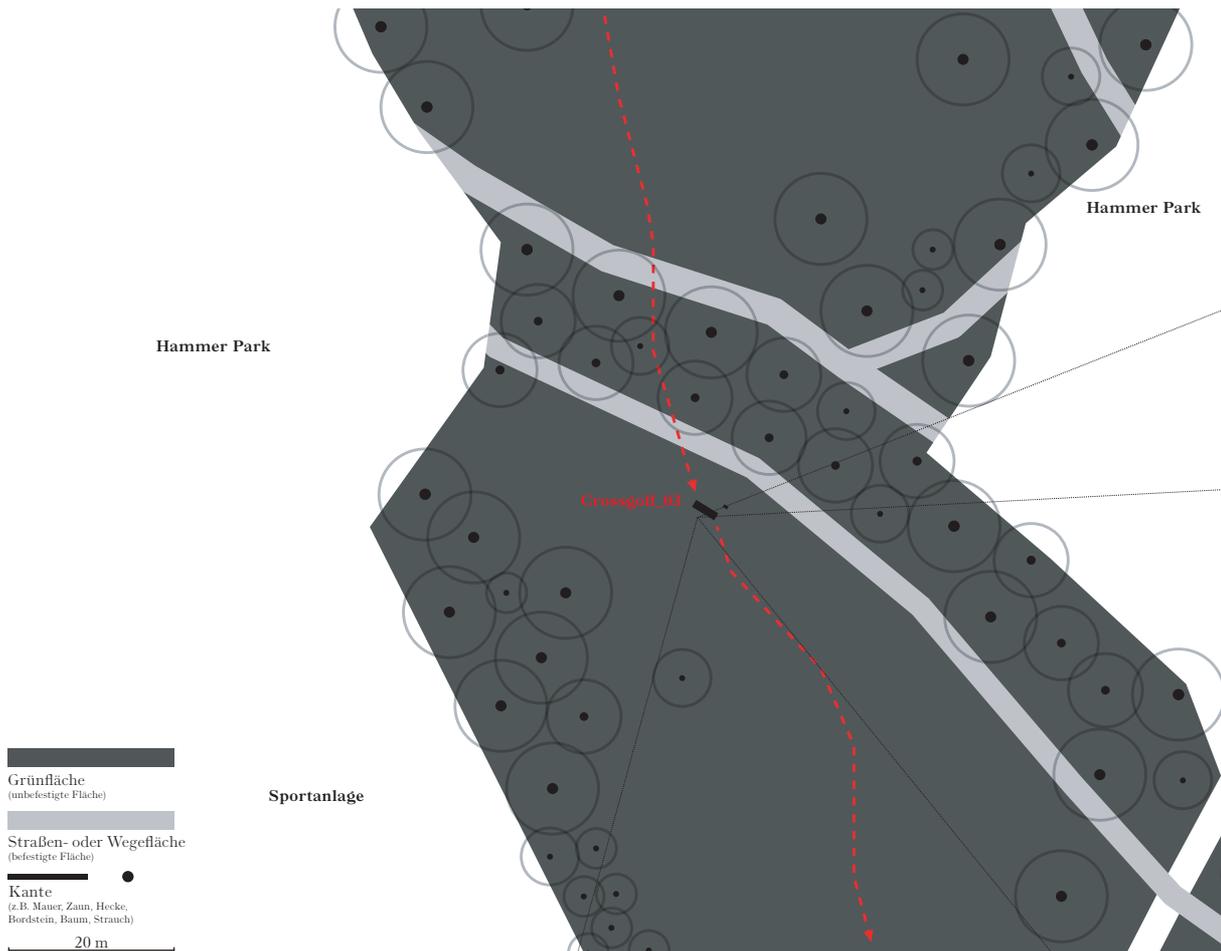


# Lageplan

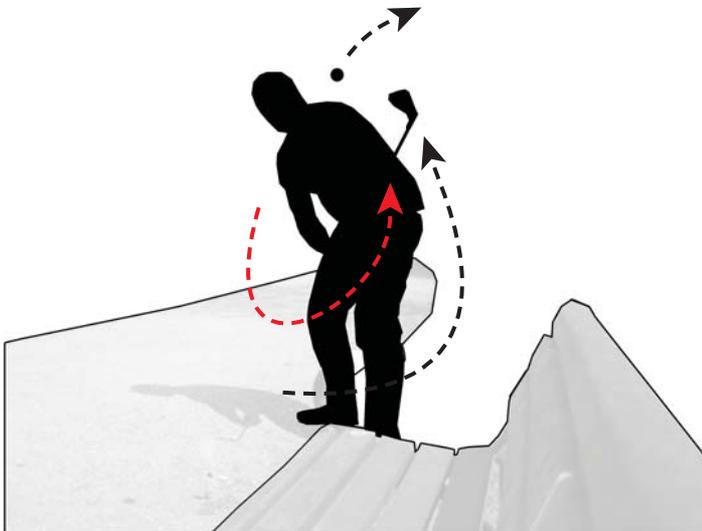


# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Räumliches Setting: Crossgolf 03

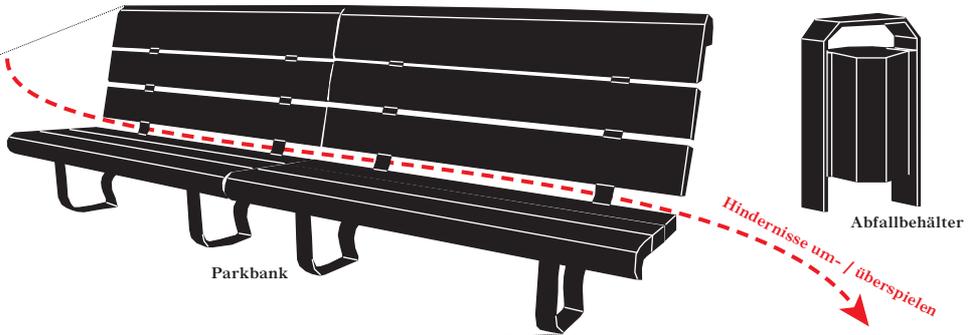


### Aktivität

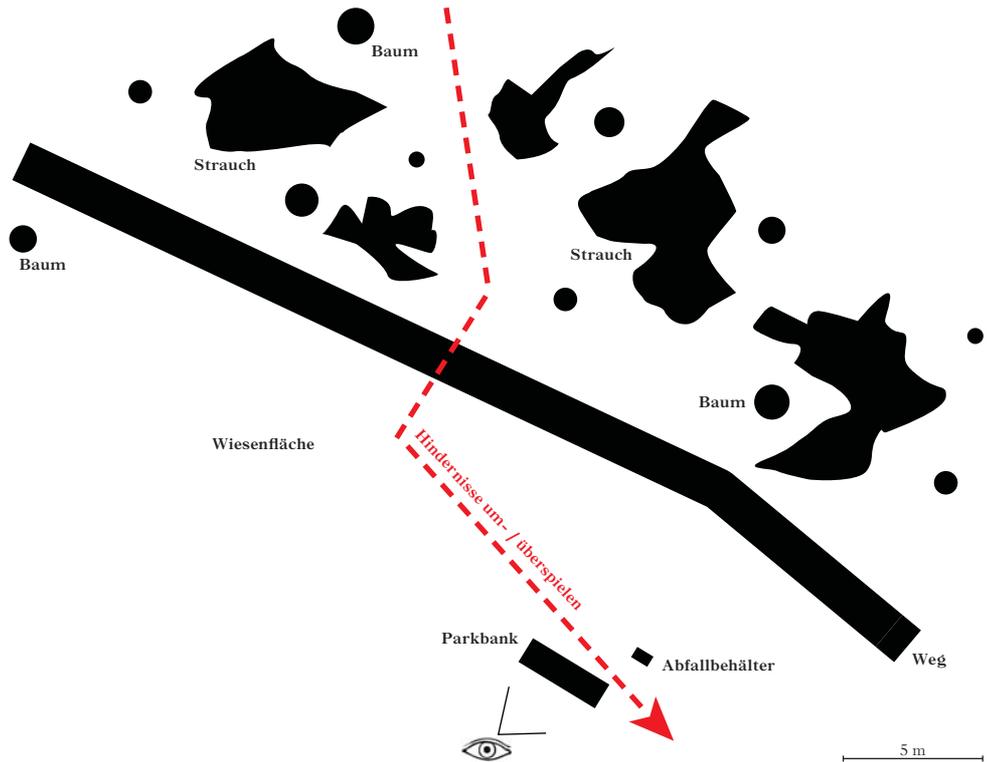


# Anordnung

Hindernis Parkbank

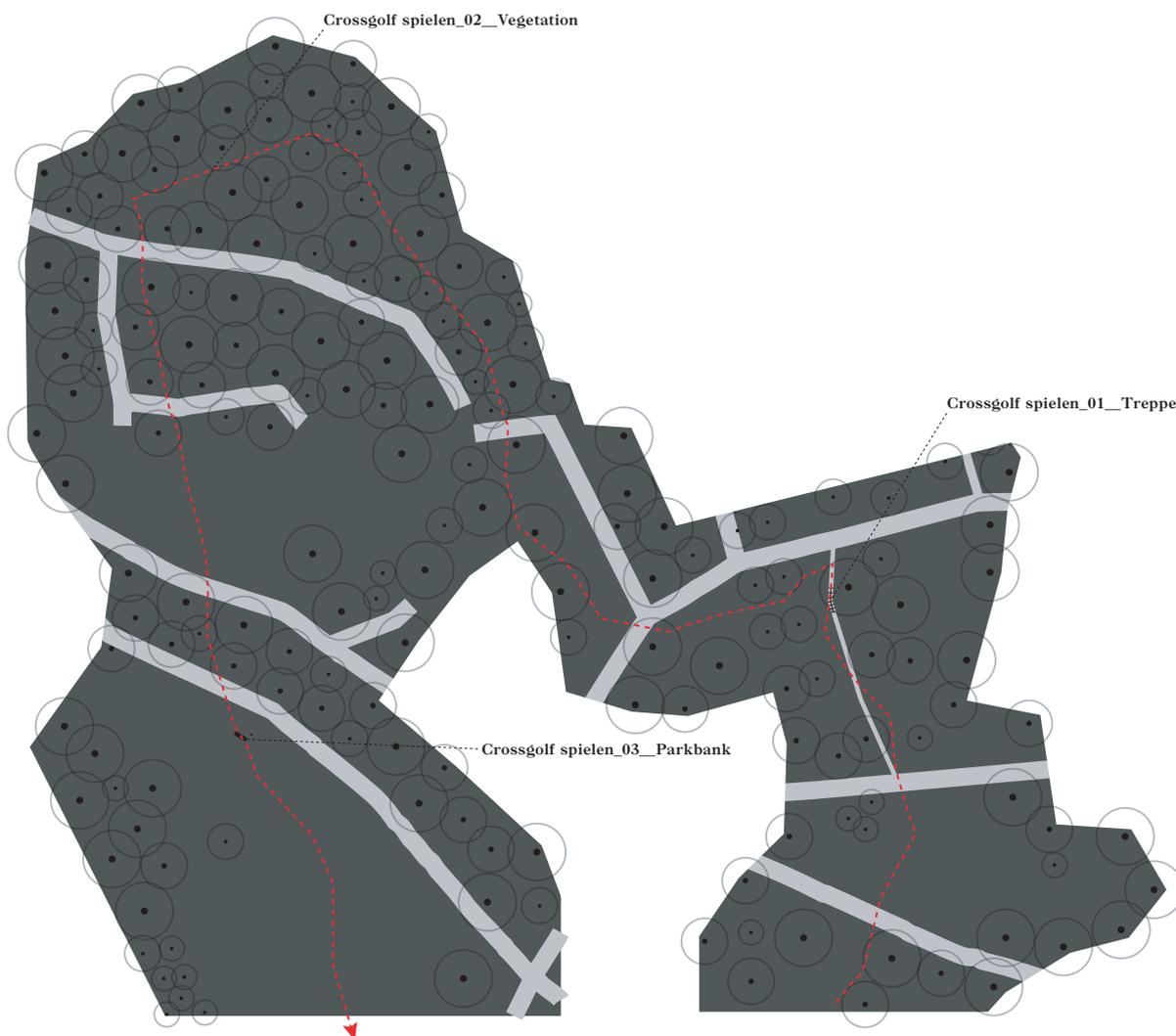


# Lageplan

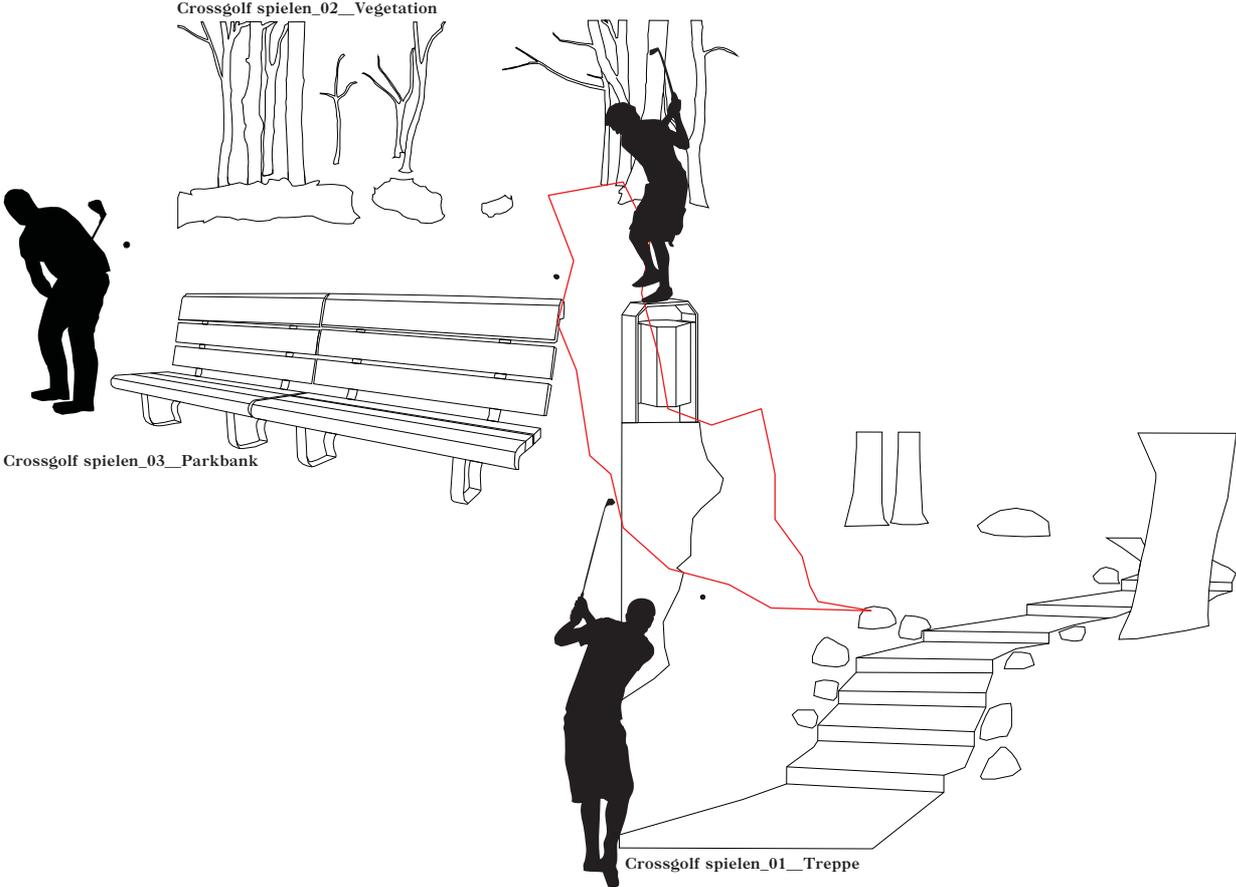


# Fallbeispiel: Crossgolf spielen

## Stadtlandschaft: Crossgolf spielen (Räumliche Settings)



Stadtlandschaft: Crossgolf spielen (Komposition)



# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten



## 4.4 Entspannen - Lesen - Unterhalten

5 km  
Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

Zone - IV Hoch (< ca. 6.800 E/km<sup>2</sup>)

Ort - Arno-Schmidt-Platz, Eingangsbereich Hühnerposten, Nähe Hauptbahnhof

Datum - 25.07.2012 von 10:45 Uhr bis 11:45 Uhr



# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

## Verortung

Struktur der Bebauung



U-Bahnlinie U1

5 km

1 km



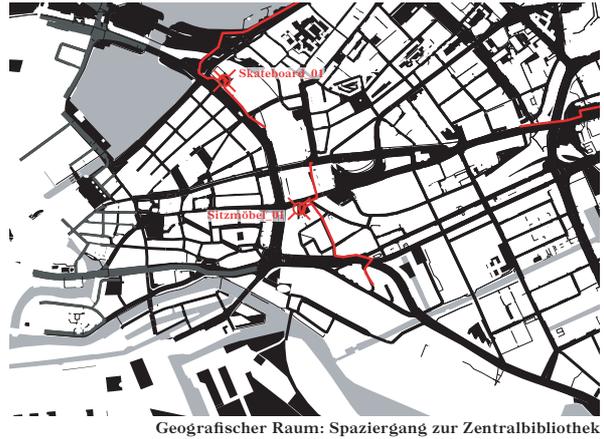
**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

## Zugang und Ablauf

Spaziergang im geografischen Raum



25.07.2012 (Mittwoch)

Wetter: Intensiver Sonnenschein.

Auf dem Weg zur Zentralbibliothek Hamburg (Hühnerposten) und weiter zur Universität (HCU). Es befinden sich diverse Personen auf dem Arno-Schmidt-Platz.

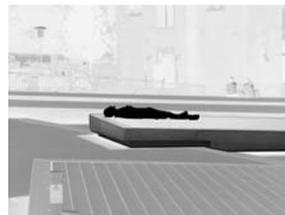
10:45 Uhr

Die Zentralbibliothek Hamburg öffnet um 11:00 Uhr. Einige Personen halten sich im Eingangsbereich der Bibliothek (Arno-Schmidt-Platz) auf und warten. Zehn Personen sitzen oder liegen verteilt auf den vier großflächigen Stadtmöbeln in Form von rechteckigen, langgezogenen Holzdecks am nördlichen Ende des Platzes, südlich angrenzend an die Altmanbrücke, einer vierspurigen Verkehrsstraße.



11:00 Uhr

Nach der Öffnung der Bibliothek strömen viele der auf dem Platz wartenden Personen in das Gebäude (Hühnerposten). Einige Personen verweilen auf den vier Sitzmöbeln (Holzdecks). Es folgen kurze Interviews mit einem schlafenden (sich sonnenden) jungen Mann (01), mit einem Mann mittleren Alters (02), welcher Zeitung liest sowie Bier trinkt und mit zwei Frauen (03) mittleren Alters, welche auf einer Sitzbank (südliches Ende des Holzdecks) sitzen, sich unterhalten und rauchen.



11:45 Uhr

Nach einem kurzen Besuch der Bibliothek geht es Richtung Hauptbahnhof und von dort aus weiter zur Universität.



Räumliches Setting: Vier langgestreckte Holzdecks

# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

## Materialität

### Ausrüstung

[Simon] „Und dann gab's am Kiosk noch die Bild [Zeitung] und das Astra [Bier]. Und jetzt genieße ich hier das kühle Bier, die heiße Sonne und die neuesten Nachrichten.“ (s. S. 256)

[Sandra] „Also, man kann seinen Kaffee ja auch draußen genießen. [Zeigt auf ihren Coffee-to-go-Becher]“ (s. S. 256)

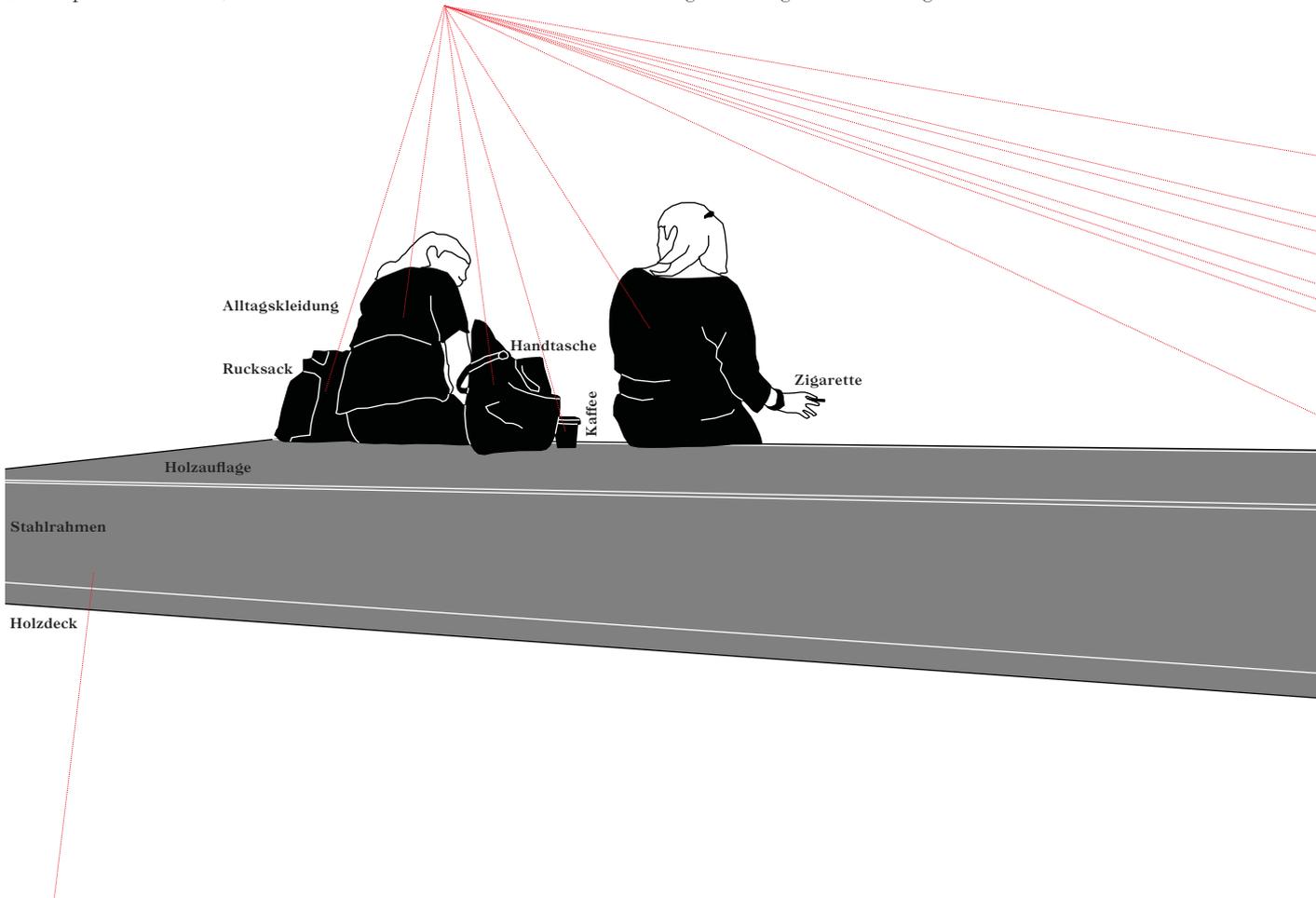
\_Kleidung: Alltags- / Freizeitkleidung

\_Schuhwerk: Alltags- / Freizeitschuh

\_Getränke: z.B. Bier in Bierflasche und Kaffee im Coffee-to-go-Becher

\_Unterhaltung: z.B. Zeitung und Musikplayer mit Kopfhörern oder andere Person (Gesprächspartner)

\_Transport: Rucksack, Handtasche oder Gürteltasche zur Beförderung der übrigen Ausrüstung



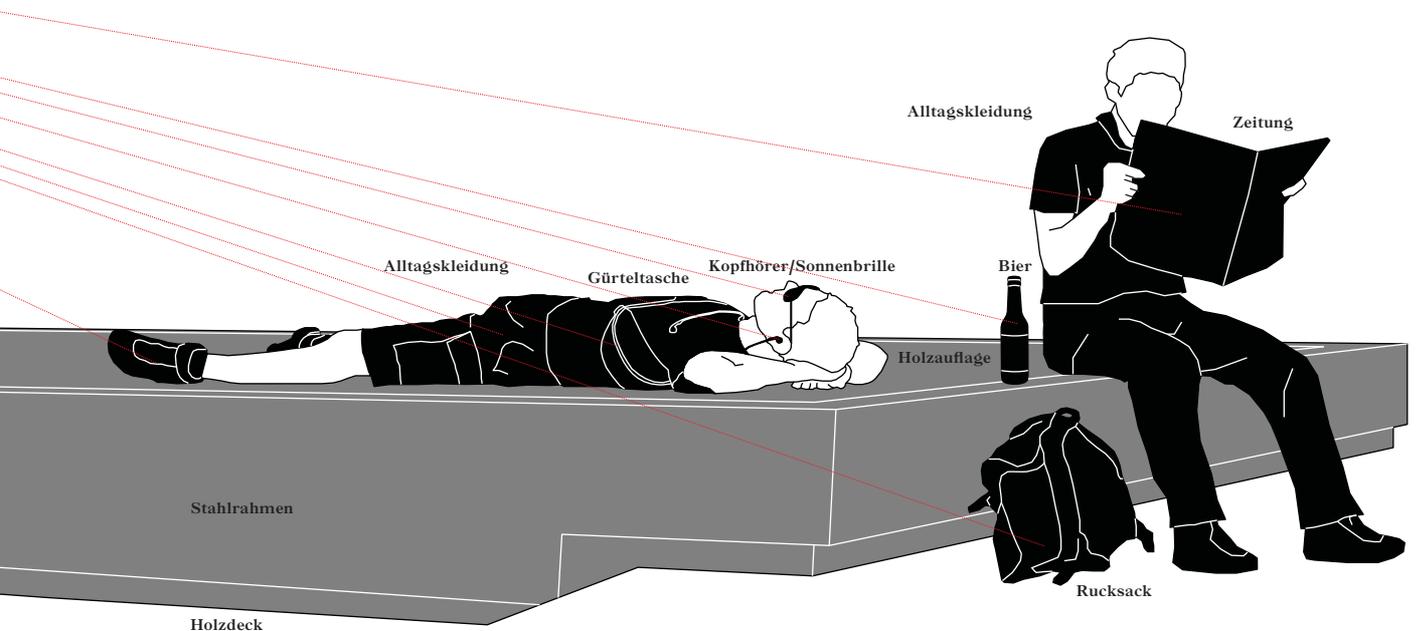
### Holzdecke

[Heino] „[...] bin ich vorher hier entlang, habe das große »Holzdings« [Holzdecke] gesehen und habe gleich beschlossen - da ich noch eine Weile Zeit habe bis zum Termin - mich entspannt hier hinzulegen. Sonne genießen, Musik hören und Entspannen.“

[Heino] „Ha ja. Das ist wie auf einem Floss. Also so einem Holzfloss auf dem Wasser... Leider ist hier ja kein Meer, [Lacht] aber es fühlt sich gut an auf dem Holz zu liegen. Besser als auf Stein. Erstens ist es gemütlicher und außerdem wird das [Holz] auch nicht so krass heiß.“ (s. S. 256)

[Simon] „Na, hier hat es ja sonst keine andere Bank oder so und das [Holzdecke] ist ja auch zum Sitzen gedacht... Es hat eine angenehme Höhe zum Sitzen. Auf jeden Fall. Ich sitze hier gerne [...]“ (s. S. 257)

\_Holzdecke: Metallrahmen aus Corten-Stahl (ca. 18 m x 4 m x 0,5 m) und ca. 30 cm Rahmenfläche (= Teil der Sitzfläche), Holzauflage aus witterungsbeständigen und lasierten Holzbrettern



## Stadtplatz

[Nicole] „Na, da gibt es schönere Plätze. Hier ist doch alles Stein und Beton und viel Verkehr... Eigentlich ist es hier nur gut, um sich mal kurz zusammenzusetzen.“

[Sandra] „Ja, so toll ist es hier nicht. Diese riesigen Holzbänke hier find ich zwar klasse, aber hier hat es weit und breit kein Grün [Grünflächen]. Eigentlich ist es hier richtig langweilig.“

[Sandra] „Verabredet hätten wir uns hier sicher nicht. Da wären wir bestimmt ans Wasser gegangen.“ (s. S. 257)

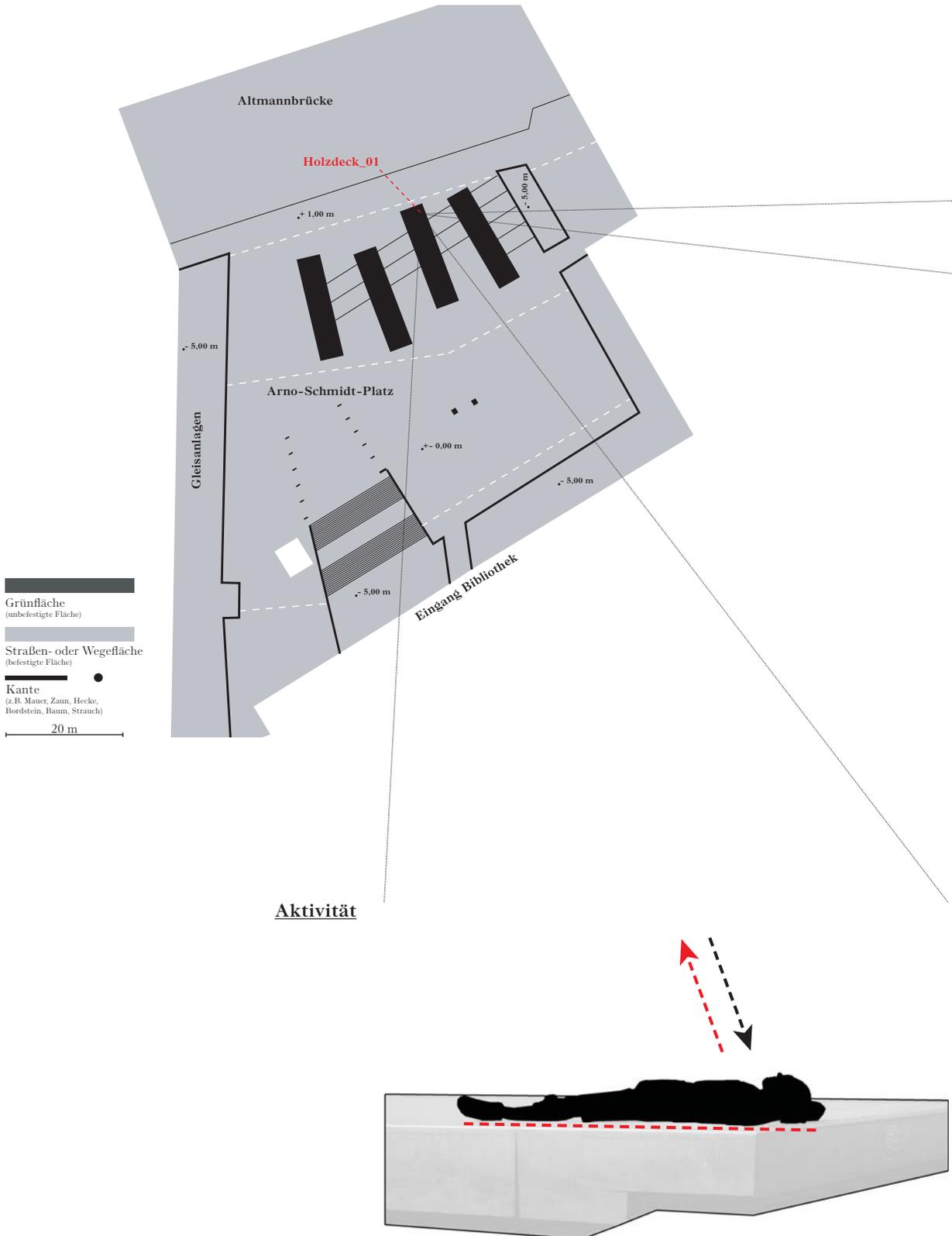
[Simon] „Zeitung lesen und die Sonne genießen. Wobei, ist ja schon sehr heiß, wahrscheinlich setzte ich mich bald in den Schatten.“ (s. S. 256)

[Heino] „Aha. Nun gut, ich liege hier und genieße die Sonne und höre dabei Musik.“ (s. S. 256)

\_Stadtplatz: Der Arno-Schmidt-Platz fungiert als großer Eingangsbereich der Zentralbibliothek Hamburg im Gebäude des »Hühnerpostens« und ist eine großflächige Asphaltfläche mit vier großen Sitzelementen (Holzdecks).

# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

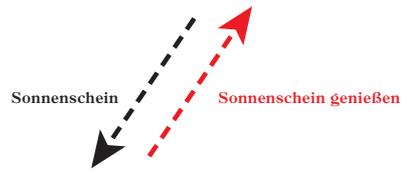
## Stadtlandschaft: Entspannen (Räumliches Setting)



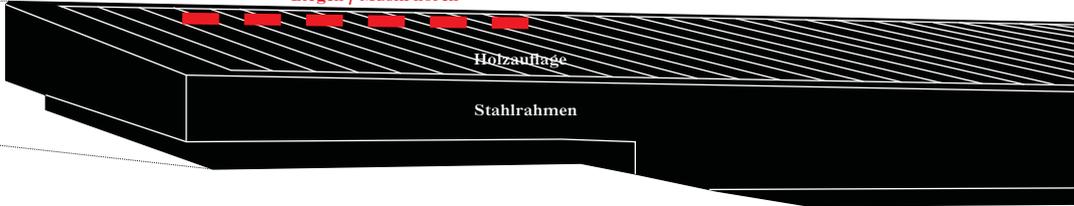
### Aktivität

## Anordnung

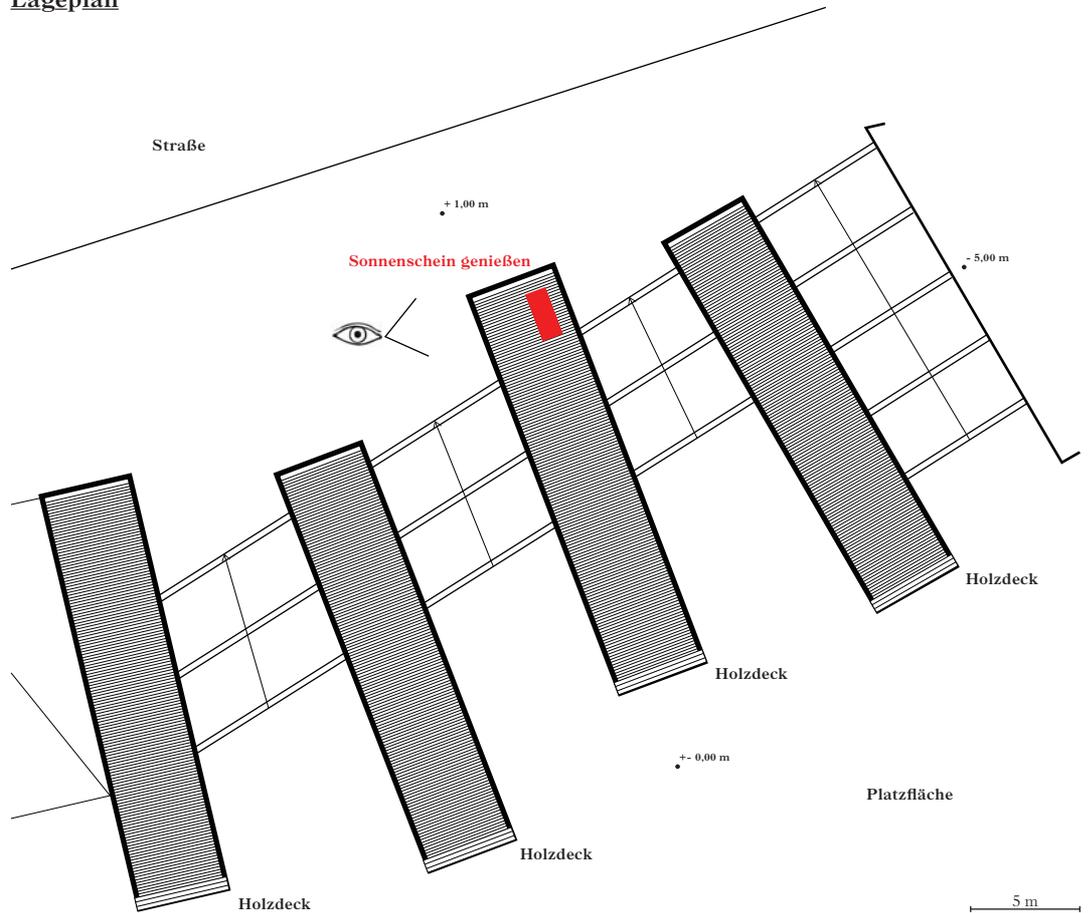
Holzdeck



Holzdeck

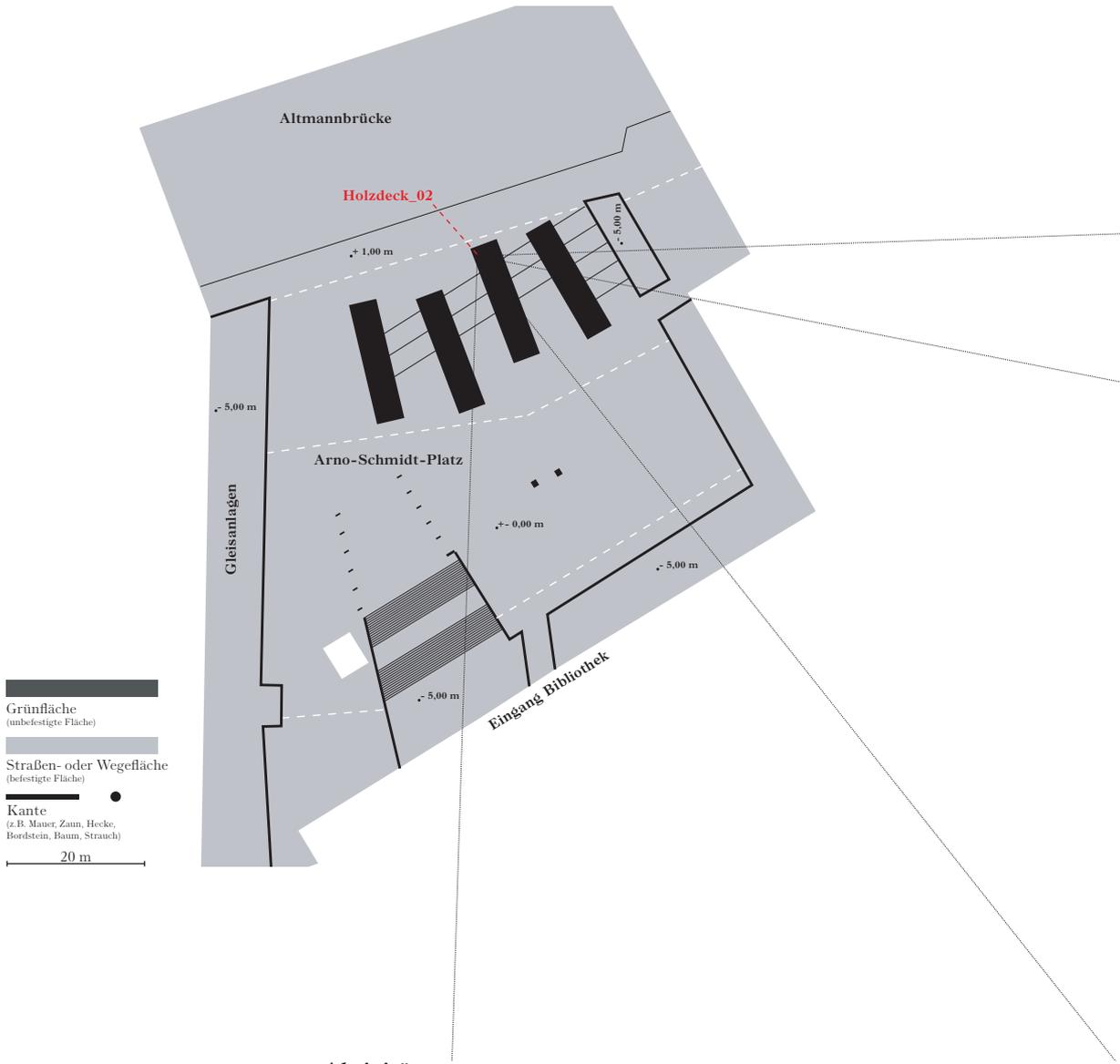


## Lageplan

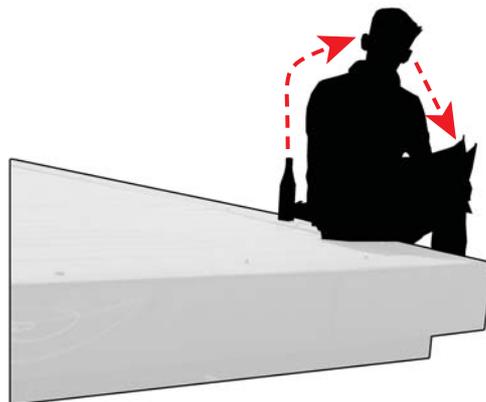


# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

## Stadtlandschaft: Lesen (Räumliches Setting)

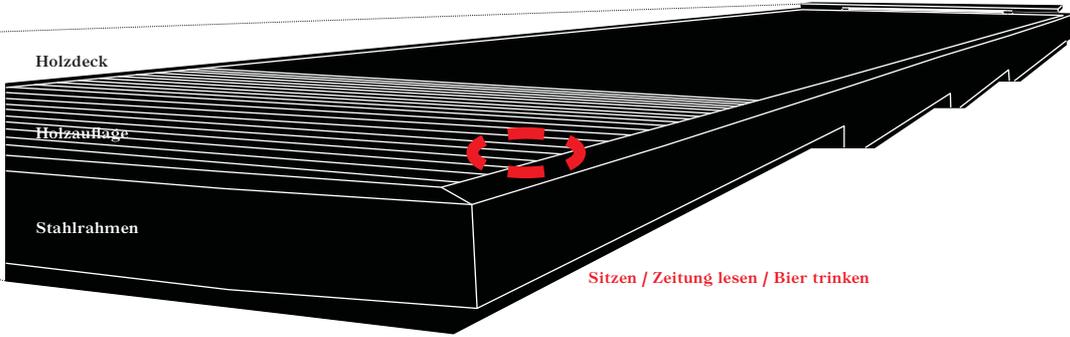
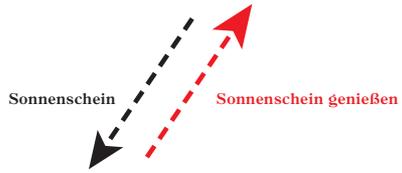


### Aktivität

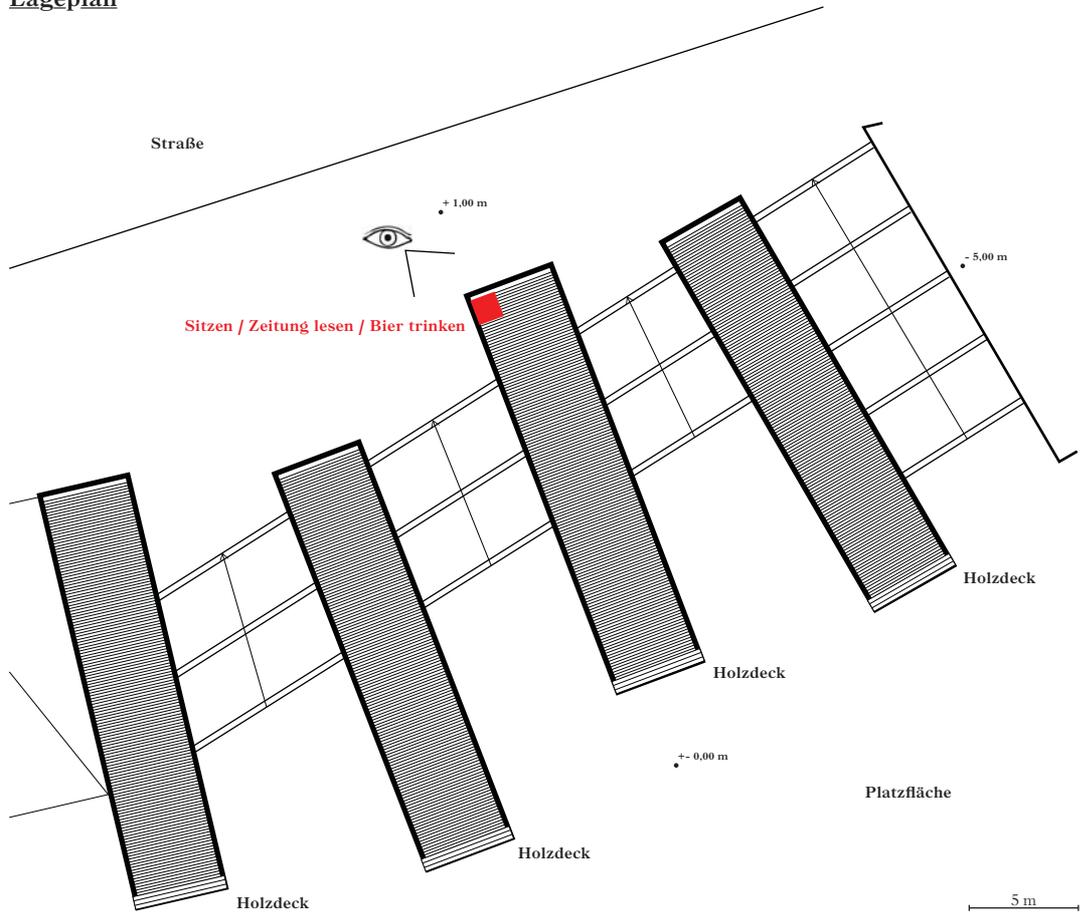


# Anordnung

Holzdeck

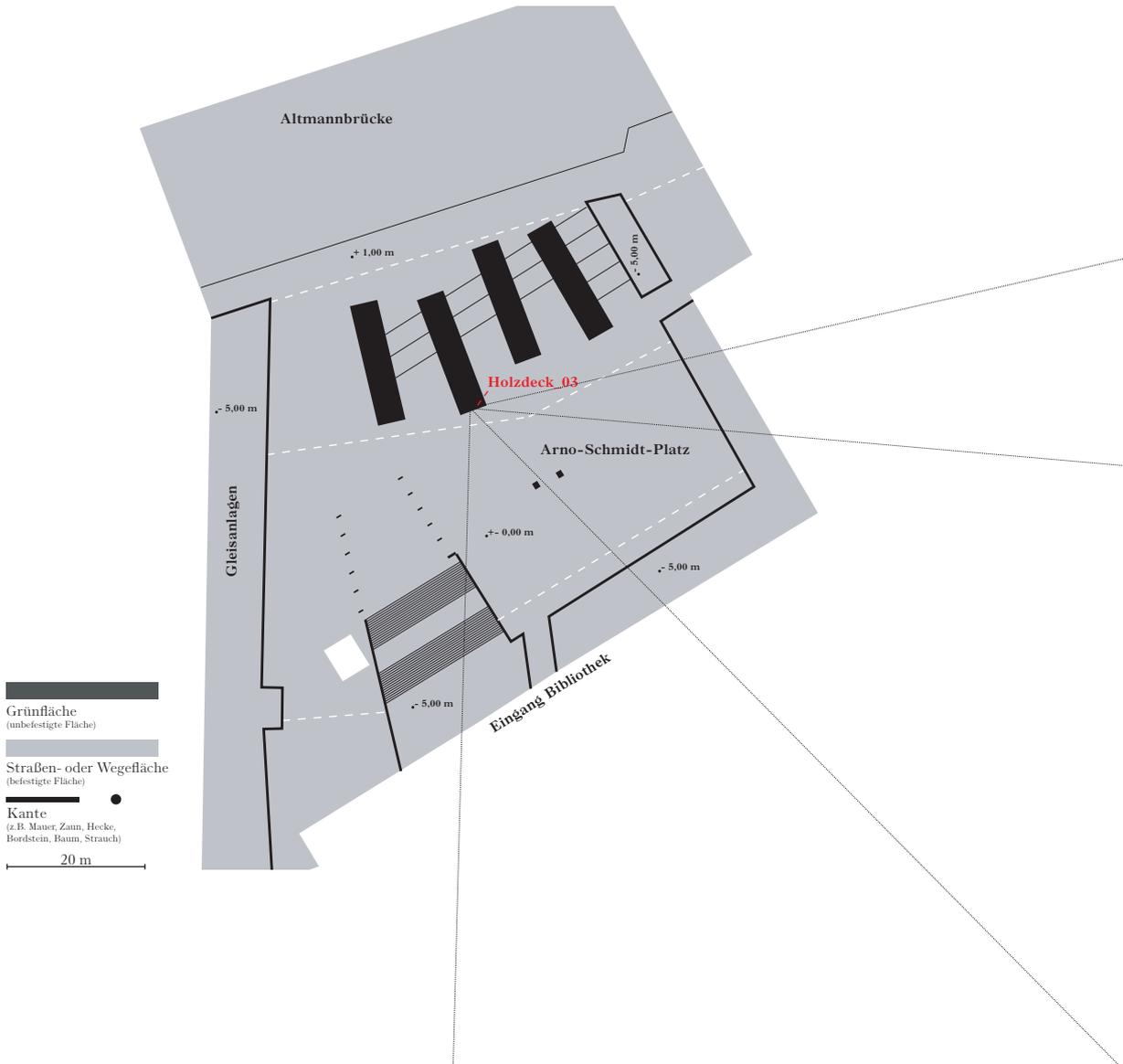


# Lageplan

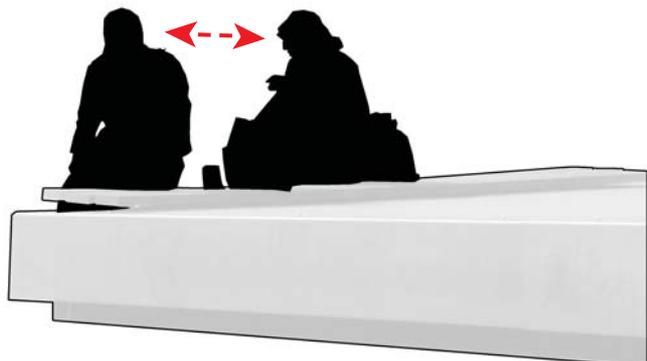


# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

## Stadtlandschaft: Unterhalten (Räumliches Setting)



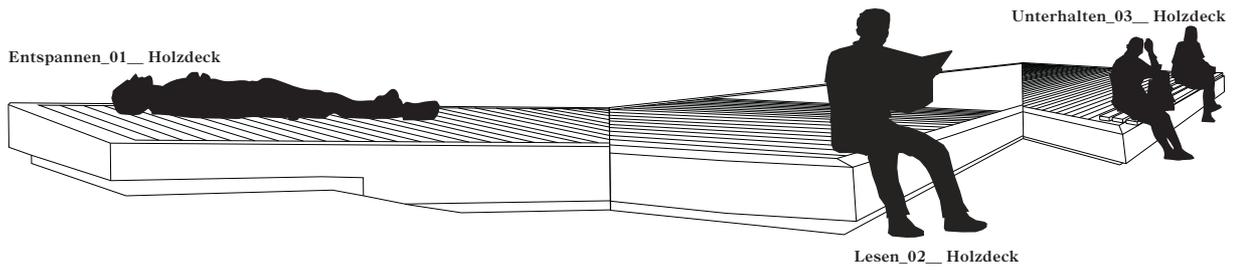
### Aktivität





# Fallbeispiel: Entspannen - Lesen - Unterhalten

## Stadtlandschaft: Entspannen - Lesen - Unterhalten (Komposition)



# Fallbeispiel: Fotografieren



5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.5 Fotografieren

Zone - V Sehr hoch (< ca. 18.050 E/km<sup>2</sup>)

Ort - Nördliches Ufer der Norderelbe: Süd-Altona und Süd-St.Pauli

Datum - 01.06.2012 von 19:30 Uhr bis 00:10 Uhr

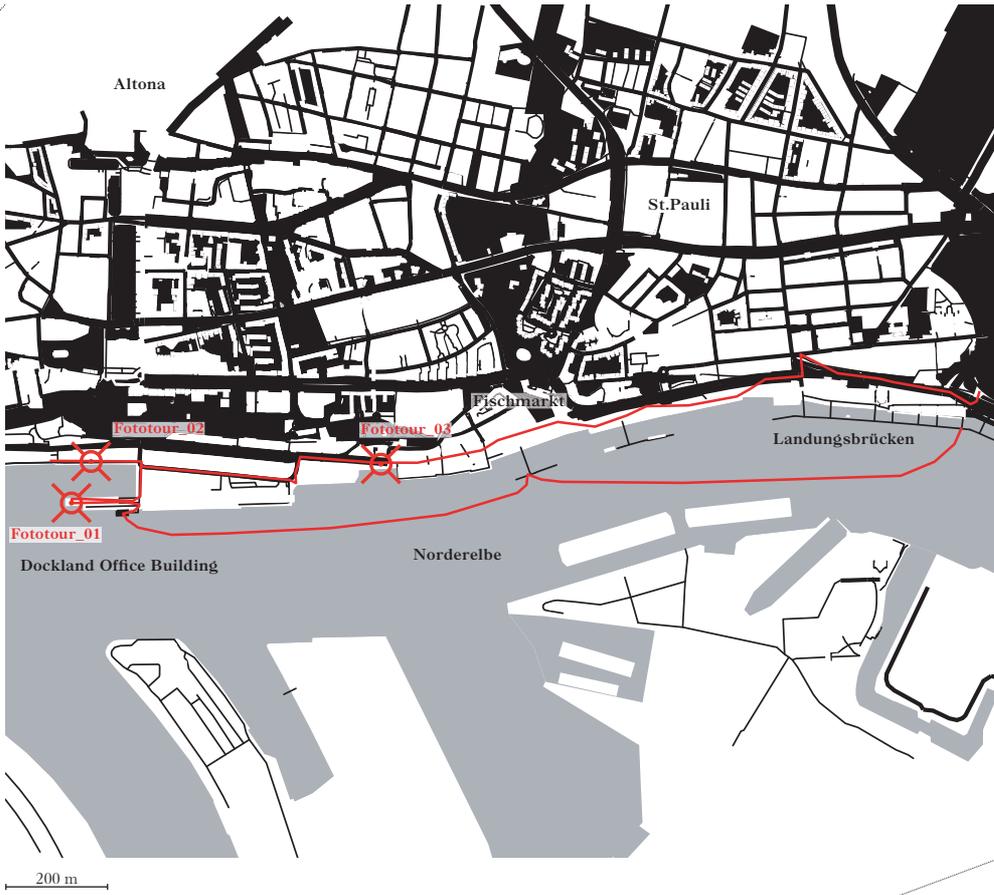


# Fallbeispiel: Fotografieren

## Verortung

Struktur der Bebauung





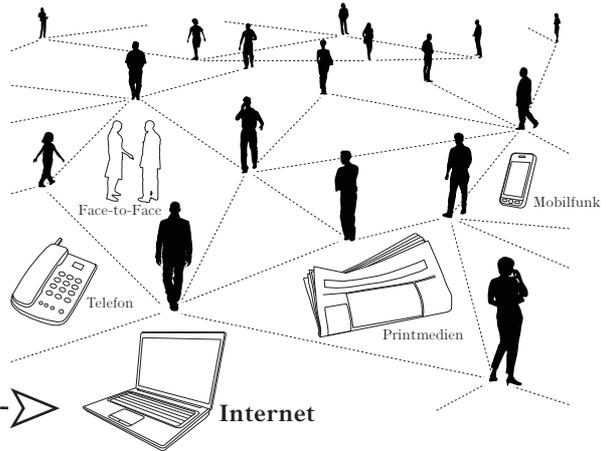
**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: Fotografieren

## Zugang und Ablauf

Spurensuche im virtuellen Raum



### 24.05.12 (Donnerstag)

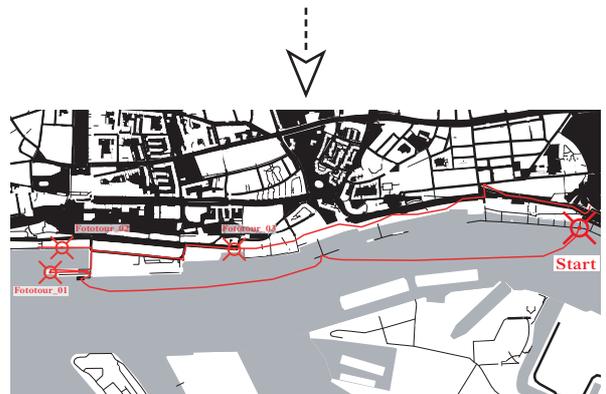
Ab 14.05.2012 Recherche im virtuellen Raum des sozialen Netzwerks Xing im Bereich Hamburg. Beitritt in die Xing-Gruppe »Neu in Hamburg« am 16.05.2012. Einladung am 24.05.2012 zum Event »Fototour III« für den 01.06.2012. Sofortige Zusage.



Virtueller Raum: Event »Fototour III« auf Xing

### 01.06.2012 (Freitag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, kühle Temperaturen. Teilnahme am Event »Fototour III« ab 19:30 Uhr. Start und Treffpunkt ist die »Brücke 3«, ein Bootsanleger an den Landungsbrücken St.Pauli. Um 19:45 Uhr gemeinsame Abfahrt mit der HADAG-Fähre 62 Richtung Haltestelle Dockland (Fischereihafen).



Geografischer Raum: Verlauf der »Fototour III«

### 20:00 Uhr

Ankunft Dockland (Fischereihafen) um 20:00 Uhr. Insgesamt 15 Teilnehmer. Während der Überfahrt mit der Fähre finden Unterhaltungen und gegenseitiges Kennenlernen statt. Einige Personen kannten sich schon vor der Tour. Neue Bekanntschaften entstehen. Man stellt sich gegenseitig vor und wartet auf die Ankunft.



Akteure: 15 erwachsene Personen (jung bis alt)

## 20:10 Uhr

Die eigentliche Tour beginnt. Vereinzelt sowie in Kleingruppen laufen die Teilnehmer auf dem Vorplatz und der großen Treppenanlage des Dockland-Gebäudes umher und suchen nach geeigneten Fotomotiven.

## 20:25 Uhr

Mittlerweile haben sich alle auf der Aussichtsplattform des Dockland Office Building (01) versammelt, unterhalten sich und diskutieren über geeignete Fotomotive, Kameraeinstellungen und entsprechende Perspektiven in das Hafenaerial. Nach ca. 15 Minuten geht es weiter. Die große Gruppe läuft langsam und teilweise in Kleingruppen um den Fischereihafen (02) und die Teilnehmer fotografieren verschiedene Motive aus unterschiedlichen Perspektiven (u.a. das Dockland Office Building). Nach ca. 20 Minuten geht es weiter über die Van-der-Smissen-Straße Richtung Osten. An verschiedenen Orten wird kurz Halt gemacht um unterschiedliche Motive aufzunehmen. Um ca. 22:00 Uhr versammelt sich die zerstreute Gruppe vor alten Hafenkränen (03) an der Große Elbstraße, um diese, weitere Gebäude und das Hafenaerial aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu fotografieren.

## 22:25 Uhr

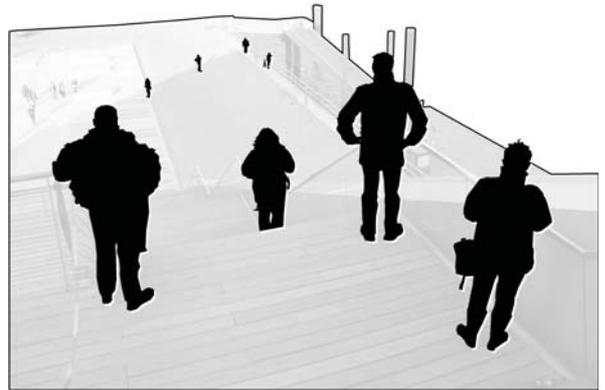
Es ist mittlerweile sehr kalt. Um sich aufzuwärmen und eine Pause zu machen, kehrt man in die Haifisch Bar ein, um heiße und kalte Getränke zu trinken. Man unterhält sich, diskutiert u.a. über die Fotografie sowie weitere Alltagsthemen und zeigt sich gegenseitig geschossene Fotos. Es folgt ein Interview mit Jan, Jochen und Kristin.

## 23:10 Uhr

Die Fototour geht weiter. Manche verabschieden sich und verlassen das Event. Die verbleibenden Teilnehmer fotografieren vor allem die beleuchteten Hafengebäude und das Hafenaerial.

## 00:10 Uhr

Offizieller Schluss der Tour. In Kleingruppen trennt man sich. Einige Personen ziehen gemeinsam weiter, um zusammen das Nachtleben zu genießen.



Geografischer Raum: Suche nach geeigneten Fotomotiven



Fototour\_01



Fototour\_02



Fototour\_03

### **Komposition**

[Jochen] „Hast du jetzt aber als Fotograf die richtige Perspektive, also nicht nur den richtigen Fluchtpunkt, sondern auch die richtige Komposition, also was im Bildausschnitt alles zu sehen ist und dann noch das richtige Licht und die richtigen Einstellungen - die du halt kennen musst oder auch ein bisschen rum experimentieren kannst - dann schaffst du eine neue Sichtweise auf das Wasser, was zusätzlich noch in einem Bild für jedermann festgehalten ist.“ (s. S. 259)

### **Motiv**

[Jochen] „Es geht darum an interessanten Orten tolle Fotos machen zu können. Also, gemeinsam geeignete Motive finden, welche vielleicht auch nicht ganz alltäglich sind. Oder auch Situationen zu finden, welche die Tour halt besonders machen.“

[Jan] „Einerseits ist die Hafenkulisse generell toll, um schöne Motive zu finden, andererseits ist es bei Dämmerung oder jetzt in der Dunkelheit noch mal was anderes - mit den ganzen Lichtern und die Effekte die dadurch entstehen [...]“ (s. S. 258)

### **Ausrüstung**

[Jan] „Da brauchst du eine gute Kamera und ein bisschen Erfahrung.“ (s. S. 258)

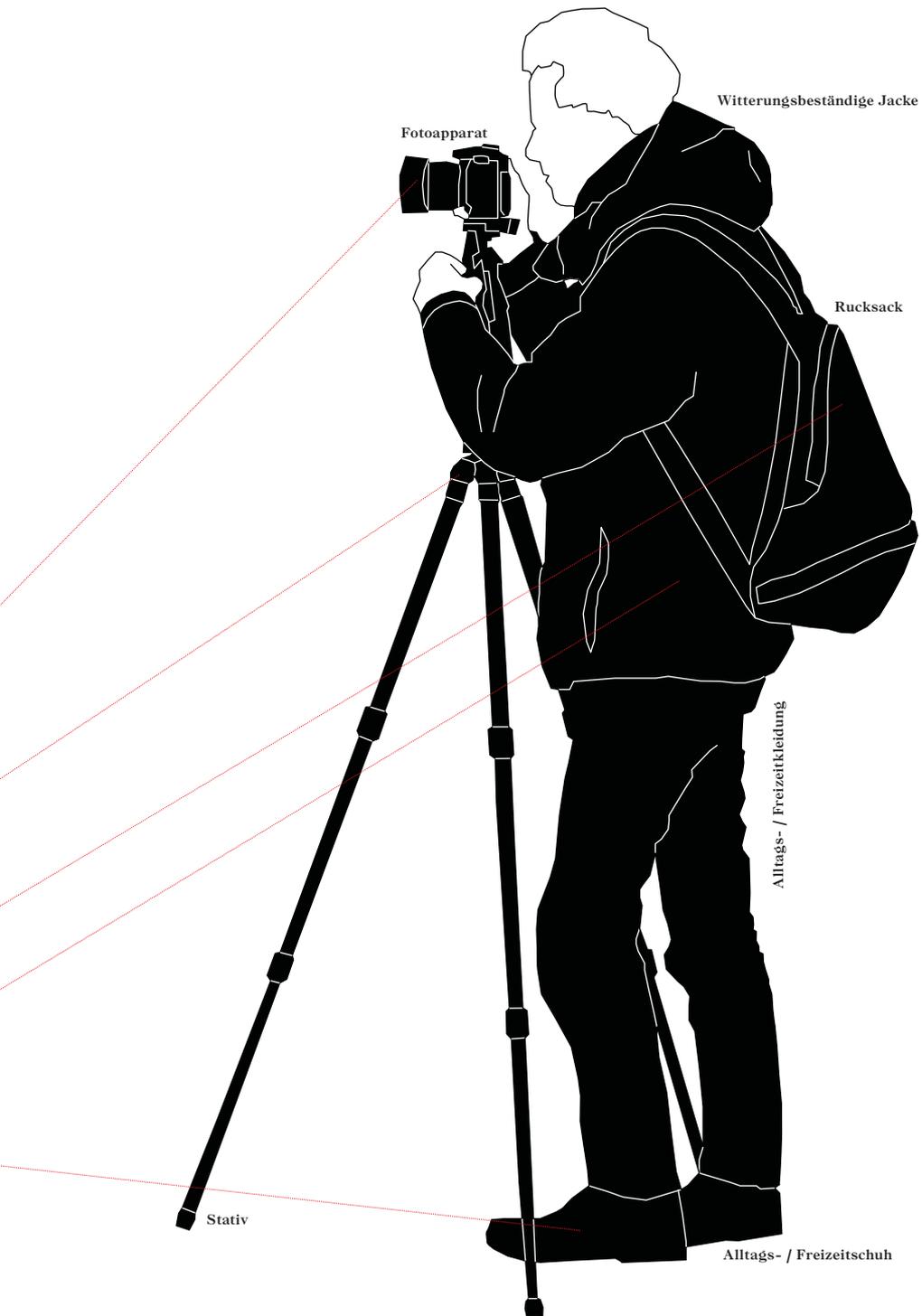
\_Fotoapparat: (Digitale) Spiegelreflexkamera z.B. für Profi-Fotografen mit extrem hoher Lichtempfindlichkeit, hoher Auflösungsrate, Autofokus sowie schneller Aufnahmegeschwindigkeit.

\_Stativ: Stabilisierung der Kamera, z.B. mit drei Teleskopbeinen, Dosenlibelle, 3-Wege-Neiger (Drehen, Neigen und Schwenken) und Wechselplatte oder Kugelkopf zur Befestigung der Kamera.

\_Rucksack: Transportbehälter aus Stoff, flexiblem Kunststoff (Nylon oder PVC) oder Leder und Tragegurten. Auch als Umhängetasche.

\_Kleidung: Witterungsbeständige Jacke (z.B. Polyester), Alltags- und Freizeitkleidung

\_Schuhwerk: Alltags- bzw. Freizeitschuh



Fotoapparat

Witterungsbeständige Jacke

Rucksack

Alltags- / Freizeitkleidung

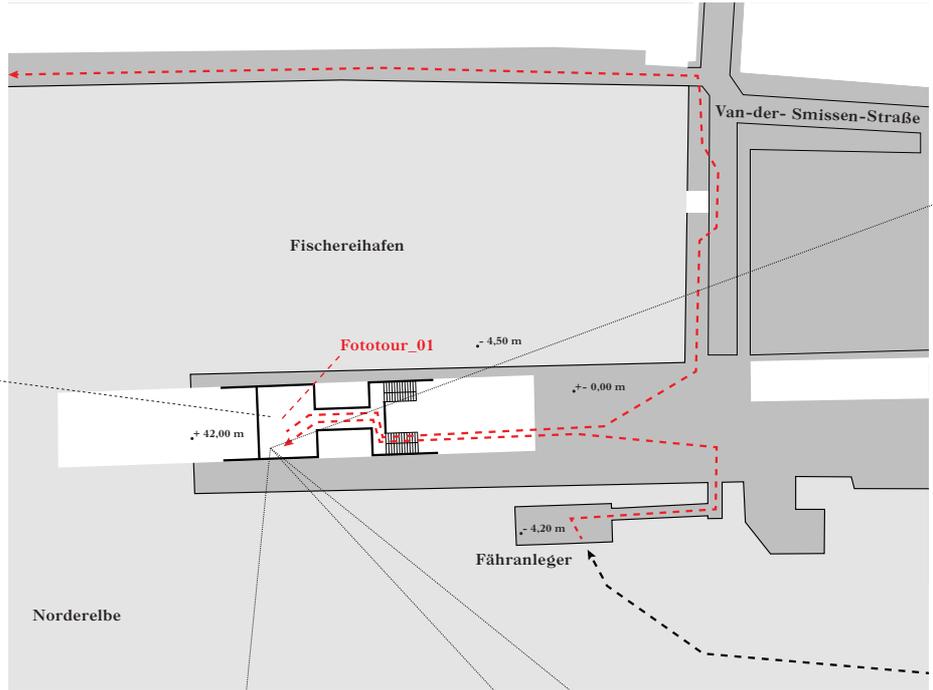
Stativ

Alltags- / Freizeitschuh

# Fallbeispiel: Fotografieren

## Räumliches Setting: Fototour\_01

Dockland Office Building  
Aussichtsplattform



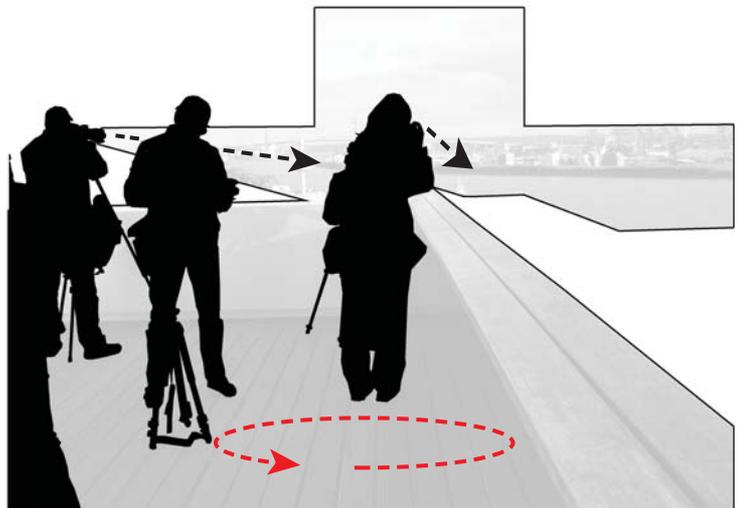
■ Straßen- oder Wegefläche  
(befestigte Fläche)

■ Wasserfläche

● Kante  
(z.B. Mauer, Zaun, Hecke,  
Bordstein, Baum, Strauch)

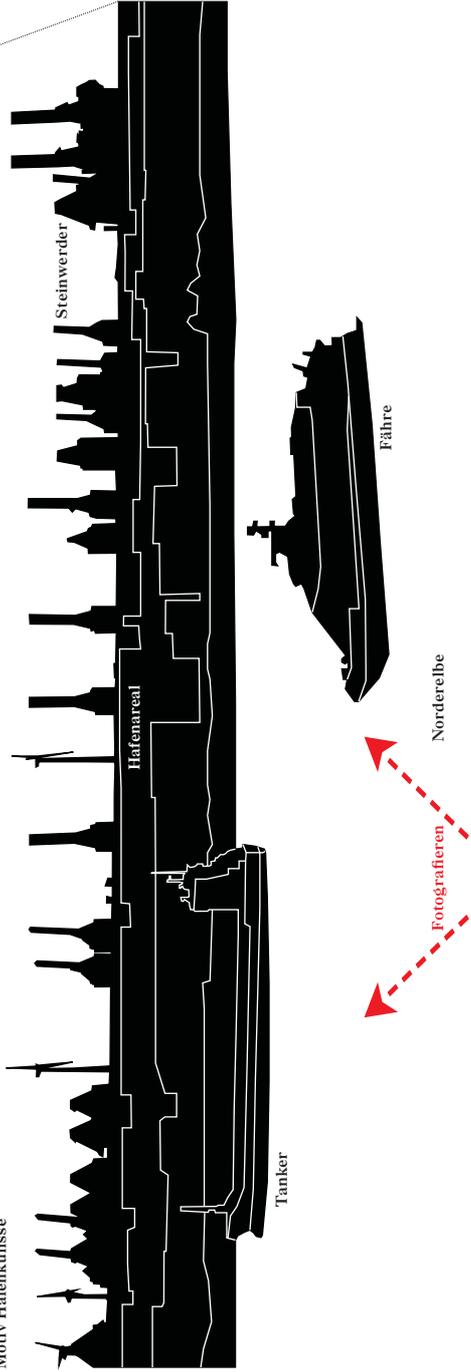
50 m

### Aktivität

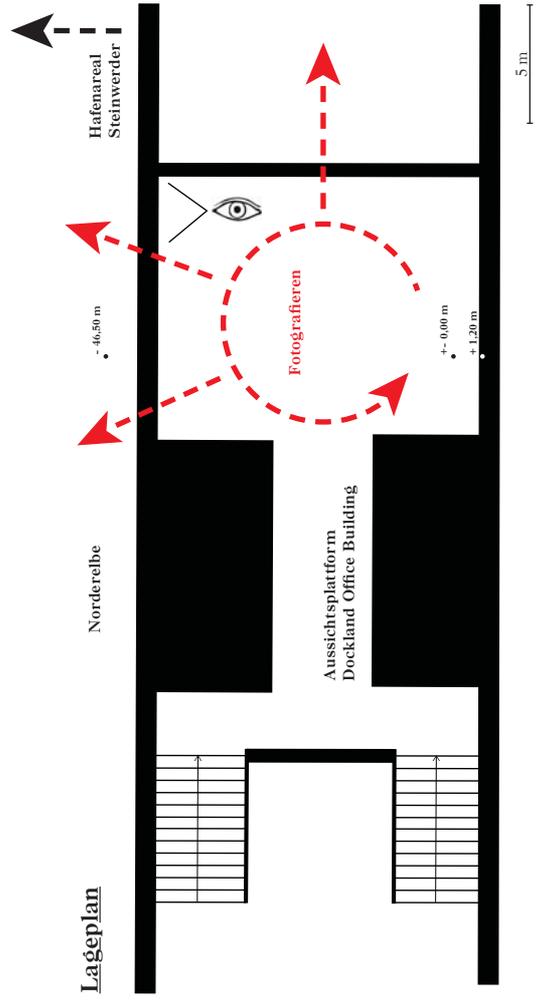


### Anordnung

Motiv Hafenkulisse

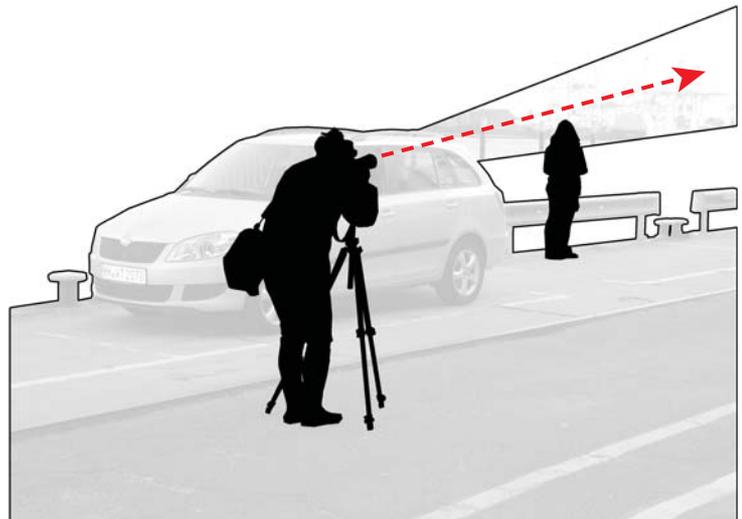
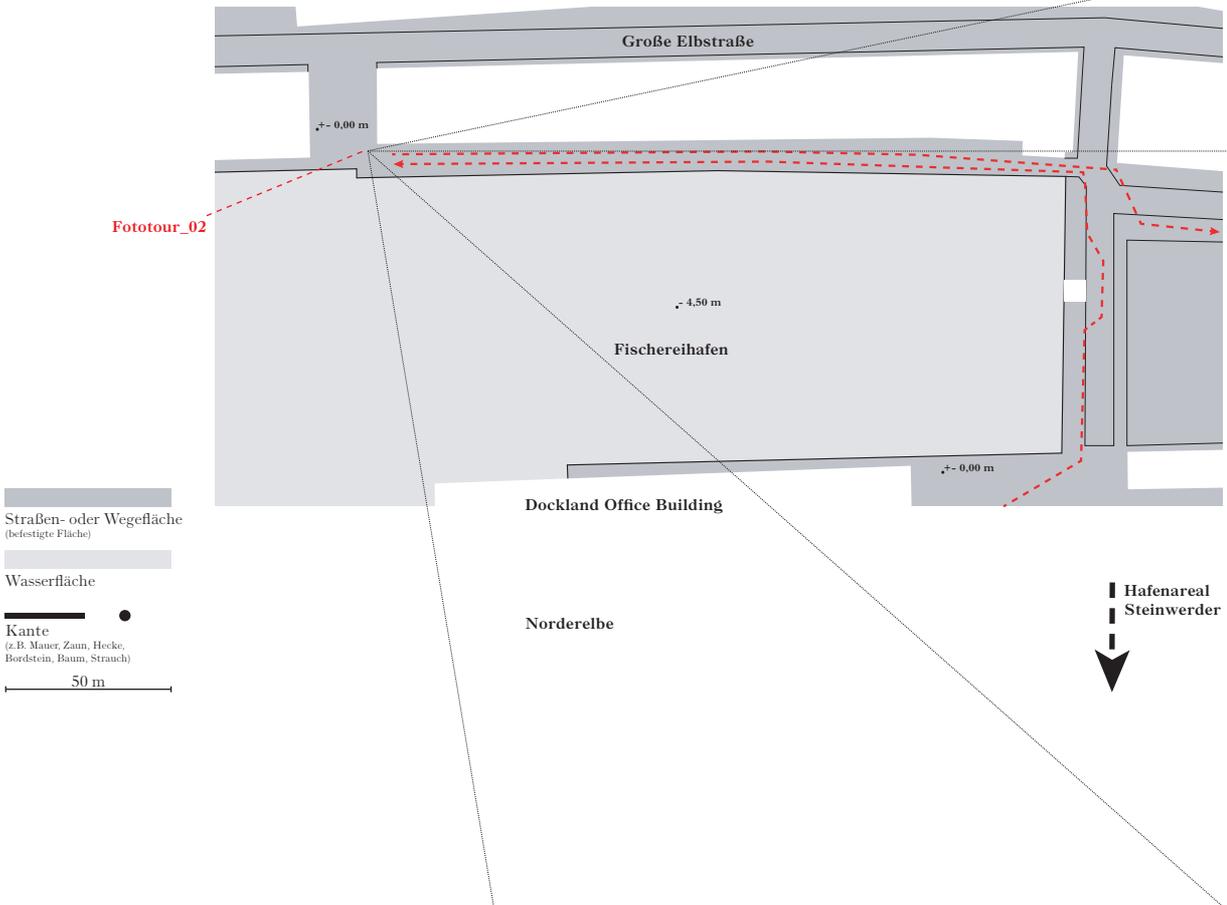


### Lageplan



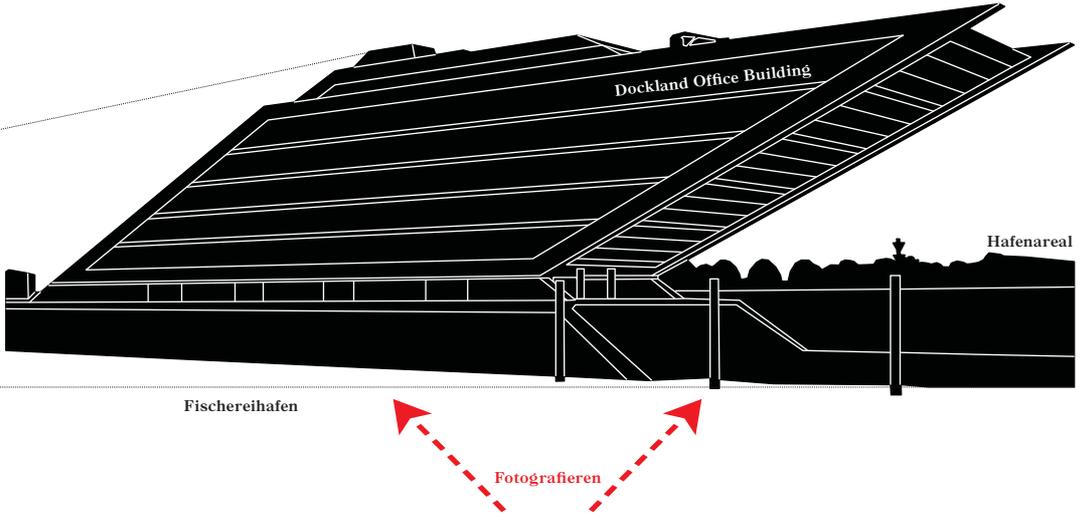
# Fallbeispiel: Fotografieren

## Räumliches Setting: Fototour\_02

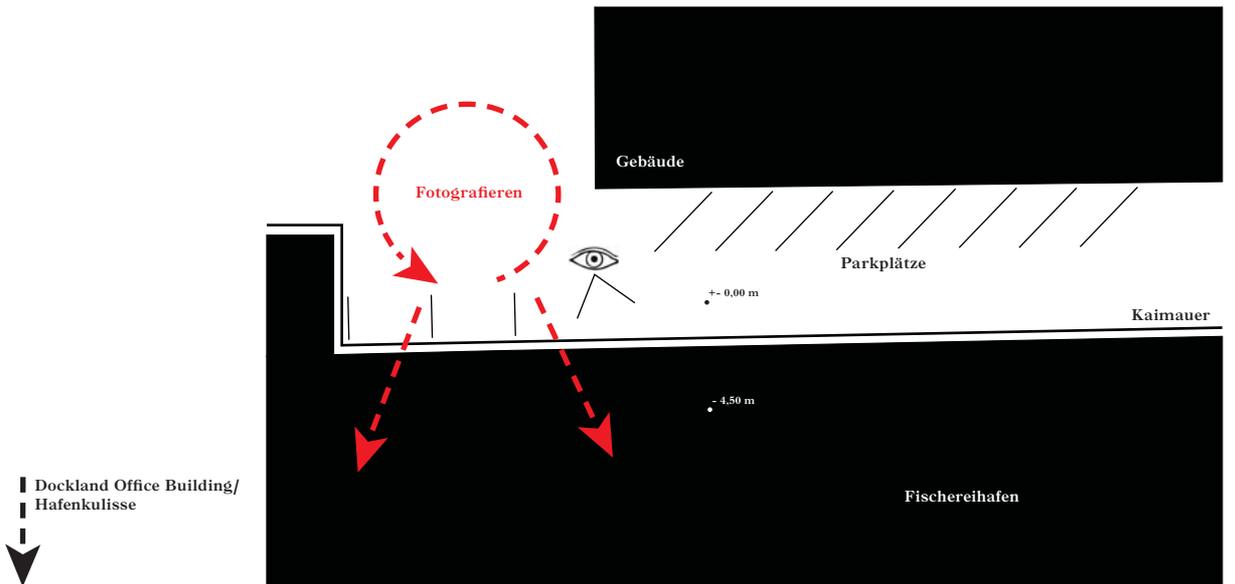


# Anordnung

Motiv Dockland Office Building/Hafenkulisse



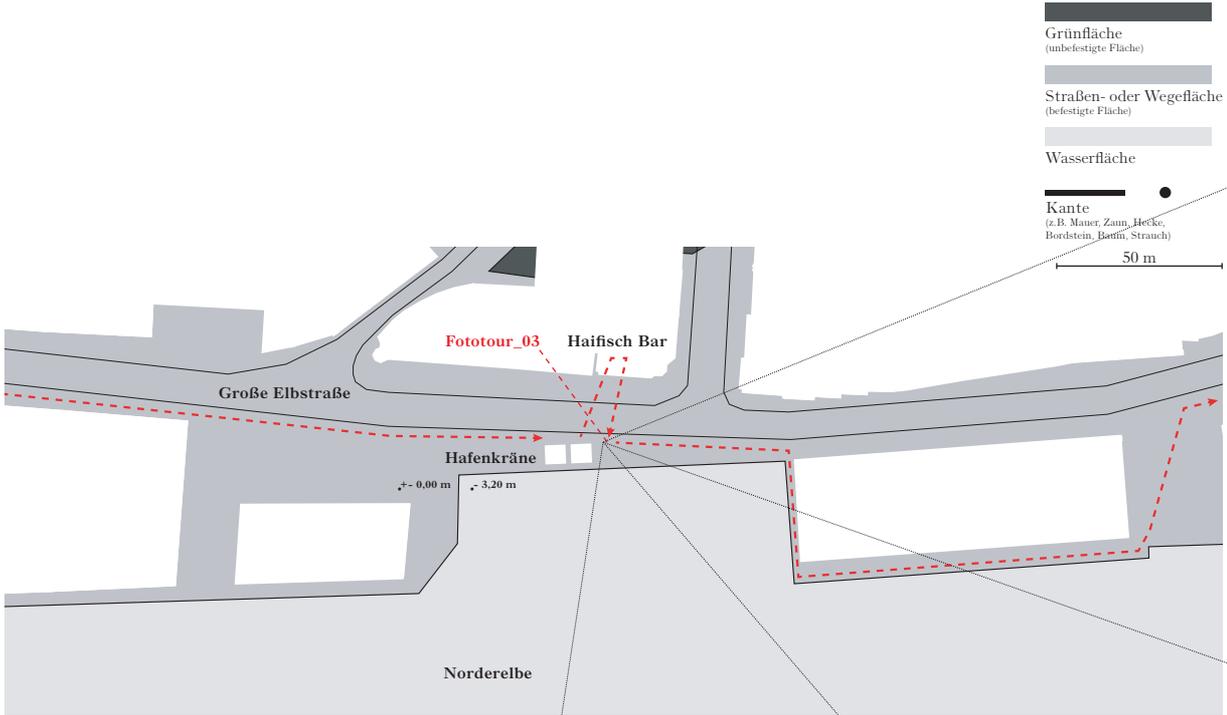
# Lageplan



10 m

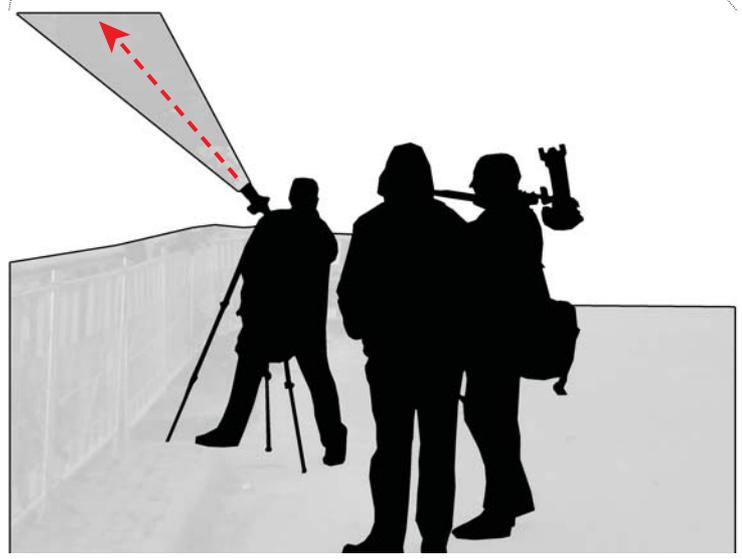
# Fallbeispiel: Fotografieren

## Räumliches Setting: Fototour\_03



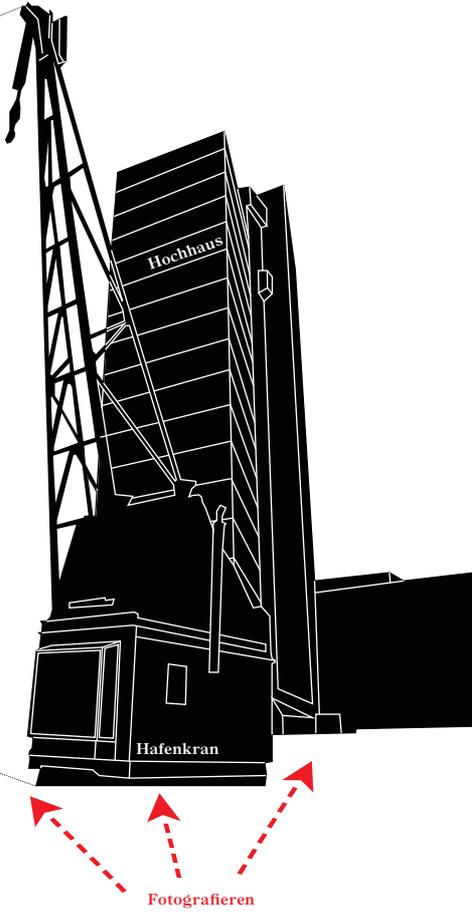
Hafenareal  
Steinwerder  
↓

Aktivität

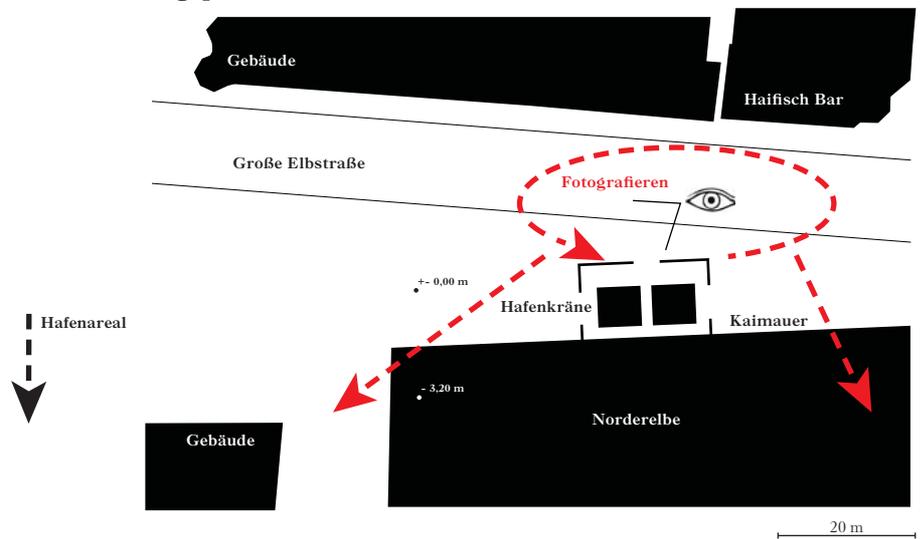


## Anordnung

Motiv Hafenkran/Gebäude

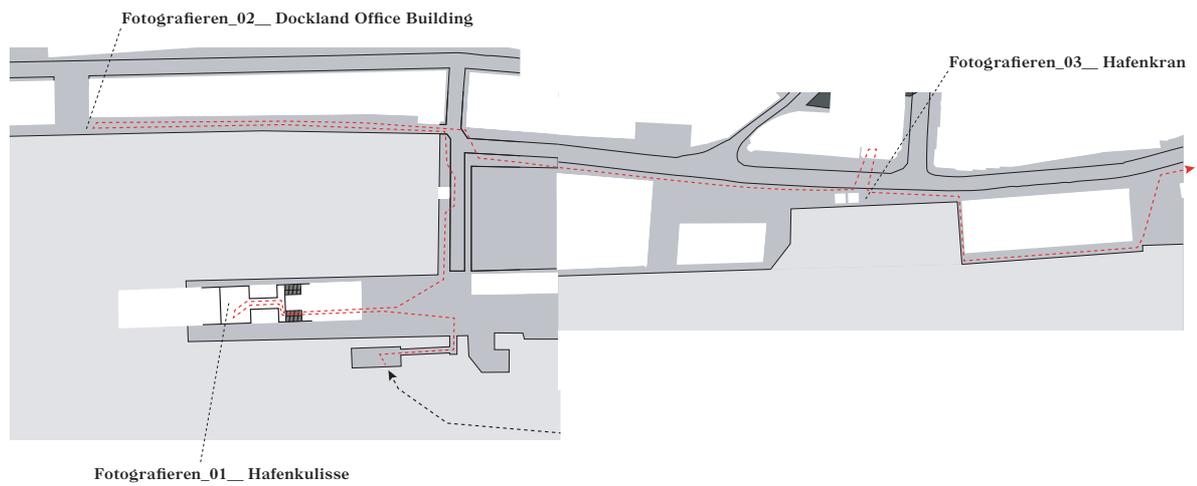


## Lageplan

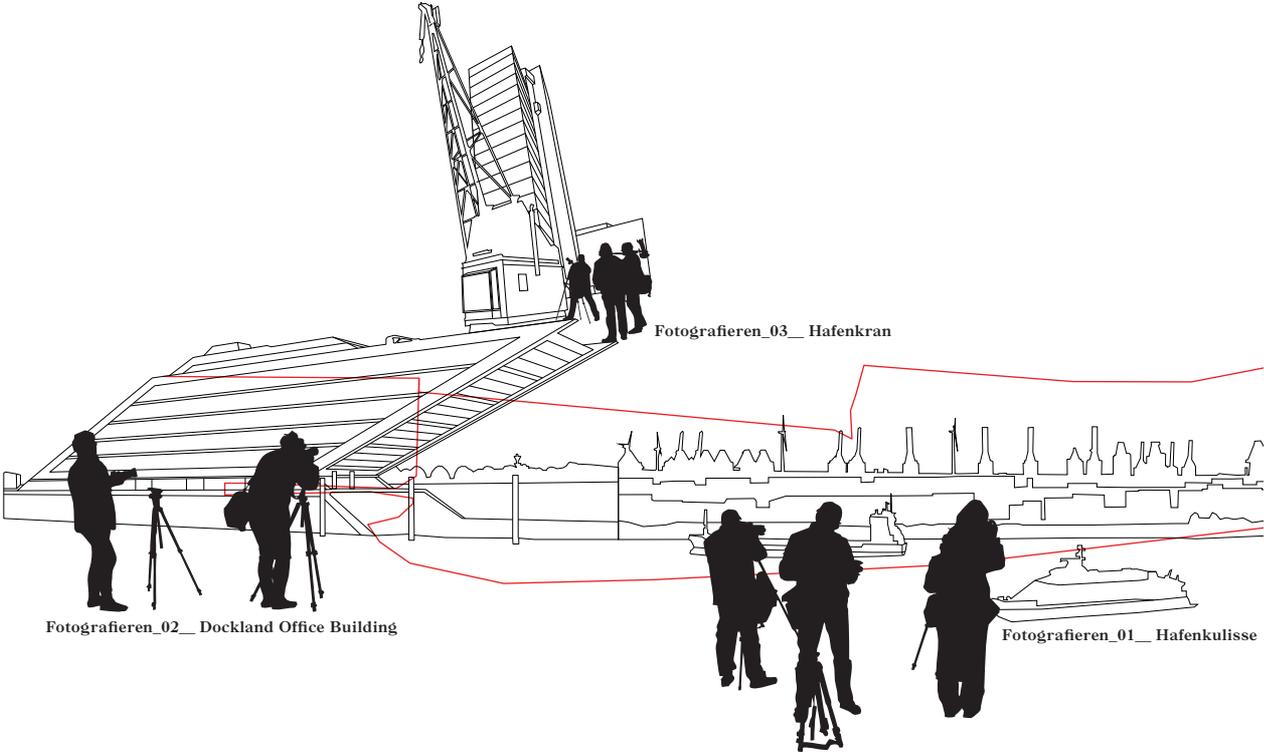


# Fallbeispiel: Fotografieren

## Stadtlandschaft: Fotografieren (Räumliche Settings)



Stadtlandschaft: Fotografieren (Komposition)



Fotografieren\_02\_\_ Dockland Office Building

Fotografieren\_03\_\_ Hafenkran

Fotografieren\_01\_\_ Hafenkulisse

# Fallbeispiel: Grillen



5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.6 Grillen

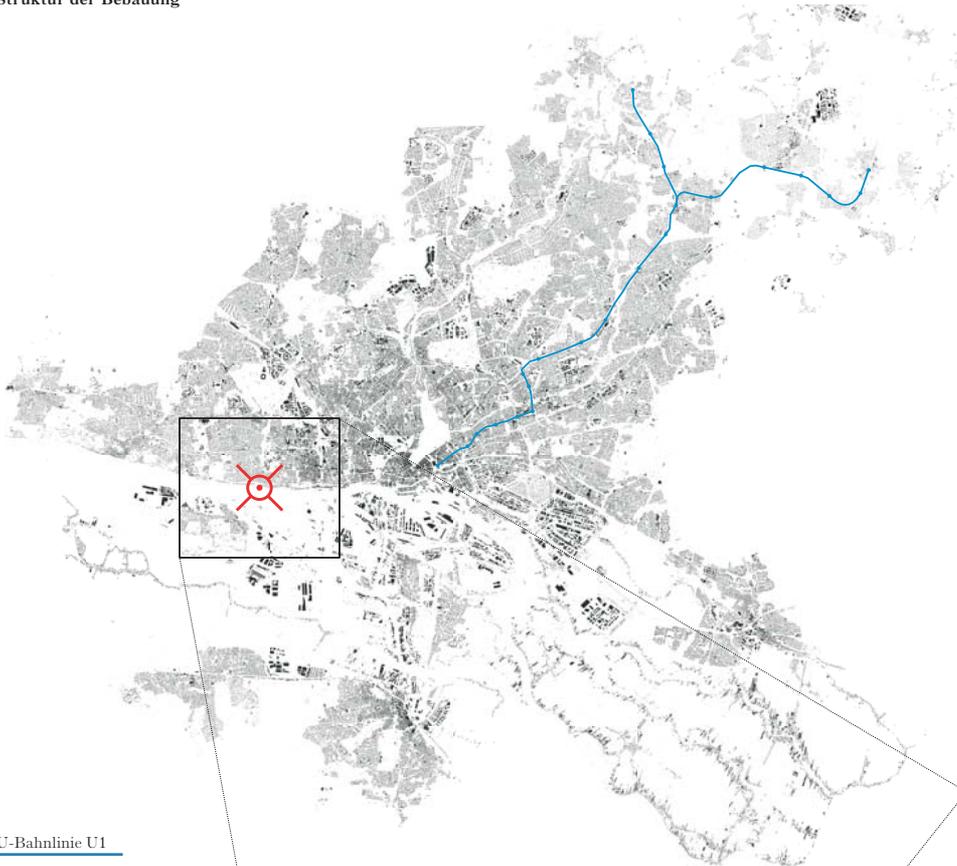
- Zone - III Mittel (< ca. 3.780 E/km<sup>2</sup>)  
Ort - Elbstrand, südlich von Othmarschen an der Elbe  
Datum - 13.05.2012 von 15:30 Uhr bis 18:30 Uhr



# Fallbeispiel: Grillen

## Verortung

Struktur der Bebauung



U-Bahnlinie U1  
5 km





**Struktur der Freiflächen**

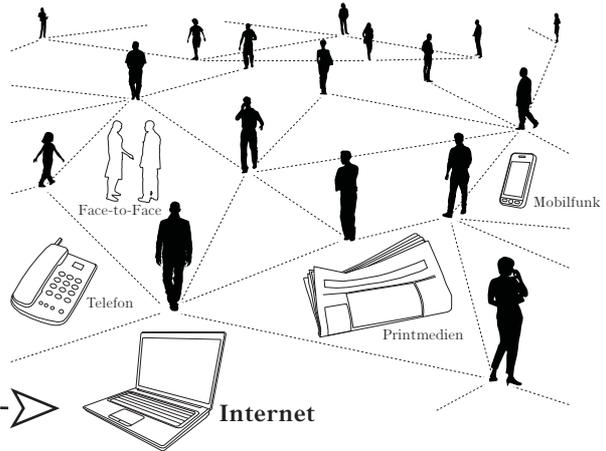
- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

200 m

# Fallbeispiel: Grillen

## Zugang und Ablauf

Einladung im virtuellen Raum



### 10.05.2012 (Donnerstag)

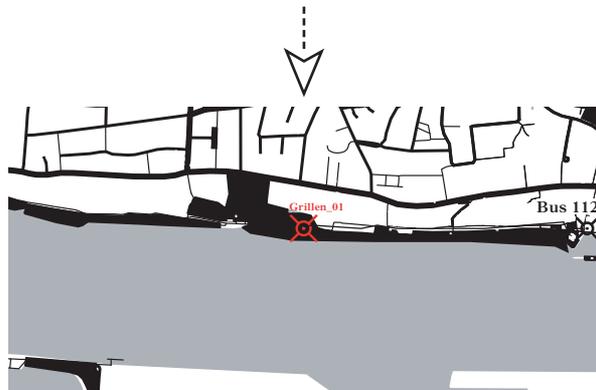
Einladung im virtuellen Raum zur Veranstaltung »Grillen Chillen gucken« auf Facebook am 13.05.2012. Veranstaltung sieht ein Treffen der Teilnehmer am »Alten Schweden« (großer Findling) in der Nähe vom Schröders Elbpark vor: gemeinsames Grillen am Elbstrand und nebenbei Auslaufparade der Schiffe aufgrund des Hafengeburtstages beobachten. Online-Einladung stammt von Mitbewohner.



Virtueller Raum: Veranstaltung »Grillen Chillen gucken« auf Facebook

### 13.05.2012 (Sonntag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Sonnenschein. Teilnahme an der Veranstaltung »Grillen Chillen gucken«. Gemeinsame Anfahrt mit Nina und Nils über die Buslinie 112 von der Haltestelle Spaldingstraße bis zur Endhaltestelle Neumühlen/Övelgönne. Anschließend Fußmarsch nach Westen in Richtung Schröders Elbpark.



Geografischer Raum: Anreise zum Treffpunkt »Alter Schwede«

### 15:55 Uhr

Ankunft am verabredeten Treffpunkt »Alter Schwede« um 15:55 Uhr. Schon anwesend sind Laura, Veronika und Anja. Platzierung des mitgebrachten Strandtuches direkt neben die schon vorhandenen Strandtücher. Aufbau des mitgebrachten Klappstuhls. Vorbereitung des schon vorhandenen Mini-Grills. Es folgen erste Befragungen vor Ort.



Akteure: 18 (junge) erwachsene Personen

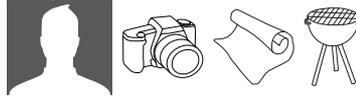
## Exkurs: Akteure



### Gruppe 1

Denis (Forscher), 27 Jahre, Student  
Woltmanstraße

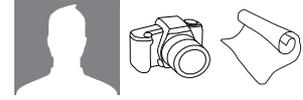
Warum bin ich hier? „Mein Mitbewohner Nils hat mich über Facebook eingeladen und ich wollte das Grillen dokumentieren.“



### Gruppe 3

Sven, 31 Jahre, Hafenarbeiter  
Langobardenweg

Warum bin ich hier? „Sarah hat uns eingeladen. Die kenn ich schon sehr lange und viele andere hier kenn ich auch schon.“



### Gruppe 5

Jan, 37 Jahre, Künstler/Musiker  
Bernstorffstraße

Warum bin ich hier? „Lars hat mir und Sarah gesagt, dass wir wieder gemütlich grillen gehen, um die Parade zu sehen.“



### Gruppe 1

Nils, 26 Jahre, Azubi Kaufmann  
Woltmanstraße

Warum bin ich hier? „Julie hat mich über die FB-Gruppe informiert und ich will endlich mal wieder in der Sonne grillen.“



### Gruppe 3

Franziska, 29 Jahre, Erzieherin  
Langobardenweg

Warum bin ich hier? „Im letzten Jahr war ich nicht dabei. Heute habe ich Zeit und ich liebe es in der Sonne zu chillen.“



### Gruppe 5

Sarah, 26 Jahre, Erzieherin  
Wilhelmsburger Straße

Warum bin ich hier? „Ich wollte die Ausfahrt der Schiffe sehen. Und das natürlich zusammen in einer netten Runde“



### Gruppe 1

Nina, 28 Jahre, Recruiterin  
Woltmanstraße

Warum bin ich hier? „Nils hat mich eingeladen und ich hatte heute noch nichts vor.“



### Gruppe 4

Dennis, 28 Jahre, Elektroinstallateur  
Wasmannstraße

Warum bin ich hier? „Ich würde gerne Lars und seine Clique mal richtig kennen lernen und ich wusste, dass es hier schön ist.“



### Gruppe 6

Leonie, 29 Jahre, Grafikerin  
Eulenkamp

Warum bin ich hier? „Ich wurde eingeladen. Ich liebe das Wasser, vor allem mit schönen Schiffen.“



### Gruppe 2

Laura, 23 Jahre, Erzieherin  
Osterstraße

Warum bin ich hier? „Lars hat mich, Veronika und Anja über Facebook eingeladen und wir wollten sowieso die Schiffe sehen.“



### Gruppe 4

Meike, 21 Jahre, Student Musik  
Genslerstraße

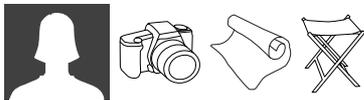
Warum bin ich hier? „Bei solchen Aktionen bin ich immer gerne dabei. Einige kenne ich schon und es ist doch eine nette Runde hier.“



### Gruppe 6

Johannes, 30 Jahre, Student Medizin  
Falkenburger Ring

Warum bin ich hier? „Wegen Leonie. Sie wurde eingeladen und Grillen find ich immer gut.“



### Gruppe 2

Veronika, 28 Jahre, Erzieherin  
Falkenried

Warum bin ich hier? „Lars hat uns eingeladen und ich will neue Leute kennenlernen.“



### Gruppe 5

Lars, 34 Jahre, Erzieher  
Claudiusstraße

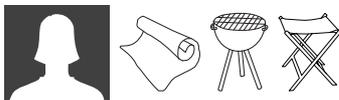
Warum bin ich hier? „Julie wollte wie letztes Jahr gemütlich grillen und das Wetter sollte ja auch gut werden.“



### Gruppe 7

Kathi, 26 Jahre, Erzieherin  
Ostfrieslandstraße

Warum bin ich hier? „Lars hat mir gesagt, dass hier gegrillt wird und wir uns die Parade anschauen.“



### Gruppe 2

Anja, 24 Jahre, Kunsttherapeutin  
Duschweg

Warum bin ich hier? „Lecker Grillen und tolle Schiffe vorbei fahren sehen.“



### Gruppe 5

Julie, 31 Jahre, Schneiderin  
Claudiusstraße

Warum bin ich hier? „Ich hatte die Idee mit dem Grillen. Etwas Ähnliches haben wir auch schon letztes Jahr gemacht. Dafür habe ich dann eine Facebook-Veranstaltung bzw. -Gruppe erstellt.“



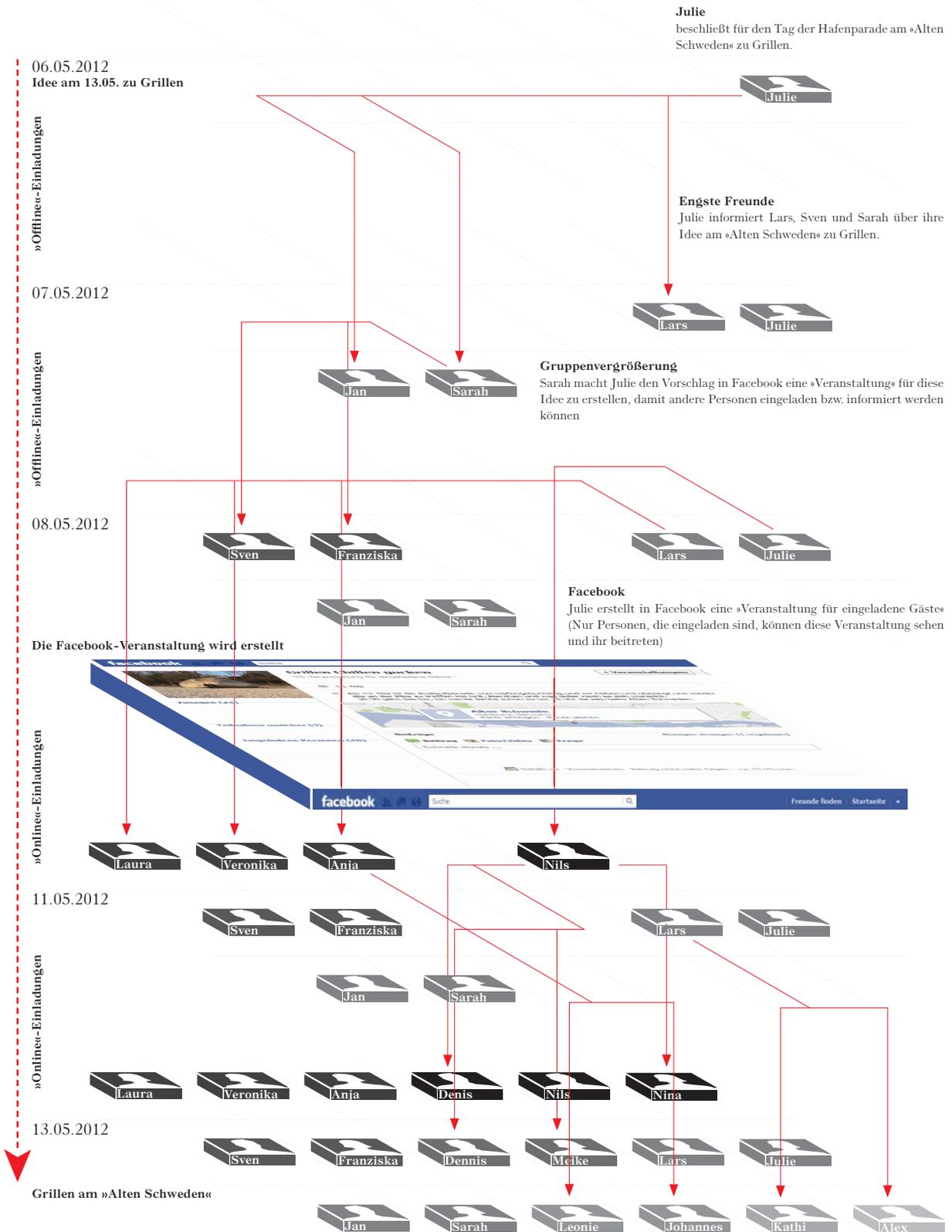
### Gruppe 8

Alex, 28 Jahre, Gartenbauer  
Immenhof (Wedel)

Warum bin ich hier? „Kathi hat mir über Facebook Bescheid gegeben und mir gesagt hier wären dann nette Leute am Start.“

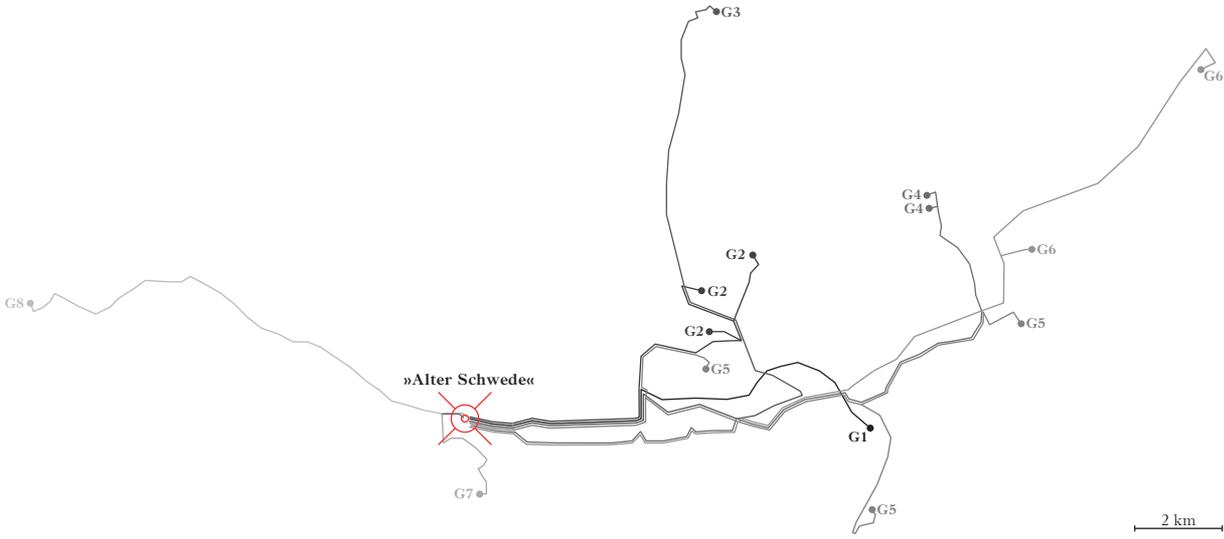
# Fallbeispiel: Grillen

## Exkurs: Verabredung im virtuellen Raum



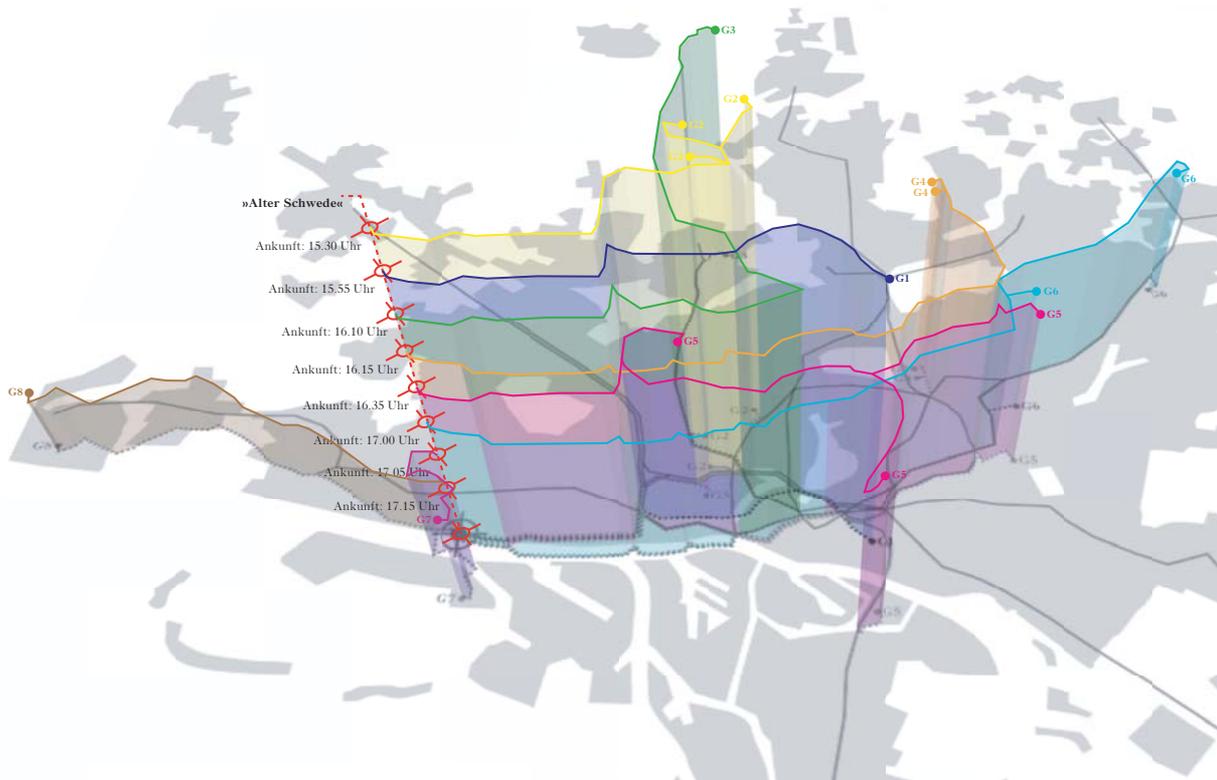
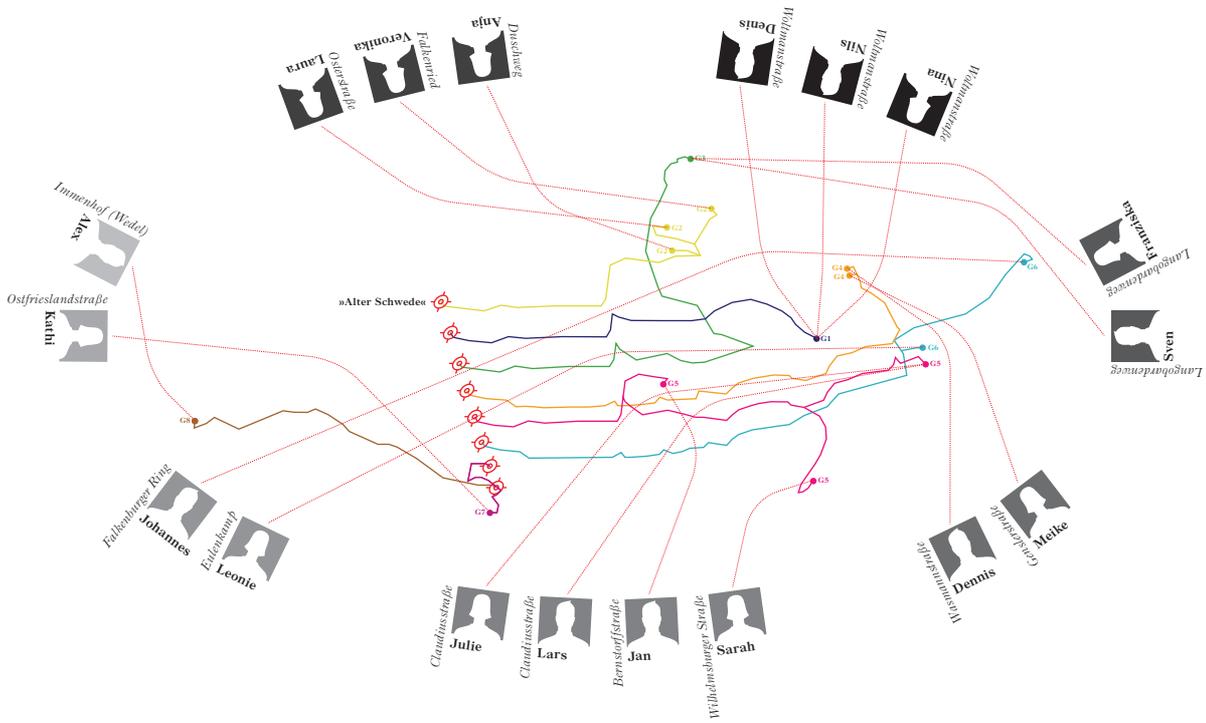
In einem Online-Netzwerk besteht die Möglichkeit, große geografische Distanzen zu überwinden um Kontakt zu seinen Bekannten zu halten. Dadurch verschmilzt die geografische Ausdehnung der Stadt im virtuellen Raum zu einem einzelnen virtuellen Ort; hier eine Veranstaltungsseite im Online-Netzwerk von Facebook.

Exkurs: Anfahrt im geografischen Raum

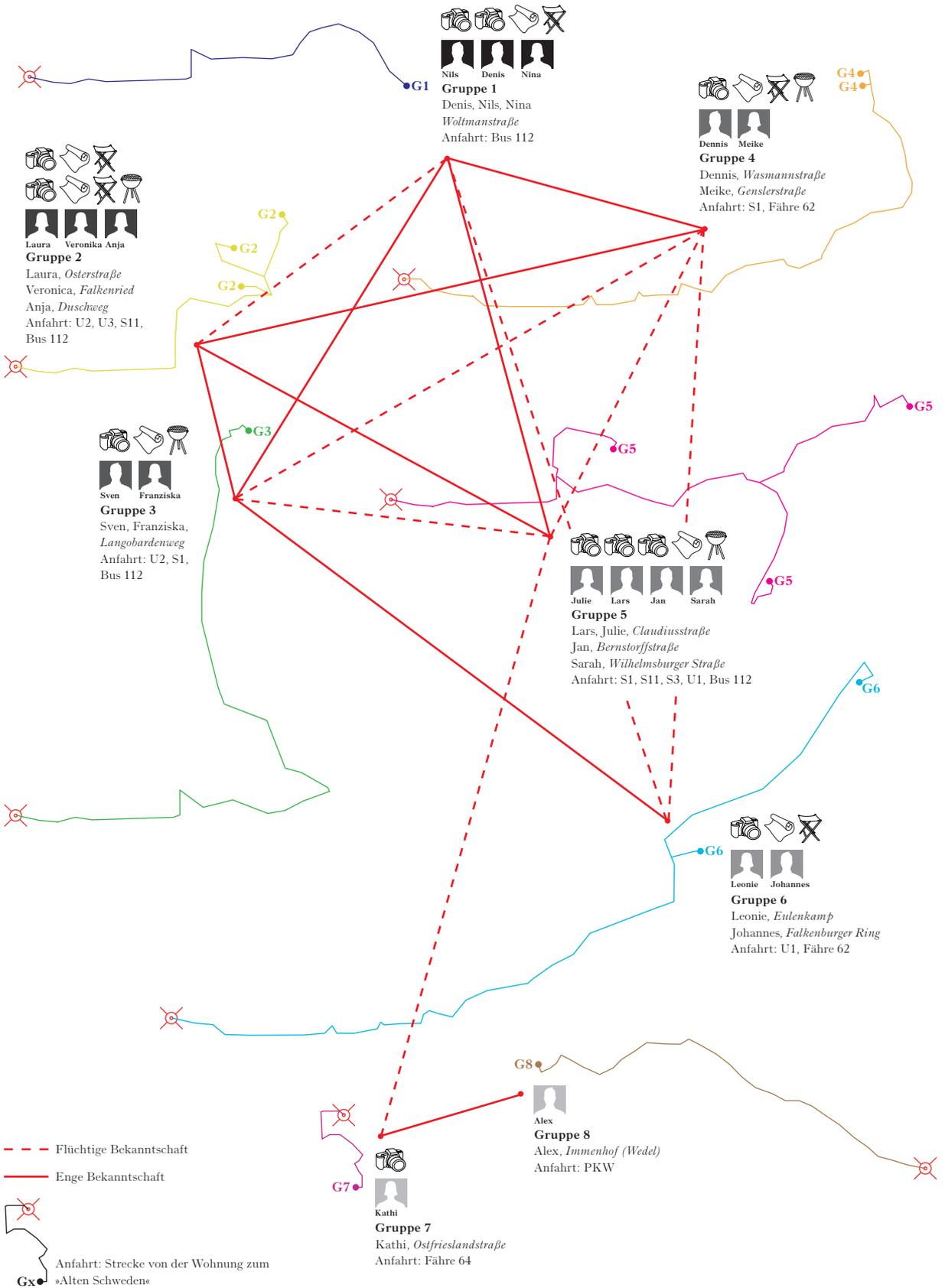


# Fallbeispiel: Grillen

## Exkurs: Zeitliche Dimension im geografischen Raum



# Exkurs: Bekanntschaftsgrad



# Fallbeispiel: Grillen

## Materialität



## Ausrüstung

- \_Kleidung: Bequeme Alltags - bzw. Freizeitkleidung
- \_Mini-Grill: z.B. kompakter Stahlblechgrill mit verchromtem Grillrost. Leicht auseinander zunehmen und zu transportieren.
- \_Grillzubehör: z.B. Grillzange aus rostfreiem Edelstahl und Griffen aus Holz und Grillkohle (Holzkohlekissen oder Grillbriketts)
- \_Grillgut: z.B. Wurst und Fleisch + Getränke (meist alkoholische Getränke)
- \_Klappstuhl: z.B. kompakter Hocker aus Aluminium und Polyester-Auflage. Leicht zusammenklappbar und zu transportieren.
- \_Strandtuch: z.B. 90 x 180 cm Strandtuch aus Baumwolle/Polyester
- \_Fotoapparat: z.B. digitale Kompaktkamera oder Spiegelreflexkamera

## Strand

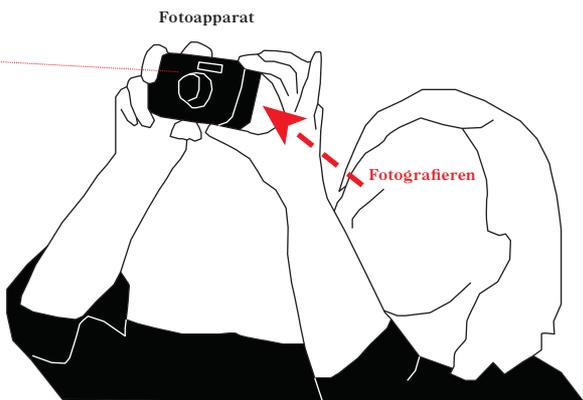
[Julie] „Strand ist doch immer gut! Denn wo ein Strand ist, da ist ja auch Wasser. Sei es jetzt eben der Fluss hier oder einen See woanders. Am Wasser zu Grillen ist meiner Meinung nach immer am Schönsten. Das gehört irgendwie doch dazu! Und hier ist ja auch echter Sand. Nicht nur so ein Ufer mit Rasen oder Wiese, sondern ein richtiger Sandstrand. Da kann man es sich besonders gut gemütlich machen.“ (s. S. 261)

[Julie] „Also, um die Parade anzuschauen ist es perfekt hier und auch sonst so. Bei schönem Wetter ist hier immer was los. Man trifft Leute, also die man halt so kennt oder eben noch neu kennen lernt. Und auch ohne die Parade sieht man hier manchmal oder teilweise auch öfters tolle Schiffe vorbei schippern. Und wenn es zu heiß wird, dann springt man mal kurz in die Elbe und kühlt sich ab.“ (s. S. 261)

[Julie] „Und reden. Wie immer. Man trifft sich ja immer zum Reden. Und schauen. Und fotografieren.“ (s. S. 260)

[Julie] „Aber bei gutem Wetter sind hier einige am Strand und auf dem Strandweg da hinten laufen immer irgendwelche Menschen hin und her. Hundebesitzer, Jogger, Wanderer, Spaziergänger und so.“ (s. S. 261)

[Julie] „Also, wenn wir Frisbee oder so was spielen wollen dann ist meistens genug Platz da. Oder man ist halt vorsichtig. Obwohl, ich hab mal einen aus Versehen am Kopf getroffen. War aber nicht wirklich schlimm. Aber falls wir überhaupt was spielen - weil meistens sitzen wir eigentlich nur - dann ist meistens genug Platz da. Das ist ja auch das Gute an diesem Strand. Hier ist viel Platz und niemand wohnt hier. Also, außer da ganz hinten. Und wenn nicht gerade die Flut ist - die ist ja schon teilweise extrem - dann findet hier jeder seinen Platz. Also, wir auf jeden Fall bis jetzt immer.“ (s. S. 261)



## Fallbeispiel: Grillen

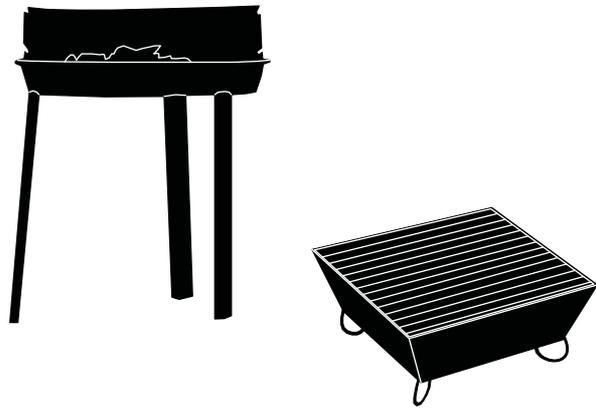
### Exkurs: Ablauf vor Ort

#### 15:55 Uhr

Ankunft am verabredeten Treffpunkt »Alter Schwede« um 15:55 Uhr. Schon anwesend sind Laura, Veronika und Anja. Platzierung des mitgebrachten Strandtuches direkt neben die schon vorhandenen Strandtücher. Aufbau des mitgebrachten Klappstuhls. Vorbereitung des schon vorhandenen Mini-Grills.

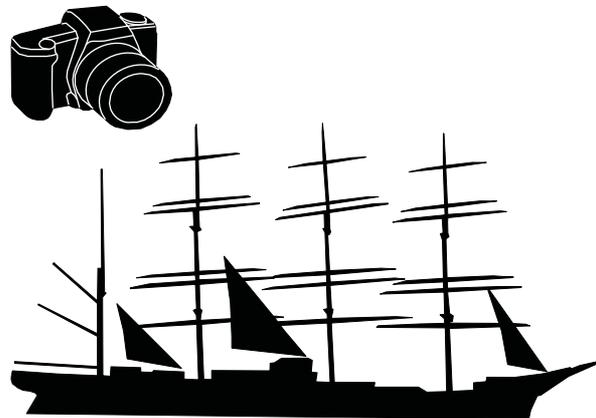
#### 16:10 Uhr

Der erste Grill ist aufgebaut und wird befeuert. Nach wenigen Minuten wird das vorhandene Grillgut aufgelegt. Nach und nach erscheinen die Teilnehmer der Veranstaltung »Grillen Chillen gucken«. Es werden vereinzelt Fotos geschossen, ansonsten gegrillt und Unterhaltungen geführt.



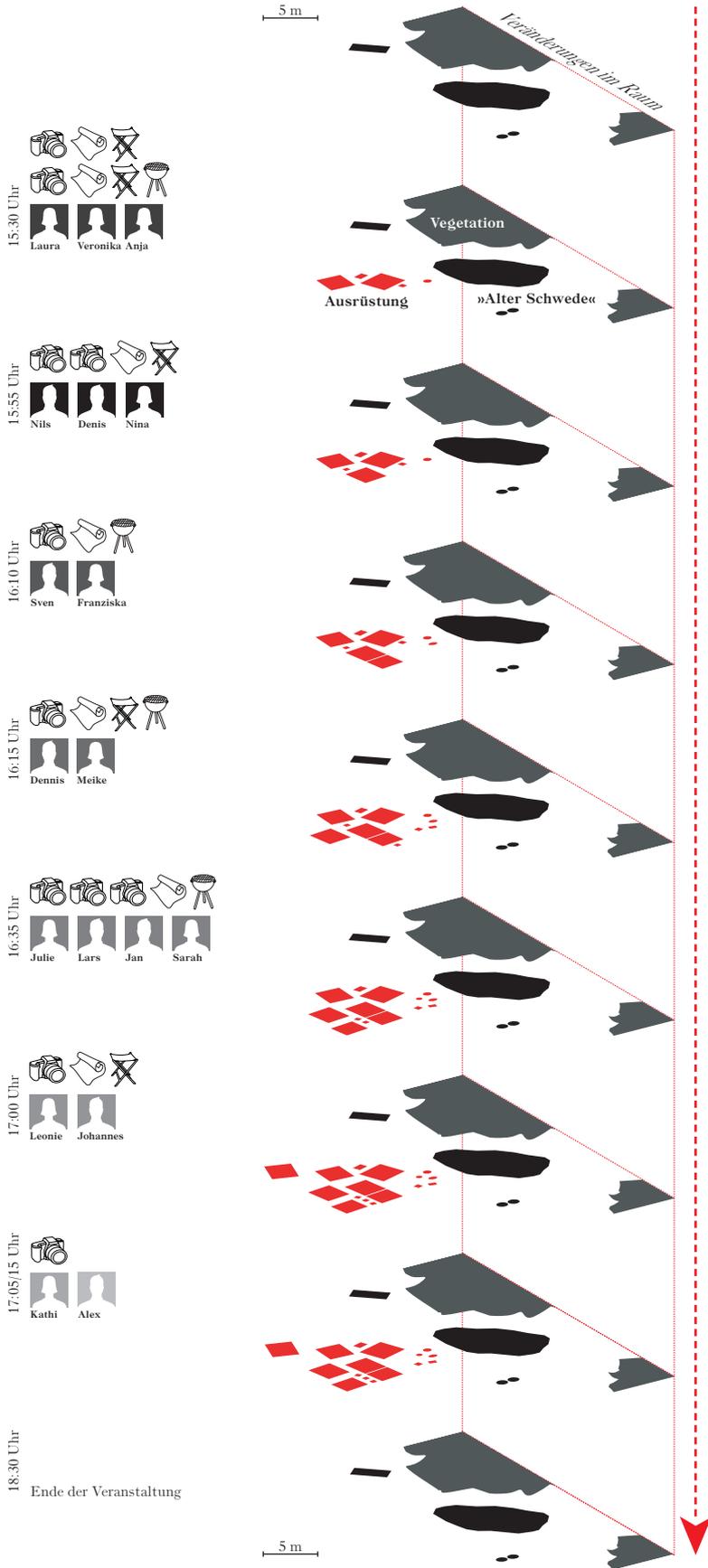
#### 17:00 Uhr

Die Auslaufparade der Schiffe aufgrund des Hafengeburtstages beginnt. Einige der Teilnehmer schießen hufenweise Fotos. Um ca. 18:00 Uhr ist die Parade zu Ende und das letzte Grillgut gebraten. Es folgt ein Interview mit Julie.



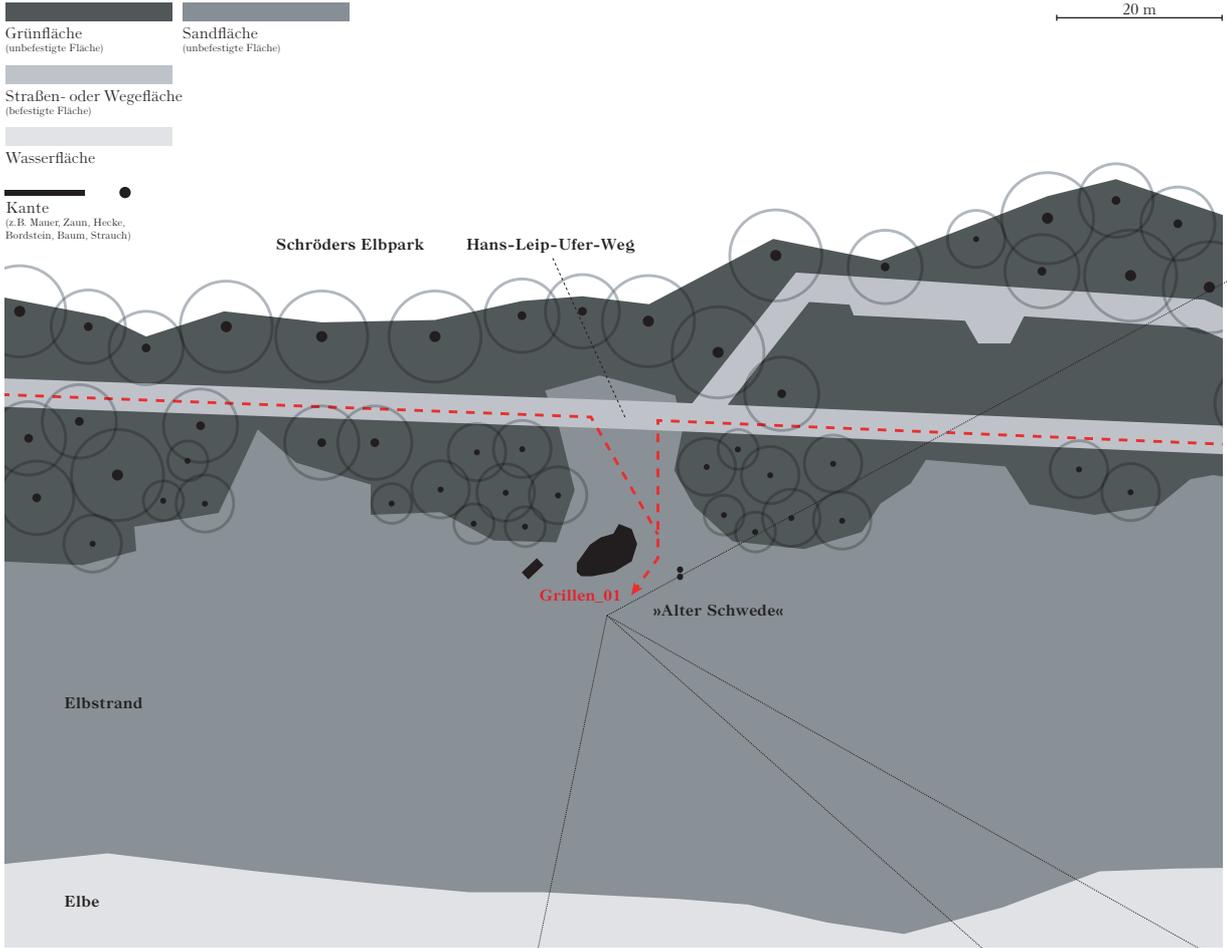
#### 18:30 Uhr

Die letzten Teilnehmer verlassen den Ort. Es hat begonnen zu regnen.



# Fallbeispiel: Grillen

## Stadtlandschaft: Grillen (Räumliches Setting)

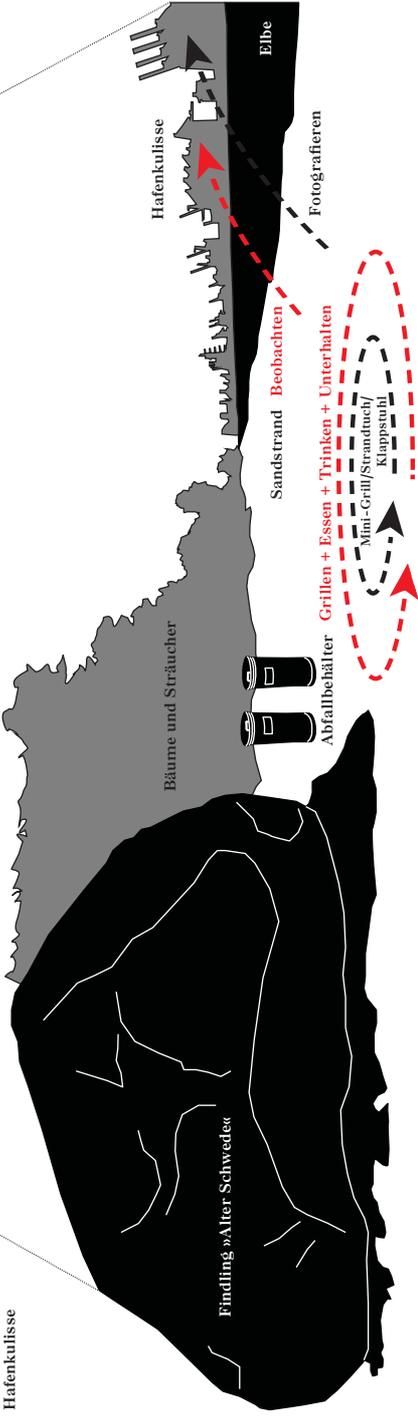


### Aktivität

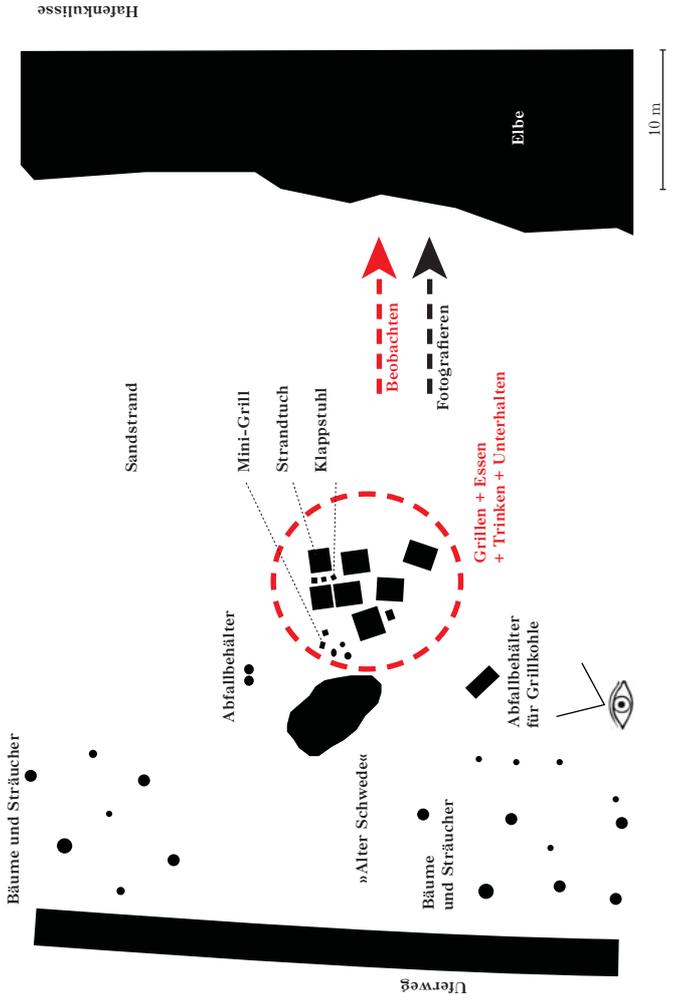


## Anordnung

Hafenkulisse



## Lageplan



# Fallbeispiel: Grillen

## Stadtlandschaft: Grillen (Komposition)



Grillen\_01\_\_Hafenkulisse

# Fallbeispiel: Holzhütte bauen



5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.7 Holzhütte bauen

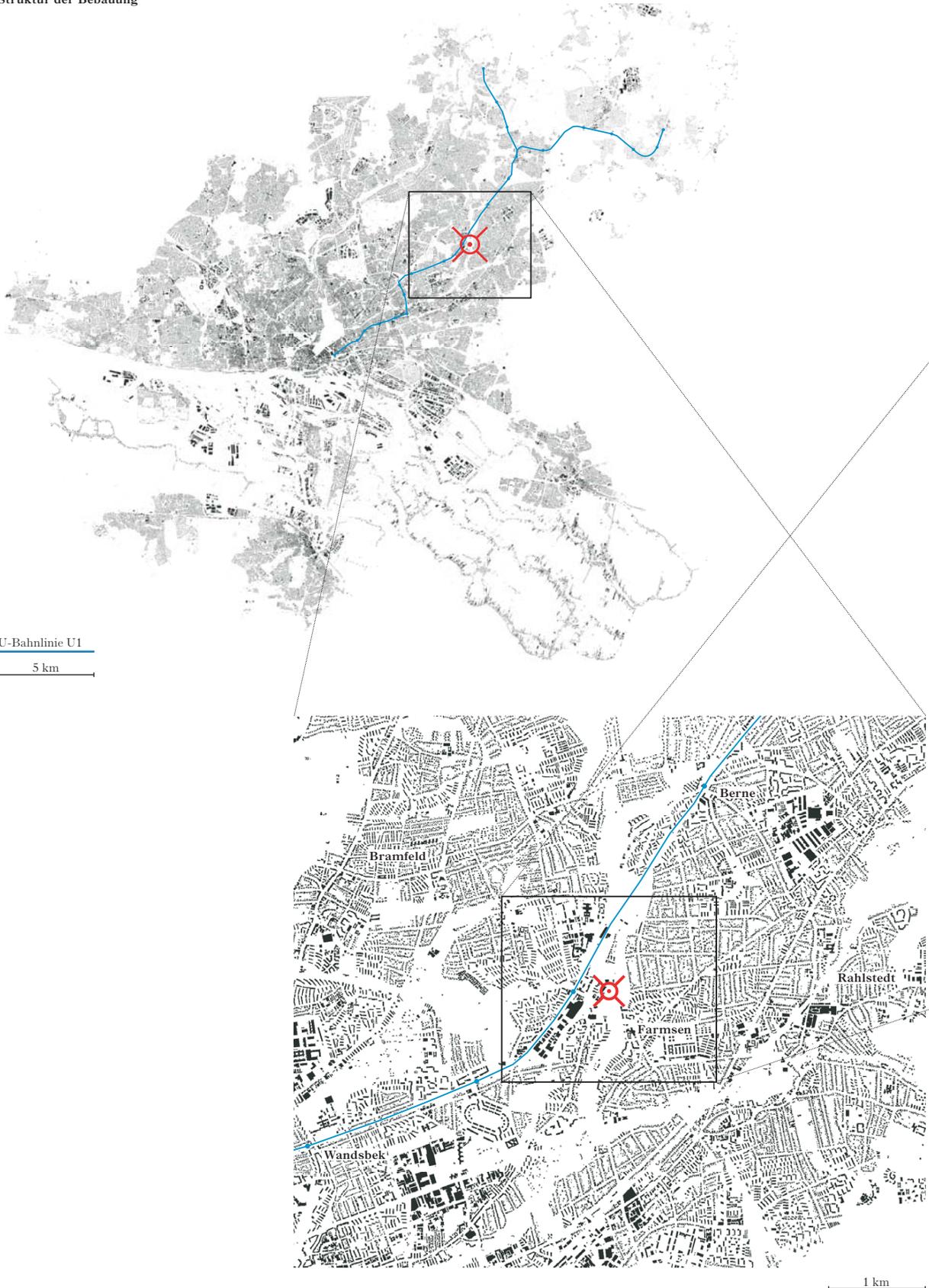
Zone - IV Hoch (< ca. 6.800 E/km<sup>2</sup>)  
Ort - Gehölzstreifen (Gutsteich) an der Katholischen Schule Farmsen  
Datum - 29.06.2012 von 14:00 Uhr bis 14:20 Uhr



# Fallbeispiel: Holzhütte bauen

## Verortung

Struktur der Bebauung





**Struktur der Freiflächen**

-  Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
-  Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
-  Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

## Fallbeispiel: Holzhütte bauen

### Zugang und Ablauf

Spurensuche im geografischen Raum



Geografischer Raum: Spurensuche in Farmsen

### 19.06.2012 (Dienstag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Sonnenschein.  
Entdeckungsspaziergang in Farmsen. Um 17:10 Uhr  
Fund von zwei Holzzelten in einem Gehölzstreifen der  
Berner Au nahe einer Schule.



Eines der Holzzelte ist neu (zu erkennen am noch grünen  
Blattwerk und den weißen/saftigen Bruchstellen der ver-  
bauten Äste).

Vermutung: Die wohl noch im Bau befindliche Holzhüt-  
te (Grundgerüst) wird wahrscheinlich weiter gebaut wer-  
den. Die Akteure werden sich vermutlich noch öfters an  
diesem Ort aufhalten.

Notiz: Ort zu einem späteren Zeitpunkt unter der Woche  
direkt nach Schulschluss wiederholt aufsuchen.



Fund: Holzzelt, versteckt in einem Gehölzstreifen nahe eines Baches



### 29.06.2012 (Freitag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Regenschauer  
Erneuter Entdeckungsspaziergang in Farmsen und Um-  
gebung. Um ca. 14:00 Uhr (nach Schulschluss der Ka-  
tholischen Schule Farmsen) befinden sich zwei Jungen an  
der Holzhütte und sammeln Äste, um eine Art Wand zu  
bauen. Die beiden Kinder reagieren sehr verhalten und  
wollen zunächst den Ort verlassen. Während der Befra-  
gung sammeln die Jungen weiter Äste und beantworten  
die Fragen nur zögerlich bis gar nicht. Meine Anwesen-  
heit ist offenkundig nicht erwünscht. Nach ca. 20 Minu-  
ten verlasse ich den Ort.



Akteure: Zwei Kinder

## Materialität

### **Wald**

[Nico] „So was baut man nur im Wald. Wir bauen das immer da.“ (s. S. 263)

[Julian] „Weil hier Wald ist.“

[Nico] „Ja, hier ist ja auch der Wald.“

[Nico] „Da ist doch [...] Holz. Wir brauchen doch die Stöcke, um das zu bauen. Und die Blätter auch.“ (s. S. 262)

[Julian] „[...] Hier sind wir nur zum Spielen und... Wir sind hier nach der Schule... Da kommen wir hier hin.“ (s. S. 262)

[Julian] „Ja. Damit niemand hier her kommt.“

[Julian] „Hier ist es besser... Hier macht niemand das kaputt.“ (s. S. 262)

Waldfläche in Form eines breiten, dicht bewachsenen Gehölzstreifens: Rückzugsort als Versteck im Dickicht der Bäume und Sträucher.

### **Ausrüstung**

\_Kleidung: Alltags- / Freizeitkleidung

\_Schuwerk: Alltags- / Freizeitschuh

### **Holzhütte**

[Nico] „Das ist unser Haus.“

[Nico] „Das ist eine richtige Hütte. Die ist besser. Mein Bruder hat uns gezeigt, wie wir die bauen sollen.“

[Nico] „Ja, weil das unsere Hütte ist. Das ist unsere.“ (s. S. 262)

[Nico] „Ja. Das machen wir aber mit Stöcken.“ (s. S. 256)

Holzkonstruktion durch abgerissene/gesägte Äste bzw. Holzstämmen. Abdeckung durch Astwerk mit Laub als Dachdeckung oder Wandfassung. Hütte verankert an Baumstämmen.

### **Werkzeuge**

[Nico] „Ich habe ein großes Taschenmesser.“

[Julian] „Ich auch.“

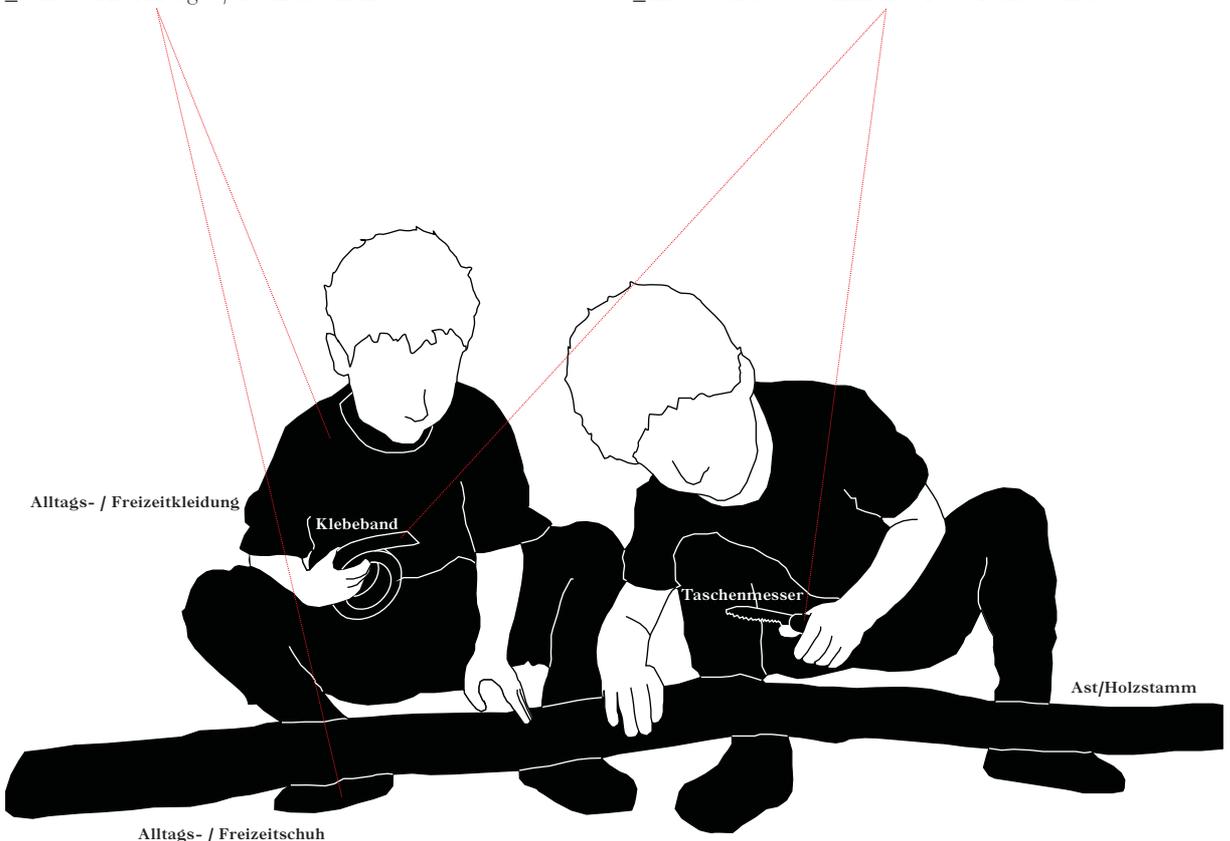
[Nico] „Dein's ist nicht so groß.“

[Julian] „Aber es hat auch eine Säge!“ (s. S. 263)

[Julian] „Wir haben da so Klebeband hin gemacht. Das hält voll gut. Und da haben wir ein richtiges Dach drauf.“ (s. S. 262)

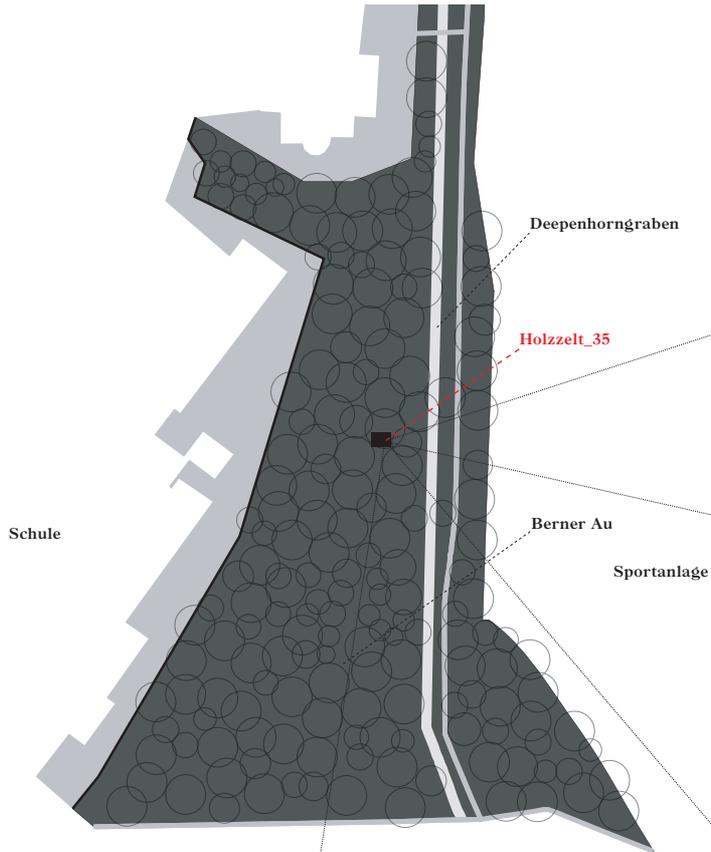
\_Taschenmesser: »Schweizer Messer«, mit klappbarer Schneide sowie Säge u.a.

\_Klebeband: Gewöhnliches PVC Paketband.



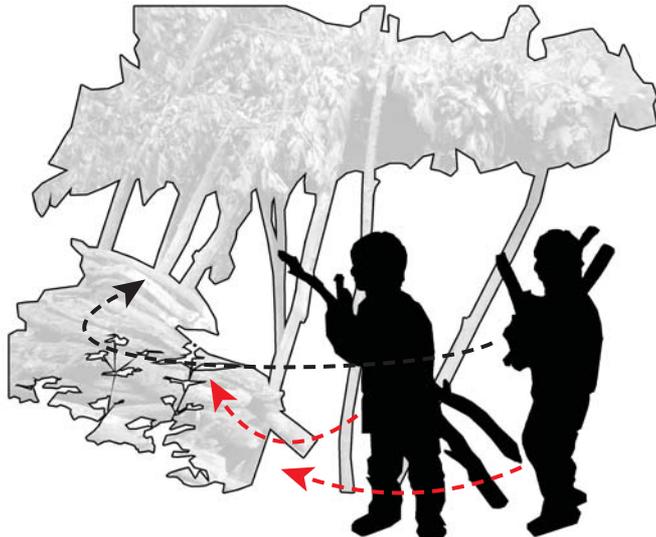
# Fallbeispiel: Holzhütte bauen

## Stadtlandschaft: Holzhütte bauen (Räumliches Setting)



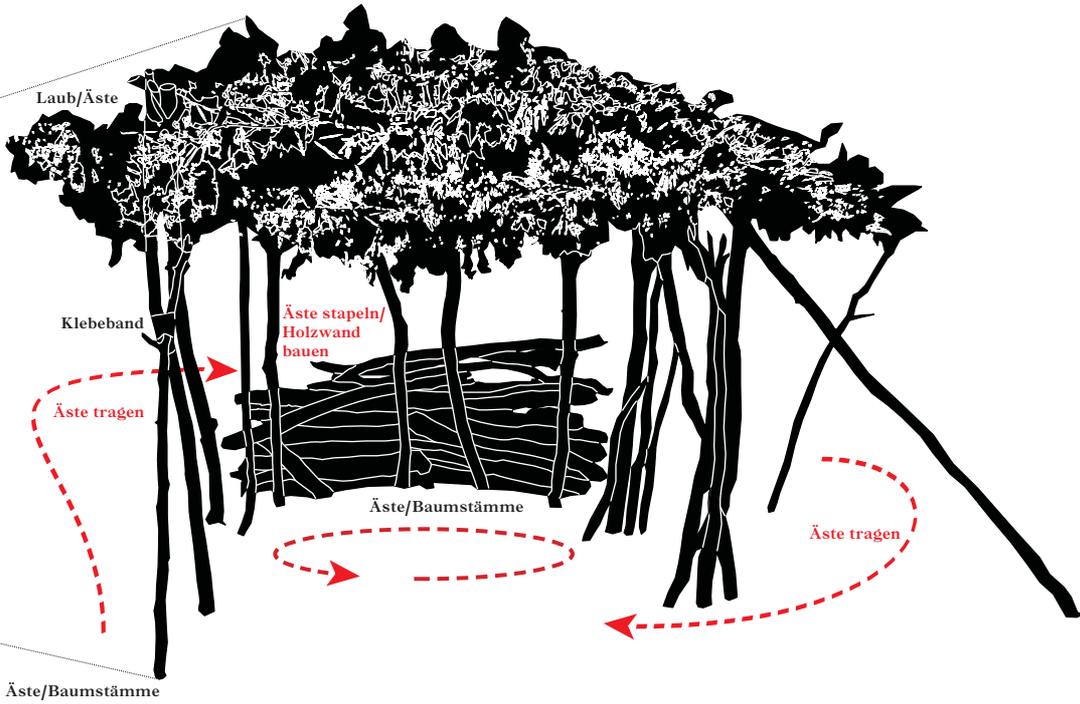
- Grünfläche (unbefestigte Fläche)
  - Straßen- oder Wegefläche (befestigte Fläche)
  - Wasserfläche
  - Kante (z.B. Mauer, Zaun, Hecke, Bordstein, Baum, Strauch)
- 50 m

### Aktivität

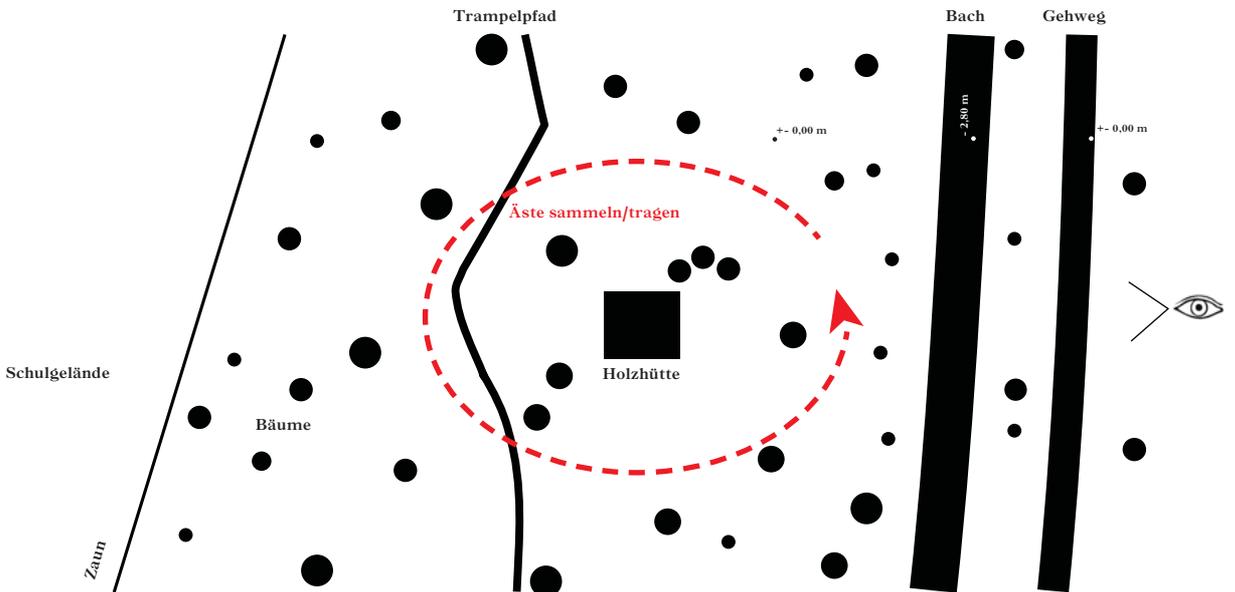


## Anordnung

Holzhütte



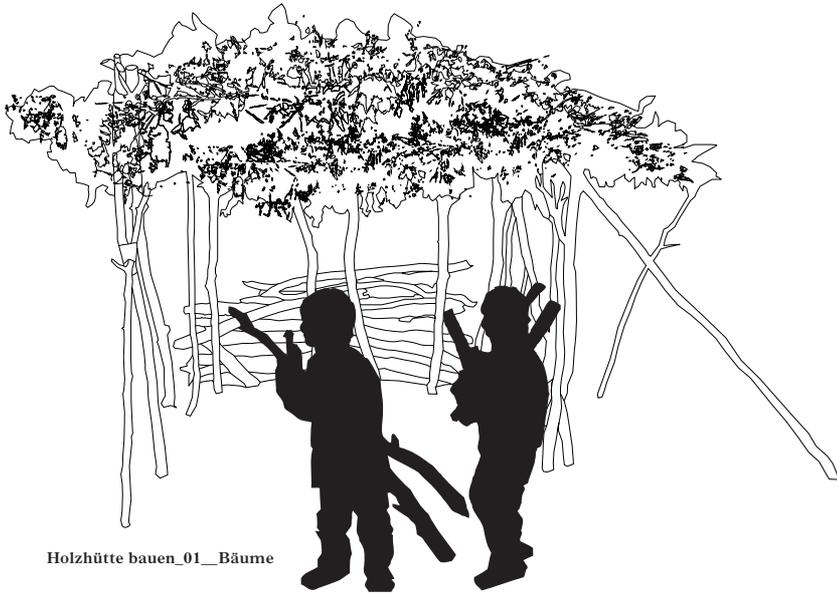
## Lageplan



10 m

# Fallbeispiel: Holzhütte bauen

## Stadtlandschaft: Holzhütte bauen (Komposition)



Holzhütte bauen\_01\_\_Bäume

# Fallbeispiel: Parkour laufen



5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.8 Parkour laufen

Zone - IV-V Hoch bis sehr hoch (< ca. 18.050 E/km<sup>2</sup>)

Ort - Barmbek-Mitte, südlich vom Stadtpark

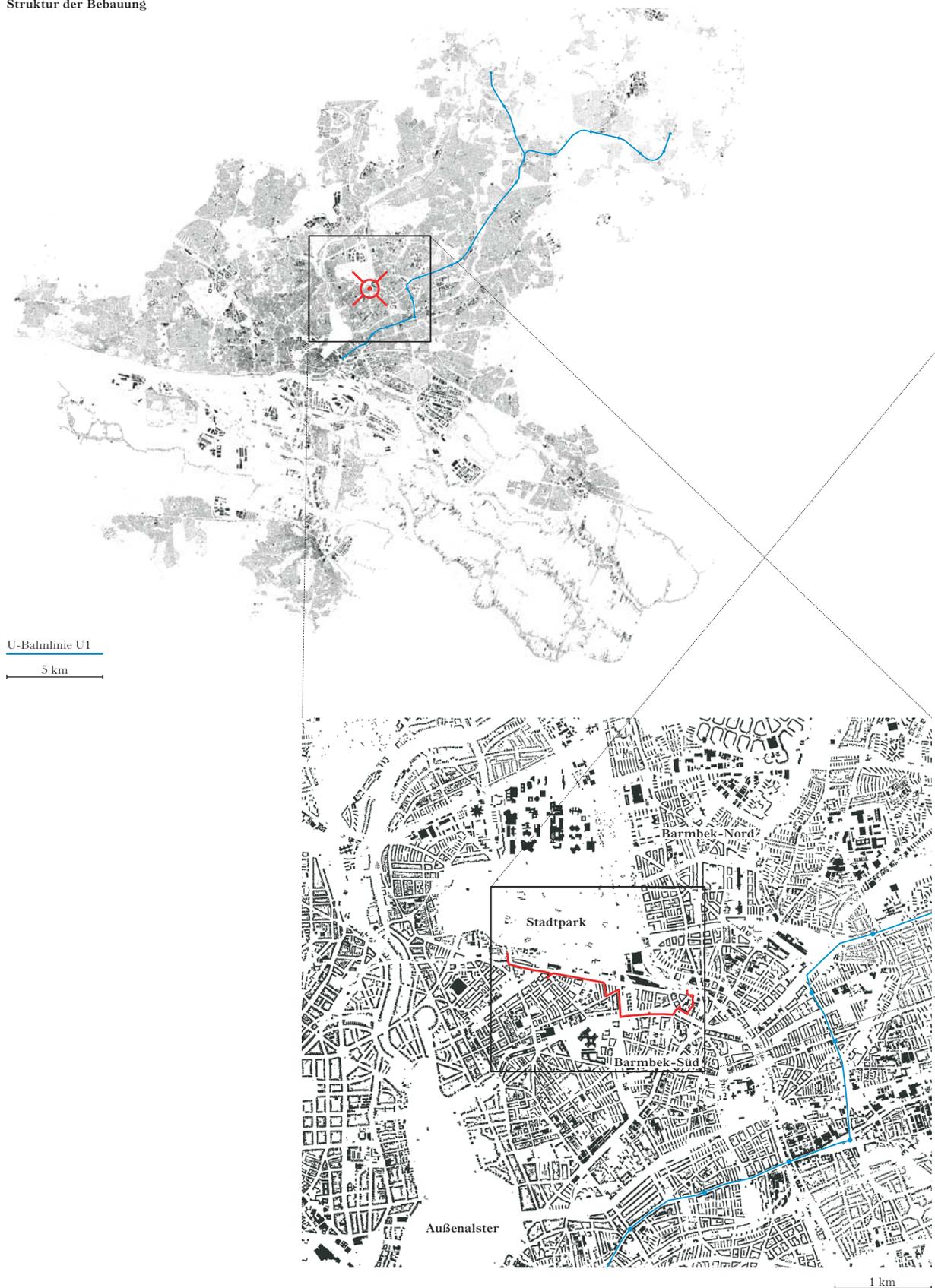
Datum - 23.06.2012 von 13:00 Uhr bis 16:35 Uhr



# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Verortung

Struktur der Bebauung





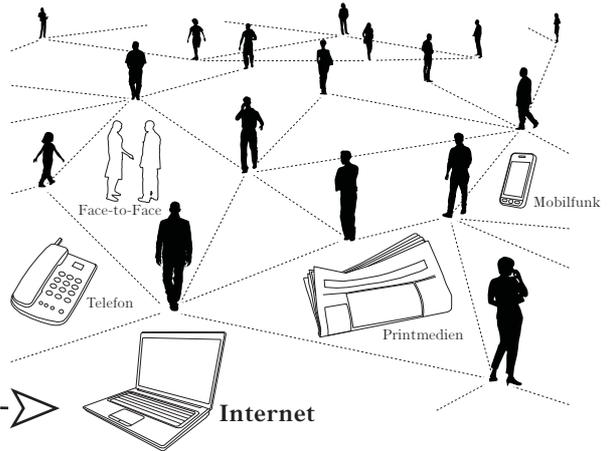
**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Zugang und Ablauf

Spurensuche im virtuellen Raum



**19.06.2012 (Dienstag)**

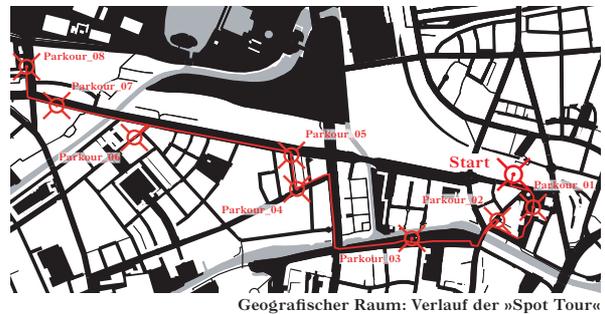
Recherche im virtuellen Raum zum Thema Parkour in Hamburg. Fund einer aktiven Facebook-Gruppe »Parkour Hamburg«. Nächste öffentliche Veranstaltung der Facebook-Gruppe ist eine »Spot Tour« am 23.06.2012. Anmeldung in der Gruppe und Zusage an der öffentlichen Veranstaltung.



Virtueller Raum: Öffentliche Veranstaltung »Spot Tour« auf Facebook

**23.06.2012 (Samstag)**

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Sonnenschein. Teilnahme an der öffentlichen Veranstaltung »Spot Tour« um 13:00 Uhr. Start und Treffpunkt ist der Rundturm Wiesendamm an der S- und U-Bahnhaltestelle Barmbek.



Geografischer Raum: Verlauf der »Spot Tour«

**13:00 Uhr**

Insgesamt 16 Teilnehmer. Zu Beginn Unterhaltungen und gegenseitiges Kennenlernen. Einige Personen konnten sich schon vor der Tour. Neue Bekanntschaften entstehen. Man stellt sich gegenseitig vor und wartet auf weitere Teilnehmer.



Akteure: 16 Jugendliche und junge Erwachsene

### 13:15 Uhr

Gemeinsam geht man Richtung Süden zum Museum der Arbeit. Vor dem westlichen Eingangsbereich befindet sich eine gepflasterte Platzfläche. Die großflächige Ebene ist Ort des gemeinsamen Aufwärmprogramms. Angeleitet durch Nora wird zunächst in einer Kreisbahn sich warm gelaufen. Anschließend folgen diverse Aufwärm- und Dehnübungen für den gesamten Körper. Dauer ca. 15 Minuten.



Parkour\_00: Aufwärmübungen auf Platzfläche



### 13:30 Uhr

Die eigentliche Tour beginnt. Gleich neben dem Platz für das Aufwärmen befindet sich eine Treppenanlage (01) mit dazugehörigen Mauerwangen aus Klinker und Stahlgeländern mit Handläufen aus Holz. Aufenthalt ca. 20 Minuten. Weiter geht es gemeinsam Richtung Süden zum Eingangsbereich der SAGA GWG. Dort befinden sich zwei Mauerwangen aus Sichtbeton (02). Aufenthalt ca. 20 Minuten. Über die Brücke Richtung Süden ist der nächste Ort ein Kinderspielplatz (03) mit Spielgeräten innerhalb einer großen Sandfläche direkt am Kanal. Manche Teilnehmer gehen weiter den Park am Kanal entlang. Aufenthalt ca. 15 Minuten. In Kleingruppen geht es weiter Richtung Westen über die nächste Brücke nach Norden. Über Mobiltelefone verabreden sich die Kleingruppen vor einem Kiosk, um gemeinsam in der kompletten Gruppe weiter zu ziehen. Der nächste Spot ist der Aufgang zum Eingangsbereich eines Wohnblocks. Dort befinden sich eine Treppenanlage (04) mit Klinkermauern, Geländer und eine Mastleuchte. Aufenthalt ca. 15 Minuten. Am anderen Ende des Wohnblocks befindet sich eine ähnliche Treppenanlage (05) und ein kleiner Spielbereich. Aufenthalt ca. 25 Minuten. Zusammen geht es Richtung Westen zu einer Hausfassade (06) mit Fassadenvorsprüngen. Den nächsten Spot (07) bilden zwei Mauerwangen eines Blumenbeetes im Eingangsbereich eines Wohnblocks. Weiter Richtung Nordwesten ist der letzte Spot (08) ein privater Eingangsbereich eines gewerblich genutzten Gebäudes mit großem Eingangstor.



Parkour\_01



Parkour\_02



Parkour\_03



Parkour\_04



Parkour\_05



Parkour\_06



Parkour\_07



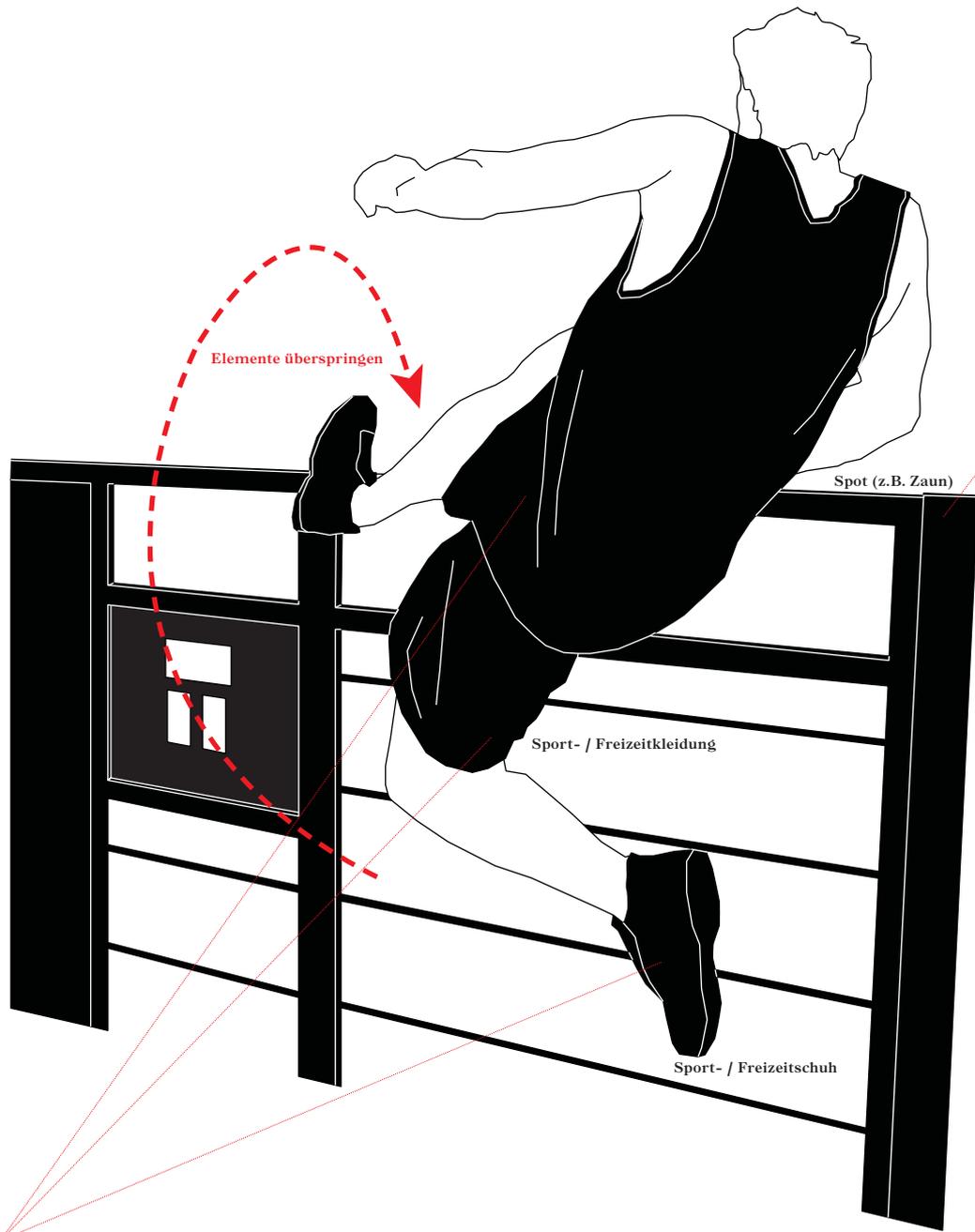
Parkour\_08

### 16:10 Uhr

Offizieller Schluss der Tour. In Kleingruppen trennt man sich. Eine Gruppe von sechs Personen führt die Tour inoffiziell fort. Die Teilnehmerin Nora erklärt sich zum Interview bereit.

## Fallbeispiel: Parkour laufen

### Materialität



### Ausrüstung

[Nora] „Und am liebsten würde ich es [Parkour laufen] dann gleich tun. Mache ich dann auch öfters. Deswegen siehst du mich immer in Sportkleidung. Also, Kleidung mit der ich das machen kann.“ (s. S. 264)

\_Kleidung: Bequeme, atmungsaktive Sport- bzw. Freizeitkleidung (z.B. Polyester), welche die akrobatischen Bewegungen des Traceurs ermöglicht.

\_Schuhwerk: Sport- bzw. Freizeitschuh mit Gummi-sole und entsprechend tiefem Profil für einen guten Halt (Bodenhaftung).

## Spot

[Nora] „Ja, ein Spot. Also, ein Ort, so z.B. Treppen, Mauern, Plätze, Bäume und so weiter, eigentlich alles, wo du siehst, dass du dort gut was machen kannst. Also, ich meine damit, wenn du das schon eine Weile machst, dann weißt du was du kannst und was du brauchst, um es zu machen. Ich weiß genau wie weit ich springen kann oder wie viel Kraft ich habe. Wobei, man muss schon schauen in welcher Tagesform man ist.“ (s. S. 264)

[Nora] „[...] es geht darum draußen aktiv zu werden und es einfach anders zu nutzen. Es zu benutzen wie man will, wie man sich das eben vorstellt. Also zu springen, sich zu hangeln, hoch zu klettern.“ (s. S. 265)

[Nora] „[...] Da gehst du einfach irgendwo hin. Also, nein, nicht ganz, du gehst dahin wo es gut ist, aber das ist ja fast überall, und dann geht's einfach los. Du schaust was dort so ist und dann überlegst du dir kurz was du machen könntest und los geht's.“ (s. S. 264)

[Nora] „Ja, wenn ich durch die Stadt laufe, also, wirklich überall, dann sehe ich immer, ja, sagen wir fast immer, alles als einen großen Parkour. Das ist echt voll krass! Daran merke ich, dass ich süchtig bin. Ich gehe zum Einkaufen und sehe auf dem Weg eine Mauer, oder ich sehe einen Baum oder Brücke oder Container. [...] Und das sehe ich und muss immer daran denken, was ich da machen könnte, ob es gut ist, um dort was zu machen.“ (s. S. 264)

[Nora] „[...] Es darf nichts verändert werden. Das ist nicht richtig. Uns geht es darum, es so zu nehmen, wie es ist. Und wenn was nicht geht, dann geht es eben nicht! Dann ist der Spot nicht gut, dann musst du woanders schauen. Aber was zu verändern oder anders zu machen... Das ist dann nicht richtiges Parkour! Der Spot darf nicht verändert werden. Es gibt ja genügend gute Spots. Überall.“ (s. S. 265)

Benutzung diverser (nicht-)baulicher Objekte für Turnübungen und Sprünge wie die Vegetation (z.B. Hecken, Sträucher oder Bäume) und Bauwerke (z.B. Treppen, Geländer oder Dächer).

## Genannte Spots während des Interviews

- \_Abgrenzung/Absperrung (z.B. Poller, Schranke)
- \_Bahn
- \_Balkon
- \_Bank
- \_Baum
- \_Baustelle (z.B. Baugerüst)
- \_Bordstein
- \_Brücke
- \_Container (z.B. Müllcontainer)
- \_Dach
- \_Fenster (z.B. Fensterrahmen)
- \_Fußballtor
- \_Geländer
- \_Gitter
- \_Gleis
- \_Hauswand (Fassadenvorsprung/-element)
- \_Hochhaus
- \_Kunstobjekt
- \_Mauer (jegliche Dimension)
- \_Menschen
- \_Natur
- \_Parkhaus
- \_Park
- \_Pavillon
- \_Pflanztrog
- \_Rasen
- \_Säulen
- \_Schild (z.B. Verkehrsschild)
- \_Schräge
- \_Seil
- \_Sitzmöbel
- \_Spielplatz
- \_Stange/Rohre
- \_Stein
- \_Straße
- \_Tisch (z.B. Tischtennisplatte)
- \_Treppe
- \_Trimm-dich-Pfad
- \_Wasser
- \_Weg
- \_Zaun

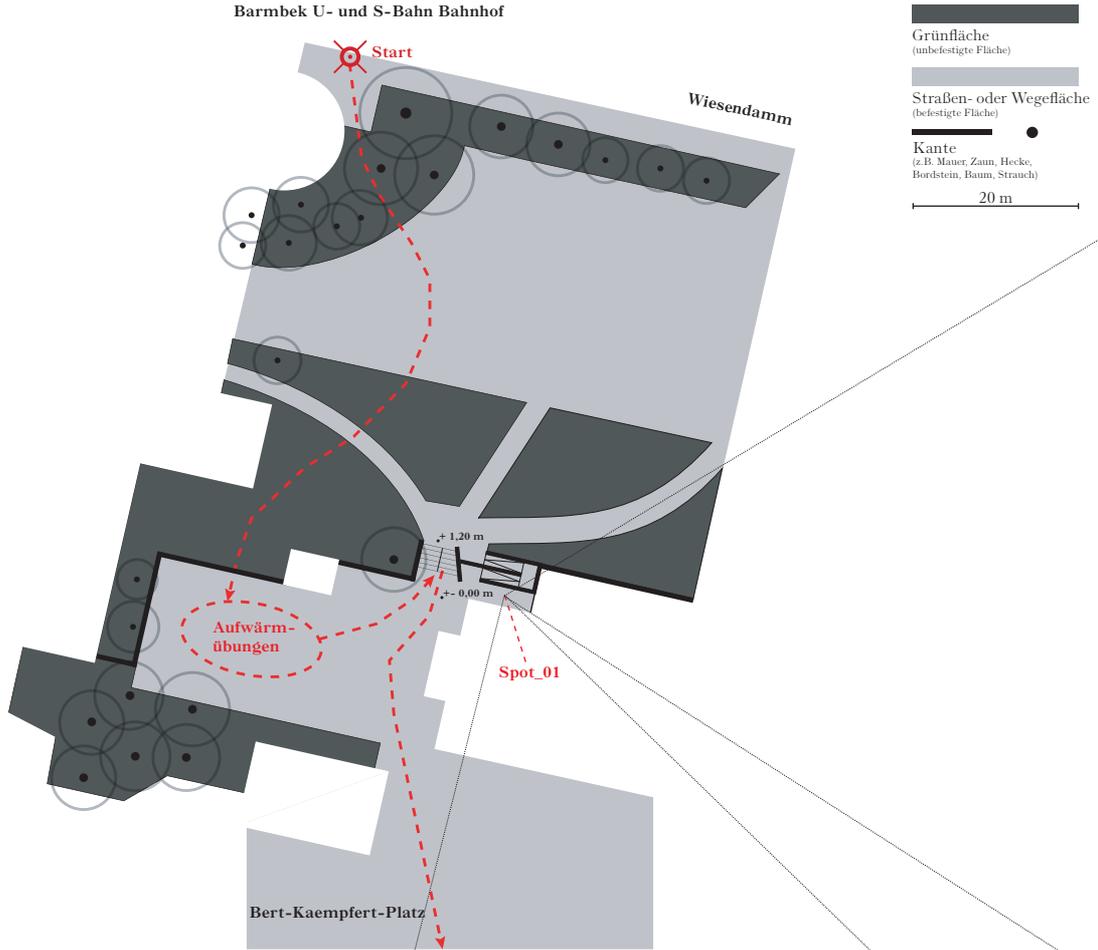
## Genannte Aktivitäten während des Interviews

- \_Balancieren
- \_Drauf stehen
- \_Hangeln
- \_Hochziehen
- \_Klettern
- \_Rutschen
- \_Springen (drüber - zwischendurch - drunter)

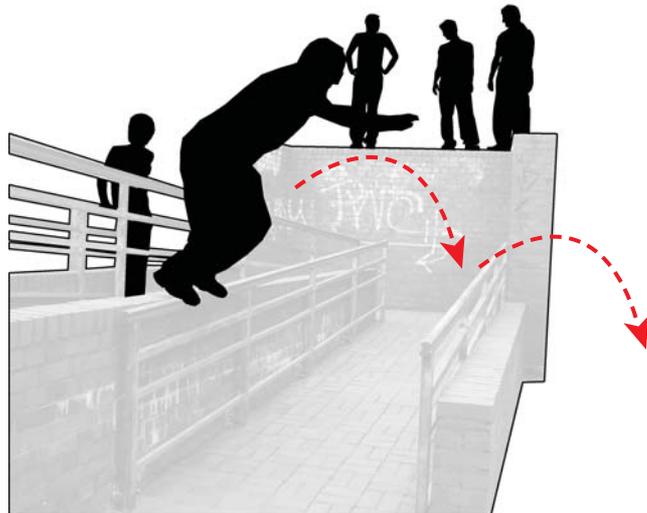
# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 01

Barmbek U- und S-Bahn Bahnhof

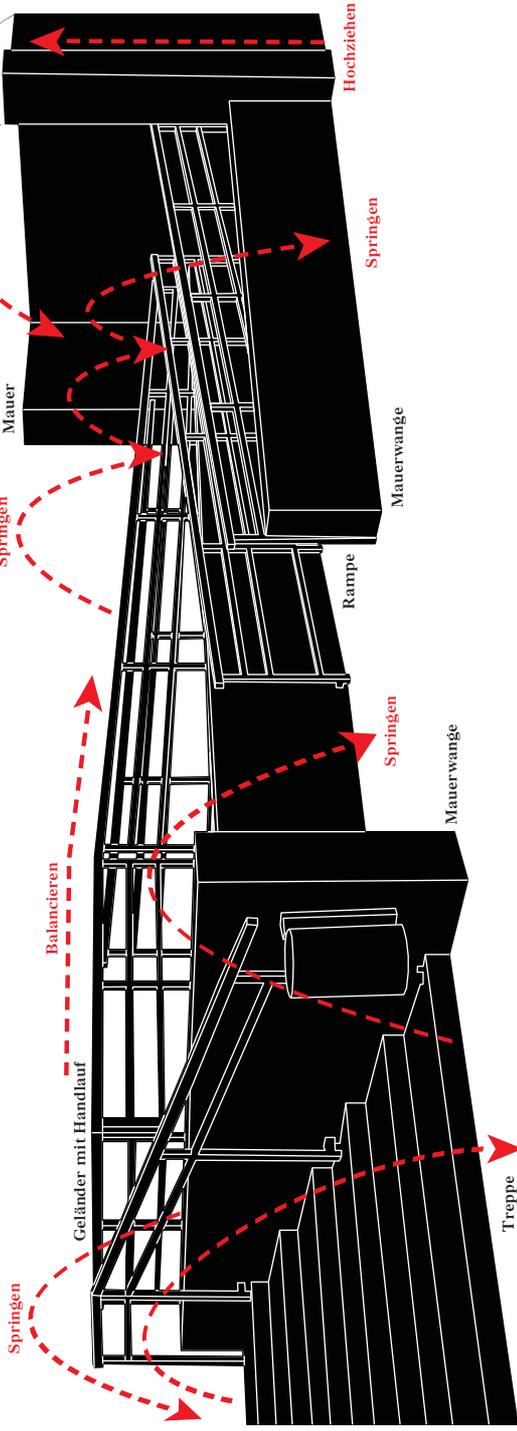


### Aktivität

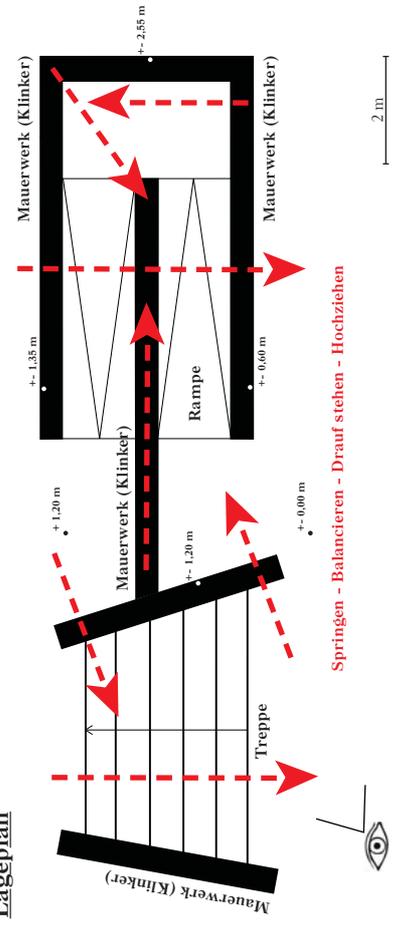


**Anordnung**

Spot Treppenanlage



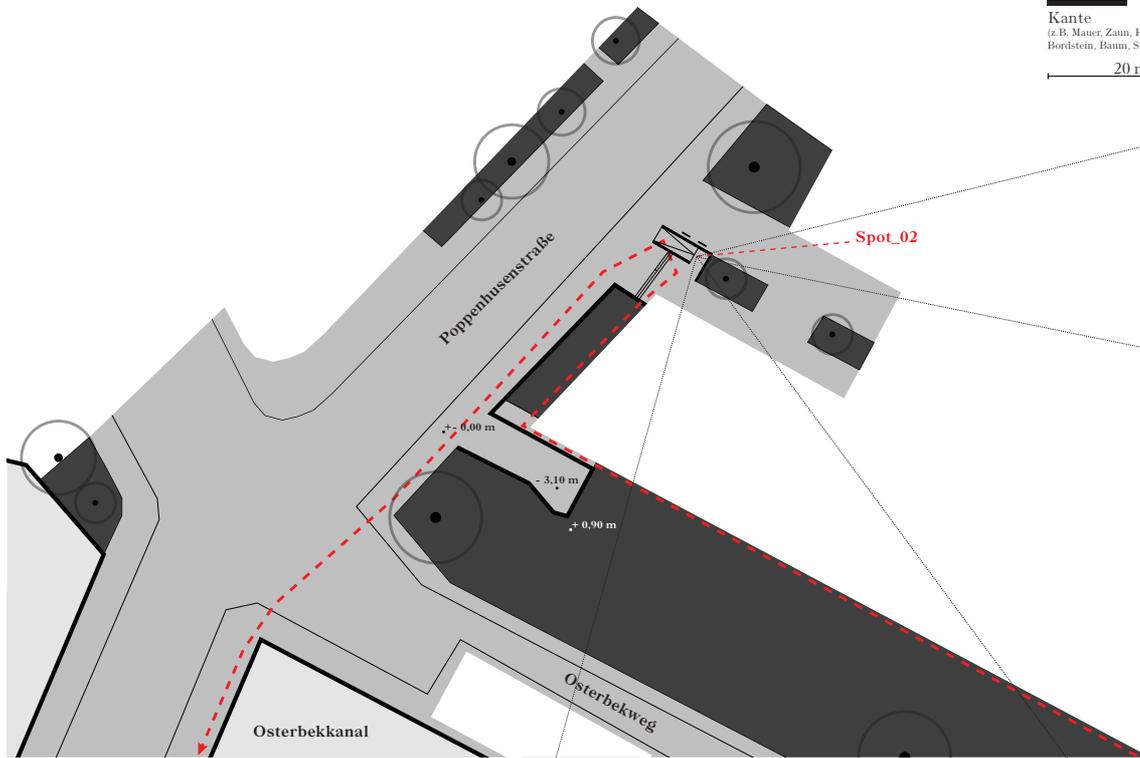
**Lageplan**



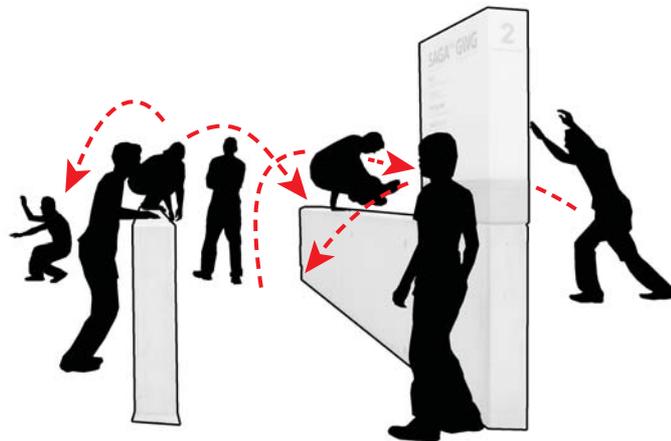
Springen - Balancieren - Drauf stehen - Hochziehen

# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 02

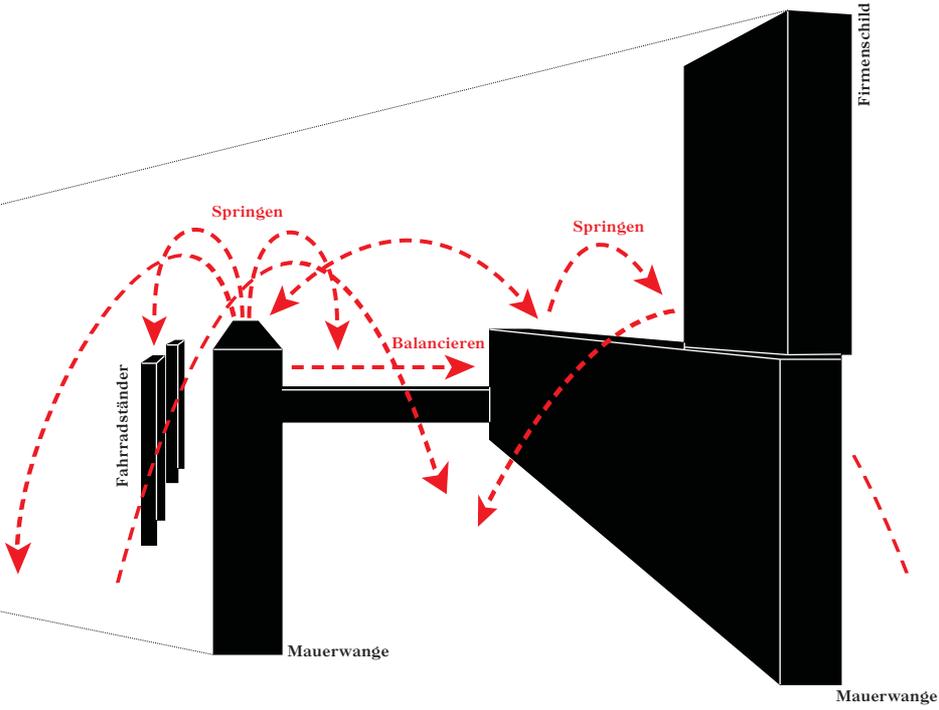


### Aktivität

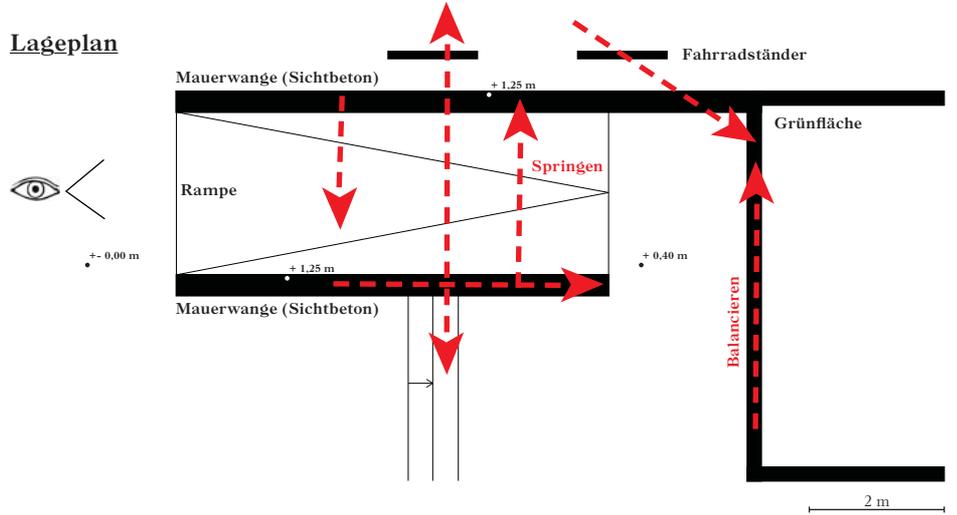


# Anordnung

Spot Mauerwange

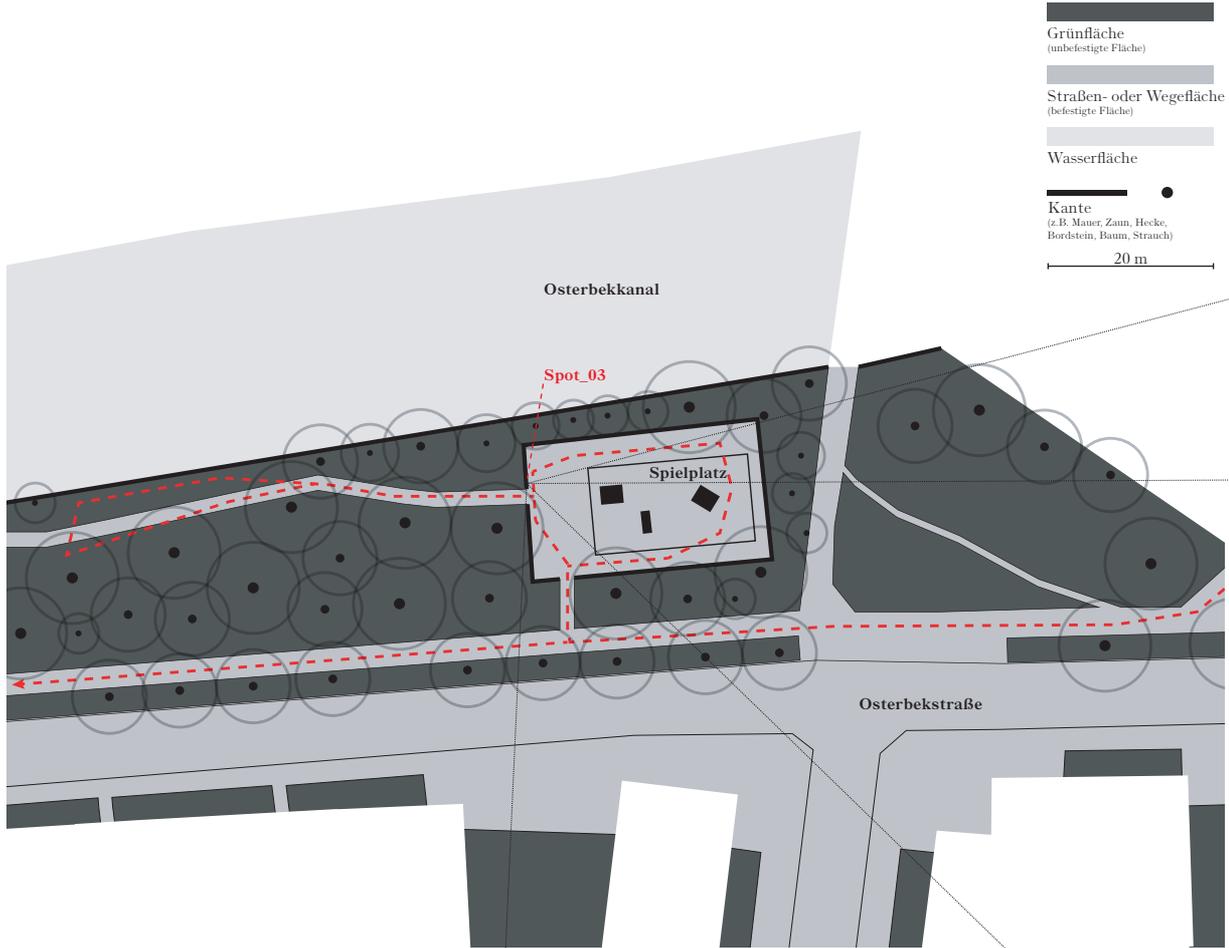


## Lageplan

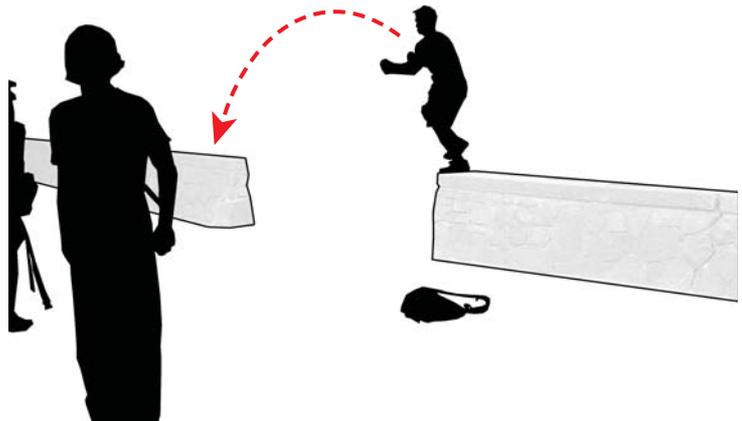


# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 03

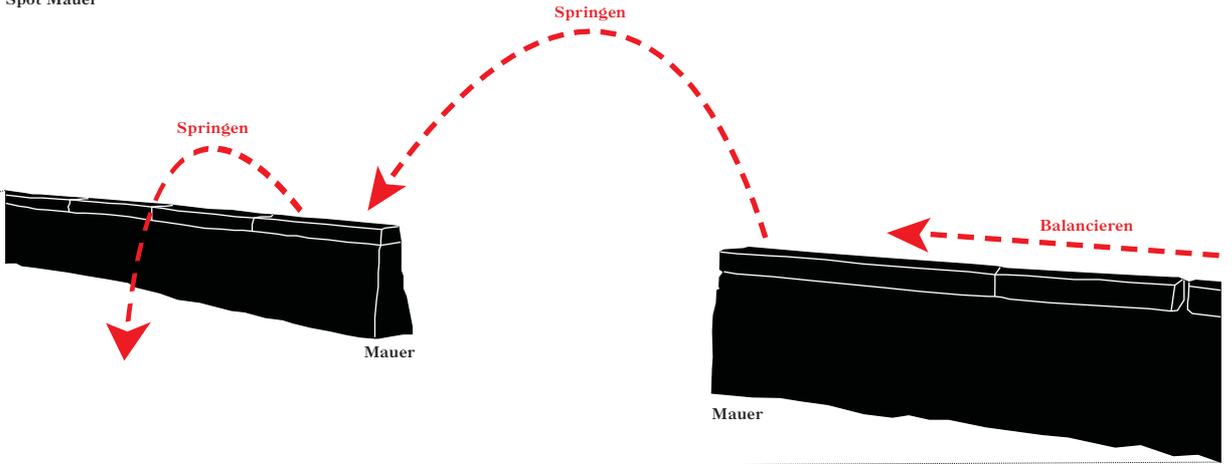


### Aktivität

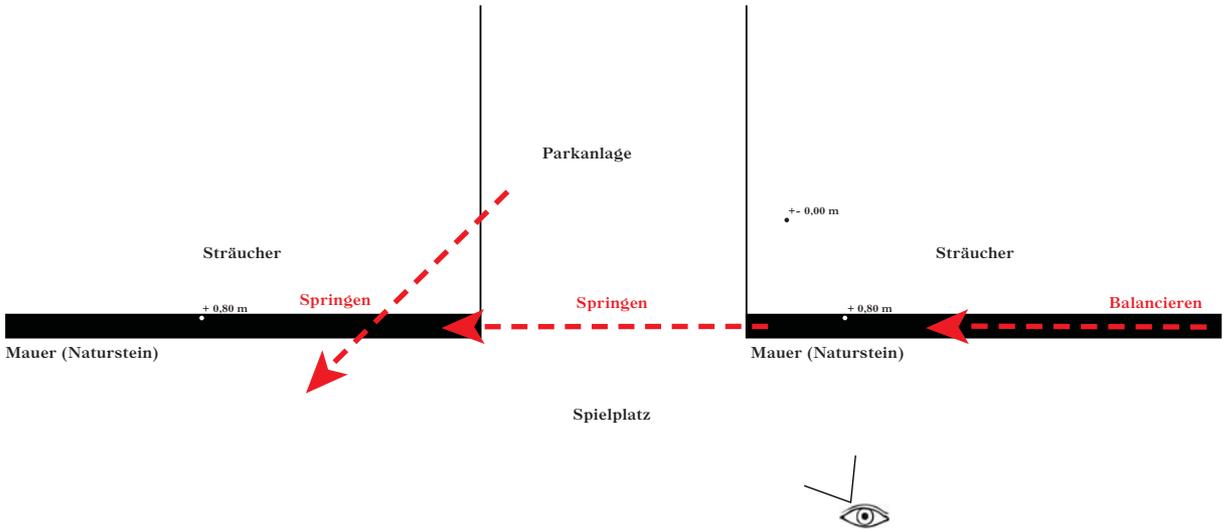


# Anordnung

Spot Mauer



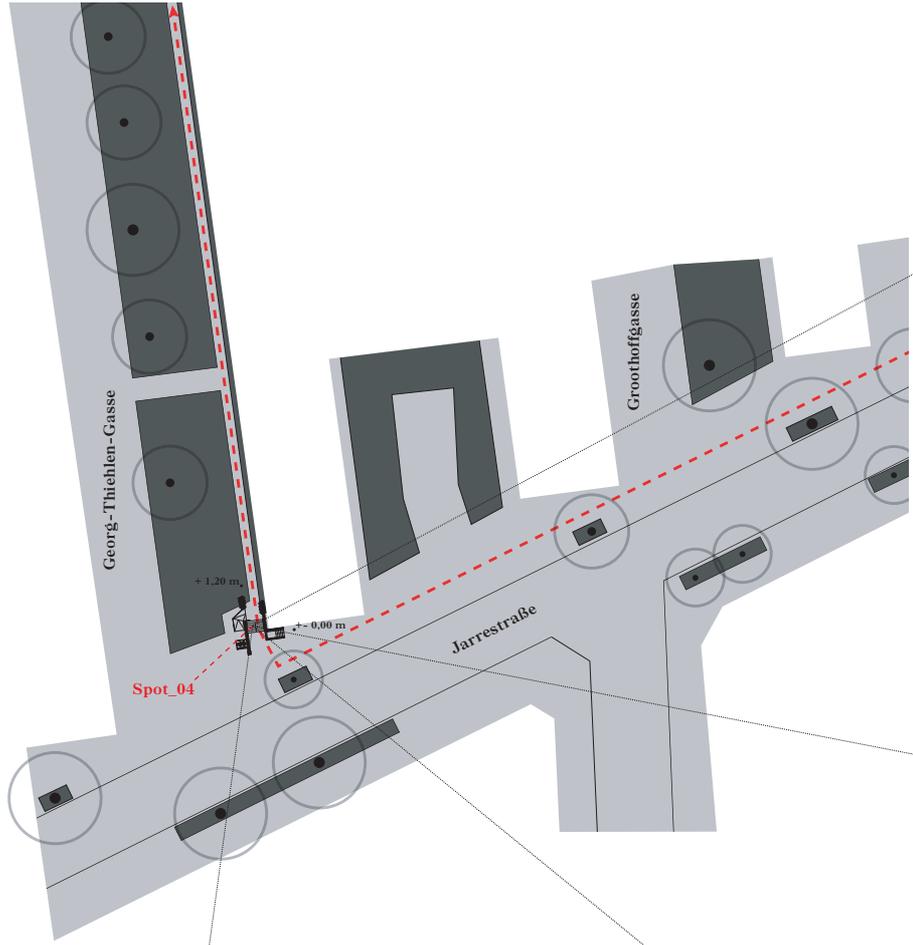
# Lageplan



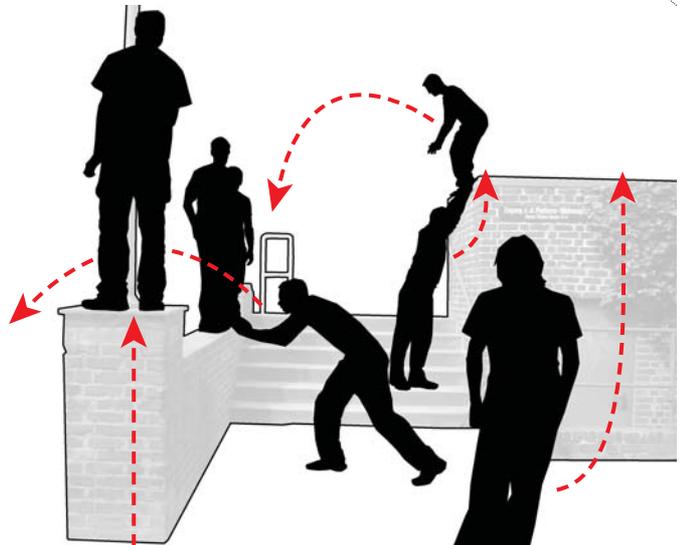
2 m

# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 04

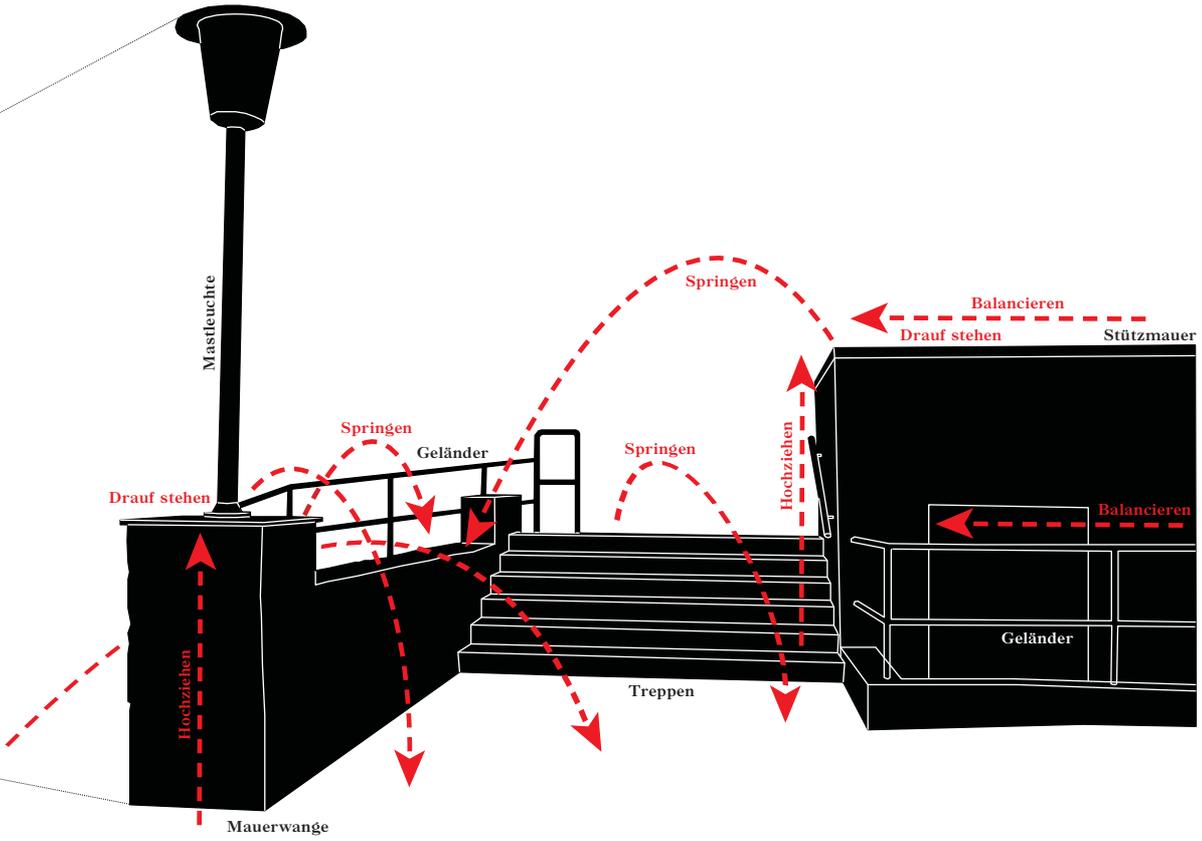


### Aktivität

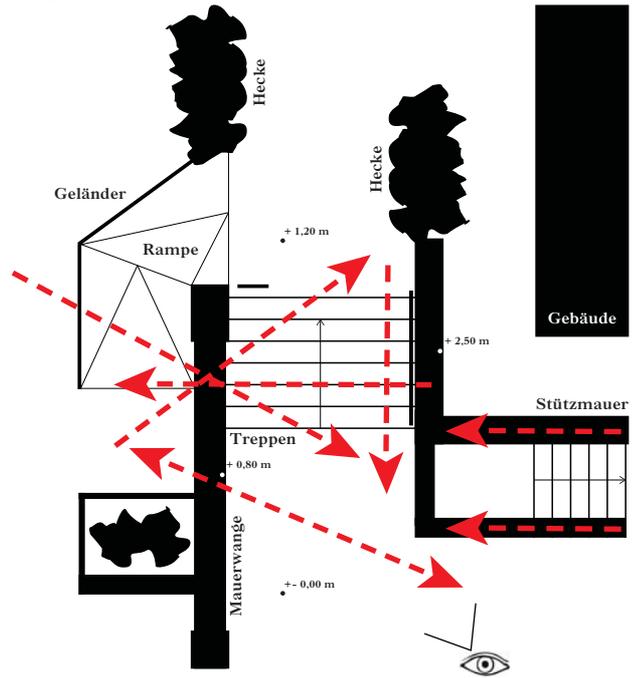


# Anordnung

Spot Treppenanlage



# Lageplan

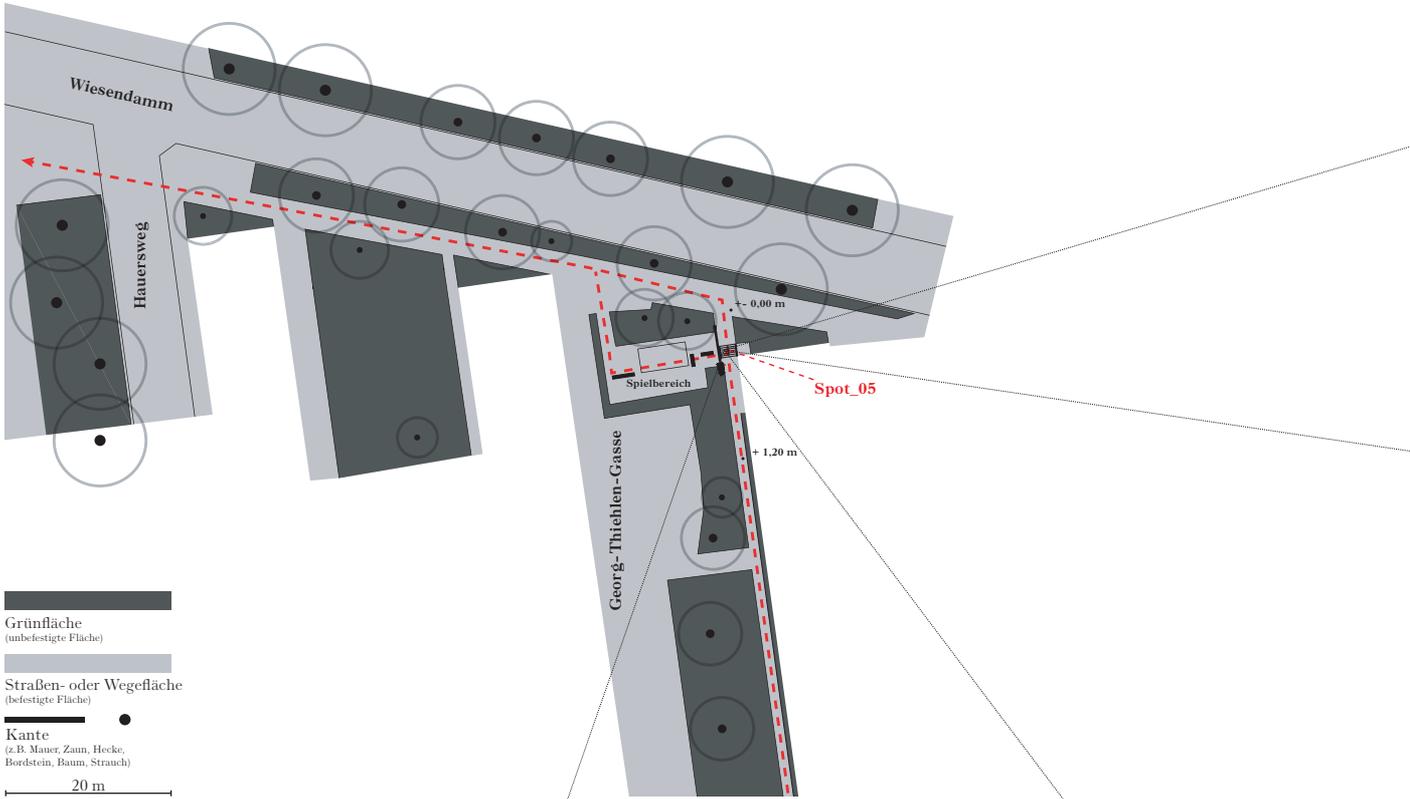


Springen - Balancieren - Drauf stehen - Hochziehen

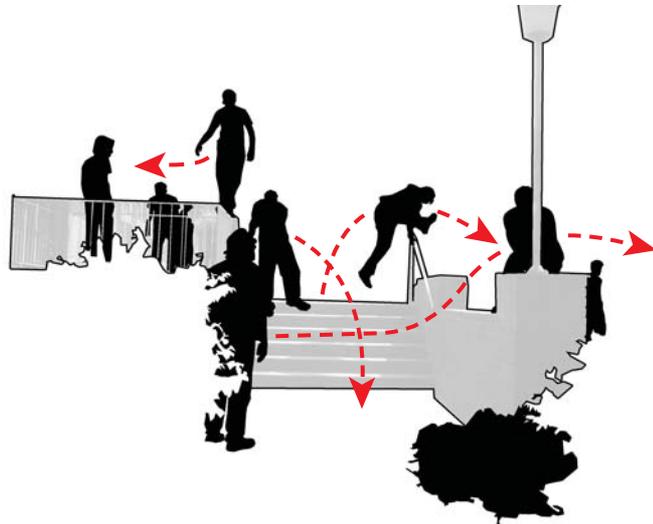
2 m

# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 05

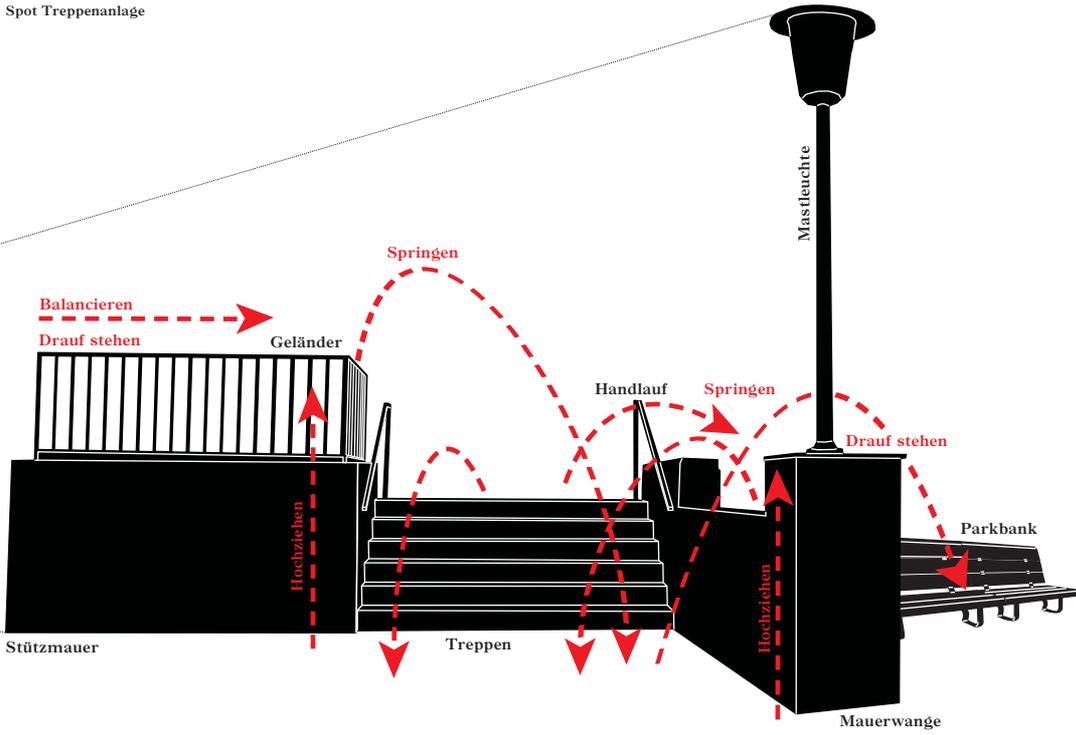


### Aktivität

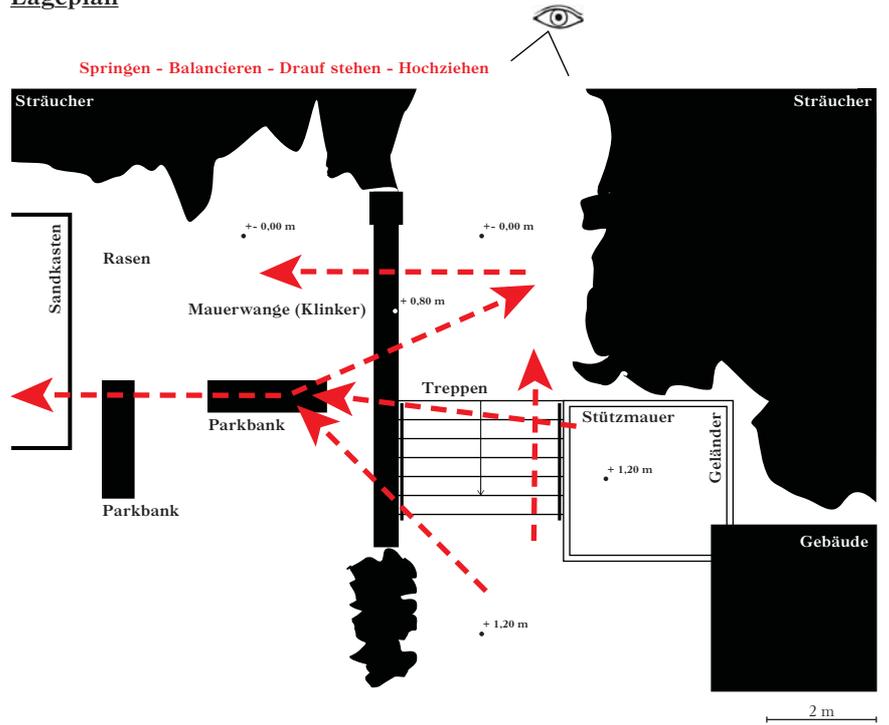


# Anordnung

Spot Treppenanlage

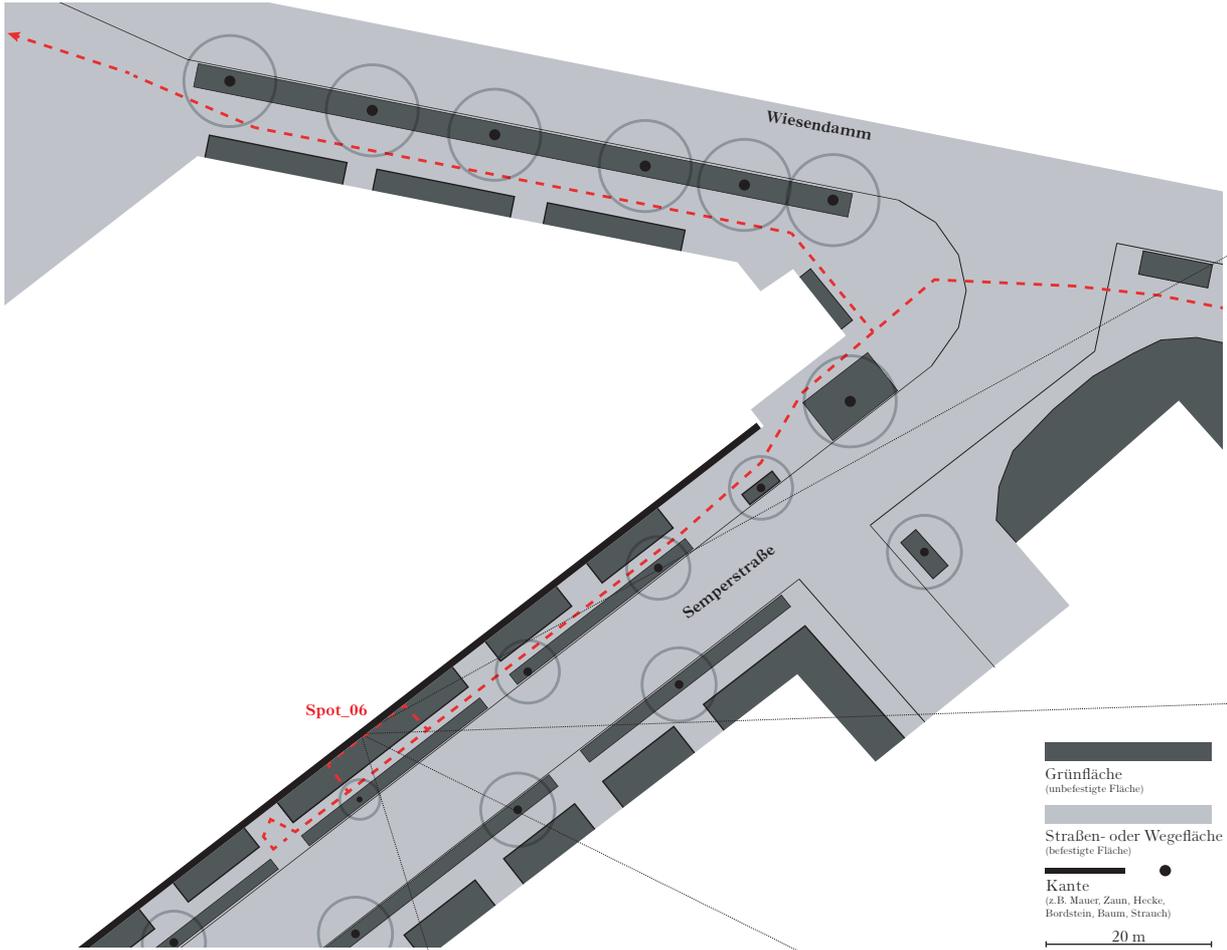


# Lageplan

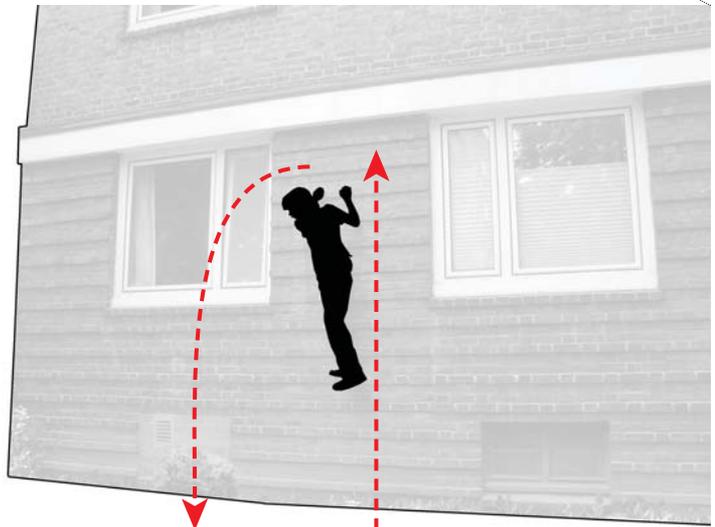


# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 06

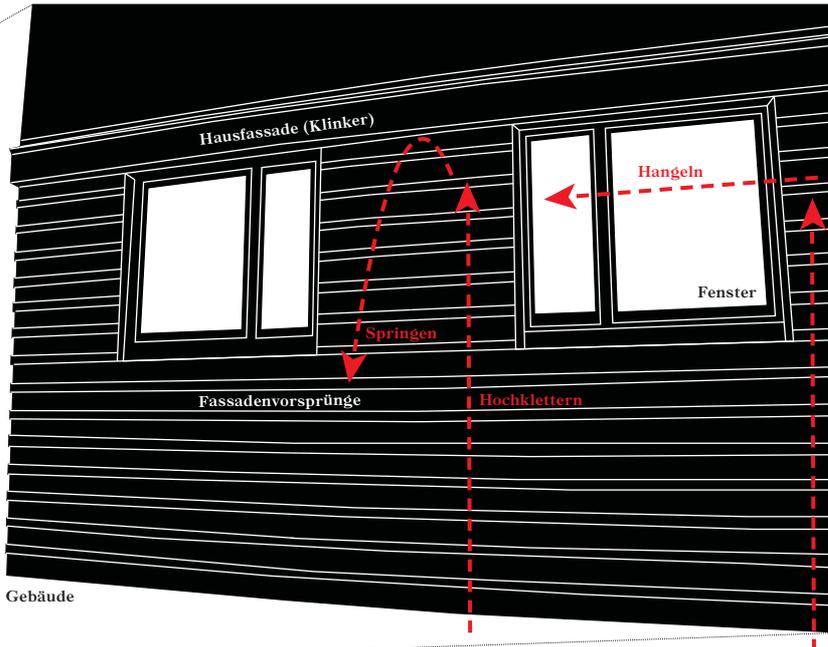


### Aktivität



# Anordnung

Spot Gebäudefassade



# Lageplan

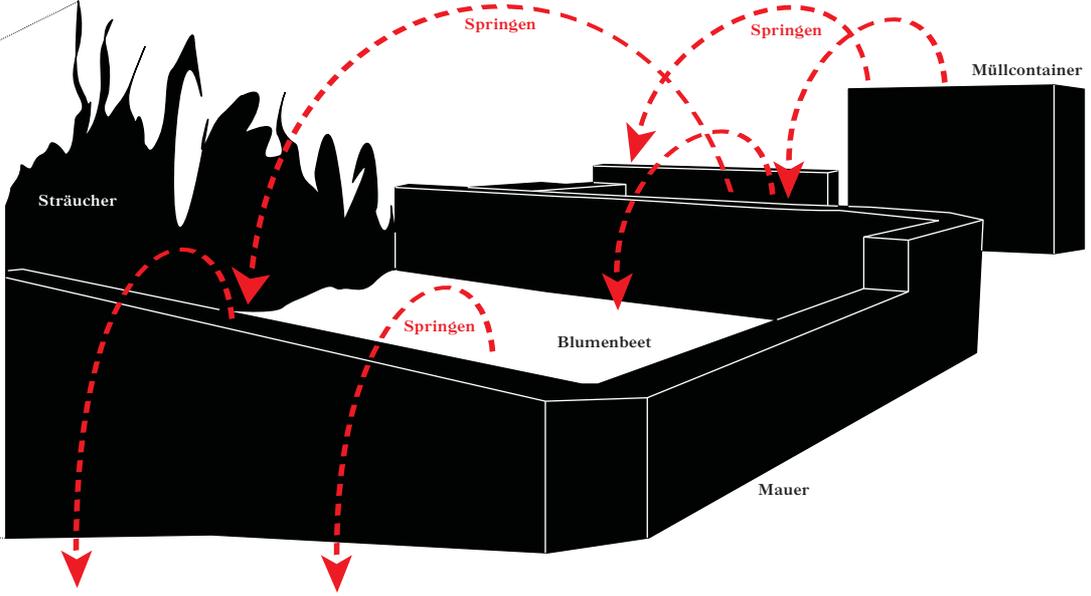


2 m

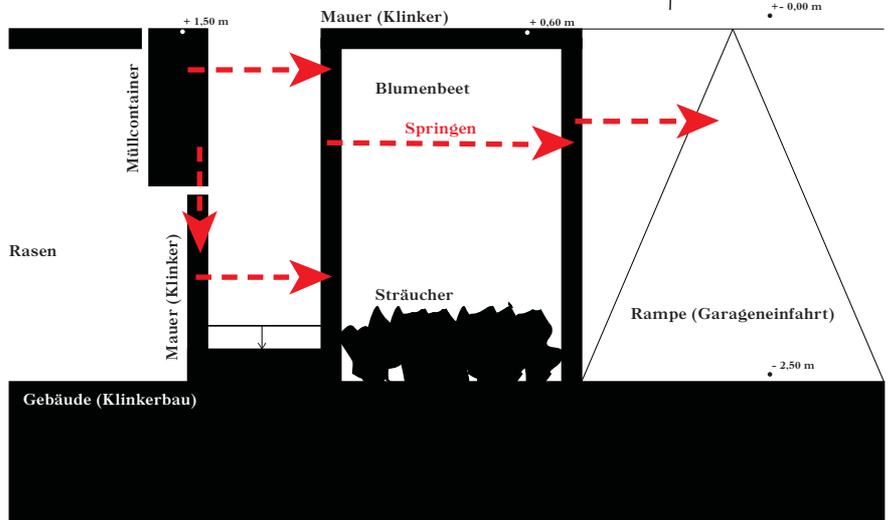


# Anordnung

Spot Mauer



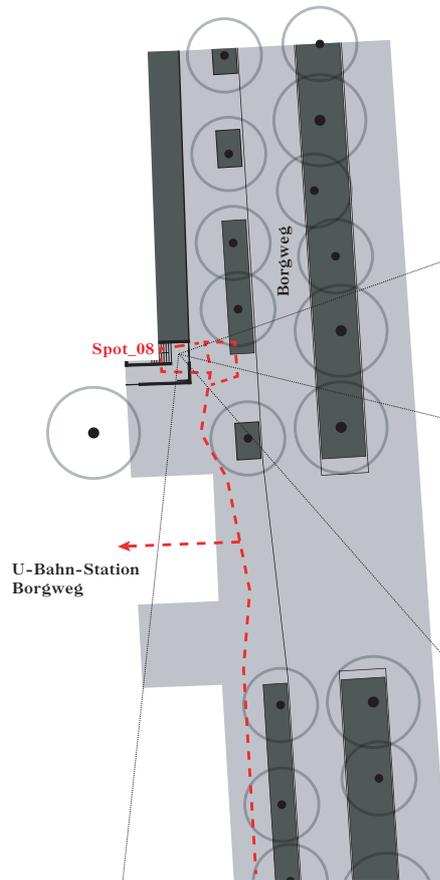
# Lageplan



2 m

# Fallbeispiel: Parkour laufen

## Räumliches Setting: Parkour 08



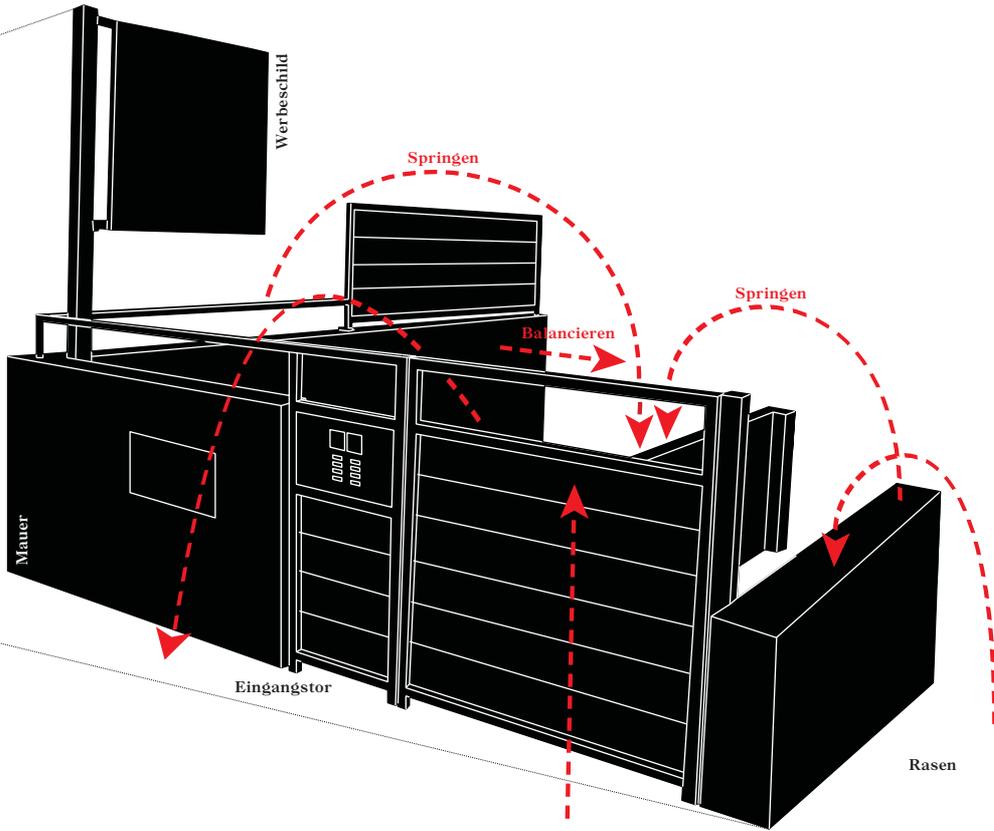
- Grünfläche  
(unbefestigte Fläche)
  - Straßen- oder Wegefläche  
(befestigte Fläche)
  - Kante  
(z.B. Mauer, Zaun, Hecke,  
Bordstein, Baum, Strauch)
- 20 m

### Aktivität

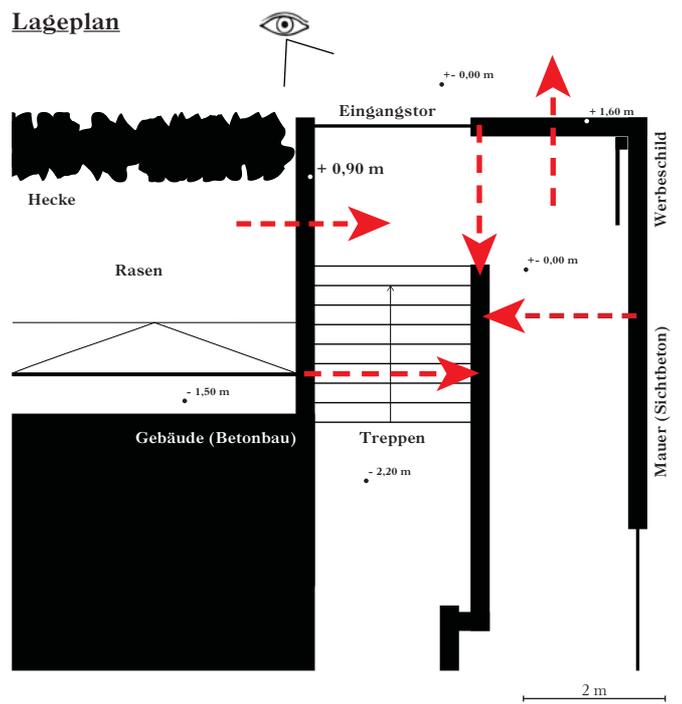


# Anordnung

Spot Eingangstor

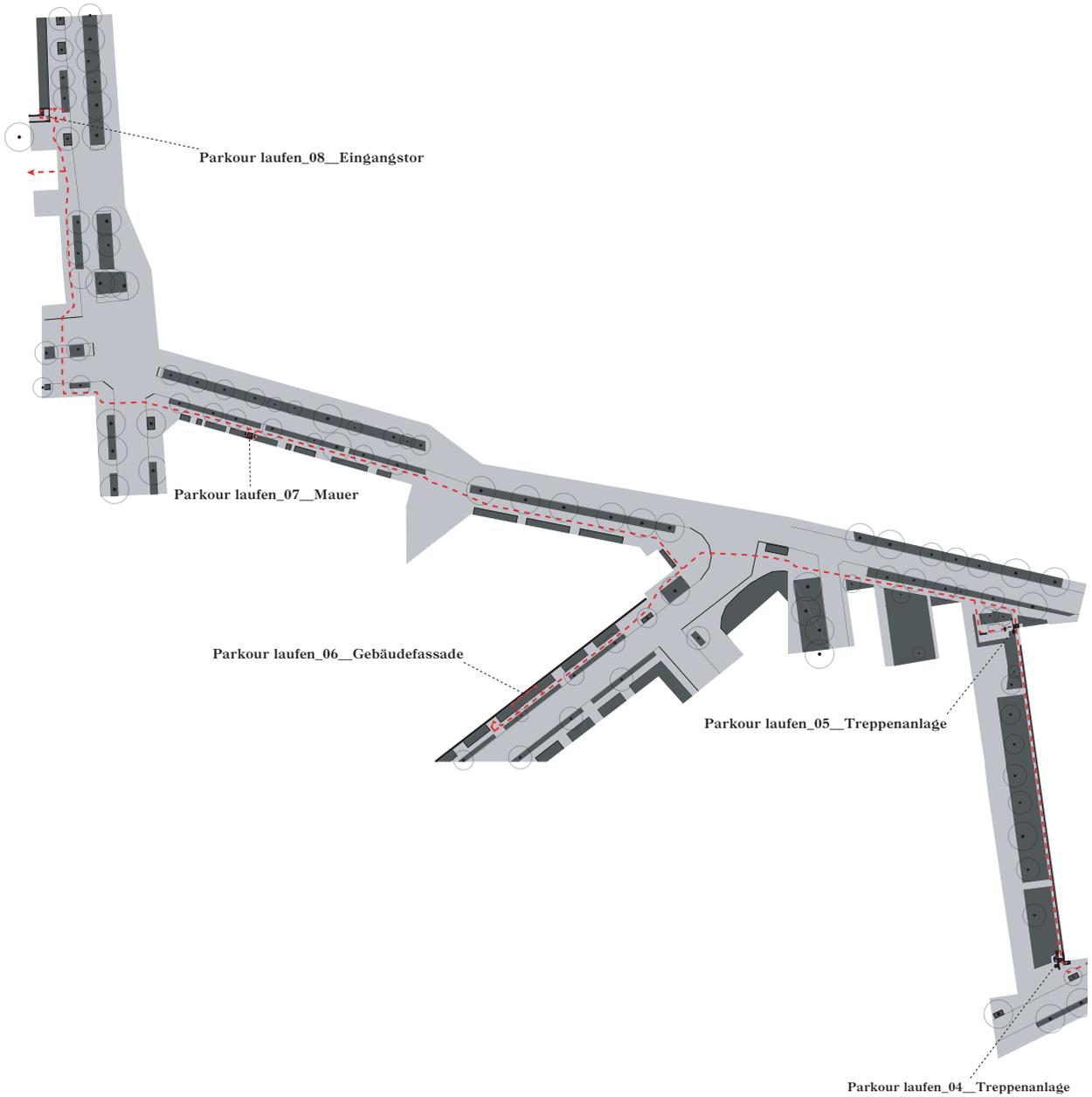


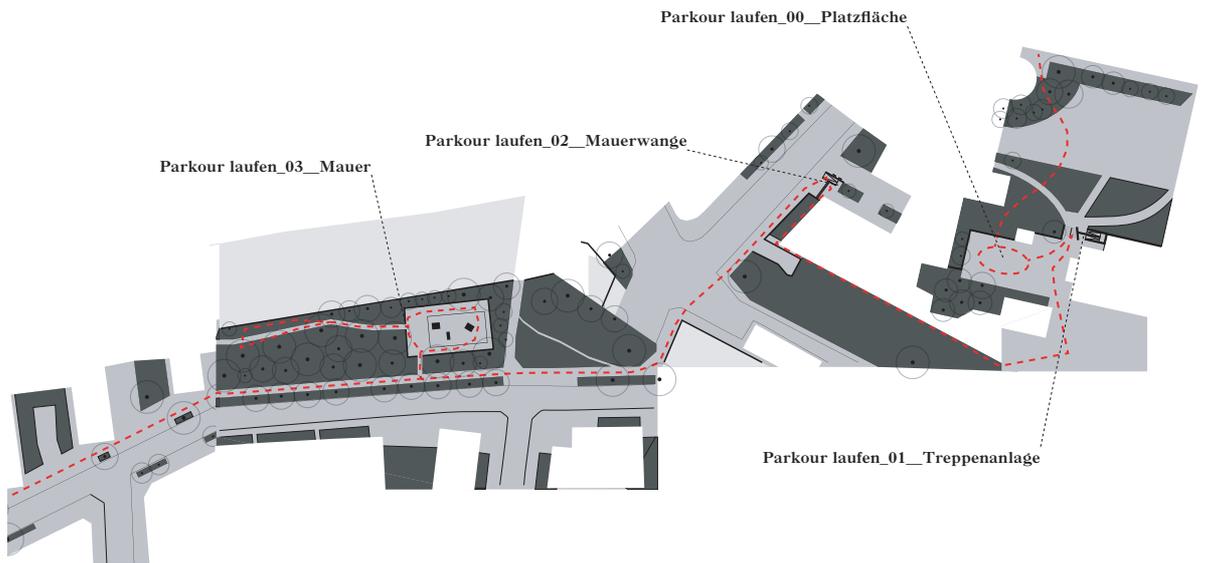
# Lageplan



# Fallbeispiel: Parkour laufen

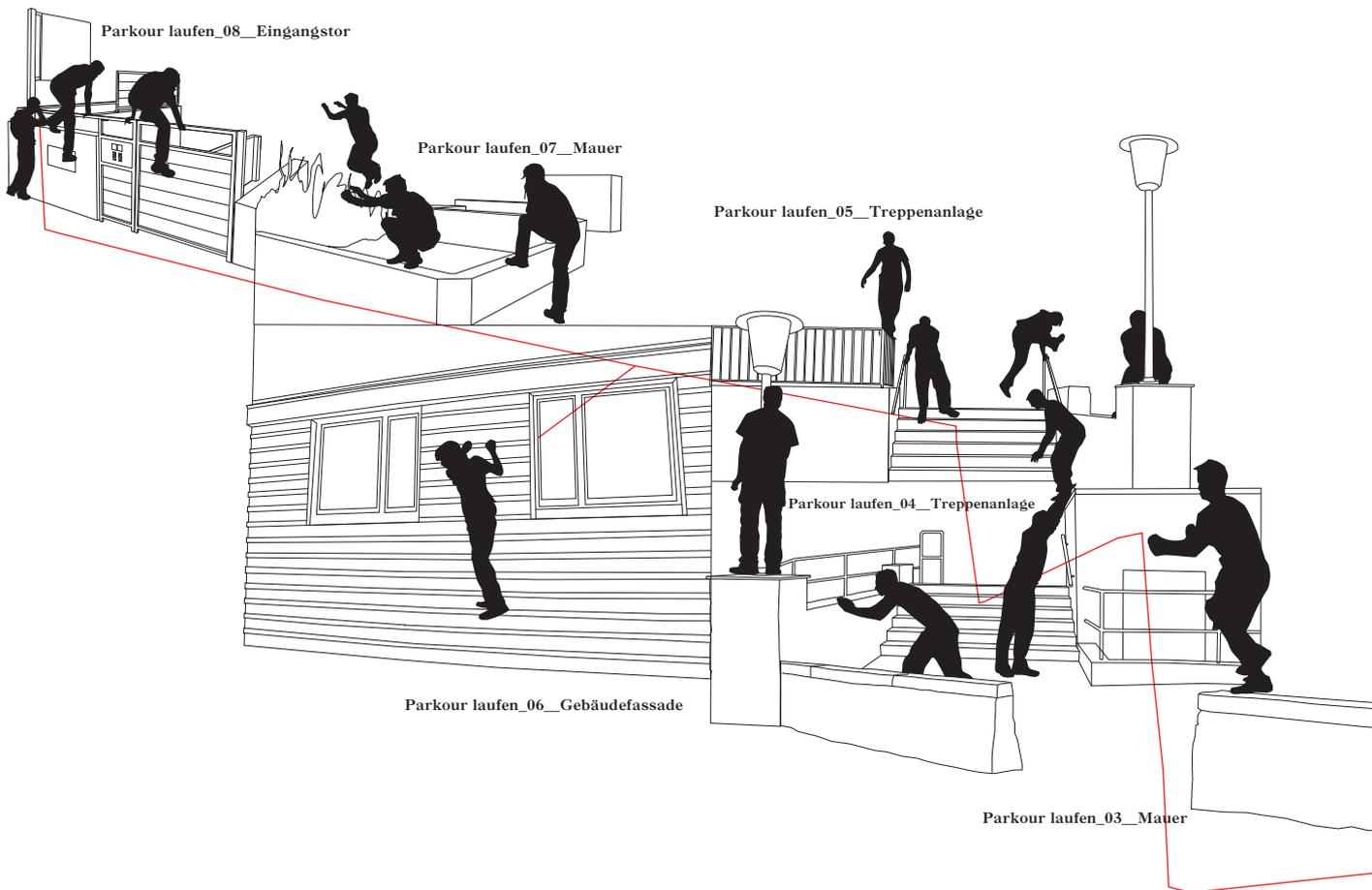
## Stadtlandschaft: Parkour laufen (Räumliche Settings)



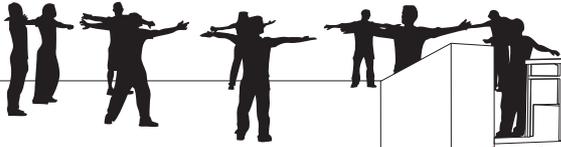


# Fallbeispiel: Parkour laufen

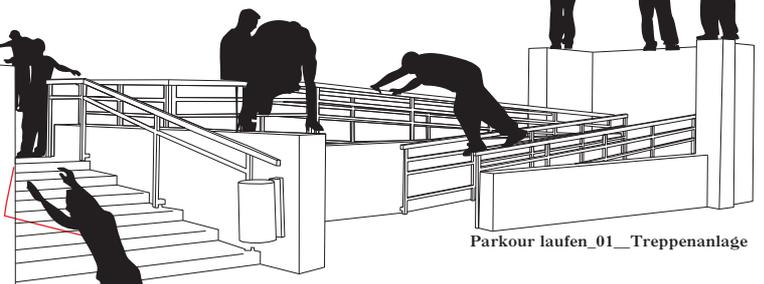
## Stadtlandschaft: Parkour laufen (Komposition)



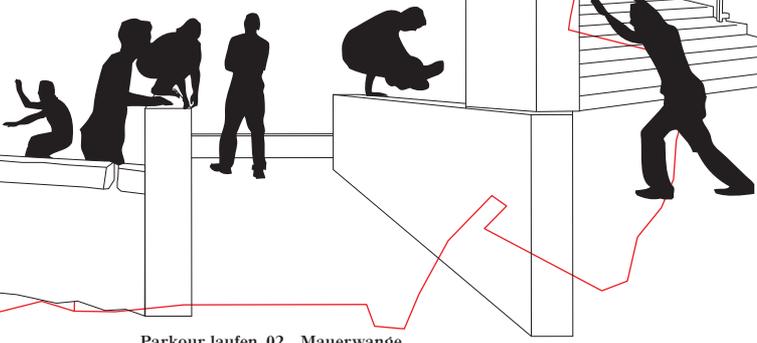
Parkour laufen\_00\_\_Platzfläche



Parkour laufen\_01\_\_Treppenanlage



Parkour laufen\_02\_\_Mauerwange



# Fallbeispiel: Slackline turnen



5 km

Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

## 4.9 Slackline turnen

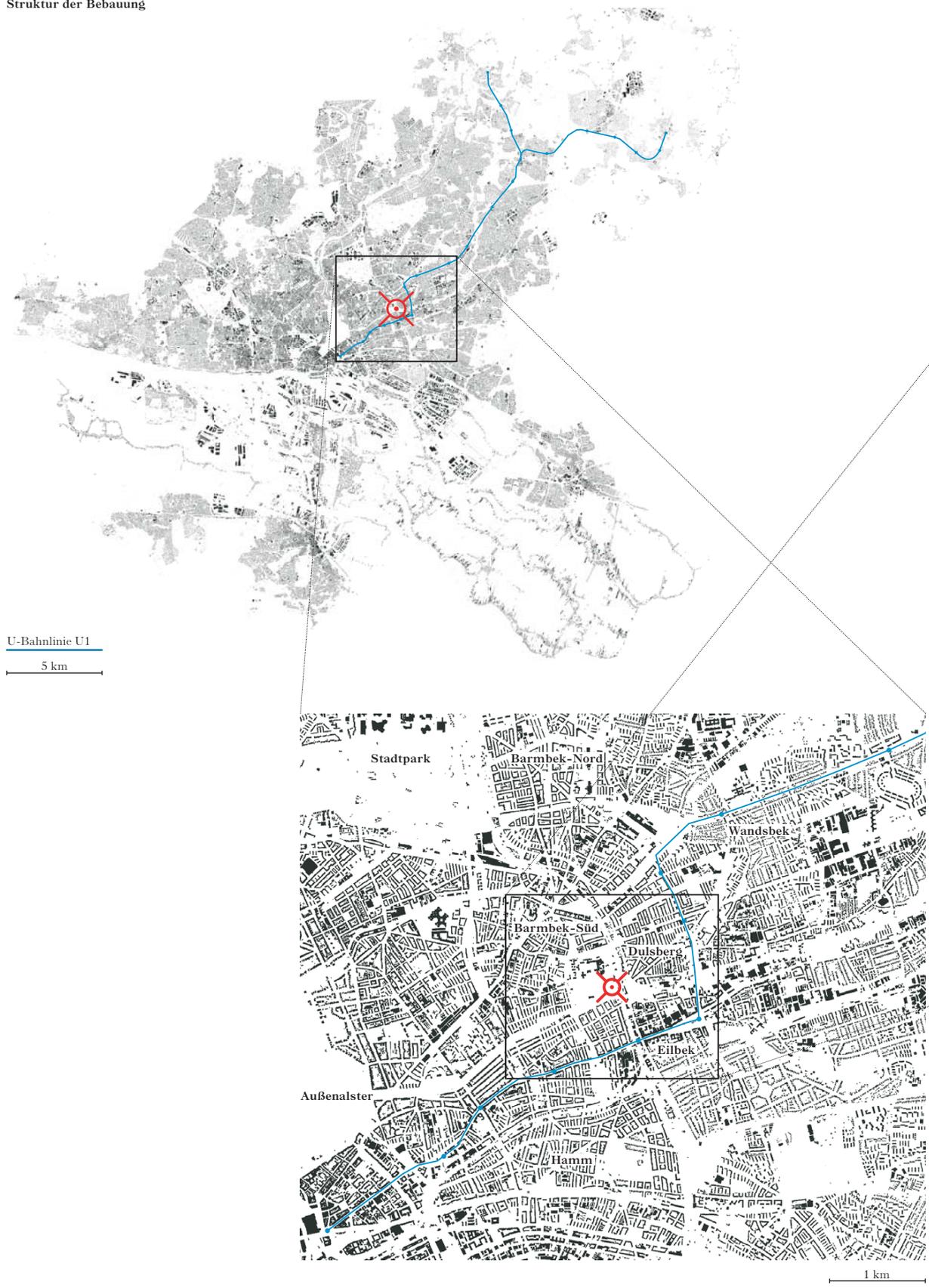
Zone - V Sehr hoch (< ca. 18.050 E/km<sup>2</sup>)  
Ort - Parkanlagen Eilbektal, Nähe S-Bahn-Station Friedrichsberg  
Datum - 08.07.2012 von 15:45 Uhr bis 16:30 Uhr



# Fallbeispiel: Slackline turnen

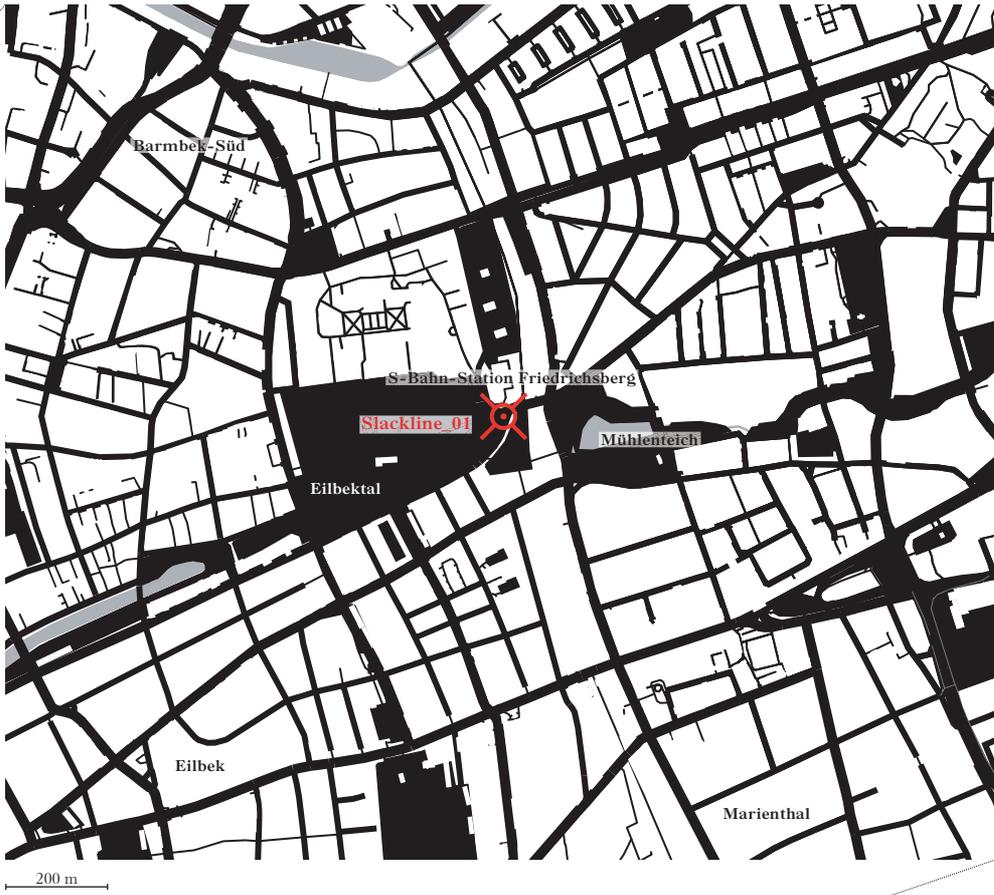
## Verortung

Struktur der Bebauung



U-Bahnlinie U1  
5 km

1 km



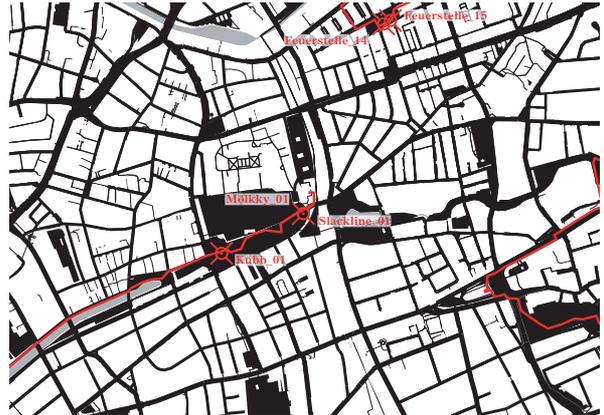
**Struktur der Freiflächen**

- Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
- Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
- Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: Slackline turnen

## Zugang und Ablauf

Spurensuche im geografischen Raum



Geografischer Raum: Spurensuche in Barmbek-Süd/Eilbek

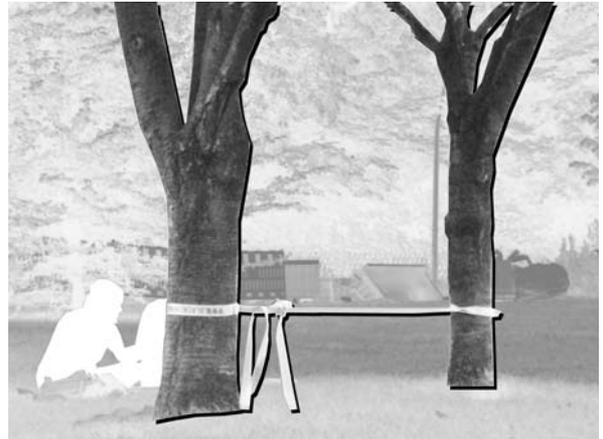
**08.07.2012 (Sonntag)**

Wetter: Wechselhaft, Sonnenschein, Regenschauer.

Entdeckungsspaziergang in Barmbek-Süd/Eilbek. Fund von zwei Personen an/auf einer Slackline am östlichen Ende der Parkanlagen Eilbektal in Nähe der S-Bahn-Station Friedrichsberg.



Zwei erwachsene Personen, junge Frau (21 Jahre) und junger Mann (20 Jahre) haben ein Gurtband (Slackline) zwischen zwei Bäume auf einer Wiese am östlichen Ende des Parks Eilbektal gespannt. Abwechselnd balancieren sie auf der Konstruktion oder versuchen sich an verschiedenen Tricks auf der Slackline (engl. slack: lose, schlaff, entspannt). Zwischendurch setzt sich der Mann auf eine Sitzdecke und liest in einem Buch (Lehrbuch für Biologie).



Fund: Slackline am östlichen Ende des Parks Eilbektal

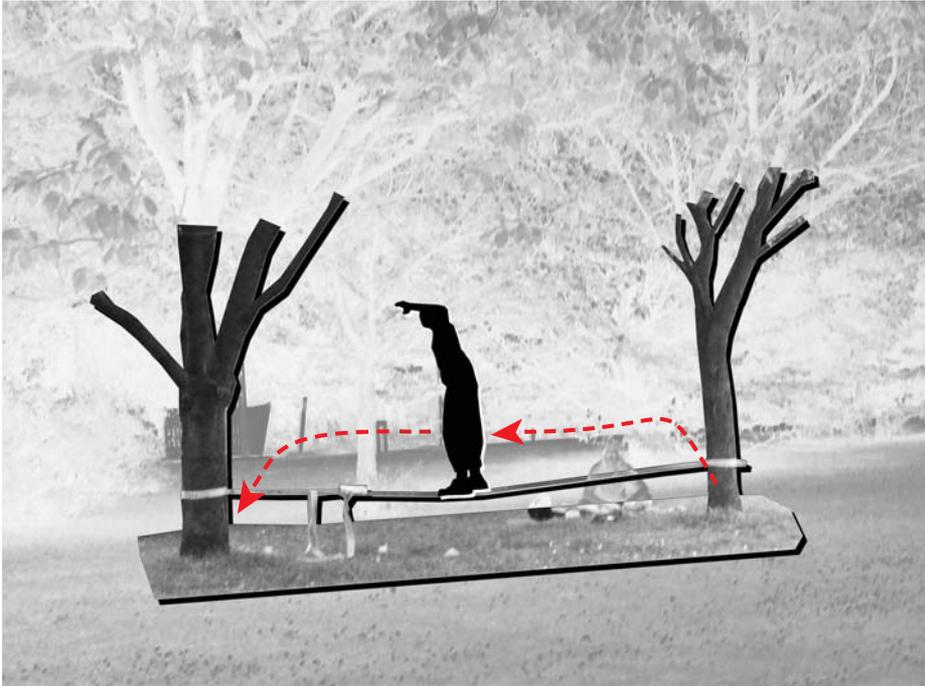


**15:45 Uhr**

Nach der Annäherung an die Personen und einer kurzer Beobachtungsphase kommt es zu einer Einladung der beiden, es auch mal auf der Slackline zu versuchen. Während der abwechselnden Versuche auf dem Gurtband ergibt sich eine Unterhaltung (Interview).



Akteure: Zwei junge erwachsene Personen



Aktivität: Auf Slackline balancieren und springen

## Fallbeispiel: Slackline turnen

### Materialität

#### Bäume und Wiese

[Vroni] „[...] Wir sind hier vorher vorbeigelaufen und wollten eigentlich woanders hin. Aber da haben wir hier die beiden Bäume gesehen und Tom hat gemeint, das wäre doch eigentlich richtig gut hier.“ (s. S. 268)

[Tom] „[...] Der Abstand zwischen den Bäumen passt ganz gut.“

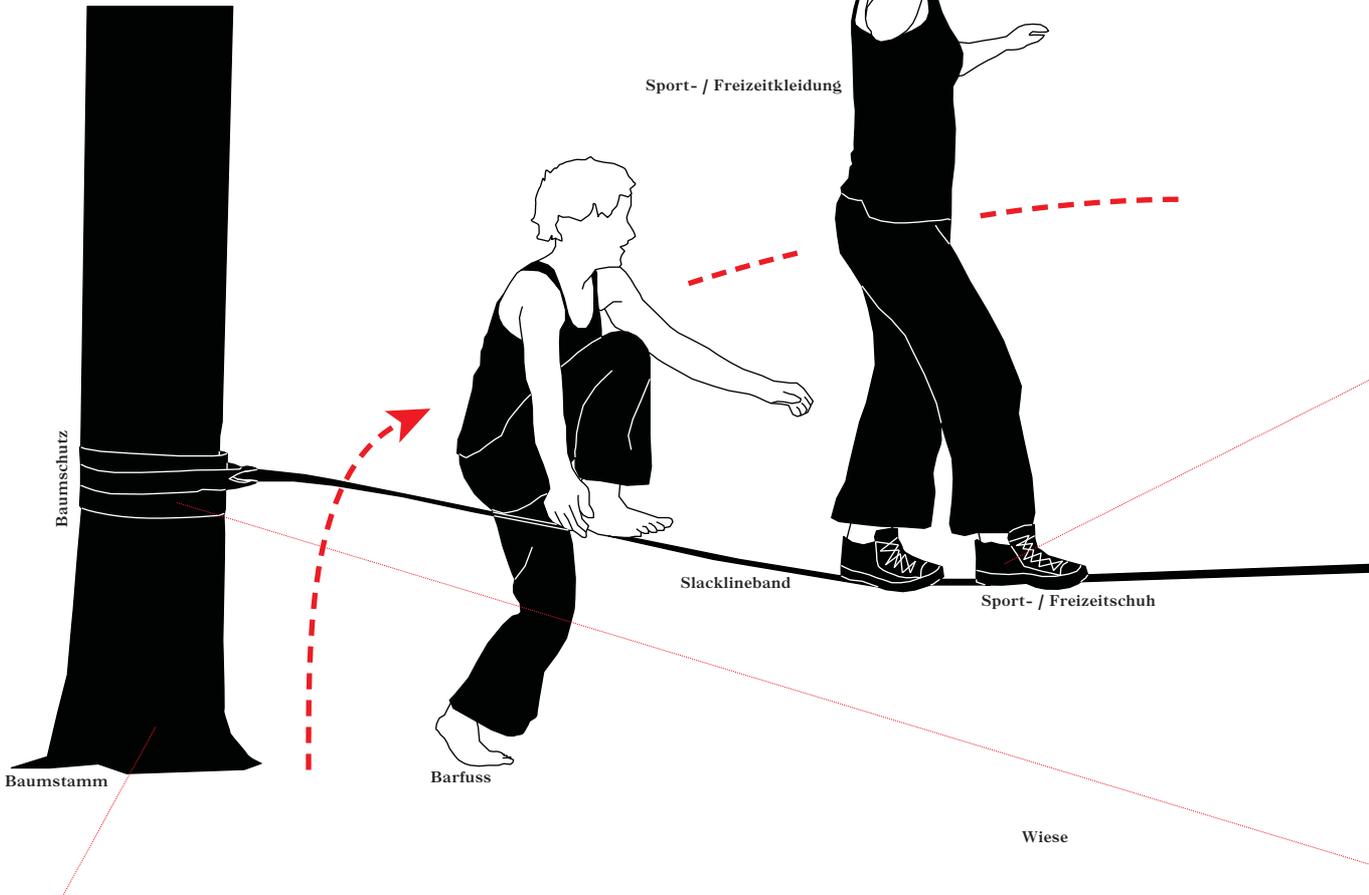
[Tom] „[...] außer den Bäumen sollte da noch eine Wiese sein, oder?“

[Tom] „[...] ist schon angenehmer auf so einen weichen Untergrund zu stürzen, als auf die Straße.“ (s. S. 268)

[Vroni] „Logisch. Deswegen sind wir ja auch hier im Park.“

[Vroni] „Da wo es Wiesen und Bäume gibt.“

[Vroni] „[...] Bäume halt und optimaler Weise noch einen Rasen oder halt die Wiese hier darunter.“ (s. S. 268)



\_Stämmiger Baum:

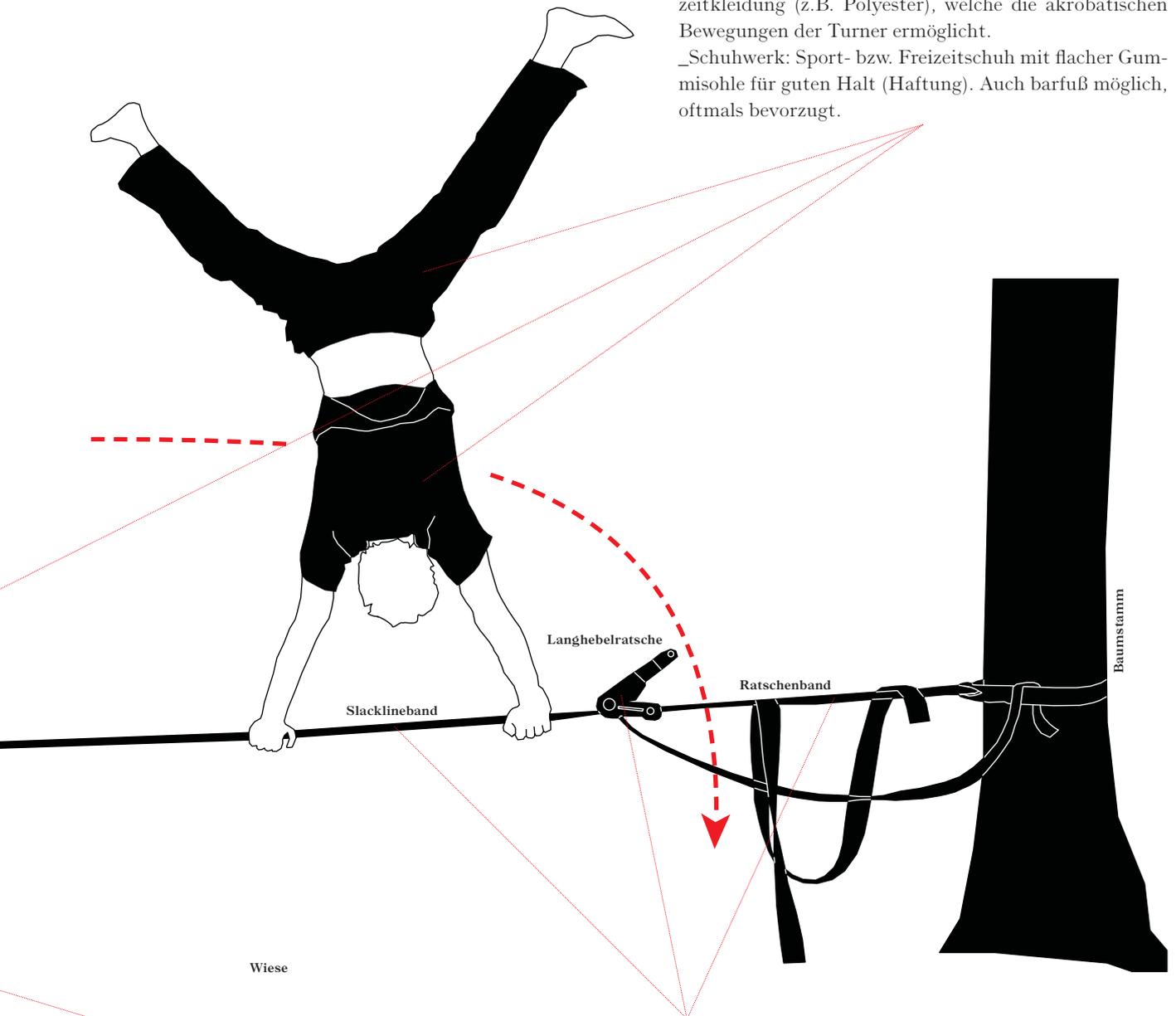
Basis einer aufgebauten Slackline-Konstruktion sind zwei Bäume mit genügend Stammdurchmesser für die notwendige Belastungsfähigkeit der Konstruktion mit mindestens einer Person. Die Bäume stehen im entsprechenden Abstand zueinander. Rund um den Slacklinebereich befindet sich eine Wiesen- bzw. Rasenfläche als natürlicher Fallschutz.

## Ausrüstung

[Vroni] „Das ist meine Ausrüstung. Die war auch nicht so teuer. Habe ich bei Amazon [Versandhaus] für so 35 Euro bestellt. Also, das kann man ja schon mal investieren und dann kannst du gleich irgendwo »losslacken.«“ (s. S. 268)

\_Kleidung: Bequeme, atmungsaktive Sport- bzw. Freizeitkleidung (z.B. Polyester), welche die akrobatischen Bewegungen der Turner ermöglicht.

\_Schuhwerk: Sport- bzw. Freizeitschuh mit flacher Gummisohle für guten Halt (Haftung). Auch barfuß möglich, oftmals bevorzugt.



\_Slackline (dt. etwa: Schlaffseil, schlaffe Leine): Elastisches Flachband (Nylon) mit z.B. 25 mm Breite und 25 Meter Länge (z.B. 0,2 Meter Ratschenband und 24,8 Meter Slacklineband), mit Anschlagsschlingen.

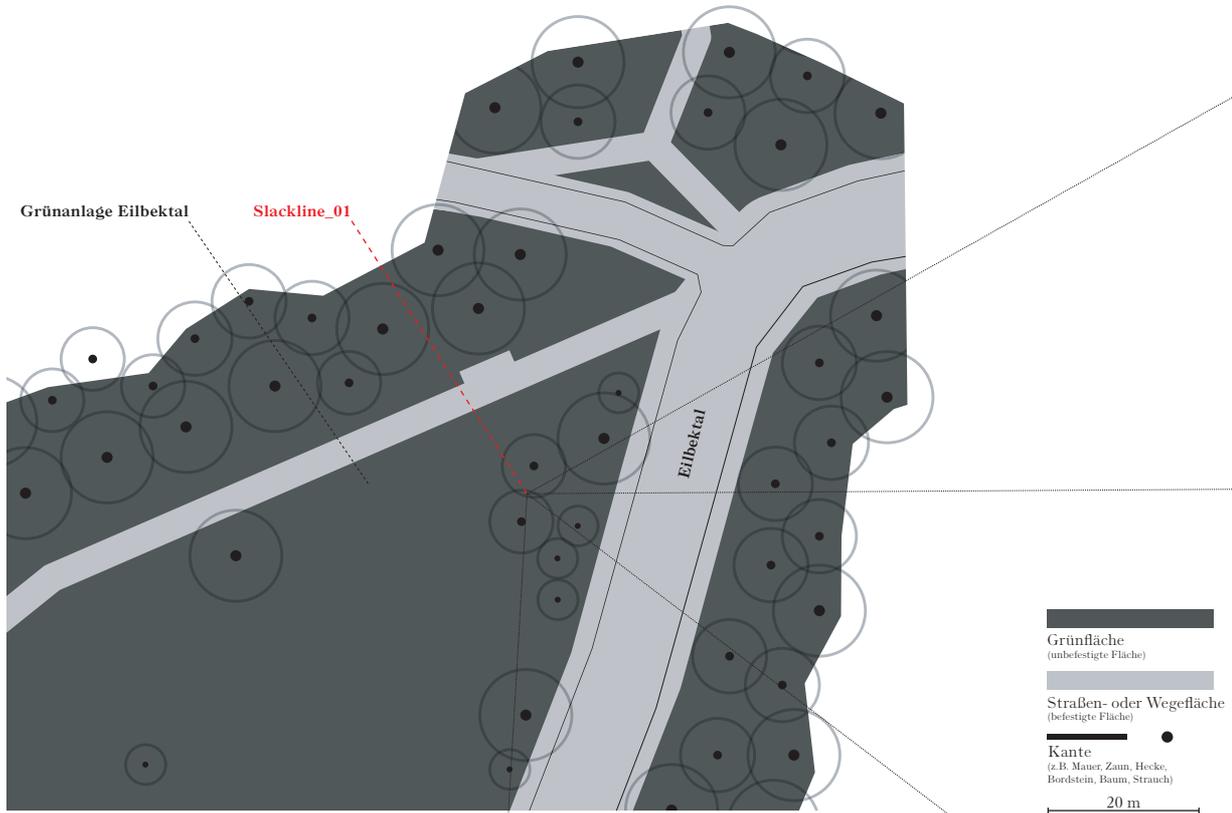
\_Spannelement: z.B. Langhebelratsche aus verzinktem Stahl/Kupfer (50mm Standardratsche inkl. Spacern).

\_Baumschutz: Scheuerschutz für die Bäume z.B. aus Filz und gummiert.

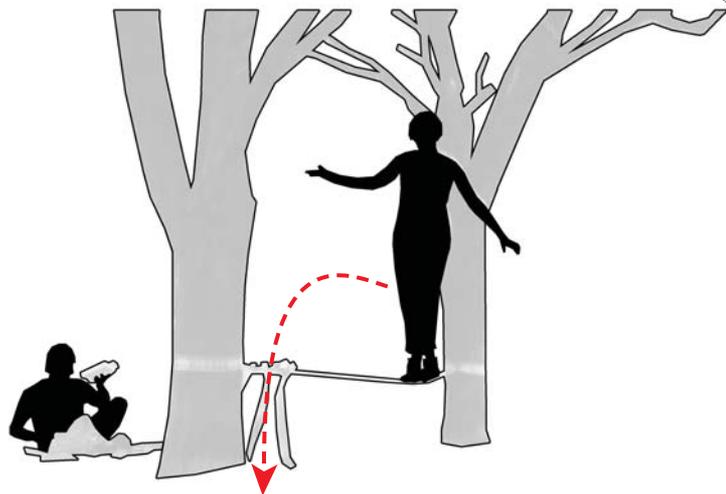
# Fallbeispiel: Slackline turnen

## Stadtlandschaft: Slackline turnen (Räumliches Setting)

S-Bahn-Station Friedrichsberg

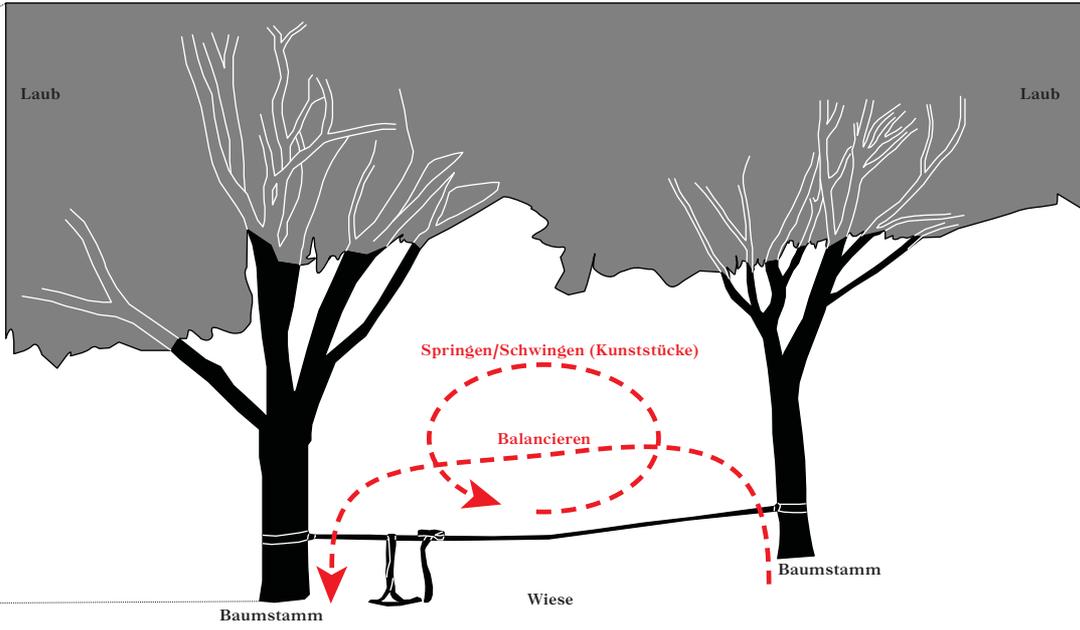


### Aktivität

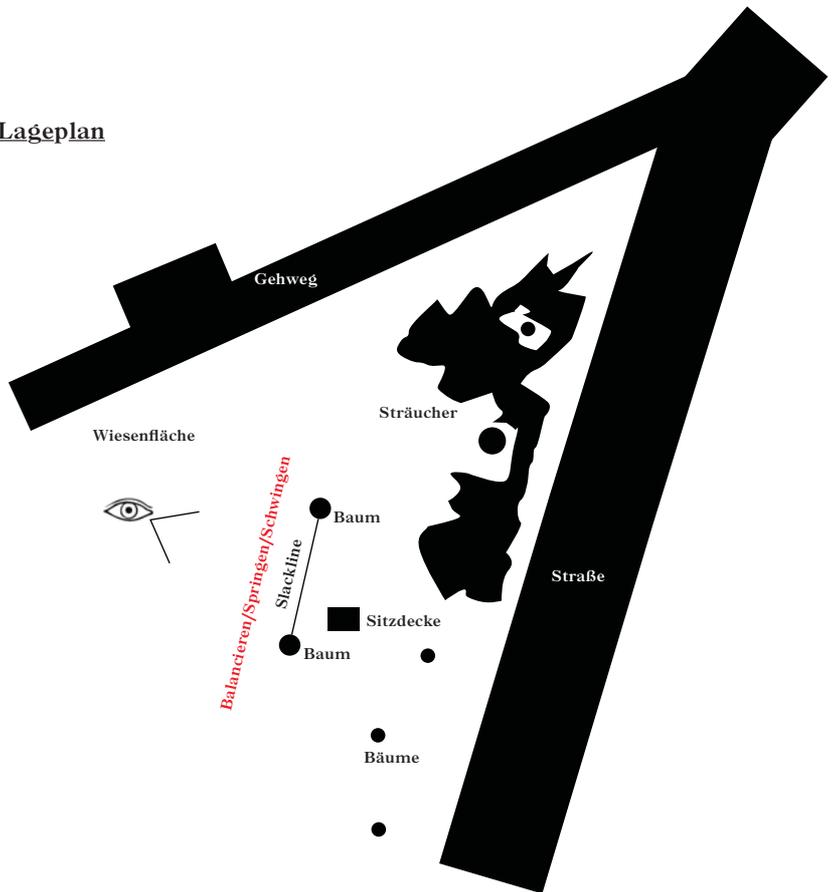


# Anordnung

Bäume



# Lageplan



10 m

# Fallbeispiel: Slackline turnen

## Stadtlandschaft: Slackline turnen (Komposition)



Slackline turnen\_01\_Bäume

# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen



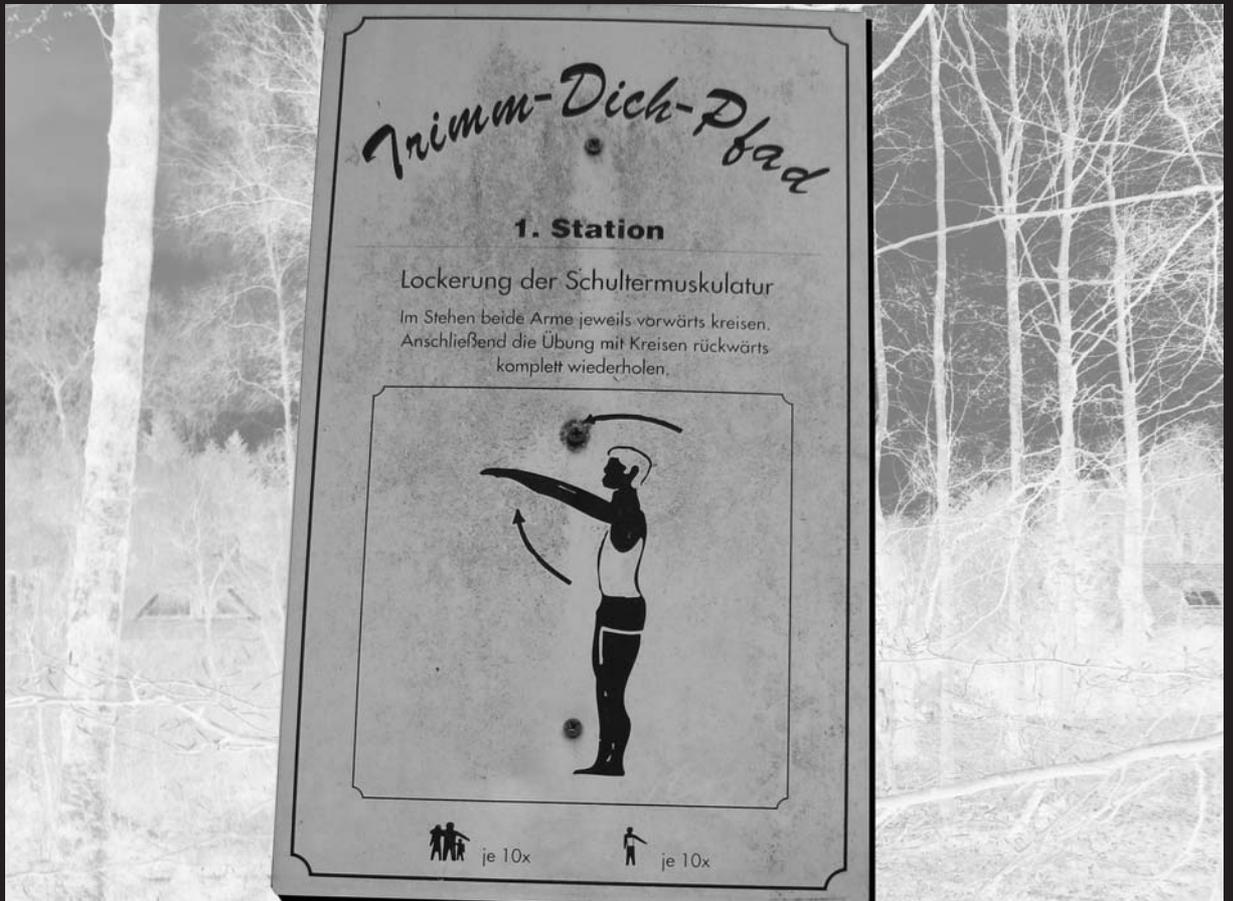
## 4.10 Trimm-Dich-Pfad laufen

5 km  
Verortung in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

Zone - II Niedrig (< ca. 1.750 E/km<sup>2</sup>)

Ort - Staatsforst Trittau, nördlich von Schmalenbeck, südlich vom Krankenhaus Großhansdorf

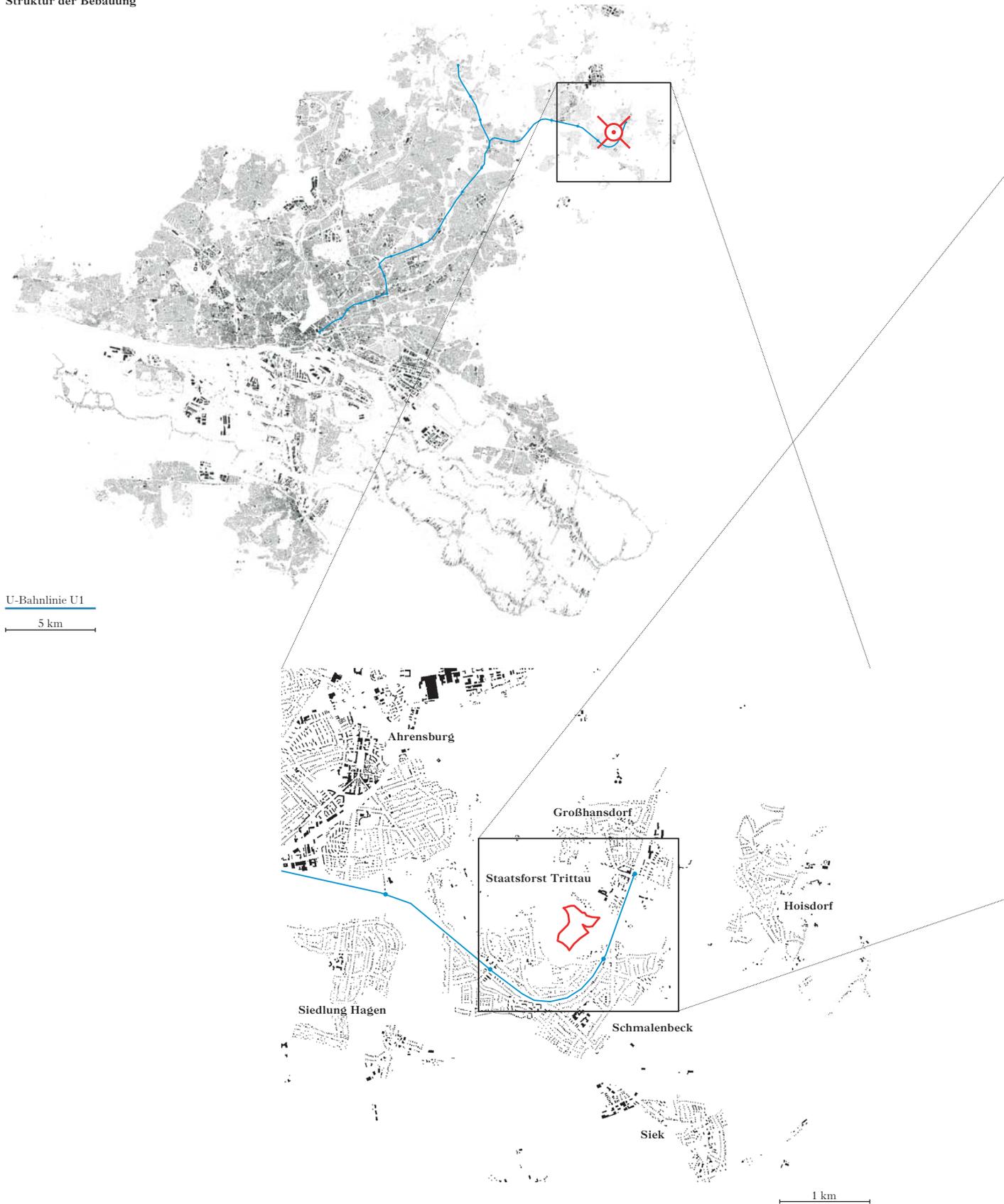
Datum - 26.04.2012 um 15:10 Uhr



# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen

## Verortung

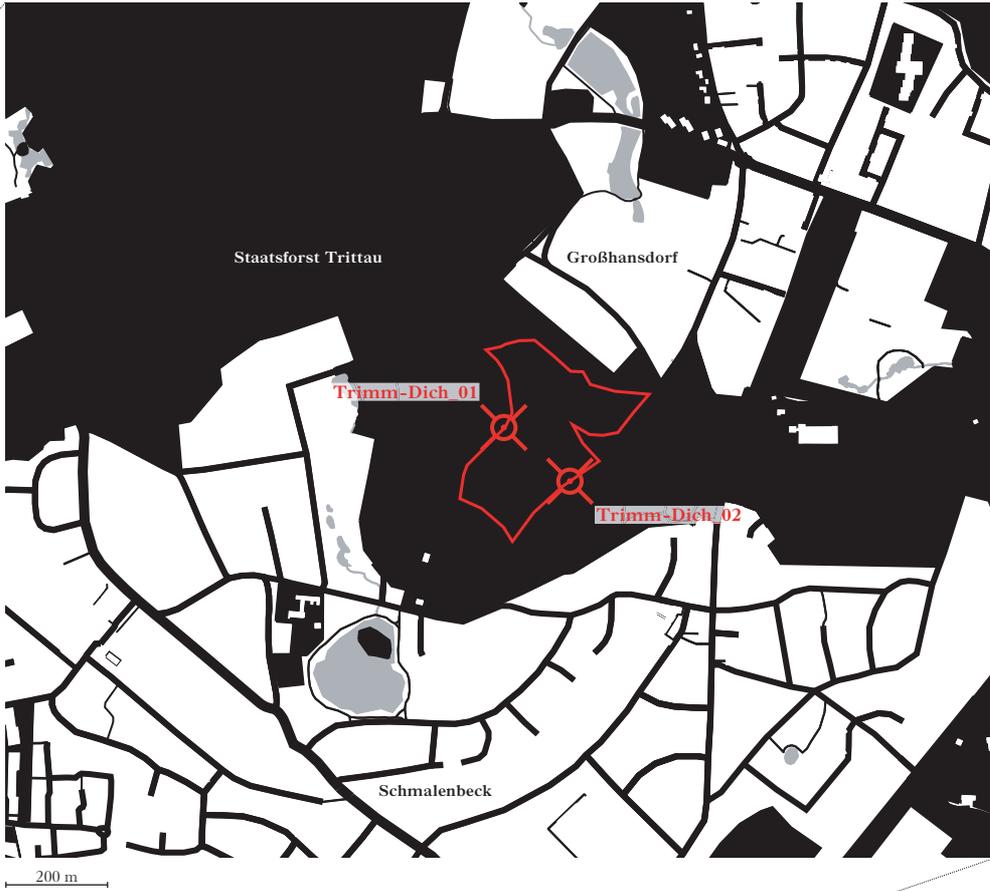
Struktur der Bebauung



U-Bahnlinie U1

5 km

1 km



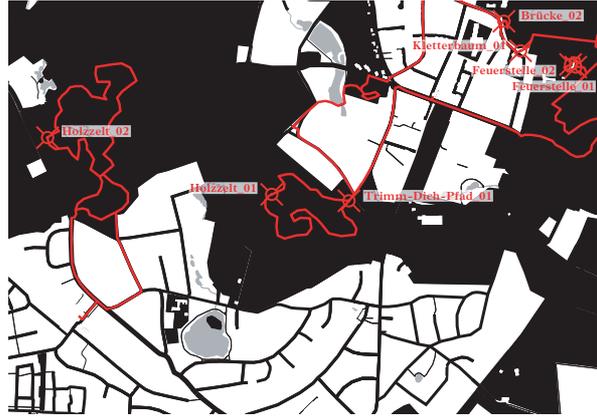
**Struktur der Freiflächen**

-  Geschlossene Flächen  
= Bebauungen + unzugängliche Bereiche
-  Freiflächen  
= zugängliche Bereiche
-  Wasserflächen  
= (un-)zugängliche Bereiche

# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen

## Zugang und Ablauf

Spurensuche im geografischen Raum



Geografischer Raum: Spurensuche im Staatsforst Trittau



26.04.2012 (Donnerstag)

Wetter: Wechselhaft, wolkig, vereinzelt Sonnenschein.  
Entdeckungsspaziergang in und um Großhansdorf.

15:10 Uhr

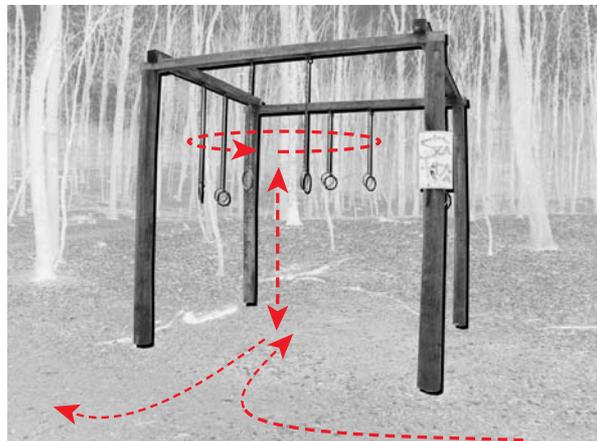
Fund eines Trimm-Dich-Pfades im Staatsforst Trittau nördlich von Schmalenbeck. Start des offiziellen »Vita-Parcours« ist ein PKW-Parkplatz südlich des Krankenhausareals Großhansdorf.



Fund: Trimm-Dich-Pfad



Der Trimm-Dich-Pfad teilt sich in 20 Stationen mit jeweils einem Hinweisschild entlang eines zweieinhalb Kilometer langen Parcours auf. Auf dem jeweiligen Schild einer Station werden mögliche Übungen auf etwaigen Geräten erklärt (Übungsanleitungen). Die Schilder der ersten drei Stationen beschreiben verschiedene Übungen ohne Gerät. Die Stationen Nr. 4 vier bis Nr. 20 stellen verschiedene Turngeräte aus Holz und Stahl für die beschriebenen Übungen bereit.



Station 9: Turngerät aus Holz und Stahl

### 15:20 Uhr

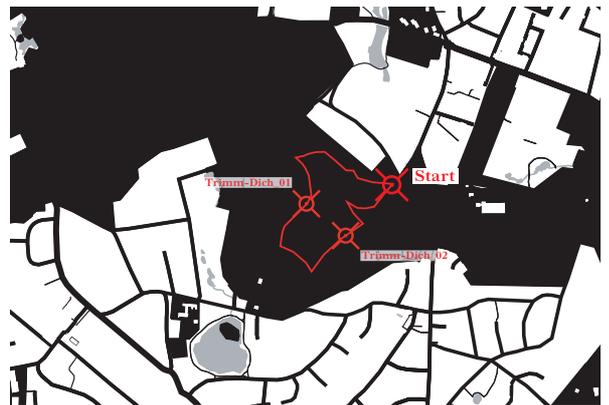
Eine junge Frau (19 Jahre) betätigt sich an Station Nr. 6. Sie erklärt sich für eine Befragung bereit.



Akteur: Junge Frau (19 Jahre)

### 15:25 Uhr

Das Interview findet während ihres Parcour-Laufs statt. Sie hält nicht an jeder Station entlang der Strecke an und beachtet nicht die auf den Schildern beschriebenen Übungen, sondern praktiziert eigene.



Geografischer Raum: Verlauf des Trimm-Dich-Pfades

Die junge Frau durchläuft den Parcour und nutzt die bereitgestellten Übungsgeräte. Sie hangelt (01), springt (02), balanciert, zieht sich an den Geräten hoch und durchläuft dabei allerlei Leibesübungen für den ganzen Körper: z.B. Klimmzug, Weitsprung, Slalomlauf, Bocksprung, Auf- und Überschwing, Hüftkreisen, Dehnungsübungen u.a..



Trimm-Dich\_01



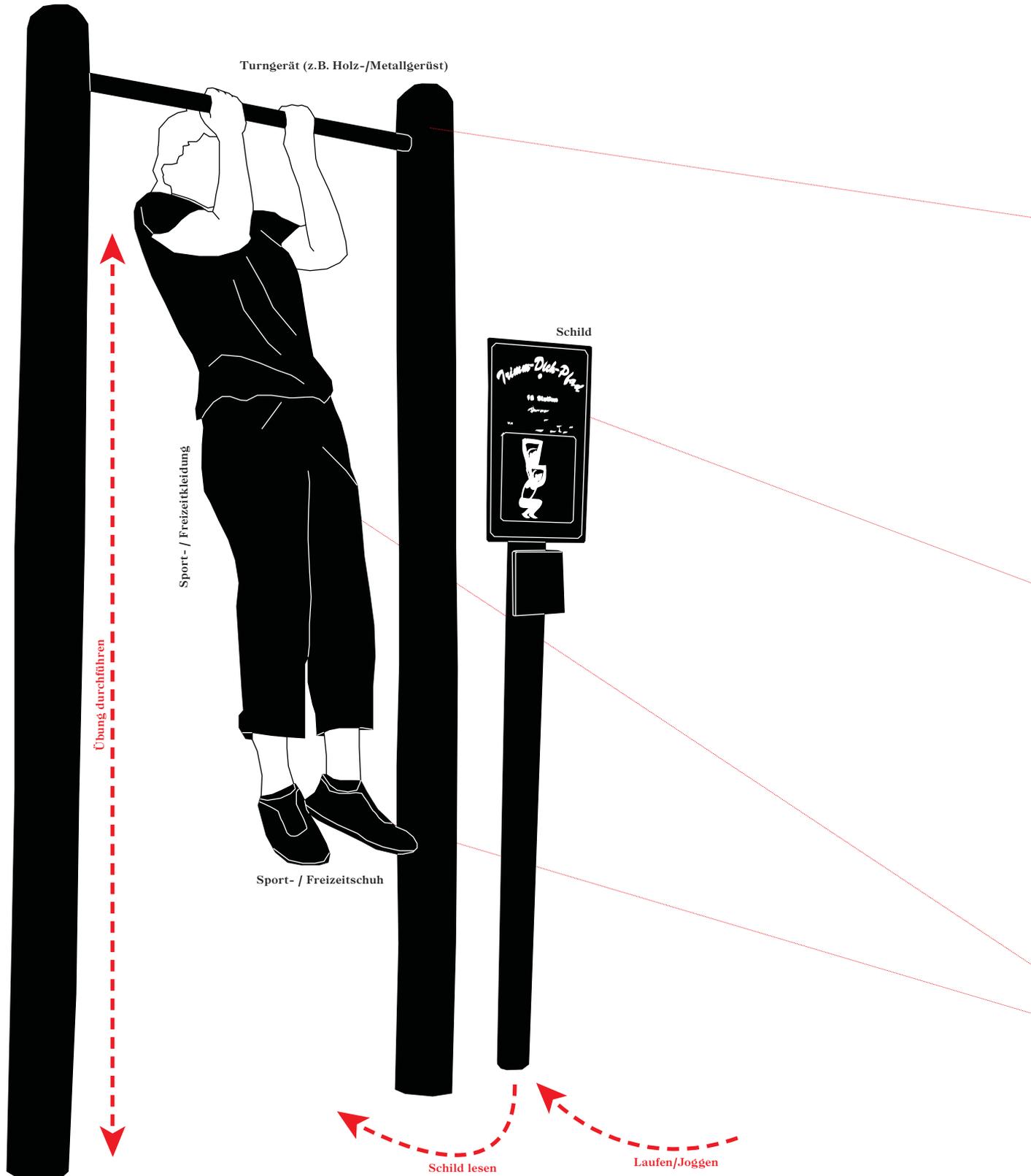
Trimm-Dich\_02

### 16:05 Uhr

Die junge Frau beendet ihren Lauf und verabschiedet sich nach einigen Dehnübungen.

# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen

## Materialität



## Wald

[Yvonne] „Aber jetzt wo endlich mal ein bisschen Sonne da ist, gehe ich lieber raus. Hier durch den Wald laufen ist viel schöner als auf einem Laufband im Studio.“ (s. S. 269)

[Yvonne] „Wenn ich hier bin, bin ich auch motivierter.“ (s. S. 269)

[Yvonne] „Also, dieser Wald ist zwar schön. Hier ist man gleich und die Strecke ist auch teilweise ganz hügelig. Das ist gut und effektiv. Allerdings würde ich natürlich da hingehen, wo dann die ganzen Geräte stehen und dort trainieren, wenn es nicht zu weit weg ist.“ (s. S. 269)

## Turngeräte

[Yvonne] „Na, ein paar Übungen sind ja auch ohne die Geräte möglich. Schau dir mal die ganzen Schilder an. Viele Übungen sind ohne Geräte. Aber einige sind halt nur damit möglich und das sind vor allem die Übungen, die am meisten was bringen.“ (s. S. 269)

[Yvonne] „Da muss ich mir ja dann keine Gedanken zu machen, wie es [Übungen] ohne [Geräte] gehen sollte. Das ist wie im Studio, da nutze ich auch die ganzen Geräte, sonst wäre das Studio ja sinnlos.“ (s. S. 269)

\_Turngeräte: Konstruktionen vor allem aus Holz, teils aus Metall (Stahl)  
z.B. Holzgerüst mit Stahlstange für z.B. Klimmzüge; Baumstümpfe (Holzpfiler) im Boden für z.B. Bocksprünge; Recks aus Holz und/oder Stahl für z.B. entlang Hangeln; Holzbalken für z.B. Überspringen oder Balancieren.

## Schild

[Yvonne] „Nein, ich mach meine eigenen Übungen. Ich weiß, was ich brauche und wie ich es trainieren kann. Das sind doch nur Hinweise wie man es machen könnte.“ (s. S. 270)

[Yvonne] „Das steht doch jedem frei, was er hier macht. Wäre ja noch schöner, wenn man auch hier nur das machen darf, was auf irgendwelchen Schildern steht.“ (s. S. 270)

\_Metallschild verschraubt an Holzpfiler: Übungsanleitungen für die einzelnen Stationen  
z.B. Station 9:

- „Dehnung und Kräftigung der Rumpfmuskulatur“ (Titel/Schlagworte)
- „Stelle dich mit geschlossenen Beinen an die Stange. Beschreibe nun mit dem Körper einen großen Kreis. Übung in der Gegenrichtung wiederholen.“ (Beschreibung)
- Piktogramm bzw. schematische Grafik des Übungsablaufs
- Angabe der Anzahl der empfohlenen Wiederholungen

## Ausrüstung

\_Kleidung: Bequeme, atmungsaktive Sport- bzw. Freizeitkleidung (z.B. Polyester), welche die akrobatischen Bewegungen der Turnübungen ermöglicht.

\_Schuhwerk: Witterungsbeständiger und bequemer Sport- bzw. Freizeitschuh aus entsprechenden Materialien für eine gute Stoßdämpfung, Druckverteilung, Stützfunktion und bequeme Passform, z.B. Joggingsschuh

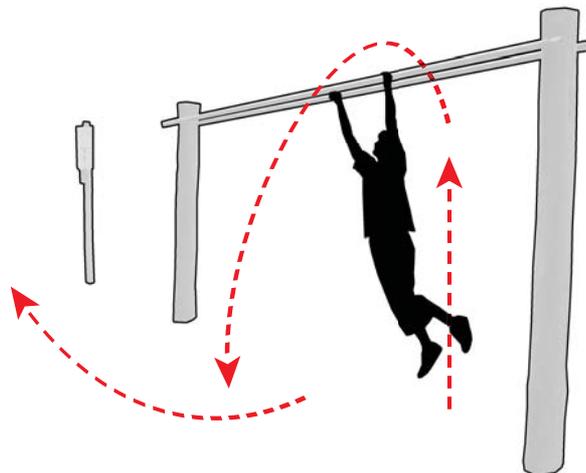
# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen

## Räumliches Setting: Trimm-Dich-Pfad 01

- Grünfläche  
(unbefestigte Fläche)
  - Straßen- oder Wegefläche  
(befestigte Fläche)
  - Kante  
(z. B. Mauer, Zaun, Hecke,  
Bordstein, Baum, Strauch)
- 20 m

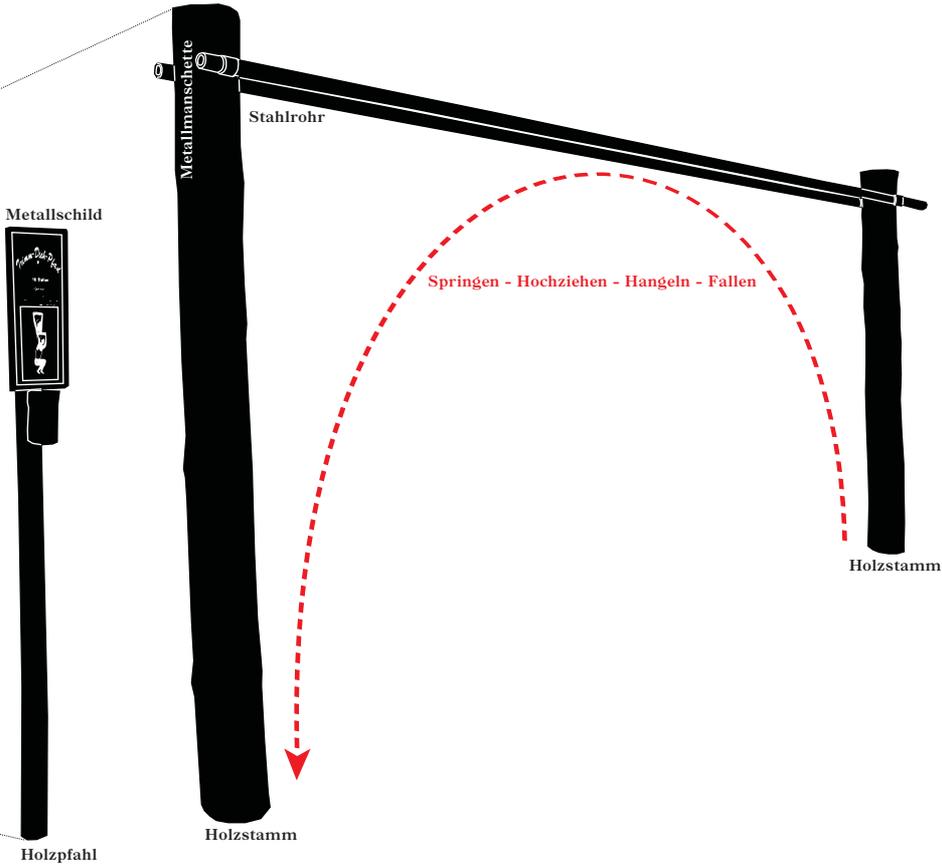


### Aktivität

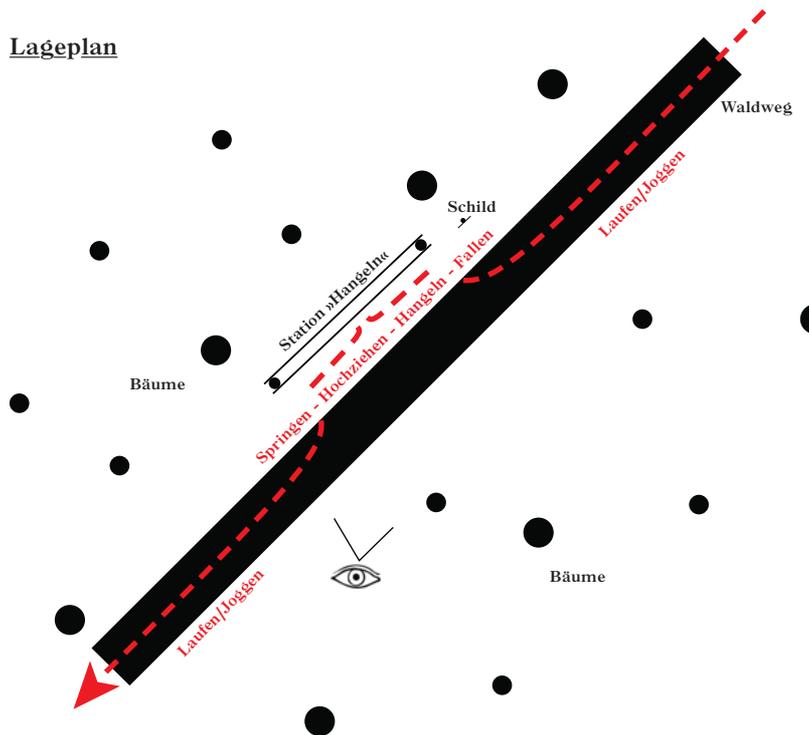


# Anordnung

Station 10 »Hangeln«



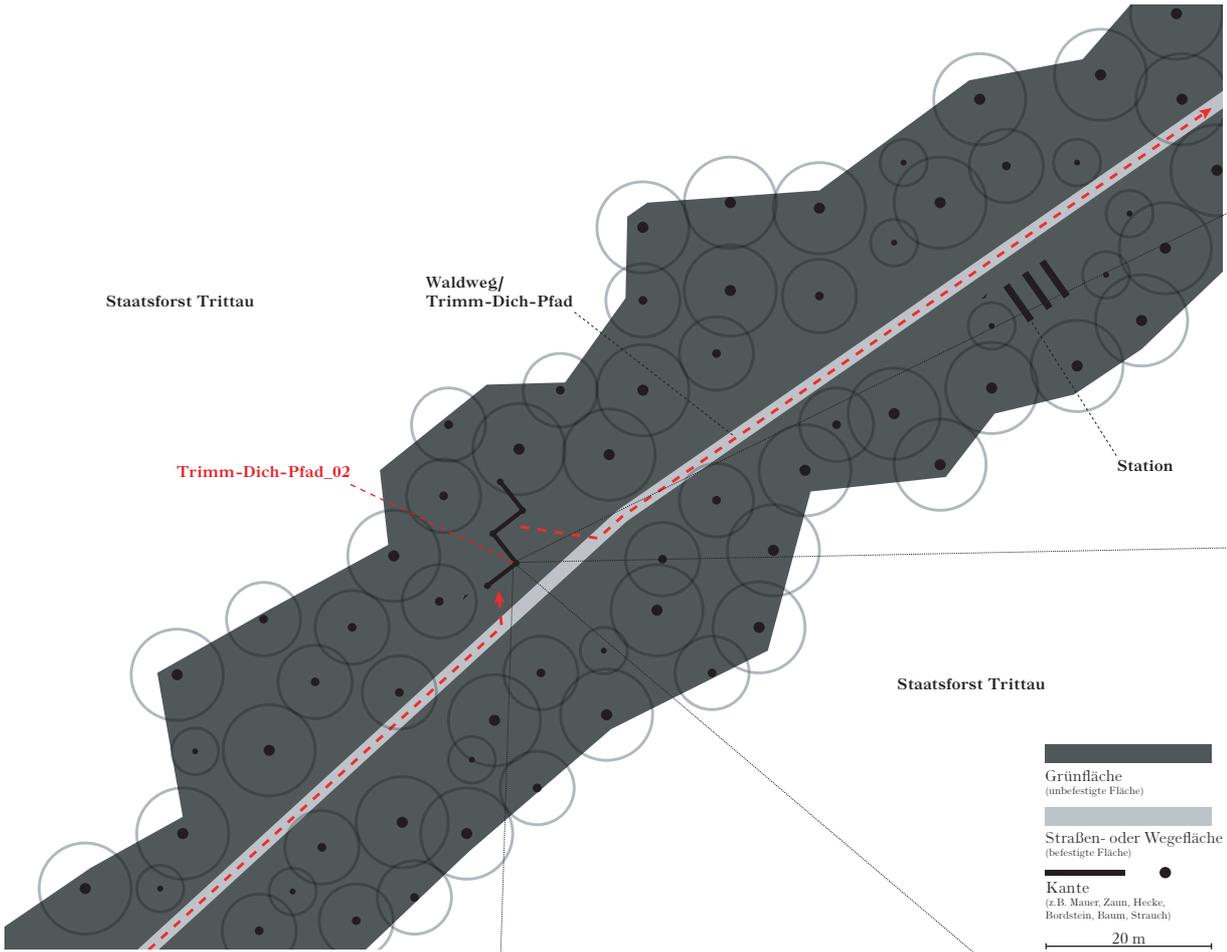
# Lageplan



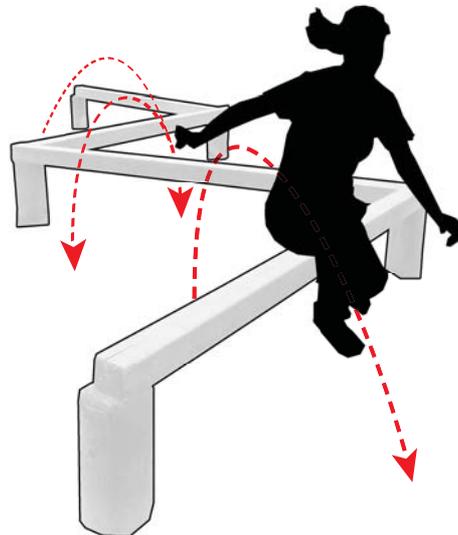
5 m

# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen

## Räumliches Setting: Trimm-Dich-Pfad 02



### Aktivität



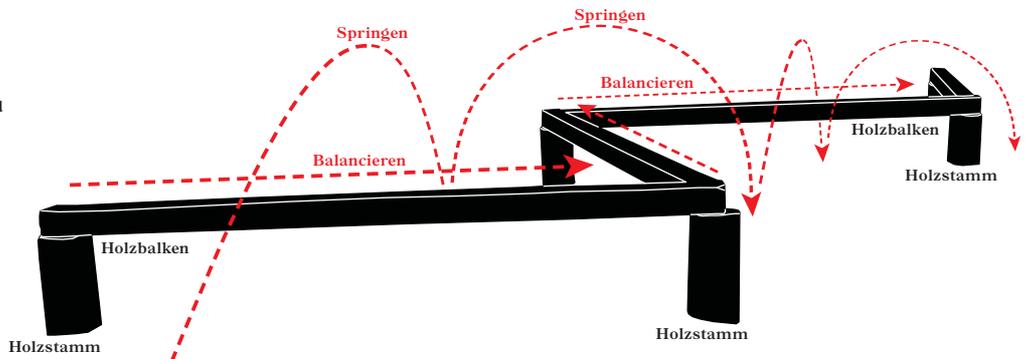
## Anordnung

Station 18 »Springen/Balancieren«

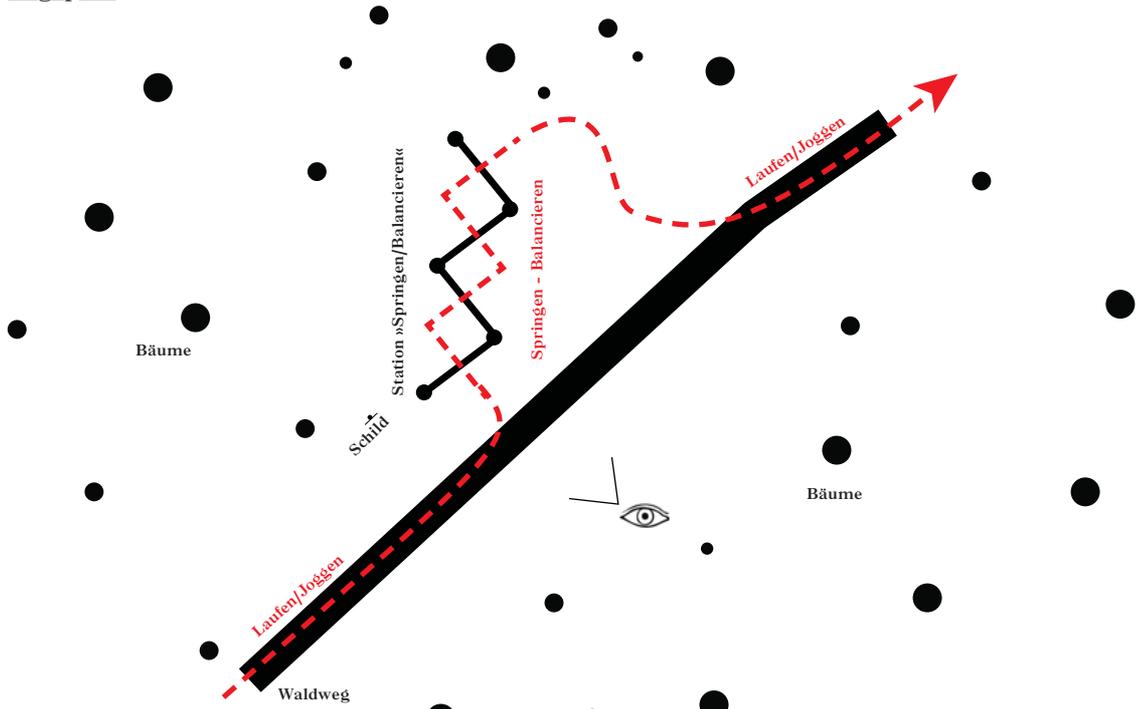


Metallschild

Holzpfehl



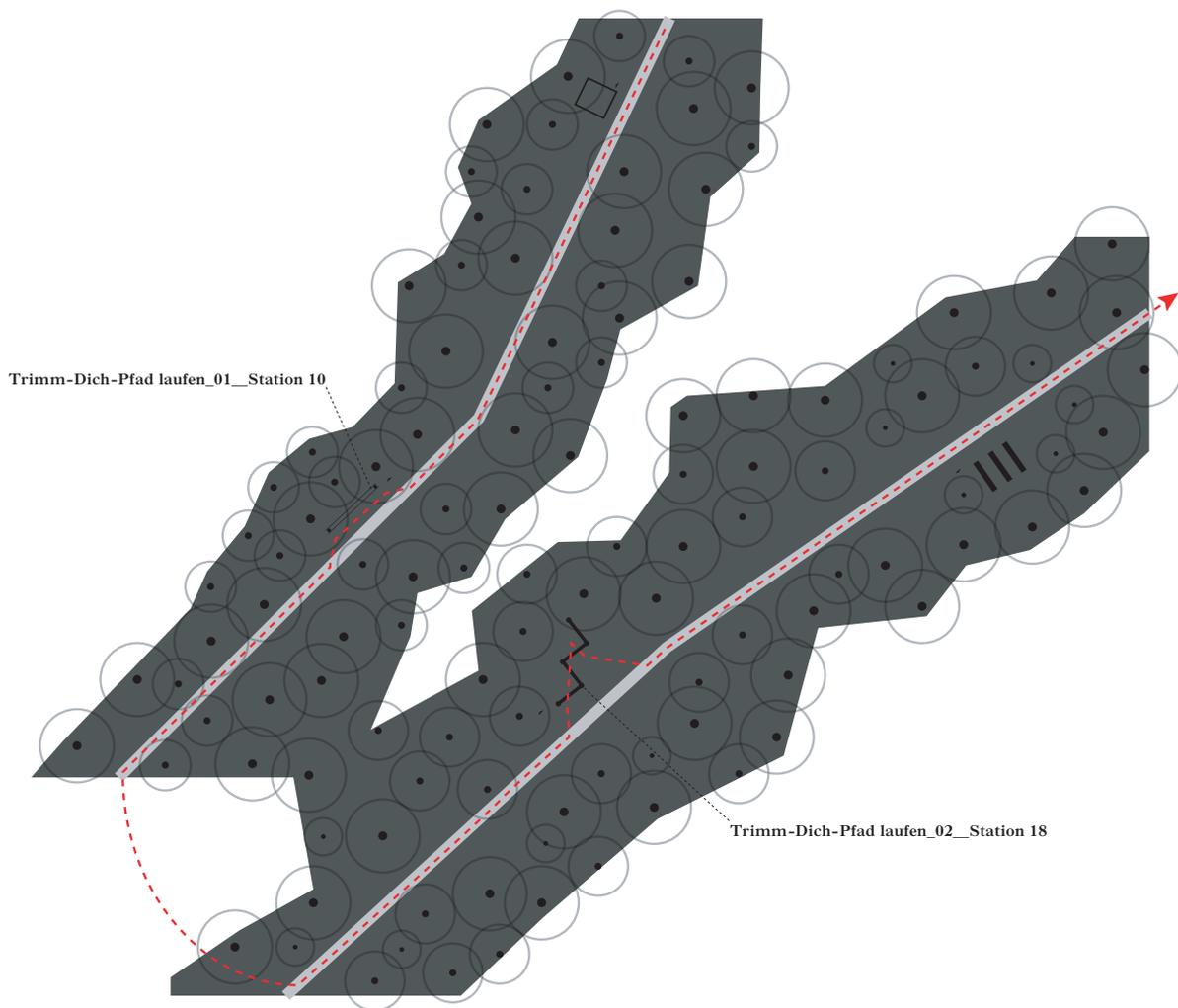
## Lageplan



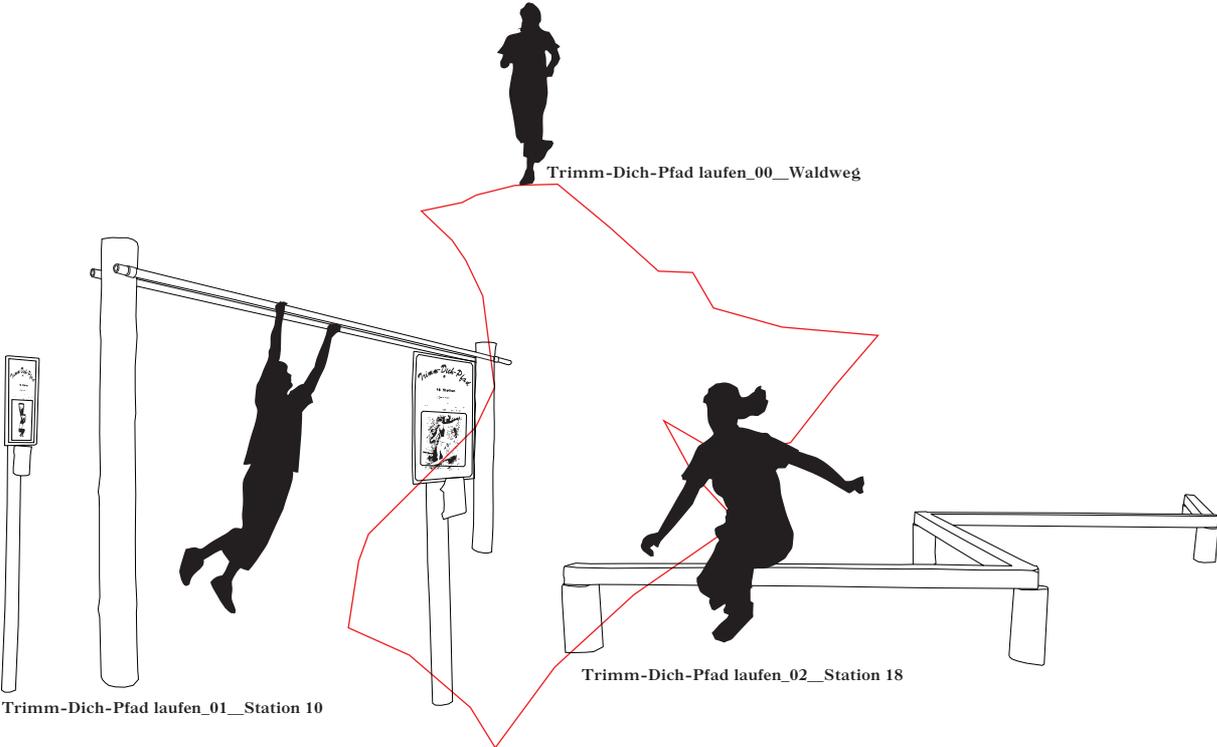
5 m

# Fallbeispiel: Trimm-Dich-Pfad laufen

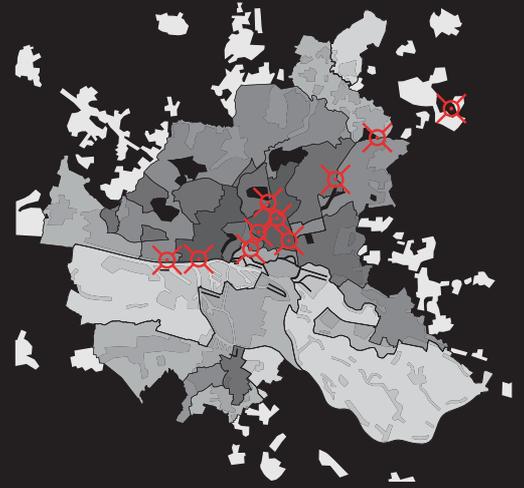
Stadtlandschaft: Trimm-Dich-Pfad laufen (Räumliche Settings)



Stadtlandschaft: Trimm-Dich-Pfad laufen (Komposition)

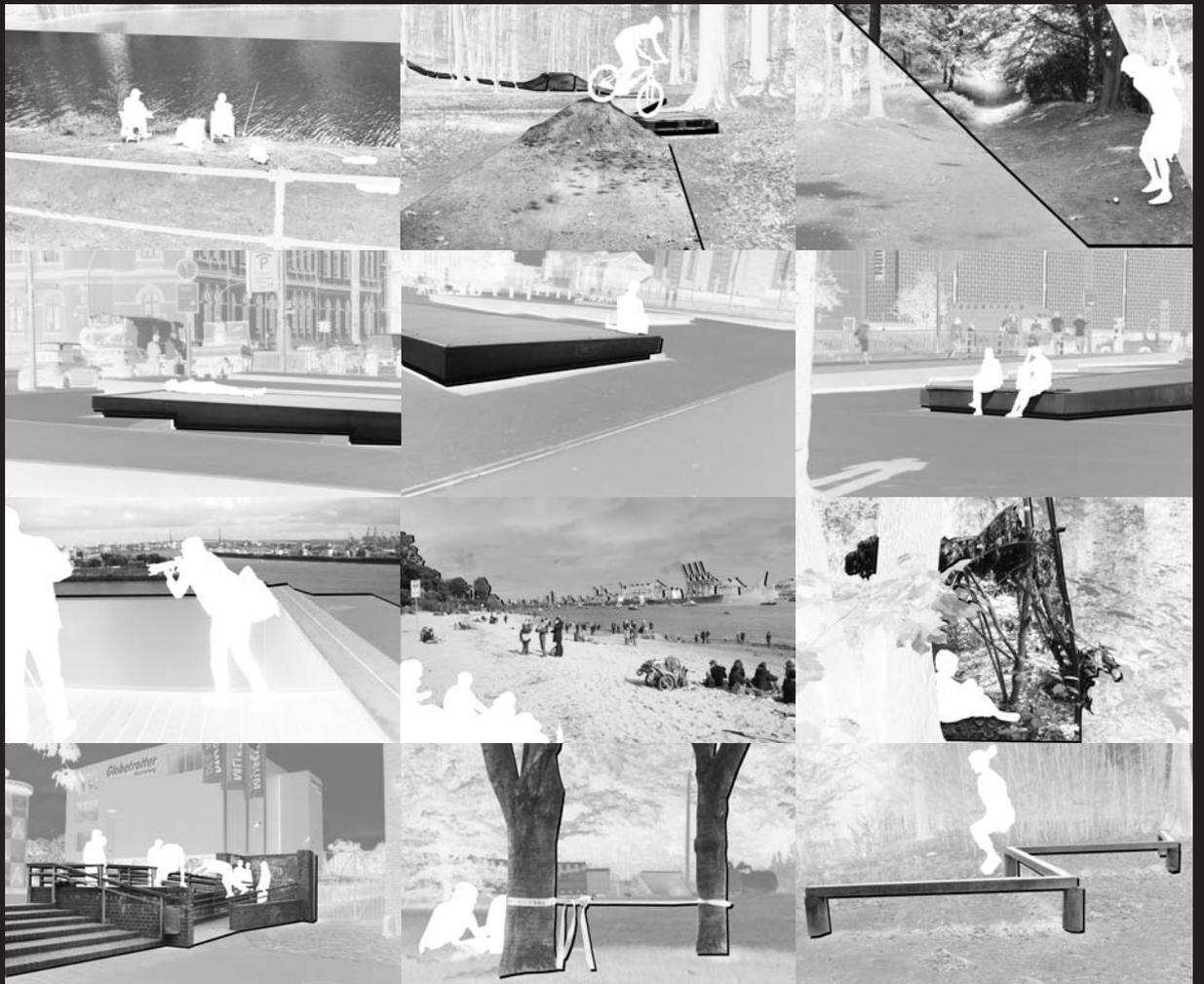


# Stadtlandschaften in Hamburg



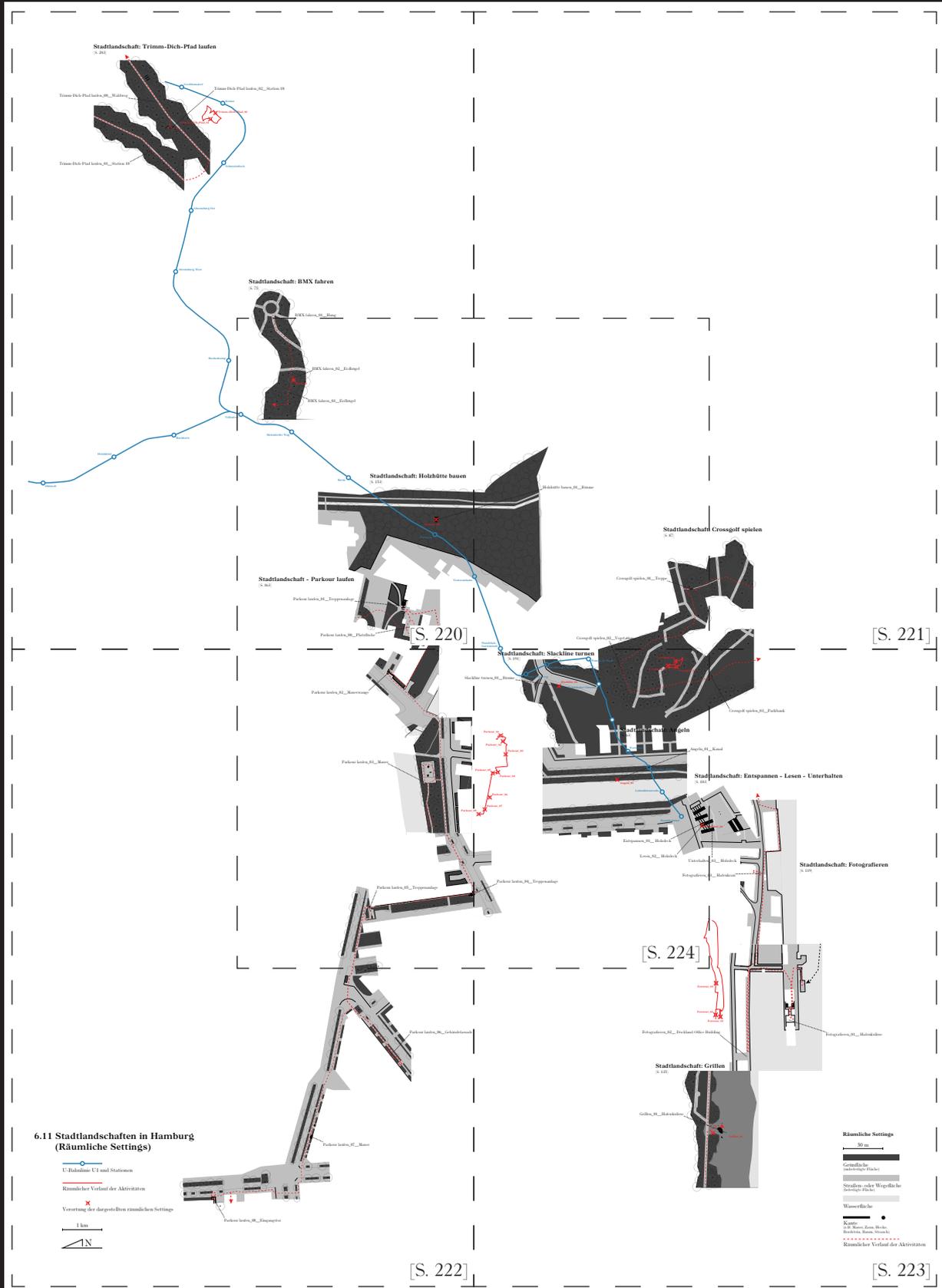
4.11 Stadtlandschaften in Hamburg

Verortungen in Hamburg (Bevölkerungsdichte)

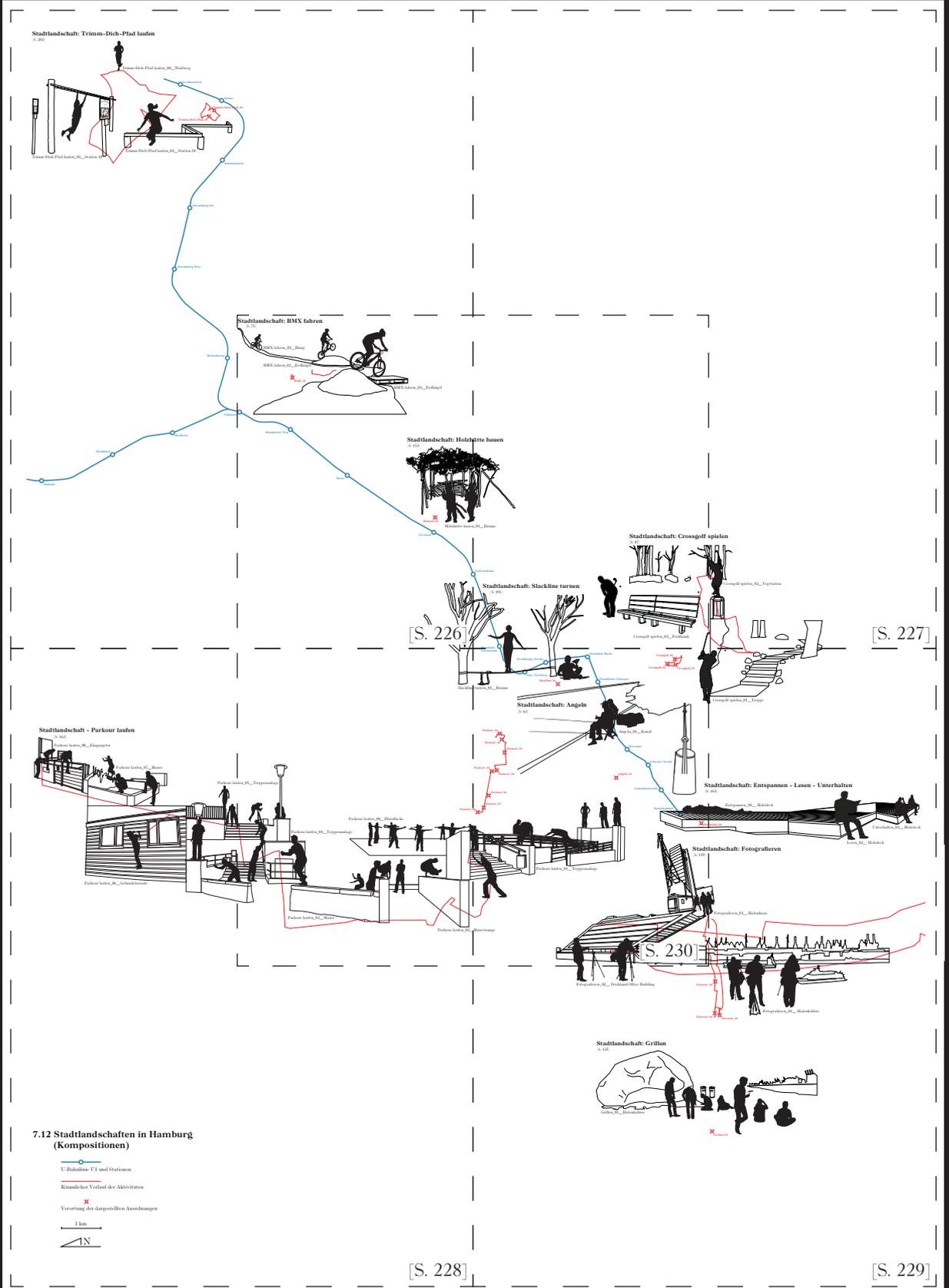


# Fallbeispiele

## Karte I\_ Stadtlandschaften in Hamburg (Räumliche Settings)

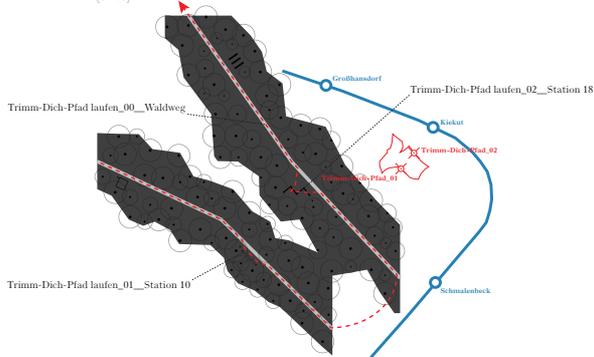


# Karte II\_ Stadtlandschaften in Hamburg (Kompositionen)



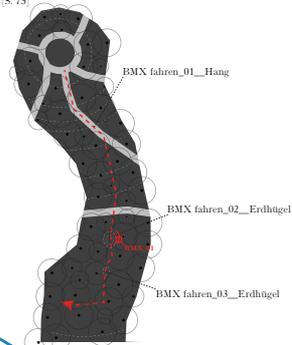
## Stadtlandschaft: Trimm-Dich-Pfad laufen

[S. 203]



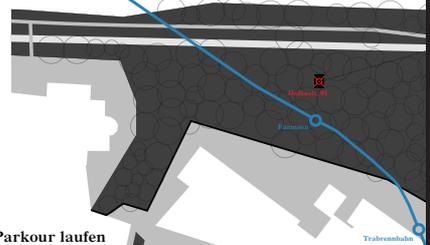
## Stadtlandschaft: BMX fahren

[S. 75]



## Stadtlandschaft: Holzhütte bauen

[S. 155]

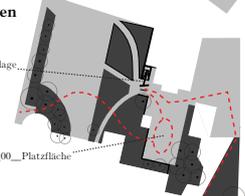


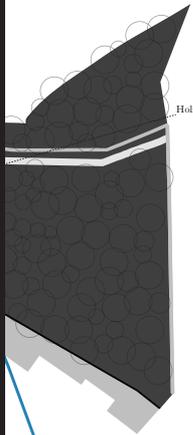
## Stadtlandschaft - Parkour laufen

[S. 163]

Parkour laufen\_01\_Treppenanlage...

Parkour laufen\_00\_Platzfläche





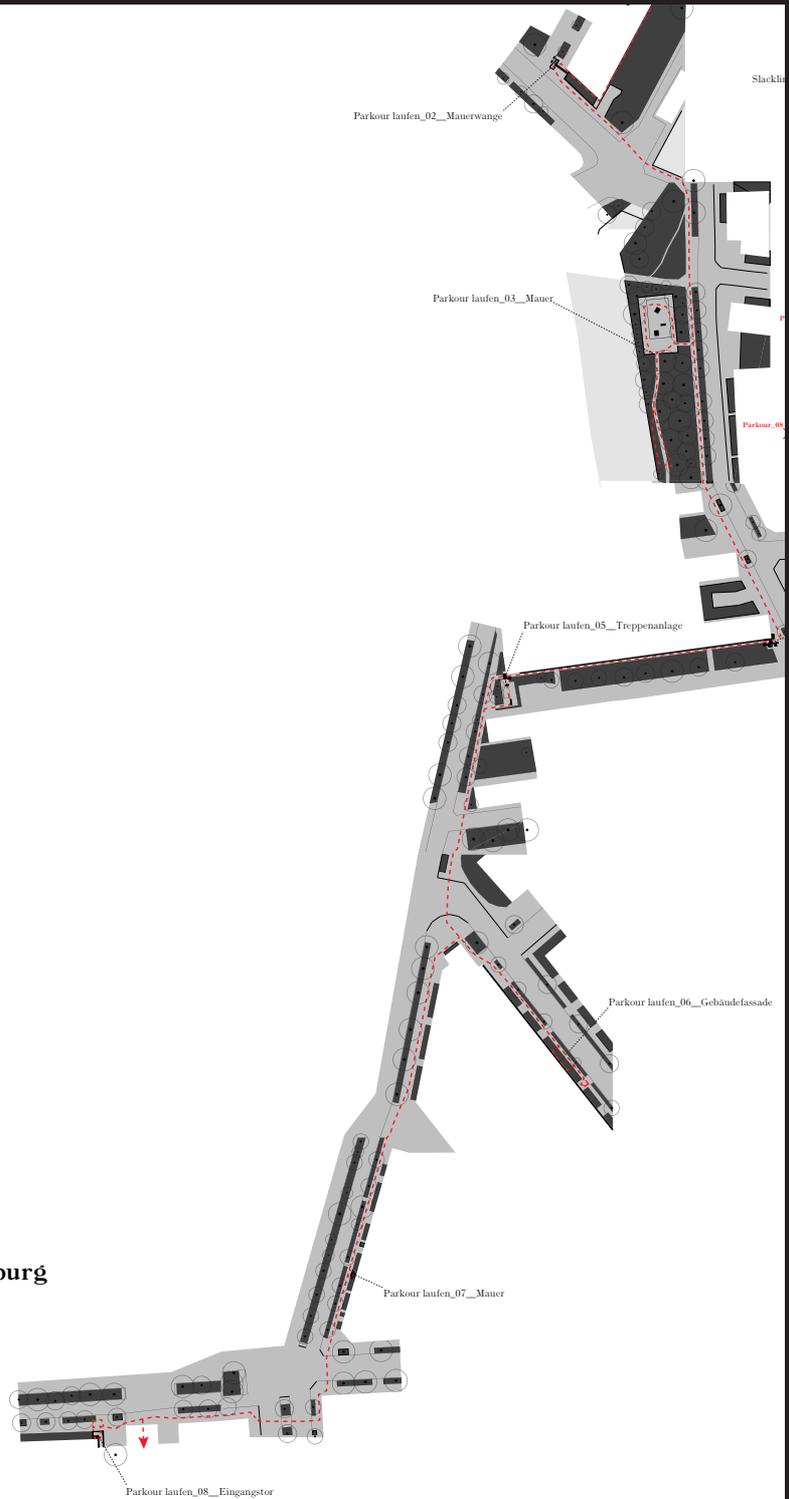
Holzhitte bauen\_01\_\_Bäume

### Stadtlandschaft: Crossgolf spielen

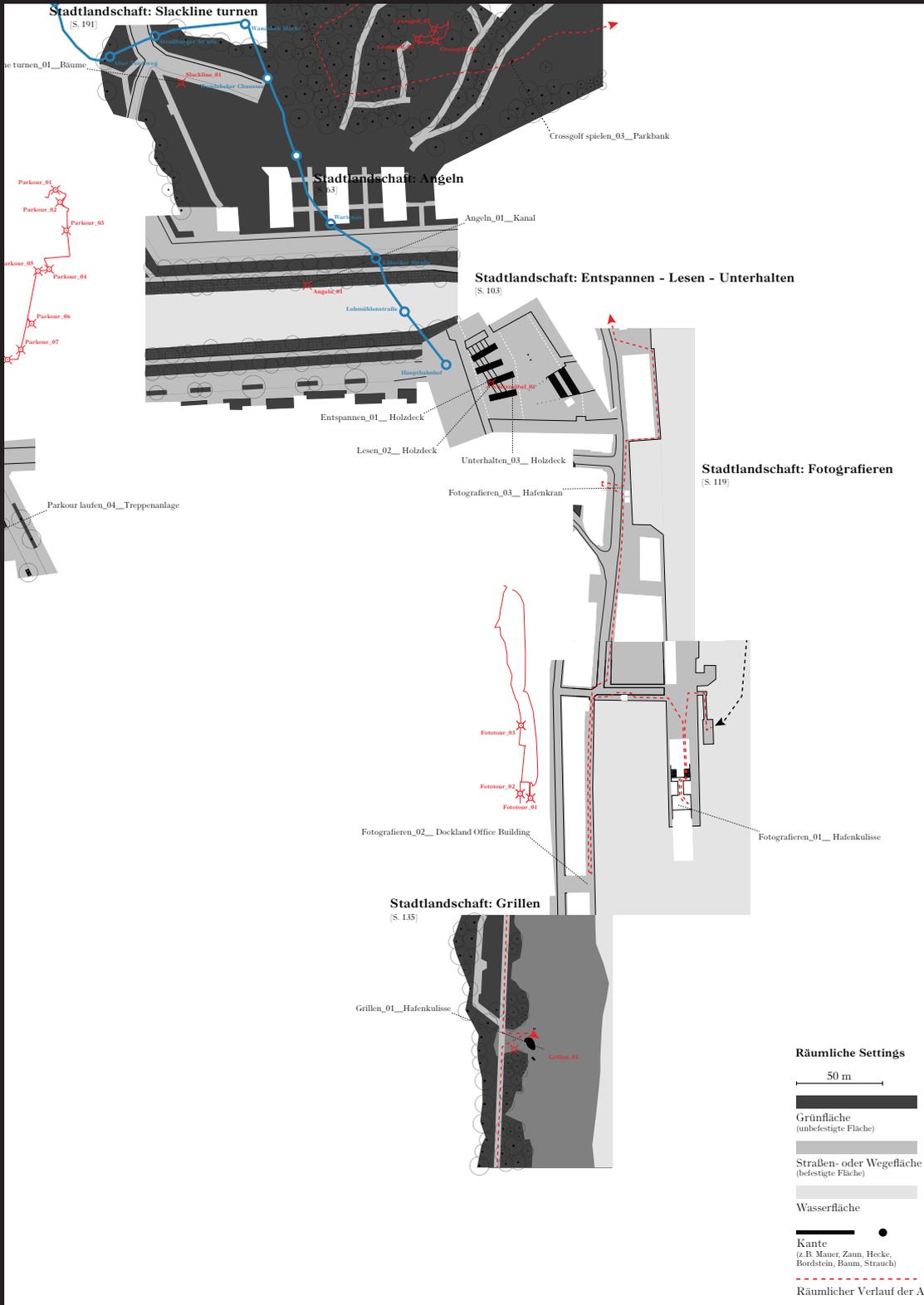
[S. 87]

Crossgolf spielen\_01\_\_Treppe

Crossgolf spielen\_02\_\_Vegetation



### 6.11 Stadtlandschaften in Hamburg (Räumliche Settings)



**Stadtlandschaft: Slackline turnen**

[S. 191]

**Stadtlandschaft: Angeln**

[S. 103]

**Stadtlandschaft: Entspannen - Lesen - Unterhalten**

[S. 103]

**Stadtlandschaft: Fotografieren**

[S. 119]

**Stadtlandschaft: Grillen**

[S. 135]

**Räumliche Settings**

50 m

Grünfläche  
(unbefestigte Fläche)

Straßen- oder Wegefläche  
(befestigte Fläche)

Wasserfläche

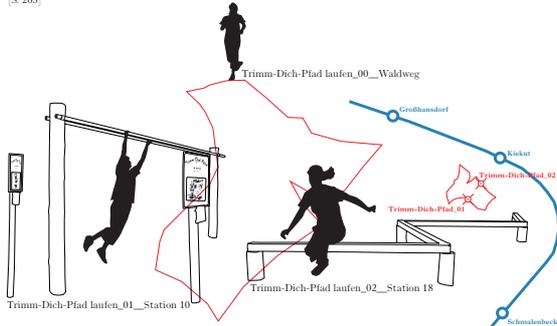
Kante  
(z.B. Mauer, Zaun, Hecke,  
Bordstein, Baum, Strauch)

Räumlicher Verlauf der Aktivitäten



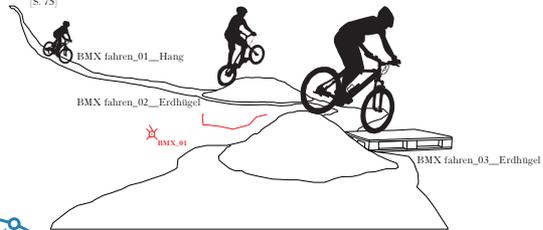
## Stadtlandschaft: Trimm-Dich-Pfad laufen

[S. 203]



## Stadtlandschaft: BMX fahren

[S. 75]



## Stadtlandschaft: Holzhu

[S. 153]



tte bauen

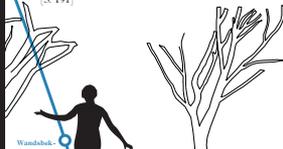


01\_Bäume

Wandbahn

### Stadtlandschaft: Slackline turnen

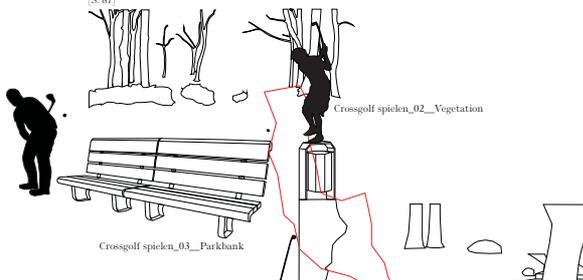
(S. 191)



Wandbahn

### Stadtlandschaft: Crossgolf spielen

(S. 87)



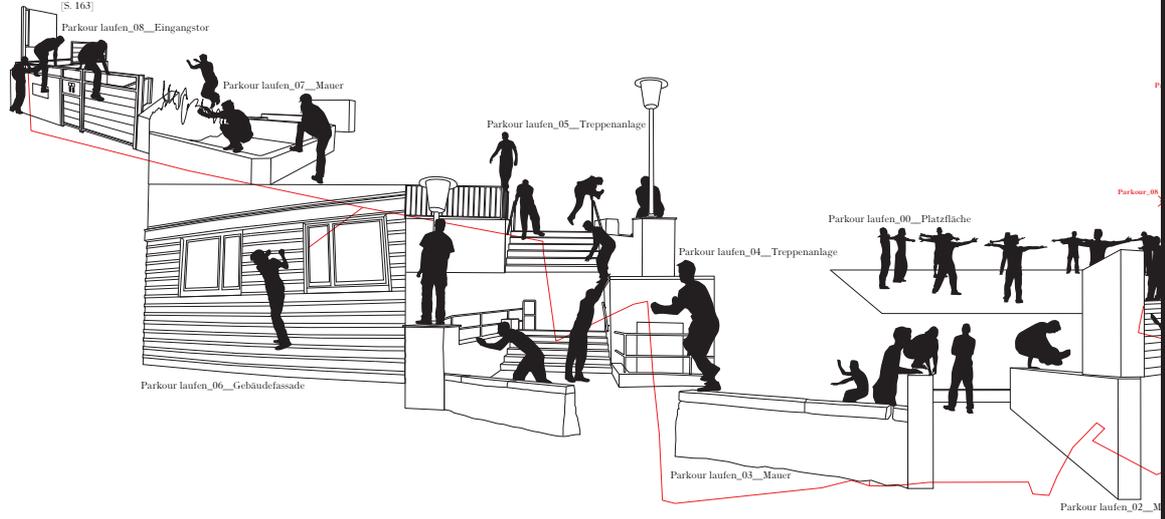
Crossgolf spielen\_02\_Vegetation

Crossgolf spielen\_03\_Parkbank

Stackline t

## Stadtlandschaft - Parkour laufen

[S. 163]



## 7.12 Stadtlandschaften in Hamburg (Kompositionen)



U-Bahnlinie U1 und Stationen

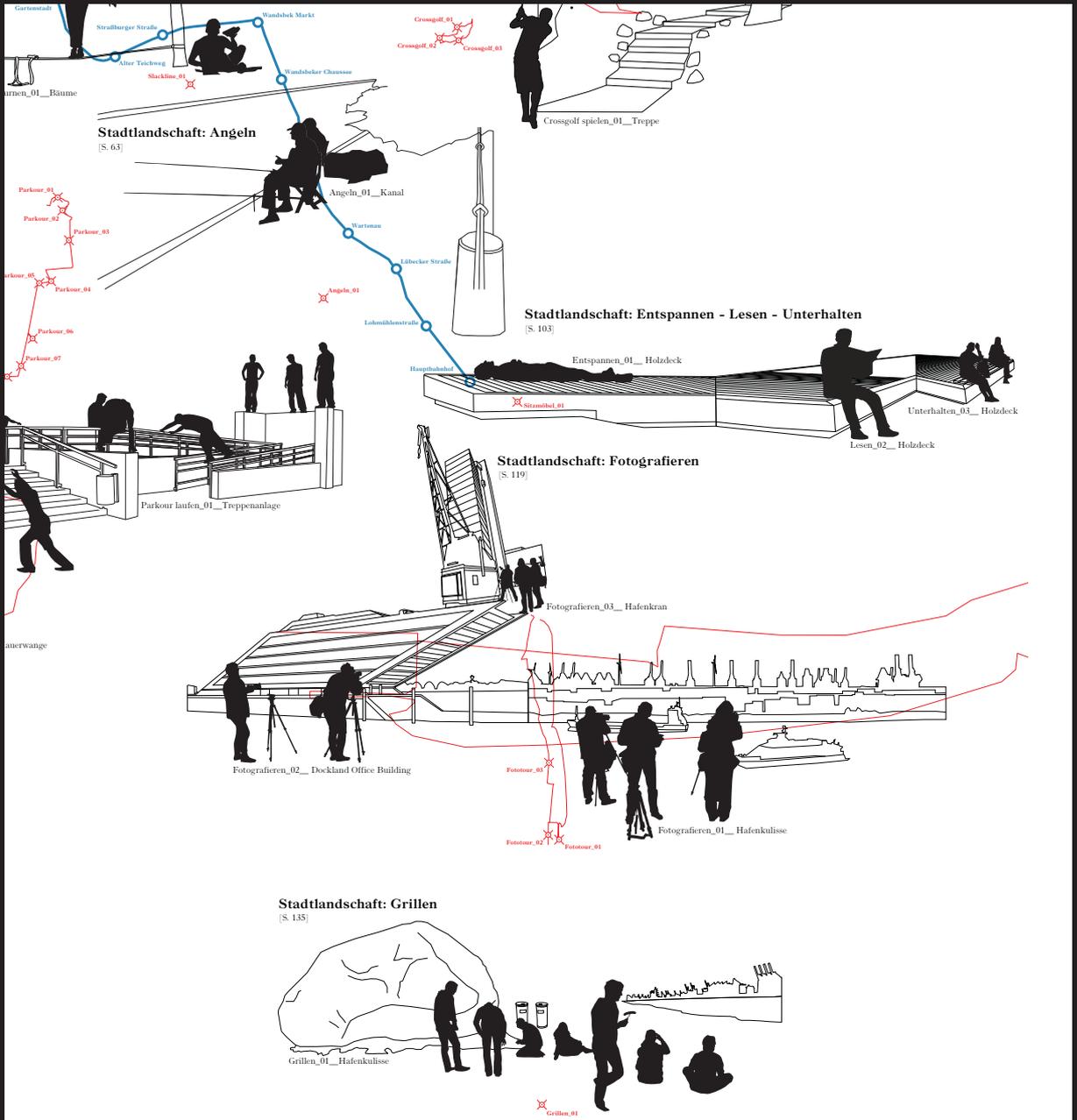


Räumlicher Verlauf der Aktivitäten



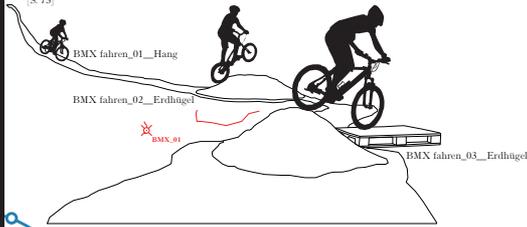
Verortung der dargestellten Anordnungen





## Stadtlandschaft: BMX fahren

[S. 75]



## Stadtlandschaft: Holzhütte bauen

[S. 153]



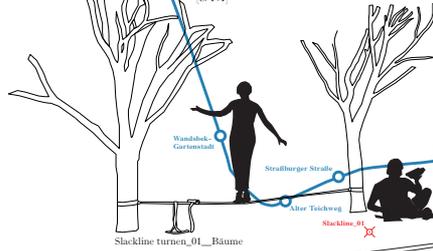
## Stadtlandschaft: Crossgolf spielen

[S. 87]



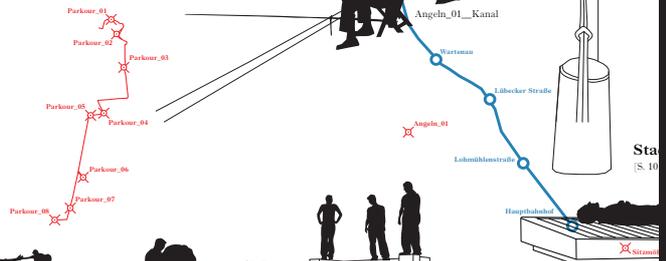
## Stadtlandschaft: Slackline turnen

[S. 191]



## Stadtlandschaft: Angeln

[S. 63]



fen\_05\_Treppenanlage



Parkour laufen\_00\_Platzfläche

Parkour laufen\_04\_Treppenanlage

Parkour laufen\_03\_Mauer

Parkour laufen\_02\_Mauerwange

Parkour laufen\_01\_Treppenanlage

Sta [S. 10]

Stadtla [S. 119]



# Erkenntnisse

## 5.1 Darstellung von Landschaft

» Im Jahre 1555 erstellte der spanische Historiker und Kartograf Alonso de Santa Cruz\* auf seiner Reise durch das heutige Mexiko eine Karte der Stadt Mexiko-Stadt und ihrer Umgebung.

Gemalt auf einem 75 x 114 cm großen Pergamentpapier zeigt die Karte die Stadt in der Aufsicht, inmitten eines Sees, umgeben von einer bergigen Naturlandschaft und durchzogen von Wasserkanälen zwischen den Gebäuden. Das strukturierende Element auf der gemalten Karte sind die klar gezeichneten Straßenzüge, welche sich als wilde Linien über das Land ziehen und in der Stadt als Raster erschienen. Die Karte ist eine hybride Darstellung von Landschaft wie Santa Cruz sie damals gesehen und empfunden hat. Strukturierende Merkmale wie die Grenzen des Sees oder der Stadt wie auch die Straßenverläufe sind kartografisch zweidimensional in der Aufsicht festgehalten, wogegen Erhebungen wie Berge, Hügel, Gebäude der Stadt oder die Vegetation auf dem Land als Ansicht gezeichnet wurden, was eine Art Dreidimensionalität suggeriert. Inmitten dieser Setzungen von verschiedenen Ansichten in der rahmenden Aufsicht sind Handlungen der dort lebenden Menschen mit ihrer Ausrüstung als situative Abbildungen zu sehen. Diese unzähligen kleinen Portraits zeigen die verschiedenen Abläufe der menschlichen Nutzung der Orte zu Land oder zu Wasser und beschreiben den dortigen Alltag wie die Feldarbeit oder den Fischfang durch Aktivitäten wie Kanu fahren, Jagen, Angeln, Getreide transportieren oder das Vieh treiben.

Die programmatische Darstellung der Entdeckungen als hybride Karte verortet hiermit die Beobachtung von Aktivitäten im geografischen Raum und setzt diese in einen räumlichen Zusammenhang. Die verschiedenen Darstellungsstile der Karte »erzählen« vom damaligen Leben und Handeln der Menschen und positionieren diese Aktivitäten in der Umgebung von Mexiko-Stadt. Diese spezielle Kartendarstellung bietet somit gegenüber gängigen kartografischen Darstellungsformen reichliche Informationen über die dortige Ethnographie sowie die Flora und Fauna der Region während der frühen Kolonialzeit im heutigen Mexiko.

Durch die Betrachtung der Orte als zusammenhängende Landschaft im Sinne Jacksons »Landschaft 3«, also als dynamisches Gefüge menschengemachter Räume, erhalten die vorgefundenen Strukturen und Elemente in dieser Kartendarstellung einen Wert und die gemalte Landschaft wird »greifbar«. Dargestellt werden nicht nur bauliche und vegetative Elemente der Erdoberfläche, sondern ebenso die räumlichen Nutzungen sowie Handlungen der Akteure. So werden in einer einzigen Darstellung mehrere Dimensionen der beobachteten Orte präsentiert: Die »räumlichen Settings« und die dort stattfindenden Aktivitäten in Form von »Anordnungen«.

\*Alonso de Santa Cruz

Alonso de Santa Cruz, (\* 1505 in Sevilla; † 1567 in Madrid) war ein spanischer Historiker, Kartograf, Kosmograf und Messinstrumentenbauer. Er hinterließ ein umfangreiches historisches und kartografisches Werk. Die einzige von ihm erhaltene Weltkarte aus dem Jahr 1542 befindet sich in der Königlichen Bibliothek in Stockholm.



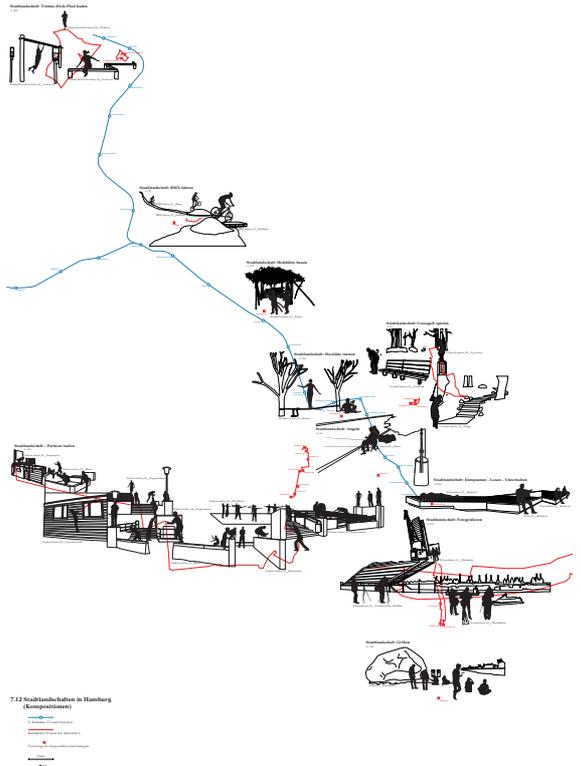
Abb. 17\_ »Mexiko-Stadt mit Umgebung«, Alonso de Santa Cruz 1555



Abb. 18\_ Ausschnitt »Mexiko-Stadt mit Umgebung«, Alonso de Santa Cruz 1555



Abb. 19\_ Ausschnitt »Mexiko-Stadt mit Umgebung«, Alonso de Santa Cruz 1555



Karte II\_ Stadtlandschaften in Hamburg (Kompositionen)



Karte I\_ Stadtlandschaften in Hamburg (Räumliche Settings)

Auf ähnliche Art und Weise werden die Aktivitäten der Menschen und damit die Entstehung von Stadtlandschaften auf der Karte II »Stadtlandschaften in Hamburg (Kompositionen)« dargestellt. Strukturierendes Element ist hier der Streckenverlauf der U-Bahn-Linie U1, der die Verortungen und Verläufe der Aktivitäten in einen räumlichen Bezug zueinander setzt und einen einheitlichen Maßstab in einer zweidimensionalen Aufsicht gewährleistet. Davon losgelöst werden die beobachteten Freizeitaktivitäten der einzelnen Akteure durch Ansichten der Nutzung und Aneignung der verschiedenen Orte gezeigt. Hier ist das Abbild des Menschen der einheitliche Maßstab und der ihn umgebende Raum ordnet sich diesem in der jeweiligen Abbildung unter.

Die Ansichten einzelner Situationen an unterschiedlichen Orten mit der jeweils gleich vollführten Aktivität verschmelzen zu einer einzigen Komposition von räumlichen Elementen, die eine charakteristische Stadtlandschaft bilden, welche aber erst durch die spezifische Nutzung bzw. Aneignung entsteht und in einer anderen Situation schon nicht mehr existieren wird. So verknüpfen sich z.B. die einzelnen Spots der Parkour-Läufer zu einem einzigen Gemenge an Turnelementen: [Nora] „Ja, wenn ich durch die Stadt laufe, also, wirklich überall, dann sehe ich immer, ja, sagen wir fast immer, alles als einen großen Parkour.“ (s. S. 264)

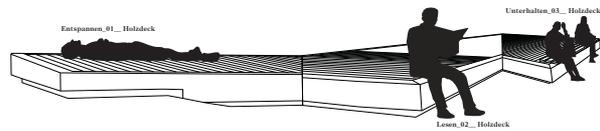
Einerseits sind diese Stadtlandschaften flüchtig, andererseits koexistieren an einem einzigen Ort wie dem Holzdeck auf dem Arno-Schmidt-Platz einzelne sich unterscheidende Aktivitäten, welche auf den vielschichtigen Eigenheiten des Ortes und deren spezifische Nutzung gründen. Die auf der Karte I »Stadtlandschaften in Hamburg (Räumliche Settings)« dargestellten räumlichen Settings spezifischer Orte verbleiben stetig im geografischen Gebiet, doch die in den Kompositionen gezeigten räumlichen Anordnungen der beobachteten Aktivitäten als situative Momentaufnahmen entstehen und verschwinden wieder.

Anders als bei der Kartendarstellung von Santa Cruz werden die beiden Dimensionen des räumlichen Settings und der Aktivitäten in Form der Anordnungen auf zwei sich ergänzenden Karten (I+II) beschrieben, wobei der U-Bahn-Streckenverlauf das einheitliche Strukturelement darstellt. Diese getrennte Darstellung der beobachteten Aktivitäten in zwei korrelierende Karten ist der Reduktion der visuellen Informationen auf das Wesentliche geschuldet und macht die Karteninhalte leichter lesbar. Die Auswahl der Seitenorientierung der Karten als Hochformat (»Portrait«) soll sich dabei bewusst von der konventionellen Landschaftsdarstellung im Querformat (»Landscape«) distanzieren und den situativen Charakter der Darstellungen hervorheben.

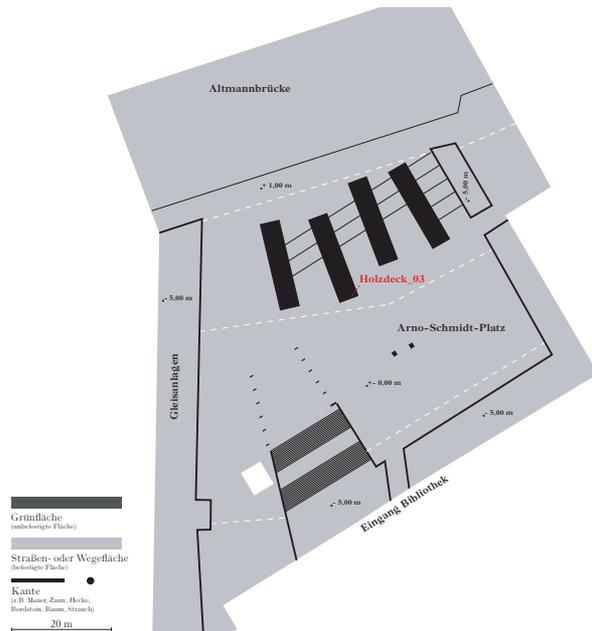
# Erkenntnisse

Die differenzierte Beschreibung eines Ortes im Untersuchungsgebiet mit den unterschiedlichen Fokussen »Räumliches Setting« und »Anordnung« bzw. »Komposition« (als Zusammenführung der Anordnungen) ist der Vielschichtigkeit des Raumverständnisses der Stadtlandschaft geschuldet. Diese verschiedenen Darstellungsformen versuchen die Landschaft in der Kombination der Karte I und II als Ganzes zu fassen und in den Dimensionen Ort und Programm differenziert darzustellen. Dabei beschreibt das räumliche Setting eines Ortes in der Aufsicht die charakteristische Anordnung physischer Objekte im Freiraum und konzentriert sich dabei auf wesentliche Elemente, welche vor der Nutzung des Ortes durch den Menschen dort schon existierten. Die fragmentarische Darstellung des räumlichen Settings gibt dabei ausschließlich die für die ausgeführte Aktivität genutzten Objekte und beeinflussenden Strukturen des Ortes wieder und soll damit den situativen Charakter der Handlung(en) beschreiben. So stellt das Fragment des räumlichen Settings die physischen Eigenheiten einer Örtlichkeit dar, welche aber erst durch den menschlichen Gebrauch in Wert gesetzt werden und bei der Entstehung einer Stadtlandschaft ein räumliches Grundgerüst darstellen.

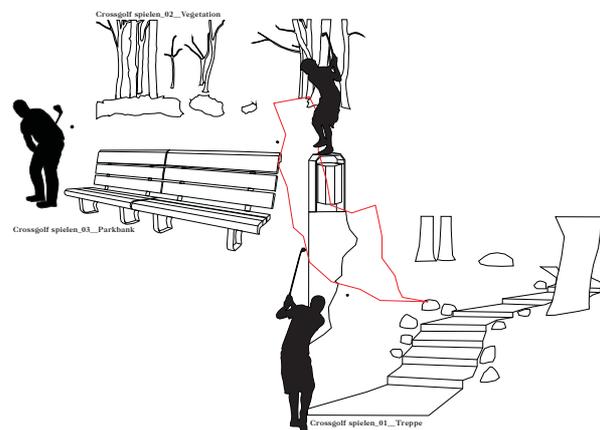
Der menschliche Gebrauch eines Ortes wird in der »Komposition« als Verknüpfung der produzierten und erlebten Räume der verschiedenen »Anordnungen« dargestellt und verdeutlicht dabei eine situative Mehrfachnutzung eines Ortes (z.B. das Holzdeck) oder den raumzeitlichen Ablauf einer bestimmten Aktivität (z.B. das Crossgolf spielen durch den Park). In der Abbildung der Anordnung wird die beobachtete Freizeitbeschäftigung als Verknüpfung von Aktivität und Materialität an einem spezifischen Ort und dessen Eigenheiten sichtbar. Somit werden menschliche Bewegungen, also der aktive Gebrauch einer oder mehrerer Örtlichkeiten in Verbindung mit der genutzten Materialität der angeeigneten Orte in zusammengeführten Szenen (Situationen) dargestellt, welche die Starrheit einer einzelnen Momentaufnahme brechen. Die Ansichten der Anordnungen bzw. Kompositionen geben einen Hinweis auf die Entstehung und Konstitution des subjektiv bzw. kollektiv erlebten Raumes der Akteure und beschreiben damit in der Kombination mit dem räumlichen Setting die Entstehung einer Stadtlandschaft im geografischen Untersuchungsgebiet. In diesen Darstellungsformen wird deutlich, dass an einem einzelnen Ort mehrere subjektiv bzw. kollektiv erlebte Stadtlandschaften entstehen können oder sich eine Stadtlandschaft an verschiedenen Orten verknüpft ausbreiten kann, um wieder zu verschwinden oder in Teilen als Artefakte an einem Ort zu verbleiben (z.B. als Holzhütte). | |



Grafik\_ Stadtlandschaft: Entspannen - Lesen - Unterhalten (Komposition)



Grafik\_ Stadtlandschaft: Entspannen - Lesen - Unterhalten (Räumliches Setting)



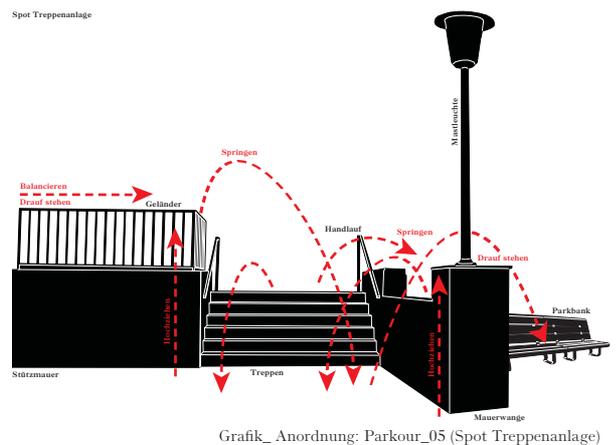
Grafik\_ Stadtlandschaft: Crossgolf spielen (Komposition)

## 5.2 Stadtlandschaften

» Nach der Stadtsoziologin Martina Löw ist Raum weder als starrer Hintergrund (Kulisse), noch als umschließendes Gefäß zu verstehen, das vom Subjekt getrennt ist. Der Raum ist etwas, was sich erst im Prozess herstellt und dadurch immer wieder veränderbar ist, und was damit eine eigene Dynamik innehat. Somit wird Raum erst im Handeln oder in der Kommunikation erzeugt, wie auch der Raum das Handeln beeinflusst. Diese Vorstellung von Raum steht im Kontrast zum euklidischen Denkmodell eines absolutistischen Raumverständnisses (Container- oder Behälterraumkonzepte), welches den Raum als neutrales Gefäß oder Territorium versteht. (vgl. Löw 2001: 264)

Die jeweilige Darstellungsweise der einzelnen beobachteten Aktivitäten als Fallbeispiele innerhalb des Kataloges basieren auf dem Verständnis des Raumes als relationale (An-)Ordnung (vgl. Löw 2001). Um sich von tradierten Vorstellungen des Raumes als reiner Behälter oder Container zu lösen wird der Hilfsbegriff Stadtlandschaft eingeführt und in den Fallbeispielen dargestellt, da die absolutistischen Raummodelle zu einer Unterscheidung zwischen Land und Stadt als territorial begrenzte und zeitlich starre Raumkonstrukte führen. Anstatt die beobachteten Aktivitäten in ihrer geografischen Verortung den gängigen visuellen Bildern der Begriffe Landschaft oder Stadt zuzuordnen, beschränkt sich die räumliche Beschreibung auf den genutzten Ort, im Sinne eines zeitlichen und räumlichen Terrains. Dabei bilden die dokumentierten Beispiele in ihrer jeweiligen Eigenheit eine charakteristische Stadtlandschaft, welche erst durch die menschliche Handlung und damit im Gebrauch eines Ortes entsteht und wieder zerfällt.

Anhand der beobachteten und dargestellten Aktivitäten und ihrer Zusammensetzung (Karte I + II) wird ein winziger Ausschnitt des räumlichen Geflechts bzw. Gemenges menschengemachter Räume auf der Erdoberfläche (Jacksons »Landschaft 3«) beschrieben, was sich als Komposition von verschiedenen Stadtlandschaften darstellt. Hierbei wird bewusst zwischen verschiedenen Stadtlandschaften unterschieden und nicht alle zusammengefasst als eine Stadtlandschaft definiert, was dem Verständnis eines Behälters oder Containers wieder nahe käme. Diese verschiedenen Stadtlandschaften werden subjektiv sowie kollektiv erlebt und koexistieren nebeneinander oder bedingen sich gegenseitig. Eine jede Stadtlandschaft beschreibt den Gebrauch der spezifischen Eigenheiten eines bestimmten Ortes. Die Beschreibung dieser Nutzung der entsprechenden Örtlichkeit lässt sich über die Abbildung einer oder mehrerer situativer Momentaufnahmen darstellen. Ähnlich der Landschaftsmalerei funktioniert die Darstellung einer Stadtlandschaft auch über zeichnerische Bilder, allerdings soll durch die analytische und reduktive Darstellungsweise das Prozes-



Grafik\_ Anordnung: Parkour\_05 (Spot Treppenanlage)

## Erkenntnisse

suale der menschlichen Handlung hervorgehoben und damit die starre und kulissenhafte Abbildung eines den Menschen umgebenden Ortes gebrochen werden.

Fasst man die verschiedenen Fallbeispiele wie auf den Karten dargestellt zusammen, lassen sich die verschiedenen Stadtlandschaften als unterschiedlich ausgebildete Repräsentationen der Orte definieren. Nach diesem Verständnis ist der starre ästhetische Landschaftsbegriff nichts als ein bildhaftes Konstrukt, das nicht die Erscheinungen der Umwelt beschreibt, sondern sich in den Köpfen der Menschen als surreales Bild eines oftmals idealisierten Ortes zusammensetzt.

Hier wird deutlich, dass Stadtlandschaften zwar auch in Bildern darzustellen sind, aber nicht als starre Abbildungen von Kulissen, sondern als analytische Momentaufnahmen von Bewegungen, die an Prozesse gekoppelt sind. In einer derartigen mehrschichtigen Vorstellung von Landschaft treten weniger die bildhafte Repräsentation oder der Stil, sondern viel mehr die Schaffung von Möglichkeiten der Nutzung und Aneignung von Orten in den Vordergrund. | |



Abb. 20\_ Entstehung einer Stadtlandschaft durch den räumlichen Gebrauch, Parkour laufen in Hamburg 2012

### 5.3 Landschaft

» Der in der Einführung beschriebene idealisierte Blick auf die Natur, beeinflusst durch die Landschaftsmalerei und darauf aufbauend von der Gartenarchitektur des Landschaftsgartens in einer realen Umgebung materialisiert, verklärt die Wahrnehmung von Landschaft als ein »Gegenüber« von Stadt im Sinne einer arkadisch ländlichen Gegend. Dies zeigt sich oftmals in der Anlage beziehungsweise durch die landschaftliche Neugestaltung von Gärten und Parks als »irdische Paradiese« seit dem 18. Jahrhundert. Aus den Landschaftsidealen der Kunst entwickelten sich konkret gebaute Ideallandschaften. Die durch die Malerei vorgeprägte Bedeutung von Landschaft zeigt sich bis heute noch oft durch einen romanisierenden Blick der Menschen auf eine idealerweise als »unverfälscht-natürlich-rural« empfundene Gegend außerhalb der städtischen Gebiete. Man bedenke dabei die neueste Kreation der Landschaftsidyllen als »Indoor-Landschaften« wie den »Center Parcs«.

Dagegen generiert das in den Fallbeispielen aufgezeigte Verständnis von Landschaft in Form der Stadtlandschaften ein offenes dynamisches Landschaftsbewusstsein und distanziert sich bewusst vom ästhetischen Begriff Landschaft als harmonisch idealisierten Ort und hinterfragt dessen jahrhundertealtes, ästhetisch motiviertes Bild einer zu realisierenden Wunschvorstellung. Das definierte Untersuchungsgebiet in der Metropolregion Hamburg lenkt den analytischen Blick auf »Landschaft« fort von der rein ländlichen Gegend direkt auf das Spannungsfeld zwischen Land und Stadt und somit auf den »Verschmelzungsbereich« von idealisierter Landschaft und ihrem »Gegenüber«. Diese räumliche Agglomeration Hamburgs entwickelte sich über die vergangenen Jahrzehnte zu einem grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Planungsraum und verkörpert damit exemplarisch einen Paradigmenwechsels im räumlichen Verständnis, der das klassische Konzept der europäischen Stadt mit ihren klaren Stadt-Umland-Grenzen durch ein offenes Konzept der Diffusion von Stadt und Land ersetzt, so wie Thomas Sieverts es als »Zwischenstadt« bezeichnet. So fungieren die untersuchten Fallbeispiele in einer verstädterten Region nicht zuletzt als Ansatz einer räumlichen Analyse der gesellschaftlich-kulturellen Rahmenbedingungen. Sie zeigen auch den Wandel der räumlichen Wahrnehmung von einer idealisierten Kulisse hin zur aktiven Aneignung eines Ortes (siehe Parkour laufen oder Crossgolf spielen). Hier können auch die nicht dem idealisierten Bild von Landschaft entsprechenden Orte nicht nur für die aneignenden Menschen, sondern auch für die Planer einen ästhetischen Wert erhalten. Die Brachfläche ist dann kein unästhetischer »Nicht-Ort«\*, sondern kann als potentieller Möglichkeitsraum für eine breite Masse an Aktivitäten für diverse Akteure gesehen werden.



Abb. 21\_ Orangerie des Schloss Versailles

#### \*»Nicht-Ort«

Der Nicht-Ort (frz. non-lieu, engl. non-place) ist ein durch den französischen Anthropologen Marc Augé eingeführter Begriff. Nicht-Orte sind vor allem mono-funktional genutzte Flächen im urbanen und suburbanen Raum wie z.B. Bahnhöfe, Flughäfen, Einkaufszentren, Autobahnen oder große Parkplatzflächen. Augé sieht den Unterschied zum traditionellen anthropologischen Ort im Fehlen von Identität, Geschichte und Relation, sowie in einer kommunikativen Verwahrlosung. (vgl. Augé 1994)

## Erkenntnisse

Die in den beobachteten Freizeitaktivitäten aufgezeigten Wechselwirkungen zwischen Natur, Stadt, Kultur und Gesellschaft zeugen von einem Verständnis von Landschaft als nebeneinander existierende sowie ineinander greifende Stadtlandschaften. Diese Erkenntnis ist auch als Reaktion auf die fortschreitende Partikularisierung und Dynamisierung der verschiedenen Räume an unterschiedlichen Orten unserer Städte zu verstehen.

Die aufgezeigten Bewegungs- und Wahrnehmungspraktiken der beobachteten Akteure führen hier zu einer raumzeitlichen Betrachtungsweise von Landschaft. In ihr handeln die Menschen nicht mehr – wie durch den ästhetischen Landschaftsbegriff suggeriert – als kontemplatives Publikum, sondern als aktive, sich von Ort zu Ort bewegende Akteure, die sich ihre subjektiv oder kollektiv erlebten Räume schaffen und dadurch erst eine leiblich wahrnehmbare Landschaft erzeugen. So wird die alte, klassische Vorstellung von geschlossenen räumlichen Einheiten eines Containers oder Gefäßes zugunsten eines räumlichen Geflechts an Stadtlandschaften abgelöst. Diese an verschiedenen Orten individuell produzierten Stadtlandschaften bieten den agierenden Menschen ein offenes Angebot an Nutzungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten und generieren damit zugleich über die spezifischen Eigenheiten des genutzten Ortes entsprechende Eigenlogiken des räumlichen Gebrauchs und der räumlichen Wahrnehmung. So zum Beispiel die Eigenheiten des Waldbodens für das BMX fahren: [Timo] „[...] Wenn man da hinfällt, dann tut das auch weh, ist aber meistens nicht so schlimm.“ (s. S. 251)



Abb. 22\_ Aufgeschütteter Erdhügel als Teil eines BMX-Parcours, Hamburg 2012

Die derzeitigen Landschaftsdiskurse zeigen ein neues Bewusstsein für die symbolische Kraft des Begriffs Landschaft, seinen Konnotationen und dessen Auswirkungen auf den städtischen Alltag wie auch auf die Planungsdisziplinen. Problematisch scheint hier die Grenzenlosigkeit des Begriffsverständnisses, die auch die interdisziplinären Debatten erschweren. Geografen, Kunsthistoriker, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten finden in der Deutung des Begriffes häufig nicht mehr zueinander. Dabei geht es in den Diskussionen nicht mehr allein um die klassischen Formen von ästhetisierter Natur als idealisierte Landschaft, sondern zunehmend auch um ein Verständnis für die urbane Bedeutung städtischer Wohngebiete, Gewerbegebiete, Grünanlagen oder Industriebrachen.

Die durchgeführten analytischen Untersuchungen der Aktivitäten des Gebrauchs von Orten im Agglomerationsraum Hamburg nähern sich über die Beobachtung der Freizeitbeschäftigungen als städtische Praxis dem Wandel des Landschaftsbegriffes an und sind damit Bestandteil einer umfänglichen Analyse räumlicher, kultureller und gesellschaftlicher Entwicklungen im urbanen und suburbanen Gebiet.

Die konkrete Analyse der alltäglichen Praxis der Menschen kann Grundlage für eine disziplinübergreifende Neubewertung des Landschaftsbegriffes sein, anstatt sich weiterhin am ästhetischen Landschaftsbegriff abzuarbeiten und aufzuhängen. Womöglich spielt der Begriff Landschaft in Zukunft dann schon keine entscheidende Rolle mehr oder erhält eine neue allgemeingültige Begriffsdefinition.

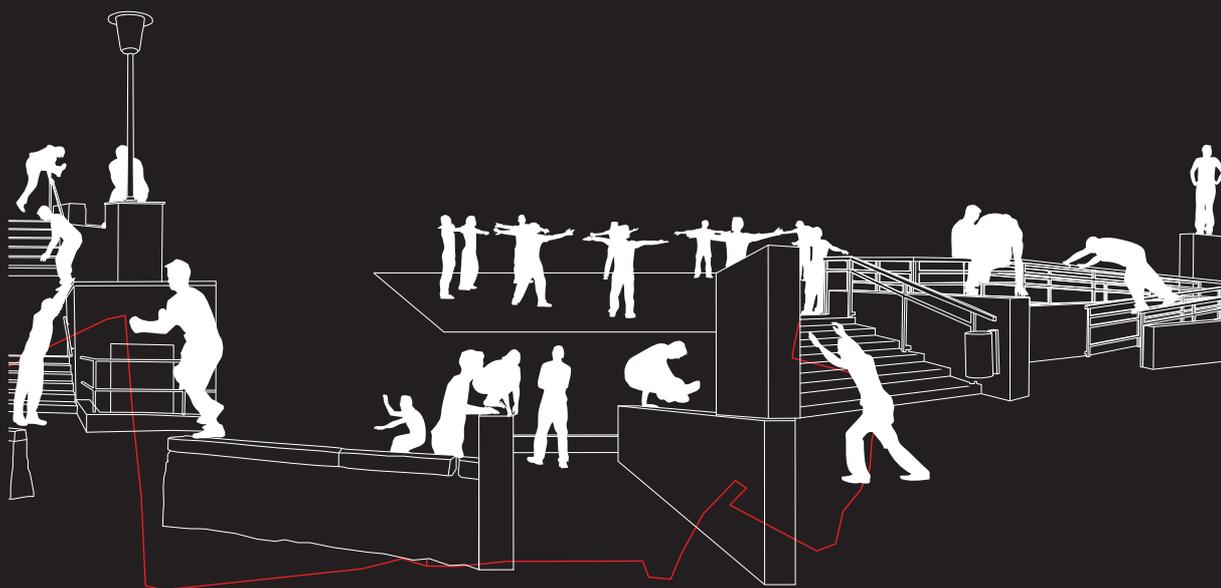
Der Fokus der geführten Debatten sollte dabei auf den Handlungen der Menschen, ihren Gebrauch der Orte und deren Eigenheiten liegen. Dies folgt dem grundlegenden Verständnis von Landschaft, dass diese kontinuierlich entsteht sowie dynamisch transformiert und erst durch den Gebrauch wahrnehmbar wird. Nur so wird deutlich, dass die Handlungen der Menschen (und auch anderer Lebewesen) und deren Auswirkungen (z.B. Artefakte) in die Landschaft durch die Wahrnehmung und die Nutzung eingeschrieben werden und Landschaft somit ein Zeugnis physischen Gebrauchs ist. Die programmatische Darstellung von sich konstituierenden Räumen in den zu untersuchten Orten kann ein methodischer Analyseschritt im Umgang mit Landschaft und damit auch mit Stadt sein, um sich von ideologischen und metaphorischen Bildern, Kulissen oder Konstrukten zu lösen. Der analytische Betrachtungsmodus konzentriert sich dabei auf das Programm eines Ortes als dynamisches Gefüge menschgemachter Räume in der sämtliche vorgefundenen Strukturen und Elemente zunächst gleichwertig zu betrachten sind und erst durch die menschliche Nutzung sowie Wahrnehmung einen Wert erhalten.

## Erkenntnisse

Abschließend ist noch einmal auf die besondere Bedeutung der Darstellungsweise von Landschaft im alltäglichen wie auch im planerischen Gebrauch hinzuweisen. Die gesellschaftliche Festigung des ästhetischen Landschaftsbegriffes, die uns bis heute verfolgt, entsprang in der Vergangenheit auch aus Bildern in Form von Gemälden und wurde so weiter kommuniziert und verstärkt. Anhand dieser Erkenntnis scheint es doch umso wichtiger analytische Darstellungsmöglichkeiten, wie in dieser Forschungsarbeit beschrieben, zu erforschen und anzuwenden, um eine zukünftige Auseinandersetzung mit dem Begriff Landschaft möglichst rational zu gestalten und nicht wieder in metaphorische und theoretische Konstrukte zu verfallen.

Auch hier gilt:

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“ | |



Grafik\_ Stadtlandschaft: Parkour laufen (Komposition)

# QUELLEN UND ANHANG

# Quellen

## 6.1 Literatur

- Augé 1994\_ [Augé, Marc (1994): *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*. S. Fischer, Frankfurt]
- Burckhardt 2006\_ [Burckhardt, Lucius (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft*. Martin Schmitz, Berlin]
- Debord 1990\_ [Debord, Guy (1990, orig. 1958): *Theorie des Umherschweifens*. In: *Der große Schlaf und seine Kunden. Situationistische Texte zur Kunst*. Edition Nautilus, Hamburg, S. 33-40]
- Färber 2010\_ [Färber, Alexa (2010): *Greifbarkeit der Stadt: Überlegungen zu einer stadt- und wissensanthropologischen Erforschung stadträumlicher Aneignungspraktiken*. In: *Dérive* Nr. 40/41: *Understanding Stadtforschung*. Resch, Wien, S. 100 - 105]
- Jackson 1984\_ [Jackson, John Brinckerhoff (1984): *Concluding with landscapes*. In: Jackson, John Brinckerhoff: *Discovering the vernacular landscape New Haven*. Yale University Press. S. 145-157]
- Jessel 1998\_ [Jessel, Beate (1998): *Landschaften als Gegenstand der Planung*. Erich Schmidt Verlag, Berlin]
- Lefévbre 1974\_ [Lefévbre, Henri (1974): *La Production de l'espace*. Gallimard, Paris]
- Löw 2001\_ [Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Suhrkamp, Frankfurt a.M.]
- Lüders 2003\_ [Lüders, Christian (2003): *Teilnehmende Beobachtung*. In: Bohnsack, Ralf & Marotzki, Winfried & Meuser, Michael (Hrsg.): *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung*. UTB, Stuttgart]
- Piepmeier 1980\_ [Piepmeier, R (1980): *Das Ende der ästhetischen Kategorie »Landschaft«*. In: *Westfälische Forschungen*. Band 30, Aschendorff, Münster. S. 8 -46]
- Prominski 2003\_ [Prominski, Martin (2003): *Landüberschuss - Perspektiven für die Kulturlandschaft*. In: *Topos* 44, Berlin, S. 92 - 98]
- Prominski 2004\_ [Prominski, Martin (2004): *Landschaft entwerfen. Zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur*. Dietrich Reimer Verlag, Berlin]
- Ritter 1962\_ [Ritter, Joachim (1962): *Landschaft*. In: Ders. (1974): *Subjektivität*. Suhrkamp Verlag, Berlin. S. 141 - 190]
- Sieverts 1997\_ [Sieverts, Thomas (1997): *Zwischenstadt: Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*. Vieweg, Braunschweig]
- Zebhauser 1986\_ [Zebhauser, Helmuth (1986): *Frühe Zeugnisse der Alpenbegeisterung*. Bruckmann, München]

## **6.2 Abbildungen**

Abb. 01\_ Eigener Fotoscan [Princen , Bas (2004): *Artificial Arcadia*. 010 Publishers, Rotterdam, S. 53]

Abb. 02\_ Eigener Fotoscan [Princen , Bas (2004): *Artificial Arcadia*. 010 Publishers, Rotterdam, Titelseite]

Abb. 03\_ Eigener Fotoscan [Princen , Bas (2004): *Artificial Arcadia*. 010 Publishers, Rotterdam, S. 43]

Abb. 04\_ [Nexthamburg: [http://www.nexthamburg.de/miniaturansichten/1342\\_3\\_IMG\\_1330.jpg](http://www.nexthamburg.de/miniaturansichten/1342_3_IMG_1330.jpg),  
(Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 05\_ [Wikipedia: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Caspar\\_David\\_Friedrich\\_010.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Caspar_David_Friedrich_010.jpg), (Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 06\_ [Wikipedia: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Joachim\\_Patinir\\_007.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Joachim_Patinir_007.jpg),  
(Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 07\_ [Wikipedia: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1b/Wilton\\_House\\_Gardens.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1b/Wilton_House_Gardens.jpg),  
(Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 08\_ [Wikipedia: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Joseph\\_Anton\\_Koch\\_005.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Joseph_Anton_Koch_005.jpg),  
(Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 09\_ [Google Maps: <http://maps.google.de>, Satellitenaufnahme von Hamburg-Schnelsen (Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 10\_ Eigene Aufnahme, Hamburg 2012

Abb. 11\_ Eigene Aufnahme, Hamburg 2012

Abb. 12\_ [Google: <http://www.google.de/>]

Abb. 13\_ [Webmail Hafencity Universität: <https://webmail.hcu-hamburg.de/>]

Abb. 14\_ [Xing: <http://www.xing.com/>]

Abb. 15\_ [Facebook: <http://www.facebook.com/>]

Abb. 16\_ [Groops: <http://www.groops.de/>]

Abb. 17\_ Eigene Fotoaufnahme [Uppsala University Library: *Mexico City with environments 1555*, drawn by Alonso de Santa Cruz]

Abb. 18\_ Eigene Fotoaufnahme [Uppsala University Library: *Mexico City with environments 1555*, drawn by Alonso de Santa Cruz]

Abb. 19\_ Eigene Fotoaufnahme [Uppsala University Library: *Mexico City with environments 1555*, drawn by Alonso de Santa Cruz]

Abb. 20\_ Eigene Aufnahme, Hamburg 2012

Abb. 21\_ [Wikipedia: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Orangerie.jpg>, (Zugriff am 06.08.2012)]

Abb. 21\_ Eigene Aufnahme, Hamburg 2012

Alle hier nicht aufgeführten Bilder und Grafiken wurden vom Verfasser dieser Forschungsarbeit selbst erstellt. Eventuelle Quellen von verwendeten Daten sind direkt unterhalb der entsprechenden Grafik aufgeführt.

# Interview Angeln

## 7.1 Interview mit Mona und Klaus

Interview am 08.07.2012 um ca. 14:45 Uhr  
am Mundsburger Kanal zwischen Mundsburger Damm  
und Kuhmühlenteich

**Mona:** Monika, ca. Mitte Vierzig

**Klaus:** Klaus, ca. Mitte Vierzig

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

**Ich:** Moin, da unten! Ist hier am Kanal ein guter Ort zum Fischen?

**Mona:** Moin, junger Mann! Das kommt auf den Tag an, manchmal kommt nicht viel bei rum. Bis jetzt hat heute hier noch nicht groß was gebissen... Warum?

**Klaus:** Moin, da oben. Du angelst auch und suchst einen geeigneten Platz hier?

**Ich:** Nein, eigentlich nicht. Geangelt habe ich natürlich auch schon mal, das ist aber auch eine gute Weile her. Ich bin hier aber unterwegs, um Leute bei ihren Freizeitaktivitäten zu beobachten und das Ganze dann zu analysieren. Ich bin Student und verfasse gerade meine Abschlussarbeit.

**Klaus:** Aha, und da gehört Angeln auch dazu.

**Ich:** Natürlich, ist ja auch eine Freizeitaktivität.

**Klaus:** Na ja, so aktiv sind wir dabei ja nicht. Da sind eher die Fische aktiv und wir versuchen sie zu fangen. Von unserer Seite aus ist das wohl mehr Reaktion als Aktion, was wir hier machen. Wir versuchen eher die Freizeitaktivität der Fische zu auszunutzen. [Lacht]

**Mona:** [Lacht] Wir sitzen hier ja nur und werfen gelegentlich aus. Viel Aktivität sehe ich dabei auch nicht.

**Ich:** Es ist aber ihre Freizeitbeschäftigung und in dem Fall sehe ich das als ihre Aktivität an. Aktivität ist ja nicht nur Bewegung.

**Klaus:** Aber wären da Fußballspieler nicht viel interessanter? Also, was willst du denn genau beobachten und warum?

**Ich:** Na, ich betreibe hier so ein bisschen Stadtforschung und da interessieren mit die Orte, welche die Menschen hier in der Stadt aufsuchen, um ihre Freizeit zu verbringen. Und da gehört eigentlich alles dazu, selbst das auf der Parkbank Schlafen könnte man dazu nehmen.

**Mona:** Ha, dann passt das wohl, der Klaus nickt hier auch manchmal in seinem Stuhl ein. [Lacht]

**Klaus:** Angeln ist - wenn man es richtig macht - die pure Entspannung.

**Ich:** Und hier ist ein guter Ort zum Entspannen?

**Klaus:** Auf jeden Fall. Also, bei dir da oben laufen ja schon öfters die Leute vorbei. Aber die bemerkt man, wenn überhaupt, nur so im Hintergrund. Der Unterschied zwischen da oben und hier unten - also die Höhe - macht das hier unten ganz gemütlich.

**Ich:** Ist das nicht unangenehm, wenn die ganze Zeit - so wie ich gerade - die Leute in ihrem Rücken vorbeilaufen

und dann bestimmt auch immer dabei hier runter schauen.

**Klaus:** Das stört uns nicht. Oder, Mona?

**Mona:** Nein, ich konzentriere mich entweder auf das Wasser, oder auf meinen Mann [zeigt auf Klaus] oder träume vor mich hin.

**Klaus:** Genau, die hinter uns blenden wir meistens aus. Manchmal beobachte ich die Menschen auf der anderen Seite. [Zeigt auf das gegenüberliegende Ufer des Kanals]

**Ich:** Wie die Leute da drüben vorbeilaufen?

**Klaus:** Manchmal sitzen die da, oder laufen vorbei und ab und zu sind auch andere Angler da.

**Ich:** Das ist in dem Fall wirklich ein guter Ort zum Angeln hier?

**Mona:** Wie gesagt, an für sich hat man hier meistens schon einen guten Fang - wenn die eigenen Erwartungen nicht zu hoch sind [Lacht] - und dann gibt es Tage, wenn es lange nicht geregnet hat, da fängt sich fast nichts hier. Liegt oft am Wetter. Wenn es mal stark geregnet hat, oder eben eine längere Zeit am Stück, dann halten sich die Fische eher hier auf.

**Klaus:** Frag jetzt nicht warum das so ist, aber es ist Fakt, dass nach schlechten Wetter die Fische hier ihren Freizeitaktivitäten nachgehen. [Lacht]

**Ich:** [Lacht] O.K., ich verstehe. Das ist hier nicht immer ein guter Ort zum Fischen, aber vor allem nach schlechten Wetter - dann ist es ja zurzeit eine perfekte Wetterlage für euch - denn dann beißen die Fische hier oft an?

**Klaus:** Oh, dieser Sommer hier. Dieses Jahr ist das Wetter echt besonders anstrengend.

**Ich:** Euch kommt das doch entgegen?

**Mona:** Och, mal entspannt im Bikini ans Wasser legen wäre auch mal schön.

**Ich:** Immerhin könnt ihr hier Angeln.

**Klaus:** Egal wie das Wetter ist, man kann sich immer danach richten und es hinnehmen. Jammern bringt nichts. [Macht eine Dose mit Ködern auf und bestückt seinen Angelhaken]

**Ich:** Dürfte ich hier jetzt eigentlich auch Angeln? Also, ich meine, brauche ich einen Angelschein um hier legal zu fischen?

**Klaus:** Na, auch hier sind wir in Deutschland, junger Mann. Natürlich brauchst du auch hier einen Fischeerschein, also von der Stadt Hamburg dann. Ansonsten kann es schnell zu Problemen kommen. Selbst wenn du jetzt in diesem Moment bei uns mitmachen würdest, sobald du hier am Wasser eine Angel in der Hand halten würdest, brauchst du den Schein. Das wird sonst richtig teuer.

**Mona:** Und hier ist eben ein öffentliches Gewässer, wo du offiziell mit Schein angeln darfst.

**Ich:** Und ihr habt den natürlich.

**Mona:** Aber sicher! [Lacht]

**Ich:** Und was fängt man hier so?

**Klaus:** Wenn du einen guten Tag hast, dann beißen richtig schöne Barsche an. Brassen, Zander, vielleicht mal ein Hecht und so das Übliche schwimmen hier schon aber auch mal vorbei.

**Ich:** Aber ihr kommt hier auch hin, wenn ihr eigentlich schon wisst, dass wahrscheinlich nichts anbeißen wird - also wegen dem Wetter dann.

**Mona:** Na, das macht ja wenig Sinn. Wir sind hier wenn zum Angeln. Nur einfach so hier sitzen, um des Sitzens Willen, das machen wir nicht.

**Ich:** Das ist ausschließlich ein Ort zum Angeln? Also, wenn ihr keine Aussicht auf Fangerfolg seht, dann haltet ihr euch hier auch nicht auf?

**Mona:** Nein, woanders kann es doch auch schön sein.

**Ich:** Habt ihr da auch andere Orte zum Angeln gehen?

**Mona:** Weniger. Am Hafen ab und zu. Die HafenCity hat da aber sehr viel verbaut.

**Klaus:** Wir wohnen hier auch in der Nähe. Ist nur ein kleines Stück. Wir tragen die ganzen Sachen hier her. Braucht man schon kein Auto.

**Ich:** Das trägt ihr alles?

**Klaus:** Ich gehe meistens zwei Mal, während die Mona hier wartet.

**Ich:** Ach so, also spielt die unmittelbare Nähe zu eurem Zuhause also schon eine Rolle für diesen Ort.

**Klaus:** Da kommt alles zusammen. Die Nähe, die Erfolgsaussichten, es latscht dir keiner über die Füße und außerdem sind wir hier schon seit Jahren.

**Ich:** Das ist euer spezieller Ort.

**Mona:** Das ist unser Ort zum Angeln.

**Ich:** Genau hier oder auch mal ein bisschen versetzt.

**Mona:** Genau hier.

**Klaus:** Hier hatten wir bis jetzt den meisten Erfolg.

**Ich:** Ja, gerade sieht es ja eher mau aus.

**Mona:** Kein Wunder, wenn wir hier so laut rum schnacken.

**Ich:** Ich bin gleich weg.

**Mona:** [Lacht]

**Ich:** Wenn, dann macht ihr das hier aber alleine. Also nur ihr beide. Weil unterhalten sollte man sich ja eh nicht.

**Mona:** Wir sind hier meistens alleine. Aber man kennt sich. Es kommt immer mal wieder jemand vorbei zum Schnacken.

**Ich:** Aber keine Angler?

**Mona:** Nein. Bekannte. Nachbarn.

**Ich:** Aber andere Angler sind hier ja auch.

**Mona:** Ja, die kennt man auch. Aber so viel wird da nicht geredet. So ein wenig. Wenn überhaupt.

**Ich:** O.K.. Ich lass euch jetzt mal in Ruhe, sonst habt ihr heute Abend ja gar nichts auf dem Teller, aber nochmal kurz zu diesem Ort...

**Mona:** [Lacht]

**Ich:** Ihr habt schon was gefangen?

**Klaus:** Nein... Wir sind ja auch erst seit kurzem hier.

**Ich:** Gut, mir geht es ja in meinen Untersuchungen um die Qualität der genutzten Orte. Was ist dieser Ort hier für euch?

**Mona:** Ein sehr guter Ort zum Angeln.

**Ich:** Und warum?

**Mona:** Je nach Wetterlage tummeln sich hier einige Fische. Und man wird in Ruhe gelassen. Also von dem Weg bei dir da oben kommt niemand runter, der uns - und vor allem die Fische - stören könnte. Außerdem ist es hier doch eher still.

**Klaus:** Und irgendwie hat das so hier direkt am Kanal sitzen eine ganz bestimmte Atmosphäre. Das Wasser fließt hier so langsam an dir vorbei. Es ist schön grün überall. Die Vögel...

**Mona:** So ein kleines, schmales Stück Natur.

**Ich:** Aber hier vorne ist doch gleich die Alster [Außenalter]. Da ist ja auch Natur, und zwar sehr viel.

**Mona:** Ja, aber ist es dann doch privater und damit ruhiger.

**Klaus:** Also, zum Fischen perfekt.

**Ich:** Man ist alleine mit der Beute.

**Klaus:** [Lacht] Ja, dann fühlt sie sich sicher und beißt hoffentlich bald an.

**Ich:** O.K.. Danke für die Auskünfte. Dann wünsch ich mal Petri Heil.

**Klaus:** Tschüss, viel Erfolg bei deiner Arbeit.

**Mona:** Einen schönen Tag noch.

# Interview BMX fahren

## 7.2 Interview mit Hannes, Chris und Timo

Interview am 01.07.2012 um ca. 15:45 Uhr  
im Volksdorfer Wald

**Hannes:** Johannes, 11 Jahre alt

**Chris:** Christian, 12 Jahre alt

**Timo:** Timo, 14 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

Anmerkung: Dieses Interview entstand nicht in einem zusammenhängenden Dialog. Das Gespräch fand phasenweise statt, da die drei Fahrer während des Interviews auch gefahren bzw. gesprungen sind.

**Ich:** Jungs, seid wann seid ihr hier?

**Chris:** Noch nicht so lange.

**Timo:** Ich glaube, um 2 [14 Uhr] bin ich von zuhause weg.

**Ich:** Ihr wohnt hier in der Nähe?

**Chris:** Ja, gleich da vorne.

**Timo:** Ich wohne im Ahrensburger Weg. Das ist auch nicht so weit weg von hier. Warum?

**Hannes:** Ich sage nicht, wo ich wohne.

**Ich:** [Schmunzelt] Ist O.K.! Mich interessiert eigentlich nur was ihr hier macht und warum?

**Timo:** Wie? Warum?

**Hannes:** Warum?

**Ich:** Na, ich find es interessant wie ihr hier mit euren Rädern rum fahrt. Macht ihr das oft.

**Chris:** Ja, aber auch woanders. Nicht nur hier.

[...]

**Ich:** Wo denn noch?

**Chris:** Da bei mir in der Nähe. Da gibt es eine richtige BMX-Bahn. Da bei der Hundeschule, hier. Voll cool!

**Ich:** Kenne ich, da war ich auch schon. Aber da war niemand da.

**Chris:** Da ist aber oft was!

**Timo:** Genau! Da sind oft welche.

**Ich:** Ja, aber warum seid ihr dann hier und nicht dort? Dort ist es doch bestimmt viel besser?

**Timo:** Ja... Ja...

**Chris:** Das ist da schon besser. Aber anders. Da sind auch oft Profis, die sind voll schnell.

**Ich:** Und die lassen euch da mitfahren?

**Chris:** Na klar! Aber der eine, der blöde...

**Timo:** Der Sebi!

**Chris:** ... der sagt immer, wir sollen weg!

**Ich:** Warum?

**Chris:** Der sagt immer wir sind zu klein und nur... Können halt nicht so gut fahren. Aber das stimmt nicht!

**Ich:** Der Sebi ist älter als ihr?

**Hannes:** Der ist schon erwachsen! Der ist schon 17 [Jahre].

**Ich:** [Lacht]

**Timo:** Da ist ja nicht nur der Sebi. Die anderen sagen

auch oft was, wenn wir da sind.

**Ich:** Die vertreiben euch dann da?

**Timo:** Nein. Aber die sagen dann oft so blöde Sprüche zu uns. So »dumme Kinder« und »Anfänger« und so.

**Ich:** Und deswegen seid ihr auch manchmal hier?

**Chris:** Ja, hier kann man auch gut springen - hier [zeigt auf großen Hügel] - und da runter fahren [zeigt auf den Hang] - da werde ich dann auch voll schnell.

**Ich:** Schneller als auf der BMX-Bahn?

**Chris:** Ja...

**Timo:** Und hier hast du einen Weg den du fährst. Bei der Bahn ist kein Weg, da ist es ja voll breit.

**Hannes:** Hier ist es anders.

**Ich:** Wie? Wie ist es anders?

**Timo:** Hier fährst du den Weg entlang.

**Ich:** Diesen Trampelpfad?

**Timo:** Ja, der ist ja da, weil wir hier fahren!

**Ich:** Habt ihr den quasi gemacht?

**Timo:** Nein, der war schon da. Den gab es schon vorher. Aber wir fahren da entlang und springen über die Hügel.

**Chris:** Ja, der große [Hügel] ist eigentlich voll hoch. Wenn du schnell fährst, springst du richtig weit.

[...]

**Ich:** Waren die Hügel auch schon vorher da? Oder habt ihr die gebaut?

**Chris:** Nein.

**Hannes:** Die waren schon da.

**Timo:** Ich war aber dabei! Bei dem kleinen [Hügel] da.

**Ich:** Du hast ihn gebaut?

**Timo:** Nein! Das waren der Alex und der Horschi [Spitzname?] und der... der... den Namen weiß ich nicht.

**Ich:** Und du hast zugesehen?

**Timo:** Ja. Und dann bin ich drüber gesprungen. [Lacht]

**Ich:** Wie haben die das gemacht?

**Timo:** Mit Spaten und...

**Ich:** Du meinst so Schaufeln?

**Timo:** Ja. Das ging eigentlich schnell... Ist ja auch nicht so groß.

**Ich:** Und wie haben die das gemacht?

**Timo:** Na, die haben da Erde hin geschaufelt und sind drüber gefahren. Als ich da hingekommen bin, waren die schon fast fertig. Und dann sind wir drüber gefahren, bis die Erde fest war.

**Ich:** Und wann war das?

**Timo:** Letzten Sommer?

**Ich:** Wie alt waren denn die Anderen?

**Timo:** Älter.

**Ich:** So wie der Sebi?

**Timo:** Nein, der Alex ist ein Jahr älter wie ich.

**Ich:** Und der große Hügel war zuerst da?

**Hannes:** Den gibt es schon immer!

**Ich:** [Lacht]

**Timo:** Quatsch! Der ist doch auch gebaut.

**Chris:** Aber der ist schon echt lange hier.  
**Hannes:** Ja.  
**Timo:** Ja. Der ist aber auch geil!  
**Ich:** Was meint ihr warum der wohl hier ist? Also hier gebaut wurde?  
**Timo:** Warum willst du das wissen?  
**Ich:** Weil mich interessiert warum das hier so ist und warum ihr hier seid.  
**Timo:** Der ist ja wohl wegen dem Hang da. Da kann man gut runter fahren. So voll Schwung holen. Und dann ist das [der Erdhügel] eine große Schanze.  
**Chris:** Geht voll ab!  
[...]  
**Ich:** Habt ihr hier oder woanders auch schon mal so was gebaut?  
**Timo:** Nein.  
**Chris:** Nein, ich war nur dabei.  
**Hannes:** Ich auch nicht.  
**Ich:** Warum nicht?  
**Timo:** Ja, das hier war ja schon da. Das ist schon gut hier. Da müssen wir doch nichts bauen?  
**Ich:** Warum ist es hier gut?  
**Timo:** Wegen dem Hang und wegen den Hügeln. Und weil es im Wald ist.  
**Ich:** Ah, ist es wichtig, dass es hier im Wald ist?  
**Chris:** Da tut man sich nicht so weh... Also, wenn man halt hinfällt.  
**Timo:** Genau!  
**Ich:** Dann geht ihr auch nicht auf so betonierte Skate-Anlagen?  
**Chris:** War ich auch schon. Ihr ja auch. Aber da habe ich mir auch voll die Schürfung geholt.  
**Ich:** Eine Verletzung?  
**Chris:** Ja, musste ich zum Arzt. Da war voll viel Haut am Knie weg und voll viel Blut. Hat mega weh getan!  
**Ich:** Oje... Und da ist der Waldboden hier quasi ein natürlicher Fallschutz?  
**Chris:** Häh?  
**Timo:** Eben. Wenn man da hinfällt, dann tut das auch weh, ist aber meistens nicht so schlimm.  
**Ich:** Ja, fällt ihr denn oft hin?  
**Timo:** Chris fällt oft hin! [Lacht]  
**Hannes:** [Lacht]  
**Chris:** Ihr fallt auch oft!  
**Timo:** Wir machen Risiko. Also voll weit springen. Und auch mit Tricks und so.  
**Ich:** Tricks?  
**Chris:** Hände weg vom Lenker zum Beispiel.  
**Ich:** Beim Springen.  
**Chris:** Ja.  
**Ich:** Und Drehungen?  
**Chris:** Ah, das ist voll schwer.  
**Hannes:** Kann ich noch nicht so.

**Timo:** Das musst du dann erst mal landen. Drehen ist nicht schwierig. Aber landen ist voll schwer. [Lacht]  
**Chris:** Siehst du ja! So springen ist nicht einfach. Hast du das auch schon mal gemacht?  
**Ich:** Na klar! Ich war auch mal jung. [Lacht]  
**Timo:** Also!  
**Chris:** Eben!  
[...]  
**Ich:** Aber ich will von euch hören was ihr darüber denkt!  
**Timo:** Und dann baust du uns einen Hügel? [Schmunzelt]  
**Ich:** Was? [Lacht] Nein. Ich verstehe auch nicht warum ihr euch nichts baut? Ihr fahrt doch sicherlich oft hier so rum? Da könnt ihr doch auch mal was bauen?  
**Timo:** Ja, Moment. Wir haben noch keine Hügel gebaut. Aber ich habe schon mal was aus Holz gebaut und aus Brettern.  
**Ich:** Aha! Wo und was?  
**Timo:** Das ist schon wieder weg. Aber das waren so zwei lange Bretter auf so ein Podest hoch. [Zeigt auf Euro-Palette] Auf drei von denen...  
**Ich:** Du meinst die Holz-Palette da?  
**Timo:** Ja, genau! Zwei Bretter, drei so Paletten und ein paar Nägel, damit es hält.  
**Ich:** Und das war dann eine Schanze?  
**Timo:** Eine Schanze zum drüber jumpen.  
**Ich:** Und wo war das?  
**Timo:** Hier da vorne, aber das hat jemand weggenommen!  
**Ich:** Also hast du hier doch schon mal was gebaut?  
**Timo:** Aber keinen Hügel.  
**Ich:** Und die Palette hier ist von deiner Schanze übrig geblieben?  
**Timo:** Ich denke schon.  
**Ich:** Wo hast du die her.  
**Timo:** Die lagen da...  
**Ich:** Die lagen da?  
**Timo:** Ja, die Bretter hab ich von meinem Vater, aber diese... diese...  
**Ich:** Paletten.  
**Timo:** Die waren schon hier.  
**Ich:** Hat die irgendjemand hier hingeschleppt?  
**Timo:** Weiß ich nicht! Die lagen da.  
[...]  
**Ich:** Gefällt es euch hier?  
**Hannes:** Ja, ich mag es hier.  
**Chris:** Ich auch.  
**Timo:** Deswegen sind wir hier.  
**Ich:** Macht ihr sonst noch was anderes hier oder im Wald dahinten?  
**Timo:** Früher bin ich oft da hinten gewesen.  
**Chris:** Jetzt nicht mehr so oft.  
**Hannes:** Nein.

**Ich:** Und was habt ihr da gemacht?

**Chris:** Ja, so gespielt halt.

**Ich:** Gespielt?

**Chris:** So rum laufen. Krieg spielen. [Lacht] So halt.

**Ich:** Aber jetzt ist Rad fahren angesagt?

**Chris:** Das ist ein BMX!

**Timo:** Mein`s ist ein Mountainbike.

**Hannes:** Mein`s auch, das ist richtig teuer.

**Ich:** Das heißt, das Einzige was ihr hier noch so macht, ist hier rum fahren und springen?

**Chris:** Ja. Wenn, dann fahren wir hier.

**Ich:** Und da seid ihr auch nicht nur die Einzigen?

**Chris:** So oft sehe ich hier nicht andere. Aber ab und zu.

[...]

**Ich:** Was sagen denn andere Leute, die hier rum laufen dazu, dass ihr hier fahrt und springt?

**Timo:** Was sollen die sagen?

**Ich:** Ja, keine Ahnung. Schauen die dann zu oder laufen die einfach vorbei? Oder sagen die auch mal was zu euch?

**Timo:** Nein.

**Ich:** Was nein?

**Timo:** Hier hat noch niemand was zu mir gesagt.

**Chris:** Zu mir auch nicht?

**Ich:** Und schauen manchmal welche zu?

**Timo:** Ne, wenn hier jemand vorbei läuft dann schauen die vielleicht mal kurz, aber stehen bleiben tun nur wenige.

**Ich:** Es bleiben manche auch mal stehen?

**Timo:** Die schauen dann halt oder warten.

**Ich:** Die warten um einen Sprung zu sehen?

**Timo:** Ja, die warten, um einen Sprung zu sehen oder damit wir vorbeifahren können. Wenn ich da oben [Zeigt auf den Hang] stehe und da kommt jemand der auf dem Weg da vorbei laufen möchte, dann warten da auch manche, weil sie mich da oben sehen. Und ich warte ja eigentlich immer bis die vorbei gelaufen sind, aber die bleiben dann manchmal auch stehen und warten und dann fahr ich halt los.

**Ich:** Aber beschwert hat sich da noch niemand.

**Timo:** Bei mir nicht. Warum auch?

**Ich:** O.K.. Jungs, vielen Dank an euch! Darf ich Fotos von euch machen bevor ich gehe?

**Hannes:** Nein.

**Timo:** Nein, das ist privat! [Lacht]

**Chris:** Besser nicht.

**Ich:** Schade!

# Interview Crossgolf spielen

## 7.3 Interview mit Lukas

Interview am 28.06.2012 um ca. 17:30 Uhr  
im Hammer Park Hamburg

**Lukas:** Lukas, 31 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

**Ich:** Warum spielst du Crossgolf?

**Lukas:** Weil es Spaß macht! [Lacht]

**Ich:** Davon gehe ich aus. Aber was ist das Besondere daran?

**Lukas:** Du bist draußen, du kannst es an vielen Orten spielen und es ist doch auch ein bisschen was anderes.

**Ich:** Warum ist es was anderes?

**Lukas:** Wärs du auf die Idee gekommen hier Golf zu spielen?

**Ich:** Eigentlich nicht. [Lacht]

**Lukas:** Eben. Aber das ist nicht das Einzige. Es geht ja primär nicht darum etwas anderes zu machen, sondern es macht einfach unglaublich viel Spaß hier so rum zu golfen. Einmal quer durch den Park und wieder zurück und es ist dabei egal wo du landest bzw. wo du abschlägst. Das ist oft sehr lustig.

**Ich:** Und warum gerade hier im Park?

**Lukas:** Ja, das bietet sich doch an. Große Wiesen. Viele Hindernisse. Das Gestrüpp da zum Beispiel. Wasser. Wege. Bänke. Hier gibt es einfach viel um drauf oder drum herum zu golfen.

**Ich:** Geht ihr manchmal auch woanders hin?

**Lukas:** Ja. Ab und zu sind wir im Hafen unterwegs, da im Hafengebiet auf der anderen Seite. Ich bin auch schon mal mit in den Öjendorfer Park gegangen. Da ist es zwar echt gut, aber wir sind oft zu faul da raus zu fahren. Wir wohnen hier ja alle direkt um die Ecke. Mehr oder weniger. Da verabreden wir uns oft spontan nach der Arbeit, um hier eine Runde zu golfen. Um die Zeit - also direkt nach der Arbeit, das ist dann so ab vier Uhr - da ist auch die beste Zeit, um hier zu spielen. Da sind dann nicht so viele Passanten unterwegs...

**Ich:** Eben! Hier im Park ist doch bestimmt oft was los? Also jetzt anscheinend gerade nicht, wahrscheinlich wegen dem Wetter, wobei, das ist eigentlich jetzt ganz schön. Aber was macht ihr wenn hier viele Personen unterwegs sind?

**Lukas:** Das ist erst mal kein Problem. Man kann sein Spiel den Gegebenheiten anpassen. Wenn viele Personen hier rumlaufen oder sitzen oder auch da auf der Wiese liegen, dann spielt man halt vorsichtig. Ist doch klar. Sicherheit hat oberste Priorität bei uns. Safety first! [Lacht] Die Menschen sind in dem Fall halt auch nur Hindernisse, die gilt es dann vorsichtig zu umspielen. Eine Regel in unserer Gruppe ist, dass man nicht über Menschen schlägt, da kann dann doch zu viel schief gehen. Man spielt mit entsprechendem Abstand vorsichtig

vorbei... Aber ganz klar. Wenn nichts, oder sehr wenig hier los ist, dann macht es erst richtig Spaß. Du verstehst? Wenn du ordentlich mit Schwung abschlagen kannst und der Ball richtig weit fliegt. Das ist klar... Andererseits hat es schon auch seine Reize, dass nicht nur die Umwelt das Hindernis ist, sondern auch die Leute. Das ist eine spezielle Herausforderung, würde ich mal sagen. [Schmunzelt]

**Ich:** Gab's mal Probleme?

**Lukas:** Das jemand getroffen wurde?

**Ich:** Ja. Oder, dass sich mal jemand beschwert hat?

**Lukas:** Also mir ist nichts davon bekannt, dass es mal jemanden erwischt hat. Nicht das ich wüsste. Aber Beschwerden gab's natürlich schon mal. Viele schauen gerne zu. Du weißt ja, Menschen schauen gerne. Aber ein paar, nein, ich würde sagen, sehr wenige beschwerten sich. Und das sind gar nicht mal die alten Leute, die schauen meistens amüsiert zu. Wenn jemand was sagt, dann sind es die Hundebesitzer. Die meisten Hunde werden total irre wenn sie fliegende Bälle sehen. Ist ja klar. Und manchen Personen gefällt es gar nicht, wenn ihre Hunde wegen uns durchdrehen. [Schmunzelt]

**Ich:** Schon mal Probleme mit der Polizei gehabt?

**Lukas:** Nein. Mit der wurde uns mal gedroht, aber das war's dann auch.

**Ich:** Aber wart ihr schon mal hier, und es war so viel los im Park, dass ihr wieder gegangen seid?

**Lukas:** Nein. Wie gesagt. Man spielt dann einfach angepasst. Wenn der Park voll ist, dann spielen wir teilweise nur kleine Routen, da wo nicht so viel los ist. Wenn nichts los ist, dann üben wir oft die richtigen Abschlüsse auf der großen Wiese. So richtig hart und weit. Einmal haben wir dafür auch ein riesen Netz zwischen zwei Bäumen gespannt. Ich zeige dir nachher gleich die Stelle. Da konnte man richtig den Ball reinprügeln!

**Ich:** Macht es dir oder euch was aus, dass hier dann auch teilweise viele Leute zuschauen?

**Lukas:** Nein. Warum? Solange sie mich nicht anmachen. Also, sich eben beschweren. Wie gesagt, die älteren Herrschaften schauen ja auch gern zu.

**Ich:** Na ja, ihr macht ja auch bestimmt mal was kaputt...

**Lukas:** Ach, die paar Pflanzen da! Wir versuchen immer so sensibel wie möglich zu sein. Also meistens zumindest. Außer so ein bisschen Unkraut ist noch nichts zerstört worden. Also bei uns nicht. Die Natur verkraftet das!

**Ich:** Seid ihr eigentlich oft hier?

**Lukas:** Was heißt oft? Kommt drauf an. Ist so phasenweise. Ich bin nicht immer dabei, aber man kann schon sagen, dass wir uns spätestens alle zwei bis drei Wochen treffen. Manchmal auch zwei- bis dreimal die Woche. Und auch bei jedem Wetter. Ist das Wetter nicht so gut, dann hat man schon einen leereren Park und weniger Leute.

**Ich:** Als ich über Crossgolf recherchiert habe, ging ich

davon aus, dass man das vor allem an Orten spielt, die weiträumig und oft auch verlassen sind. Also irgendwelche Brachen oder draußen in der Natur?

**Lukas:** Ja. Ist bestimmt auch so. Ich kenne ja doch ein paar Personen, die das spielen. Und die gehen dann auch an solche Orte, die du meinst. Wir sind aber meistens hier. Das ist hier zwar ein kleiner Spielbereich, aber ich, und auch die anderen, brauchen vorerst nicht mehr. Das hat hier schon auch seinen speziellen Reiz. Ich mag meinen Park. Der ist doch Hammer! [Lacht]

**Ich:** O.K.. Das heißt, hier der ganze Park ist euer Spielbereich?

**Lukas:** Genau. Der ganze Park ist das Spielfeld. Aber nur der Park, wir gehen nicht auf die Straße raus. Dann wird an einem Ende, oder halt irgendwo unser Ziel gesteckt. Unseren Stock. Den hast du ja vorher gesehen. Dann ist irgendwo der Startpunkt und los geht's. Manchmal eben einfach nur zum Spaß über lustige Routen zum Ziel kommen oder eben auch als Wettkampf versuchen, mit den wenigsten Schlägen bis zum Ziel zu gelangen. Ich persönlich bevorzuge es über eine lustige Route zu spielen.

**Ich:** Was heißt hier „lustige“ Route?

**Lukas:** Na nicht den kürzesten Weg zu nehmen. Mit „kurz“ meine ich nicht die Luftlinie spielen, sondern wie ich mit weiten und unkomplizierten Schlägen am schnellsten vorankomme. Das kann zwar auch lustig sein, aber mit lustig meine ich eigentlich den direkten Weg. Also, falls möglich, der Luftlinie folgen. Hier durch das Dickicht zum Beispiel. Das Gebüsch da meine ich. Da dann drüber oder durch spielen. Oder auch ganz cool ist, dass man um die Ecke spielt. Da kann man zum Beispiel einen Baum benutzen. Man schlägt bewusst gegen den Baum und der Ball prallt in einem anderen Winkel ab. Das ist dann wie Mini-Golf. Nur besser.

**Ich:** Da spielt man dann doch oft nach einer bestimmten Taktik?

**Lukas:** Die Taktik heißt: „Am schnellsten ans Ziel spielen.“ [Lacht]

**Ich:** [Lacht] Klar.

**Lukas:** Aber das meintest du nicht, oder?

**Ich:** Nein. Ich würde gerne wissen wie ihr - also, wie du den Ort siehst und ihn nutzt. Und mit Taktik meine ich, dass ihr euch ja schon sehr intensiv mit dem Raum hier auseinander setzen müsst. Sonst kommst du ja nicht als Erster ans Ziel...

**Lukas:** Ach so. Verstehe. Na, ich würde das nicht Taktik, sondern Erfahrung nennen. Ich kenne den Park schon sehr gut. Vielleicht gehen wir bald doch mal öfters woanders hin, weil mal wieder was Neues auch toll wäre. Aber dadurch, dass ich den Park ganz gut kenne und schon ein geübter Spieler bin - immerhin spiele ich schon, keine Ahnung, sagen wir mal bestimmt zwei Jah-

re - weiß ich wo ich wie spielen muss. Generell ist Übung wichtig. Also, die Technik und so. Klar, ist ja überall so. Aber auch die Erfahrung spielt eine große Rolle! Wer weiß schon, ohne es mal probiert zu haben, das die Rinde von diesem Baum - das ist eine Eiche, oder? - viel zu soft ist und der Ball nur ganz schlecht und unkontrolliert wieder abprallt.

**Ich:** Gut. Übung und Erfahrung sind natürlich wichtig. Klar. Aber wie siehst du den Park. Was ist er für dich?

**Lukas:** Mein Spielfeld.

**Ich:** Beschreib das mal.

**Lukas:** Ja, keine Ahnung. Manchmal komme ich nur zum chillen her. Das machen ja auch viele andere. Einen Hund habe ich nicht, sonst würde ich mit dem wahrscheinlich auch hier her kommen. Manchmal spielen wir auch was anderes. Frisbee. Oder Kubb hatten wir auch mal da. Aber am liebsten spiele ich hier Crossgolf. Also ist der Park für mich ein Spielfeld. Oder?

**Ich:** Und was heißt „Spielfeld“?

**Lukas:** Nennen wir es nicht Spielfeld, sondern einfach Golfplatz. Auch wenn es keiner ist. Also, für mich und die Anderen [Freunde aus der Crossgolf-Gruppe] ja schon. Ist ja auch das Gleiche. Wenn man es genau betrachtet. Einfach ein Feld mit Hindernissen, die man umspielen muss. Sieht halt nur anders aus und wurde auch nicht dafür gemacht, aber das ist doch egal. Wer es sich leisten kann oder will, kann ja auf den Golfplatz gehen, andere können hier spielen. Ich war noch nie auf einem normalen Golfplatz. Das müsste man mal ausprobieren. Das ist dann irgendwie wahrscheinlich gleich und irgendwie wieder komplett der Unterschied. Aber ich behaupte jetzt schon, mir würde der Park besser gefallen.

**Ich:** Der Park wurde ja nicht zum Golf spielen geplant...

**Lukas:** Genau! Aber wer sagt das eigentlich?...

**Ich:** Was du halt draus machst.

**Lukas:** Wir haben auf jeden Fall unseren Spaß! [Schmunzelt]

**Ich:** Also, dieser Park hier ist für dich ein Spielfeld oder eben dieser Golfplatz. Ist das dann woanders auch so? Sei es jetzt in einem anderen Park oder halt irgendwo in der Stadt oder der Natur?

**Lukas:** Jein! Also, ja und nein. Ich kenne Tim, der ist da voll drinnen. Der würde am liebsten überall spielen, egal wo. Und sei es in der Fußgängerzone - am besten bei Nacht. Der hat wahrscheinlich auch schon überall gespielt. Der ist ja auch verrückt. Bei mir ist das anders, ich glaube bei Sandra, Phillip, Harry und Matze [Freunde aus der Crossgolf-Gruppe] auch. Wenn ich in einen anderen Park gehe, dann denke ich auch oft hier würde ich gerne spielen - mache ich ja auch ab und zu - oder auch da im Hafen, aber eben nicht überall. Wenn ich in die Stadt zum Shoppen gehe, denke ich nicht ans Golfen. Oder bei der Arbeit. Ne, hier, der Park, das ist mein Revier.

**Ich:** Im Park kann man auch am besten spielen?

**Lukas:** Find ich schon. Aber das ist Geschmackssache. Ich finde zum Golfen ist Rasen das Beste. Oder die Erde da zwischen den Büschen. Auf Asphalt ist das viel zu anstrengend. Da brauchst du dann auch ein Tee. Da gibt es so spezielle. Oder eine Matte. Weil sonst ist der Schläger schnell kaputt. Und die kosten auch Geld.

**Ich:** Also ist der Park, zum Beispiel der Hammer Park, der ideale Ort fürs Crossgolfen?

**Lukas:** Ja, finde ich schon. Hier kommst du einfach her, bringst Schläger und Bälle mit und sonst ist alles da was du brauchst.

**Ich:** Super! Ich weiß, deine Zeit ist gerade knapp. Vielen Dank für deine kostbaren Minuten.

**Lukas:** Ja, bitte. Vielleicht kommst du auch mal rum zum Spielen?

## Interview Entspannen - Lesen - Unterhalten

### 7.4 Interviews mit Heino, Simon, Nicole und Sandra

Interviews am 25.07.2012 ab ca. 11:00 Uhr auf dem Arno-Schmidt-Platz am Hühnerposten

**Heino:** Junger Mann, ca. Mitte Zwanzig

**Simon:** Mann, ca. Mitte Dreißig

**Nicole:** Frau, ca. Mitte Dreißig

**Sandra:** Frau, ca. Mitte Dreißig

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

Anmerkung: Die drei kurzen Interviews entstanden unabhängig voneinander. Die befragten Personen saßen bzw. lagen verteilt auf den Holzdecks.

**Ich:** Moin! Darf ich dich kurz stören, auch wenn du hier am Schlafen bist?

**Heino:** Ich bin eigentlich nicht am Schlafen. Eher am Sonne genießen. Worum geht es denn?

**Ich:** Ich frage hier als Student im Rahmen eines Projektes die Leute, was sie hier machen und warum.

**Heino:** Bist du von der Stadt?

**Ich:** Nein, von der Uni. Ich schreibe gerade meine Abschlussarbeit.

**Heino:** Aha. Nun gut, ich liege hier und genieße die Sonne und höre dabei Musik.

**Ich:** Und warum gerade hier?

**Heino:** Ich habe später - also, um halb Zwölf [11:30 Uhr] - einen Termin im Jobcenter da hinten [Jobcenter Hamburg Mitte, Norderstraße 103]. Und jetzt ist noch ein bisschen Zeit, deswegen liege ich hier und bin am Chillen. Endlich ist der Sommer da, du verstehst?

**Ich:** Ah O.K.. Du bist eigentlich auf dem Weg woanders hin, hast aber noch ein bisschen Zeit zum Entspannen... Und warum machst du das gerade hier?

**Heino:** Das liegt halt auf dem Weg. Ich kam vorher von der Möncke [Mönckebergstraße] rüber und hier ist es halt gemütlich. Oder?

**Ich:** Du meinst hier auf dem Holzdeck?

**Heino:** Ha ja. Das ist wie auf einem Floss. Also so einem Holzfloss auf dem Wasser... Leider ist hier ja kein Meer, [Lacht] aber es fühlt sich gut an auf dem Holz zu liegen. Besser als auf Stein. Erstens ist es gemütlicher und außerdem wird das [Holz] auch nicht so krass heiß.

**Ich:** Und warum hörst du dabei Musik?

**Heino:** Ich hör immer Musik, wenn ich unterwegs bin.

**Ich:** Das machst du jetzt nicht nur, weil du hier entspannt rumliegst?

**Heino:** Nein. Ich höre oft Musik. Aber ja, hier hilft es natürlich schon auch zum Entspannen. Weil hier ist es schon auch laut... So, mit dem ganzen Verkehr hier da, du verstehst?

**Ich:** Schon... Aber deswegen frage ich ja auch, weil es gibt hier ja in der Nähe schon auch Orte, da ist es ruhiger und so...

**Heino:** Ja gut, mag sein. Du meinst da hinten in dem kleinen Park [August-Bebel-Park] da auf der Wiese?

**Ich:** Ja, zum Beispiel.

**Heino:** Ja, wäre natürlich auch eine Möglichkeit... Allerdings bin ich vorher hier entlang, habe das große »Holzdecks« [Holzdeck] gesehen und habe gleich beschlossen - da ich noch eine Weile Zeit habe bis zum Termin - mich entspannt hier hinzulegen. Sonne genießen, Musik hören und Entspannen.

**Ich:** Hättest du dich hier auch hingelegt, wenn es das Holzdeck nicht geben würde? Also, wenn vielleicht nur irgend so eine Bank oder auch nur eine Treppe hier sein würde?

**Heino:** Keine Ahnung. Ich bin hier entlang gelaufen - ich wusste ja schon vorher das es hier diese Holzdecks gibt - und habe das gesehen und gleich gedacht: „Hey, die Sonne scheint und hier auf dem Holz ist es gemütlich, ich habe noch Zeit“ und dann habe ich mich, ohne weiter nachzudenken hier hingelegt und dann kamst du.

**Ich:** Wäre der Park auf deinem Weg hier zuerst gewesen, dann hättest du dich da auf den Rasen gelegt?

**Heino:** Na, ich denke schon. Allerdings habe ich ja auch gerade eine helle Hose an und mein Shirt ist auch gelb, da wäre Rasen nicht wirklich gut für, du verstehst? Also deswegen ist das hier auf dem Holz schon besser.

**Ich:** Ja, in dem Fall schon. Mit einer Decke wäre der Rasen aber bestimmt auch ganz gemütlich.

**Heino:** Definitiv. Aber ich habe nun mal gerade keine Decke dabei. [Lacht]

**Ich:** [Lacht] Alles klar. Danke für die Antworten.

**Heino:** Ja, viel Erfolg noch.

[...]

**Ich:** Hallo. Darf ich kurz stören?

**Simon:** Was gibt's denn?

**Ich:** Ich frage hier die Leute, was sie hier machen und warum. Ich bin Student und schreibe zurzeit meine Abschlussarbeit.

**Simon:** Was willst du denn wissen?

**Ich:** Was sie hier machen und warum.

**Simon:** Zeitung lesen und die Sonne genießen. Wobei, ist ja schon sehr heiß, wahrscheinlich setzte ich mich bald in den Schatten.

**Ich:** Dann sitzen sie hier, weil hier die Sonne scheint.

**Simon:** Ja, ich war grad einkaufen. Also, da im Saturn [Elektromarkt]. Eine externe Festplatte und so. Und dann gab's am Kiosk noch die Bild [Zeitung] und das Astra [Bier]. Und jetzt genieße ich hier das kühle Bier, die heiße Sonne und die neuesten Nachrichten. [Lacht]

**Ich:** Und warum gerade hier?

**Simon:** Gute Frage. Ich bin hier entlang gelaufen und bevor das Bier warm wird, sollte man es trinken. Hier ist es doch gemütlich?

**Ich:** Na ja, sie sitzen hier fünf Meter von einer stark befahrenen Straße entfernt.

**Simon:** Das macht mir nichts aus. Das höre und sehe ich nicht. Hier ist es doch sowieso überall laut. Das blende ich aus.

**Ich:** Na, so Richtung HafenCity gibt es doch schon ruhigere Plätze, sogar direkt am Wasser.

**Simon:** Das dauert zu lang. Ich muss nachher gleich weiter. Termine, Termine. Ich schau mir einmal die Bild durch, versuche mein Bier zu genießen und hole mir dabei hoffentlich keinen Sonnenstich - ich muss echt gleich in den Schatten - und dann muss ich weiter. Ich bin noch verabredet.

**Ich:** Dann ist das hier einfach eine gute Gelegenheit die zufällig auf dem Weg liegt.

**Simon:** Ja.

**Ich:** Aber sie kannten das hier schon vorher.

**Simon:** Klar. Ich komme hier öfter vorbei.

**Ich:** Dann sitzen sie hier auch öfters?

**Simon:** Bei so einem schönen Wetter kann das schon mal vorkommen.

**Ich:** Und treffen sie hier auch Bekannte.

**Simon:** Nein. Eigentlich nicht. Wenn ich hier eine Pause mache, dann meistens mit einer Zeitung und heute zur Feier des Tages ein kühles Astra [Bier].

**Ich:** Und spielt dabei dieses Holzdeck eine wichtige Rolle?

**Simon:** Wie meinst du das?

**Ich:** Na, sie könnten sich ja auch woanders hinsetzen.

**Simon:** Ich sehe hier sonst nichts.

**Ich:** Ja, zum Beispiel da hinten auf die Treppen, da ist auch Schatten.

**Simon:** Gute Idee, das mach ich jetzt auch gleich.

**Ich:** Also spielt das Holzdeck an sich keine große Rolle?

**Simon:** Na, hier hat es ja sonst keine andere Bank oder so und das [Holzdeck] ist ja auch zum Sitzen gedacht... Es hat eine angenehme Höhe zum Sitzen. Auf jeden Fall. Ich sitze hier gerne... Ich gehe mal besser in den Schatten. [Simon packt seine Sachen und steht auf]

**Ich:** Gut. Vielen Dank.

**Simon:** Kein Ding. Tschüss.

[...]

**Ich:** Guten Tag. Darf ich kurz unterbrechen?

**Nicole:** Ja?

**Ich:** Ich bin Student und untersuche diesen Platz hier. Was die Leute hier so machen und warum.

**Sandra:** Und jetzt willst du von uns wissen was wir hier machen?

**Ich:** Genau, das wäre super.

**Sandra:** Eigentlich wollte ich nur kurz in die Bücherei. Allerdings hab ich dann zufällig Nicole hier getroffen und jetzt sitzen wir hier und schnacken.

**Nicole:** Ja, das war ein reiner Zufall. Aber so klein ist Hamburg. [Lacht]

**Ich:** Und die Bücherei hat nun schon seit 20 Minuten offen.

**Nicole:** Ja, so ist das bei uns Frauen. [Lacht]

**Sandra:** Bis sie [Bibliothek] wieder zu macht, werden wir es schon noch rein geschafft haben. [Lacht]

**Ich:** Also sitzt ihr hier, um euch zu unterhalten.

**Sandra:** Ja. Geplant war das nicht, das ist jetzt Zufall. Sonst wäre ich auch schon wieder weg. Wollte eigentlich nur kurz Bücher abgeben.

**Nicole:** Ja, so ist es bei mir auch. Allerdings, jetzt hier in der Sonne, das ist schon schön. Da kann man sich auch mal Zeit lassen. Und wir sehen uns ja auch nicht so oft.

**Sandra:** Da muss man jede Gelegenheit ausnutzen.

**Ich:** Hättet ihr euch jetzt woanders getroffen - also, zum Beispiel auf dem Rathausmarkt - dann hättet ihr euch da auch irgendwo hingesetzt.

**Sandra:** Wenn wir dann da die Zeit hätten, dann auf jeden Fall.

**Nicole:** Egal wo. Wenn wir uns zufällig treffen - und das kommt schon ab und an vor - dann schnacken wir da eine Runde, wenn es die Zeit zulässt.

**Ich:** Und dann setzt ihr euch irgendwo da hin.

**Nicole:** Stehen ist meist zu anstrengend. [Lacht]

**Sandra:** Ja, in dem Fall sitzen wir genau hier, weil es sonst keine andere Möglichkeit gibt und es auch schön sonnig ist.

**Ich:** Und das ihr euch drinnen auf einen Kaffee zusammen setzt?

**Nicole:** Bei dem Wetter?

**Sandra:** Also, man kann seinen Kaffee ja auch draußen genießen. [Zeigt auf ihren Coffee-to-go-Becher]

**Ich:** Und gefällt es euch hier. Also, abgesehen davon, dass die Sonne so schön scheint.

**Nicole:** Na, da gibt es schönere Plätze. Hier ist doch alles Stein und Beton und viel Verkehr... Eigentlich ist es hier nur gut, um sich mal kurz zusammensetzen.

**Sandra:** Ja, so toll ist es hier nicht. Diese riesigen Holzbänke hier find ich zwar klasse, aber hier hat es weit und breit kein Grün [Grünflächen]. Eigentlich ist es hier richtig langweilig.

**Ich:** Dann ist es eigentlich nur auf euer zufälliges Treffen zurückzuführen, dass ihr hier sitzt?

**Sandra:** Verabredet hätten wir uns hier sicher nicht. Da wären wir bestimmt ans Wasser gegangen.

**Nicole:** Ja, an die Alster zum Beispiel... Aber jetzt für den Moment ist es hier auch in Ordnung.

**Sandra:** Die Sonne macht auch diesen Platz hier schön.

**Nicole:** Ein Platz an der Sonne! [Lacht]

**Sandra:** [Lacht]

**Ich:** [Lacht] Na gut, vielen Dank und einen schönen Tag noch!

## Interview Fotografieren

### 7.5 Interview Jan, Jochen und Kristin

Interview am 01.06.2012 um ca. 22:35 Uhr  
in der Haifisch Bar (Große Elbstraße Nr. 128)

**Jan:** Jan, 31 Jahre alt

**Jochen:** Jochen, 37 Jahre alt

**Kristin:** Kristin, 28 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

**Ich:** Jan, du hast diese Fototour ins Leben gerufen? Also, du hast auf Xing das Event erstellt und die Leute aus der Gruppe alle dazu eingeladen?

**Jan:** So ist es. In der Xing-Gruppe „Neu in Hamburg“ bin ich sehr aktiv. Also ich überlege mir oft - alleine oder mit anderen - was man denn so Tolles unternehmen könnte und dann entscheide ich - oder wir - wie, wo und wann wir das unternehmen könnten und dann erstelle ich das Event und lade alle aus der Gruppe dazu ein.

**Ich:** Und da finden dann nicht nur Fototouren statt?

**Jan:** Nein, wir hatten schon Wanderungen, Bootstouren, Weinproben, Kinobesuche, Skaten, Schwimmen und zusammen essen gehen und halt alles was man in seiner Freizeit so Schönes zusammen unternehmen könnte.

**Kristin:** Es geht vor allem darum, dass man zusammen was unternimmt und Spaß hat und dass man dabei neue Menschen kennen lernt.

**Ich:** Deswegen auch „Neu in Hamburg“.

**Jan:** So ist es.

**Ich:** Und warum eine Fototour?

**Jochen:** Das ist nicht unsere Erste. Müsste schon die vierte... oder nein, ich glaube es ist die dritte Tour. Die Idee kam damals von jemand anderem aus der Gruppe. Es geht darum an interessanten Orten tolle Fotos machen zu können. Also, gemeinsam geeignete Motive finden, welche vielleicht auch nicht ganz alltäglich sind. Oder auch Situationen zu finden, welche die Tour halt besonders machen.

**Ich:** Du meinst hier die sogenannte „blaue Stunde“?

**Jan:** Ja, deswegen findet die Tour ja auch jetzt am Abend statt. Einerseits ist die Hafenkulisse generell toll, um schöne Motive zu finden, andererseits ist es bei Dämmerung oder jetzt in der Dunkelheit noch mal was anderes - mit den ganzen Lichtern und die Effekte die dadurch entstehen - und drittens wegen der „blauen Stunde“. Da ist es noch nicht ganz so dunkel, dass du die entsprechend sehr lange Beleuchtung brauchst und der Himmel leuchtet noch stark genug in einem bestimmten Blauton, der die Umgebung nochmal in einem besonderen Licht erscheinen lässt. Solche Bilder haben eine bestimmte Atmosphäre. Teilweise schon was Mythisches... Und da passt die „Hafenromantik“ perfekt dazu!

**Ich:** Was war denn an den Orten, welche wir bis jetzt abgelaufen sind, das Besondere?

**Kristin:** Vom Dach des Dockland hatten wir ja eine su-

per Aussicht. Also den ganzen Hafen auf der anderen Seite der Elbe. Da war's ja noch hell. Jetzt bei der Dunkelheit sieht es von da oben bestimmt nochmal ganz anders aus. Eigentlich sollten wir anschließend nochmal zurückgehen und schauen wie es nun von da oben aussieht.

**Jochen:** Schließen die da nicht irgendwann ab und man kommt da gar nicht mehr hoch?

**Jan:** Ich glaube schon.

**Kristin:** Können wir nachher ja nochmal hin spazieren.

**Jan:** Den ganzen Weg zurück?

**Ich:** Na ja, so weit ist das jetzt auch nicht. Und der Rest von unserer bisherigen Tour. Wie war es da so?

**Kristin:** Tolle Motive!

**Jochen:** Ja, hier vor der Tür, die beiden alten Kräne. Die können echt was. Die werden ja auch extra beleuchtet. Generell werden hier viele Gebäude in der Nacht beleuchtet. Das gibt richtig gute Effekte mit der entsprechenden ISO.

**Jan:** Wie in einem Museum.

**Jochen:** Ein Freilichtmuseum.

**Ich:** Die Gebäude werden ja noch benutzt...

**Jochen:** Dass die aber beleuchtet werden, ist aber sonst nicht üblich. Das ist ja, damit die in Szene gesetzt werden. Für Touristen und Besucher oder auch die ganz normalen Bürger. Das ist doch extra gepusht.

**Jan:** Gut für uns. Perfekte Beleuchtung und wir müssen dafür nichts tun. Deswegen haben wir entschieden hier lang zu gehen. Super Motive und gute Beleuchtung.

**Kristin:** Na ja, eigentlich ist es teilweise ja schon fast zu viel Licht.

**Jan:** Nein, nein. Es kommt darauf an wie du dich platzierst und welche Einstellungen du benutzt. Ist alles Einstellungssache.

**Jochen:** Zur Not Photoshop. [Lacht]

**Jan:** Du hast das böse Wort gesagt! [Lacht]

**Ich:** Nachbearbeitung ist nicht erlaubt?

**Jan:** Doch, natürlich. Aber wenn du es drauf hast, dann sollte eigentlich eine Nachbearbeitung nicht nötig sein. Da brauchst du eine gute Kamera und ein bisschen Erfahrung.

**Jochen:** Eine gute Nachbearbeitung ist auch nicht so einfach.

**Kristin:** Oh ja.

**Jan:** Da könnten wir doch auch mal ein Event draus machen. Einen Photoshop-Kurs.

**Jochen:** Ja, mach mal. [Lacht]

**Ich:** Also, so viel waren wir ja jetzt noch nicht unterwegs. Nein, ich meine wir sind noch nicht so viel abgelaufen für die lange Zeit. Waren die vorherigen Touren ergiebiger?

**Jochen:** Och, ich hab heute schon viele und vor allem sehr gute Fotos gemacht.

**Jan:** Außerdem geht es ja nicht nur um das Fotografieren. Wir wollen uns ja auch gegenseitig kennen lernen.

**Jochen:** Deswegen ist das auch schon dein sechstes Bier?  
[Lacht]

**Kristin:** Ob das hilft?

**Jan:** Ja ja, heute läuft es halt. Mein Rucksack ist bald leer. Und ich glaube, es ist erst das fünfte. Ihr helft mir ja auch - teilweise zumindest.

**Ich:** Fotografieren und Party.

**Jochen:** Es soll ja Spaß machen.

**Kristin:** Und das geht auch ohne Alkohol. [Schmunzelt]

**Jochen:** Ich bin öfters auf verschiedenen Events dabei. Teilweise - wie jetzt bei der Fototour - weil das meine Hobbys sind, aber auch weil ich neue Menschen oder Menschen, die ich schon kenne, treffen möchte.

**Kristin:** So geht es mir auch.

**Ich:** Viele kannten sich heute schon vorher, oder?

**Kristin:** Gut die Hälfte denke ich schon. Sind aber auch neue Gesichter dabei.

**Jan:** Und die lernt man dann eben kennen und vielleicht trifft man sich wieder.

**Kristin:** Für Menschen wie mich, die neu in Hamburg sind - also ich bin seit fünf Monaten hier - ist das schon eine super Gelegenheit neue Leute kennen zu lernen und den Anschluss in der neuen Stadt zu finden.

**Jochen:** Und die Alten lernen die Neuen kennen.

**Ich:** Also ist das hier eher eine Kennen-Lern-Tour?

**Jan:** Auch. Das ist aber immer so. Das ist ja auch der Sinn unserer Xing-Gruppe!

**Ich:** Gut. Mir geht es ja um die Orte, die wir jetzt aufgesucht haben und warum wir ausgerechnet hier herumgelaufen sind...

**Kristin:** Die Orte hier sind sehr fotogen. Deshalb.

**Jan:** Fotogen ist gut! [Lacht]

**Ich:** Wie meinst du das?

**Kristin:** Ja. Das ist wie bei Frauen. [Lacht] Manche sehen nicht gut aus und sind aber irgendwie fotogen, dann gibt es aber auch gut aussehende Frauen, die irgendwie nicht fotogen sind. Und so war es heute auch. Hier gab es auch viele Motive, die so betrachtet nicht gut aussahen, aber dann im Bild super fotogen sind.

**Jan:** Das meinte ich mit „Hafenromantik“!

**Jochen:** Also, ich bringe es auf den Punkt. [Lacht] Hier sind gute Orte zum Fotografieren, weil wir alle den Hafen und seine Umgebung so toll finden. Und das schließt das Alte, das Kaputte, Verrostete und dann vielleicht Hässliche auch mit ein und macht es so besonders!

**Ich:** Die Kräne da draußen sind auch aufgrund des Rostes also interessante Motive?

**Jochen:** Genau. Natürlich ist das irgendwo auch Geschmackssache, aber richtig gut fotografiert entspricht das oft einer Ästhetik, die dann jeder verstehen kann...

**Jan:** Ästhetik ist gut! Die „Hafenästhetik“ ist das besondere unserer heutigen Tour.

**Kristin:** Ach, das Wort ist doch ausgelutscht. Aber Fo-

tografieren ist schon auch eine Kunst. Und da braucht man die richtige Umgebung und die richtigen Motive dafür.

**Ich:** Und unsere Tour war bis jetzt das Richtige?

**Jan:** Na klar!

**Jochen:** Wir sind hier zwar in einem Teil der Stadt der auf den ersten Blick etwas ausgelutscht erscheint...

**Ich:** Ausgelutscht?

**Jochen:** Ja, also hier ist ja jeder unterwegs und macht irgendwas... was auch immer. Aber aus der richtigen Perspektive sieht das Ganze dann wieder ganz anders aus.

**Ich:** Was sieht anders aus?

**Jan:** Der Hafen.

**Jochen:** Alles! Die ganze Stadt hier, dieser ganze Stadtteil.

**Ich:** Zum Beispiel?

**Jochen:** Es sind ja nicht nur die Gebäude. Zum Beispiel ganz profan: Das Wasser. Im Hafen, also die Elbe, kennt jeder, sieht jeder, ist so erst mal nichts Besonderes. Hast du jetzt aber als Fotograf die richtige Perspektive, also nicht nur den richtigen Fluchtpunkt, sondern auch die richtige Komposition, also was im Bildausschnitt alles zu sehen ist und dann noch das richtige Licht und die richtigen Einstellungen - die du halt kennen musst oder auch ein bisschen rum experimentieren kannst - dann schaffst du eine neue Sichtweise auf das Wasser, was zusätzlich noch in einem Bild für jedermann festgehalten ist.

**Jan:** Unglaublich! [Lacht]

**Ich:** Aha. Gut... Das heißt aber, diese Fototour könnte überall stattfinden. Weil so wie du das gerade beschrieben hast, kannst du ja mit jedem anderen Ort umgehen und mit der Sichtweise spielen.

**Jochen:** Ja. Nein, hier geht es ja im Speziellen um den Hafen. Weil das Hamburg ist. Und das Spezielle vom Hafen findest du nicht oben am Flughafen.

**Kristin:** Ach, wer weiß. [Lacht]

**Jan:** Wird's jetzt dann doch langsam irgendwie philosophisch?

**Jochen:** Zeit zum Gehen! [Lacht]

**Jan:** So war das jetzt nicht gemeint.

**Kristin:** Nein, die anderen da vorne wollen dann weiter.

**Jan:** Ach so!

**Ich:** [Lacht] O.K.. Dann aber erst mal vielen Dank für das Gespräch.

**Jan:** Bringt dir das was für deine Arbeit?

**Jochen:** Bestimmt!

**Ich:** Sicher.

# Interview Grillen

## 7.6 Interview mit Julie

Interview am 13.05.2012 um ca. 17.30 Uhr  
am Elbstrand unterhalb des »Alten Schweden«

**Julie:** Juliane, 31 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

**Ich:** Julie, wie und wann kamst du auf die Idee das Grillen hier an der Elbe zu organisieren?

**Julie:** Das war wohl letzten Sonntag [06.05.2012], also genau vor einer Woche. Da fiel mir ein, dass wir ja schon im letzten Jahr hier gegrillt haben, als wir auch am letzten Hafengeburtstag hier die Parade der Schiffe angeschaut haben. Also die Ausfahrt der ganzen Schiffe halt.

**Ich:** Und dann?

**Julie:** Und dann haben wir uns hier verabredet und wie du siehst, sind wir wieder eine schöne große Gruppe geworden.

**Ich:** Wie habt ihr euch verabredet?

**Julie:** Über Facebook. Da kann man ja jetzt - das kann man schon länger, ich weiß, allerdings haben wir das vor einem Jahr noch nicht so gemacht, da bin ich mir sicher - da kann man auf jeden Fall eine Veranstaltung erstellen und Freunde dazu einladen. Ich hab dann eine „geschlossene“ Gruppe erstellt. Weil, da kann man nur zu eingeladen werden und den Inhalt können nur die Teilnehmer, also welche die dazu eingeladen worden sind, sehen. So „öffentliche“ Veranstaltungen erstelle ich prinzipiell nicht, da hört und sieht man ja nur Schlechtes von. Hast du doch bestimmt auch mitbekommen? [Lacht]

**Ich:** [Lacht] Ja, das ist mir bekannt... Diese ganzen gesprengten Partys.

**Julie:** Genau! Auf jeden Fall habe ich diese Veranstaltung erstellt und Lars, Sven und die Sarah dazu eingeladen. Wobei die davon eh wussten, weil die zu dem Zeitpunkt eh bei mir waren. [Lacht]

**Ich:** Die wussten das sowieso? Warum hast du dann die Gruppe oder dieses Veranstaltung im Internet erstellt?

**Julie:** Die wurde ja nicht dafür bzw. für die drei direkt erstellt. Nein, so konnte dann jeder andere ein paar Leute aus seinem Bekanntenkreis einladen und die Gruppe wurde so immer größer und größer. Also die Zeiten mit Email einzeln schreiben und verschicken oder noch besser, eine Telefonkette bilden ist definitiv vorbei! [Lacht]

**Ich:** Warum?

**Julie:** Ja, hallo? Ist doch so viel einfacher und geschickter. Erstellst du einfach eine Veranstaltung und lädst die engsten Freunde dazu ein. Dann haben diese die Informationen und können andere dazu einladen. Man kann darüber zusammen diskutieren und auch Sachen verändern und alle bekommen es sofort mit. Wir machen das mittlerweile sehr oft so. Also, ich meine für viele Sachen eine Veranstaltung erstellen. Außer es ist geheim, zum Beispiel wenn wir über ein Geburtstagsgeschenk dis-

kutieren, dann schreiben wir uns persönliche Gruppen-Nachrichten.

**Ich:** O.K.. Du hast die Veranstaltung auf Facebook erstellt und damit diverse Menschen über das bevorstehende Grillen hier informiert. Die Gruppe ist immer größer geworden, da verschiedene Teilnehmer weitere Personen dazu eingeladen haben. Deswegen sitzen hier auch Personen, die sich noch nicht bzw. nur flüchtig kennen. Das heißt du hast einen virtuellen Treffpunkt erstellt, wo ihr euch treffen konntet - ich wurde dann ja auch dazu eingeladen - und nun ist es soweit, dass man sich im Realen hier trifft.

**Julie:** Genau! Du sagst es und das ist was ich mit Emails oder der Old-School-Telefonkette gemeint habe. Wenn ich da die Seite, also die Veranstaltung erstelle, dann kann jeder jederzeit nachschauen, wer mittlerweile alles dabei ist - also wer überhaupt eingeladen ist und wer dann auch tatsächlich dran teilnimmt [Man kann seinen Status der Teilnahme mit „Zusage“, „Vielleicht“ oder „Absage“ angeben] - und gleichzeitig kann man drüber diskutieren und jeder sieht es und kann dran teilhaben und seinen Senf dazu geben, oder wenn sich was ändern sollte - also das Treffen verschiebt sich irgendwie ein paar Minuten oder der Ort ändert sich - so kann man das kurzfristig online ändern oder angeben und jeder sieht es. Man muss keine nervigen Emails schreiben oder 100 Leute anrufen.

**Ich:** Gut. Genug davon. Es gab die Online-Veranstaltung, viele wurden eingeladen und einige sind auch hier her gekommen. Und warum treffen wir uns nun hier?

**Julie:** Zum Grillen...

**Ich:** ...und...

**Julie:** ...Die Parade anschauen, also die Schiffe die hier gerade eben vorbeifahren, wobei dieses Jahr gar nicht so viel los ist.

**Ich:** Stimmt, so viel ist gar nicht los... Also treffen wir uns hier zum Grillen und Schiffe schauen.

**Julie:** Und reden. Wie immer. Man trifft sich ja immer zum Reden. [Lacht] Und schauen. Und fotografieren. Das Ganze muss ja für die Nachwelt dokumentiert werden.

**Ich:** Du meinst auf Facebook?

**Julie:** [Lacht] Jo! So schaut's aus.

**Ich:** Eine Endlosschleife.

**Julie:** Wie meinst du?

**Ich:** Unwichtig. Was mich noch interessieren würde ist der Ort hier. Warum treffen wir uns genau hier?

**Julie:** Ja, wir waren ja schon öfters hier. Letztes Jahr zum selben Zeitpunkt und sonst auch mal wenn das Wetter schön ist... Also dieses Jahr noch nicht so oft. Das Wetter ist ja bis jetzt nicht so toll...

**Ich:** Oh ja! Das heißt der Ort hier ist dir bzw. euch schon gut bekannt und ihr findet ihn toll?

**Julie:** Genau. Also, um die Parade anzuschauen ist es perfekt hier und auch sonst so. Bei schönem Wetter ist hier immer was los. Man trifft Leute, also die man halt so kennt oder eben noch neu kennen lernt. Und auch ohne die Parade sieht man hier manchmal oder teilweise auch öfters tolle Schiffe vorbei schippeln. Und wenn es zu heiß wird, dann springt man mal kurz in die Elbe und kühlt sich ab.

**Ich:** Hier ist immer was los?

**Julie:** Immer ist relativ. Aber bei gutem Wetter sind hier einige am Strand und auf dem Strandweg da hinten laufen immer irgendwelche Menschen hin und her. Hundebesitzer, Jogger, Wanderer, Spaziergänger und so.

**Ich:** Hier ist man also nie alleine?

**Julie:** Nein. Obwohl, wenn die bösen Wolken da hinten dann mal hierher kommen, dann sind wir hier vielleicht ganz schnell alleine! [Lacht]

**Ich:** Hier gibt es ja nichts zum Unterstellen?

**Julie:** Die Bäume da, aber das soll man ja bei einem Gewitter gar nicht machen... Ja, man ist hier schon ein bisschen außerhalb. Bis man zum Bus [Linie 112 Neumühlen/Övelgönne] gelaufen ist, das dauert. Oder wenn man mit dem Rad da ist, dann ist das auch ein Stück bis in die Stadt zurück.

**Ich:** Also von der Anbindung her ist dieser Strand nicht ganz so gut?

**Julie:** Es geht. Bei schönem Wetter kannst du ja gemütlich mit dem Rad hier her kommen und ansonsten ist es auch nicht so weit bis zum 112er [Bus].

**Ich:** Heute ist ja niemand mit dem Fahrrad da, oder?

**Julie:** Nein?... Stimmt, aber bei dem Wetter weißt du ja nie.

**Ich:** Also der Strand ist eigentlich ganz gut zu erreichen... zumindest wetterbedingt. Und was macht den Ort hier so toll?

**Julie:** Strand ist doch immer gut! Denn wo ein Strand ist, da ist ja auch Wasser. Sei es jetzt eben der Fluss hier oder einen See woanders. Am Wasser zu Grillen ist meiner Meinung nach immer am Schönsten. Das gehört irgendwie doch dazu! Und hier ist ja auch echter Sand. Nicht nur so ein Ufer mit Rasen oder Wiese, sondern ein richtiger Sandstrand. Da kann man es sich besonders gut gemütlich machen.

**Ich:** Und ohne Probleme grillen.

**Julie:** Ja, hier ist es ja sogar offiziell erlaubt. Dann muss man auch nicht die ganze Zeit aufpassen, ob jemand kommt der Probleme machen könnte oder es gibt auch nicht die Gefahr das man aus Versehen etwas abfackelt.

**Ich:** Und was spielt der »Alte Schwede« hier für eine Rolle?

**Julie:** Keine. Der ist halt hier und man kann gut sagen, dass man sich hier trifft, weil jeder weiß, wo der ist oder man kann ihn notfalls „googeln“. Wir haben einfach ge-

sagt wir treffen uns hier beim »Alten Schweden«, weil jeder weiß, wo der ist und es einfach ein guter Treffpunkt zum Verabreden ist.

**Ich:** Stört es dich, dass hier dann doch so viel los ist?

**Julie:** Hier ist doch heute nicht viel los? Das habe ich hier schon ganz anders erlebt. Heute sind hier zwar einige Leute unterwegs, aber es ist echt noch angenehm. Und die Leute, die hier sind, stören mich auch nicht. Vier, fünf Personen kenne ich auch vom Sehen. Und sonst, die anderen sind halt da. Aber dann hat man schon etwas zum Gaffen. [Lacht] Manchmal sind auch sehr interessante Männer zu sehen.

**Ich:** Die sind also nicht auch mal im Weg?

**Julie:** Also, wenn wir Frisbee oder so was spielen wollen dann ist meistens genug Platz da. Oder man ist halt vorsichtig. Obwohl, ich hab mal einen aus Versehen am Kopf getroffen. War aber nicht wirklich schlimm. Aber falls wir überhaupt was spielen - weil meistens sitzen wir eigentlich nur - dann ist meistens genug Platz da. Das ist ja auch das Gute an diesem Strand. Hier ist viel Platz und niemand wohnt hier. Also, außer da ganz hinten. Und wenn nicht gerade die Flut ist - die ist ja schon teilweise extrem - dann findet hier jeder seinen Platz. Also, wir auf jeden Fall bis jetzt immer.

**Ich:** Vielen Dank für das Gespräch.

**Julie:** Gerne!

# Interview Holzhütte bauen

## 7.7 Interview mit Julian und Nico

Interview am 29.06.2012 um ca. 14:00 Uhr

an der Katholischen Schule Farmsen

**Julian:** Julian, ca. 9 Jahre alt

**Nico:** Nicolaus, ca. 10 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

Anmerkung: Dieses Interview entstand nicht in einem zusammenhängenden Dialog. Das Gespräch fand phasenweise statt, da die beiden Kinder oft in Bewegung waren und ihre Aufmerksamkeit nicht nur mir, sondern vor allem dem Holzzelt und der Umgebung galt.

**Ich:** Hallo ihr, was macht ihr hier?

**Nico:** Nichts. Wir sind hier nur.

**Julian:** Was willst du von uns?

**Nico:** Wir gehen gleich weg.

**Ich:** Ich will euch doch nicht vertreiben! Mich interessiert ja nur was ihr hier macht... Ich bin nämlich Student und laufe hier rum und schaue was die Leute hier so machen, um das dann zu untersuchen.

**Julian:** Warum?

**Ich:** Ich schreibe da eine Arbeit darüber.

**Julian:** Ist das eine Hausaufgabe?

**Ich:** Ja, das ist so etwas wie eine Hausaufgabe.

**Nico:** Und was machst du jetzt?

**Ich:** Ich möchte schauen was ihr hier macht und warum ihr hier seid.

**Nico:** Ja, weil das unsere Hütte ist. Das ist unsere.

[...]

**Ich:** Habt ihr das [Holzzelt] gebaut?

**Nico:** Ja, mit dem Felix und meinem großen Bruder.

**Ich:** Die haben euch dabei geholfen?

**Nico:** Mein großer Bruder kann das. Der wollte uns helfen, damit wir eine tolle Hütte haben.

[...]

**Ich:** Wie alt ist denn dein großer Bruder?

**Nico:** Der geht schon in die zehnte [Klasse]. Der weiß wie man eine richtige Hütte baut.

**Ich:** Und in welche Klasse geht ihr?

**Nico:** Ich gehe schon auf`s Gymi [Gymnasium] und Julian kommt nächstes Jahr auch auf meine Schule.

**Ich:** Du heißt Julian. Ich heiße Denis. Und du heißt?

**Nico:** Ich heiße Nico.

[...]

**Ich:** Und warum habt ihr das genau hier gebaut?

**Julian:** Weil hier Wald ist.

**Ich:** Aber so eine Hütte könntet ihr doch auch woanders bauen? Zum Beispiel auf dem Spielplatz oder auf dem Schulhof.

**Julian:** Nein.

**Ich:** Warum? Warum nicht da?

**Nico:** Da ist doch kein Holz. Wir brauchen doch die Stöcke, um das zu bauen. Und die Blätter auch.

[...]

**Ich:** Ist das hier dann euer Versteck?

**Nico:** Das ist unser Haus.

**Ich:** Aber das Haus ist hier total versteckt.

**Nico:** Ja, hier ist ja auch der Wald.

**Ich:** Seid ihr hier damit man euch nicht sieht?

**Julian:** Ja. Damit niemand hier her kommt.

**Ich:** Du hast gerade Haus gesagt? Wohnt ihr hier denn?

**Julian:** Ne, ich wohne zu Hause.

**Ich:** Aber hier bist du auch oft?

**Julian:** Ja... Aber hier wohne ich doch nicht. Hier sind wir nur zum Spielen und... Wir sind hier nach der Schule... Da kommen wir hier hin.

**Ich:** Macht ihr hier auch mal eure Hausaufgaben?

**Nico:** Nein. Die machen wir doch daheim.

**Ich:** Also seid ihr hier nur zum Spielen und zum Bauen?

**Nico:** Ha ja!

**Ich:** Und macht ihr das nicht auch auf dem Spielplatz?

**Nico:** Doch, da sind wir auch.

**Ich:** Aber hier ist es besser, oder wie?

**Julian:** Hier ist es viel besser.

**Ich:** Warum?

**Julian:** Darum! Hier haben wir das gebaut.

[...]

**Ich:** Und jetzt baut ihr hier an eurer Hütte weiter? Die ist noch nicht fertig?

**Nico:** Die ist noch lange nicht fertig. Da fehlt ja noch die Mauer.

**Ich:** So eine Wand, wie bei einem richtigen Haus?

**Nico:** Ja. Das machen wir aber mit Stöcken.

**Ich:** Dann baut ihr heute da eine Wand? Und dann seid ihr fertig?

**Nico:** Das dauert lange. Wir haben doch gerade erst angefangen.

**Ich:** Und was kommt dann noch nach den Mauern?

**Nico:** Weiß nicht... Eine Tür?

[...]

**Ich:** Ich finde eure Hütte toll. Darf ich Fotos davon machen?

**Julian:** Nein.

**Nico:** Das ist unsere!

**Ich:** Aber ich mache sie doch nicht kaputt!

**Nico:** Nein, das wollen wir nicht!

[...]

**Ich:** Ist es schwer so was zu bauen?

**Nico:** Mein Bruder hat uns doch geholfen.

**Ich:** Also ist es schwer?

**Nico:** Das ist eine richtige Hütte. Die ist besser. Mein Bruder hat uns gezeigt, wie wir die bauen sollen.

**Ich:** Was ist an der Hütte so besonders?

**Julian:** Wir haben da so Klebeband hin gemacht. Das hält voll gut. Und da haben wir ein richtiges Dach drauf.

**Ich:** Das sehe ich. Toll. Wie habt ihr die Äste da drauf

bekommen?  
**Nico:** Das war mein großer Bruder.  
[...]  
**Ich:** Und welche Werkzeuge habt ihr benutzt?  
**Nico:** Ich habe ein großes Taschenmesser.  
**Julian:** Ich auch.  
**Nico:** Dein`s ist nicht so groß.  
**Julian:** Aber es hat auch eine Säge!  
**Ich:** Ihr habt nur eure Taschenmesser benutzt?  
**Nico:** Ja.  
**Ich:** Und das Klebeband?  
**Nico:** Das gehört aber meinem großen Bruder.  
[...]  
**Ich:** Ist das hier ein guter Ort, um so eine Hütte zu bauen?  
**Julian:** Ja, da vorne ist nicht so gut.  
**Ich:** Aber da ist doch auch etwas?  
**Julian:** Das haben wir nicht gemacht.  
**Ich:** Wer dann?  
**Julian:** Andere.  
[...]  
**Ich:** Und warum ist da hinten nicht so gut wie hier.  
**Julian:** Das ist genau beim... da beim...  
**Ich:** Du meinst den Sport-Club da?  
**Julian:** Da bekommt man Ärger, wenn der Mann dich sieht.  
**Ich:** Der Mann?  
**Julian:** Da ist immer ein Mann.  
**Ich:** Der Hausmeister?  
**Julian:** Weiß ich nicht.  
**Ich:** Und der vertreibt euch da immer?  
**Julian:** Ja.  
**Ich:** Warum?  
**Nico:** Wie lange bist du noch hier?  
[...]  
**Ich:** Was würdet ihr denn jetzt hier machen, wenn ich nicht da wäre?  
**Nico:** Du bist aber da.  
**Ich:** Ich lasse euch ja gleich in Ruhe. Aber was macht ihr normaler Weise hier so?  
**Nico:** Spielen.  
**Ich:** Und was genau?  
**Julian:** Spielen halt.  
**Ich:** Und die Hütte bauen.  
**Julian:** Ja.  
**Ich:** Ist das eure Erste?  
**Julian:** Ja, das ist unsere Erste hier. Aber wir haben auch noch andere.  
**Ich:** Wo baut ihr denn noch so?  
**Nico:** Das ist geheim!  
**Ich:** Ich verstehe. Aber auch im Gehölz?  
**Julian:** Was?  
**Ich:** Im Wald?

**Nico:** So was baut man nur im Wald. Wir bauen das immer da.  
[...]  
**Ich:** Seid ihr hier, um alleine zu sein?  
**Nico:** Hier ist doch unsere Hütte.  
**Ich:** Das habe ich kapiert. Ich wollte ja nur wissen warum ihr eure Hütte hier baut, und nicht woanders.  
**Julian:** Hier ist es besser... Hier macht niemand das kaputt.  
**Ich:** Ist das woanders schon mal passiert.  
**Julian:** Ja, schon ganz oft. Da macht jemand immer alles kaputt.  
**Ich:** Und wer macht so was?  
**Julian:** Weiß ich nicht!  
**Ich:** Das ist gemein!  
**Nico:** Ja!  
**Julian:** Ja!  
**Ich:** Aber hier ist das noch nicht passiert?  
**Nico:** Nein!  
**Ich:** Toll. Und wie lange steht eure Hütte hier schon.  
**Nico:** Weiß nicht... Schon viele, viele Tage.  
**Ich:** Aber nicht seit dem letzten Sommer?  
**Nico:** Nein. Die ist neu!  
[...]  
**Ich:** Und was bedeutet euch eure Hütte?  
**Nico:** Das ist unsere.  
**Ich:** Und was bedeutet das?  
**Nico:** Unsere Hütte ist besser. Besser wie die anderen.  
**Julian:** Die haben wir neu gemacht... Die anderen waren nicht so gut.  
**Ich:** Weil euch dein Bruder geholfen hat.  
**Nico:** Ja.  
**Ich:** Und dürfen Andere auch hier her kommen und euch besuchen.  
**Nico:** Nur unsere Freunde. Und nur wenn wir das erlauben.  
**Ich:** Haben euch denn hier schon Andere besucht?  
**Julian:** Mein Freund der Jens... Und die Laura.  
**Ich:** Ah, Mädchen sind auch manchmal dabei?  
**Julian:** Ja, aber die dürfen nicht helfen.  
**Ich:** Und was machen die dann hier.  
**Julian:** Die schauen uns zu.  
[...]  
**Ich:** Wollt ihr, dass ich gehe?  
**Nico:** Ja.  
**Ich:** Schade, dann wünsche ich euch aber noch viel Spaß.  
**Julian:** Tschüss!

## Interview Parkour laufen

### 7.8 Interview mit Nora

Interview am 23.06.2012 um ca. 16.15 Uhr

an der S- u. U-Bahn-Station Barmbek

**Nora:** Nora, 24 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

**Ich:** Nora, seit wann bist du beim Parkour dabei?

**Nora:** Das müsste jetzt so an die eineinhalb Jahre sein. Am Anfang war ich nur so eine Art Mitläuferin. Aber ich schätze mal, dass ich ungefähr ein Jahr voll dabei bin.

**Ich:** Und wie und warum bist du dazu gekommen? Also, was begeistert dich an Parkour?

**Nora:** Ein guter Freund, also der Marco, der jetzt ja mein fester Freund ist, war schon vorher dabei und voll aktiv. Über ihn bin ich dazu gestoßen. Also, er hat mich öfters einfach mitgenommen und ich fand es schon von Anfang an voll cool. Außerdem sind seine Freunde voll entspannt und machen da voll mit. Da hat mich das Fieber auch sehr schnell gepackt.

**Ich:** Fieber?

**Nora:** Fieber! Nein, eigentlich ist es ja eine Sucht. Ich bin voll süchtig. Wenn ich Zeit habe, also nicht arbeite oder so, dann ist Parkour angesagt. Nichts anderes! Du hast ja gesehen wie toll das ist.

**Ich:** Ja. Warum findest du es so toll?

**Nora:** Na, du siehst es doch selber. Da gehst du einfach irgendwo hin. Also, nein, nicht ganz, du gehst dahin wo es gut ist, aber das ist ja fast überall, und dann geht's einfach los. Du schaust was dort so ist und dann überlegst du dir kurz was du machen könntest und los geht's.

**Ich:** Was geht los?

**Nora:** Ja, Parkour!

**Ich:** Lass uns das mal vertiefen. Was geht da los?

**Nora:** Wie du gesehen hast. Wir sind an einem Spot...

**Ich:** Spot?

**Nora:** Ja, ein Spot. Also, ein Ort, so z.B. Treppen, Mauern, Plätze, Bäume und so weiter, eigentlich alles, wo du siehst, dass du dort gut was machen kannst. Also, ich meine damit, wenn du das schon eine Weile machst, dann weißt du was du kannst und was du brauchst, um es zu machen. Ich weiß genau wie weit ich springen kann oder wie viel Kraft ich habe. Wobei, man muss schon schauen in welcher Tagesform man ist.

**Ich:** O.K., also ein guter Ort. Den hast du gefunden oder du kennst ihn. Und dann?

**Nora:** Dann überlege ich mir worauf ich Lust habe und was ich überhaupt kann. Also, ich schau mir den Spot genau an, z.B. die Mauer oder das Geländer und ich weiß ja was ich kann oder was ich machen möchte. Dann mache ich das Ganze vielleicht erst trocken und taste mich langsam an den Sprung ran bis ich ihn geschafft habe.

**Ich:** Trocken?

**Nora:** Ja, hast du ja vorher gesehen. Erst den Abstand

abmessen. Also, mit den Füßen, weil ich weiß z.B. genau, dass ich sieben Fuß weit aus dem Stand springen kann. Den Höhenunterschied muss ich natürlich auch beachten. Und wenn ich denke, dass der Sprung krass werden könnte - ich meine, dass ich ihn vielleicht nicht schaffen könnte - dann mach ich den gleichen Sprung woanders, wo nichts passieren kann. Hast du ja gesehen, man kann einfach neben der Mauer auf dem Weg oder der Straße den Abstand messen und versuchen ihn zu springen, da kann ja dann nichts passieren. Also, das machen wir oft so, wenn wir nicht sicher sind. Einfach die entsprechende Entfernung neben dem Spot, also z.B. der Mauer, auf der Straße versuchen zu springen und dann sieht man wie weit man heute kommt.

**Ich:** Ich hatte mir Parkour ja ein bisschen anders vorgestellt. Ich dachte da rennt man durch die Stadt und versucht quasi den direkten Weg zu nehmen. Von Punkt A nach B möglichst ohne Umwege über Mauern oder andere Objekte springen oder rennen?

**Nora:** Du hast Recht. Das ist das originale Parkour. Das aus Frankreich. Wir machen das selten so, aber auch. Wir versuchen das Ganze langsam, und ja, vielleicht auch schön zu machen. Also, das ist dann Parkour mit Akrobatik gemischt. Aber im Geiste von Parkour. Du verstehst? Draußen das nehmen, was da ist und ja, daran oder darauf rumturnen. [Lacht laut]

**Ich:** Quasi Parkour gemischt mit Turnen?

**Nora:** Ja, schon. Lass es uns so sagen: Wir üben ja manchmal auch in der Turnhalle, da hat man dann noch andere Möglichkeiten zu trainieren. So halt die Technik, die dahinter steckt. Das hat alles sehr viel mit Training und Technik zu tun.

**Ich:** Du hast gesagt: „Das nehmen, was da ist.“ Das interessiert mich. Was siehst du da alles? Was siehst du in der Stadt?

**Nora:** Ja, wenn ich durch die Stadt laufe, also, wirklich überall, dann sehe ich immer, ja, sagen wir fast immer, alles als einen großen Parkour. Das ist echt voll krass! Daran merke ich, dass ich süchtig bin. Ich gehe zum Einkaufen und sehe auf dem Weg eine Mauer, oder ich sehe einen Baum, oder Brücke, Container... Ach, es gibt so viel. Und das sehe ich und muss immer daran denken, was ich da machen könnte, ob es gut ist, um dort was zu machen. Und am liebsten würde ich es dann gleich tun. Mache ich dann auch öfters. [Lacht] Deswegen siehst du mich immer in Sportkleidung. Also, Kleidung mit der ich das machen kann.

**Ich:** Du siehst die Stadt eigentlich als einen großen Spot?

**Nora:** Ha ja! Die Stadt ist doch voll der große Spielplatz. Also, zumindest für uns. Das ist doch das Geile. Überall, immer, wann und wo du willst. Das ist alles unser Spielplatz... Nein! Das ist eigentlich falsch. Parkour würde ich nicht als Spiel bezeichnen. Das ist eher voll die Über-

zeugung, also voll ernst. Also voll toll. Ich bezeichne es immer als Gefühl. Es ist Sport und irgendwie auch ein Spiel, aber vor allem eine Philosophie. Da gibt's Bücher und Filme darüber. Musst du mal schauen. Ich fühle das auf jeden Fall so. Kannst du das irgendwie nachvollziehen?

**Ich:** Ja, ich habe zumindest mal eine ungefähre Ahnung. Die Stadt ist ein großer Spot für euren Sport oder eben diese Philosophie... Und was macht jetzt dann für dich einen guten Spot aus?

**Nora:** Ja, eine gute Frage...

**Ich:** Danke.

**Nora:** Ha ha. Das ist gar nicht so leicht. Wie gesagt, eigentlich ist es überall gut. Aber es gibt doch beliebtere Spots und welche die nicht so beliebt sind, wobei die trotzdem gut sein können.

**Ich:** Aber ihr verändert nichts? Also, ich meine, ihr baut nichts oder schiebt irgendwas zusammen, dass man besser springen kann, z.B. Mülltonnen...

**Nora:** Nein! Nein! Das geht nicht. Es darf nichts verändert werden. Das ist nicht richtig. Uns geht es darum, es so zu nehmen, wie es ist. Und wenn was nicht geht, dann geht es eben nicht! Dann ist der Spot nicht gut, dann musst du woanders schauen. Aber was zu verändern oder anders zu machen... Das ist dann nicht richtiges Parkour! Der Spot darf nicht verändert werden. Es gibt ja genügend gute Spots. Überall.

**Ich:** Was heißt gut? Warum gerade da?

**Nora:** Puh!... Ein Beispiel: Wenn wir eine große Gruppe sind - und das sind wir mittlerweile öfters - dann gehen wir z.B. nicht in so Wohnbereiche...

**Ich:** Du meinst Wohngebiete? So eine Wohnsiedlung zum Beispiel.

**Nora:** Ja, genau! Wo wir vorher ja auch waren. Da hast du doch mitbekommen, dass da einer den Jan von der Mauer runtergeholt hat. Also, ihm gesagt hat er soll da runter gehen. Das passiert ab und zu wenn du in einer zu großen Gruppe in so Bereichen unterwegs bist. Da meckern ab und zu die Leute.

**Ich:** Das heißt es geht nicht nur um den Spot an sich, sondern auch um die Umgebung?

**Nora:** Genau, in dem Fall schon. Deswegen gehen wir auch oft in Parkhäuser oder auf einen Platz, also so einen Stadtplatz oder so rund um Hochhäuser. In der City-Nord sind wir auch oft. Da ist es gut, da ist man oft ungestört. Also ja, ich meine da meckert dann niemand wenn du auf eine Mauer stehst die eigentlich zum Haus gehört.

**Ich:** Ihr steht also nicht so gerne in der Öffentlichkeit?

**Nora:** Wie meinst du das?

**Ich:** Na ja, wenn niemand da ist, dann kann auch niemand meckern?

**Nora:** Ja... Ja, im Grunde genommen achten wir nicht

darauf. Also, gut, dass kann ich ja nur für mich selber sagen, aber ich glaube den anderen geht es auch so. Mir ist es egal ob da jemand ist, also, uns zuschaut, oder nicht. Viele Leute schauen, ist ja klar. Aber mir ist das egal. Manchmal frage ich, ob sie nicht mitmachen wollen, aber da lachen die meisten nur. [Lacht]

**Ich:** Ja, ist das Parkour machen nicht auch eine Art von Selbstdarstellung von euch gegenüber anderen? Du verstehst...

**Nora:** Nein, das hat doch nichts mit Selbstdarstellung zu tun. Ich persönlich bin doch eigentlich voll schüchtern, das siehst du doch. Ich stehe nicht gerne im Vordergrund. Aber beim Parkour ist mir das echt egal. Ich blende die Leute einfach aus. Und den anderen geht das eigentlich auch so. Wenn ich auf andere achte, dann auf die Leute die mitmachen. Die lernen von mir [Lacht] - ich weiß, ich bin noch nicht so gut - aber ich lerne dabei auch von den anderen. Also, ja, wie gesagt, wir machen das nicht draußen, damit man uns sieht, sondern weil Parkour einfach draußen ist. In der Turnhalle hast du zwar andere Möglichkeiten, aber darum geht es ja nicht, es geht darum draußen aktiv zu werden und es einfach anders zu nutzen. Es zu benutzen wie man will, wie man sich das eben vorstellt. Also zu springen, sich zu hangeln, hoch zu klettern...

**Ich:** Was ist „es“?

**Nora:** Der Spot.

**Ich:** Also die Stadt.

**Nora:** Ja, die Stadt, also einfach draußen, überall. Und bei jedem Wetter! Wirklich bei jedem Wetter. Muss man halt aufpassen, dass es nicht zu rutschig ist. Aber im Winter sind wir auch oft unterwegs.

**Ich:** Aha, ihr nutzt die Stadt also anders?

**Nora:** [Lacht] Ja klar, hast du schon mal eine alte Oma von Mauer zu Mauer springen sehen?

**Ich:** [Lacht] Ja, Moment! Die kann das doch wegen ihrer körperlichen Verfassung nicht.

**Nora:** Das meine ich nicht. Wer springt denn generell von Mauer zu Mauer oder ja, balanciert so ein Geländer entlang?

**Ich:** Kinder. Ich habe das früher auch gemacht.

**Nora:** O.K., O.K. Kinder. Das stimmt... [Lacht laut] Wir sind wie Kinder. Aber wir sind professioneller. Und haben Spaß dabei. Und das ist doch die Hauptsache!

**Ich:** Stimmt! [Lacht]

**Nora:** Na, ernsthaft! Parkour ist doch schon was Besonderes. Weil anders und einfach voll toll.

**Ich:** Habe ich verstanden. Nochmal kurz, ich wollte doch wissen was für dich einen guten Ort ausmacht.

**Nora:** Naja, wie gesagt. Es gibt einige beliebte Spots. Hafencity, die neuen Terrassen da. An den Deichtorhallen oder bei der Kunsthalle, da hat's eine geile Schräge. Dann gibt's noch die City-Nord oder generell um Hoch-

häuser oder in Parkhäusern. Aber auch in der Natur!  
Bäume sind auch super.

**Ich:** Und wo wir heute nun unterwegs waren?

**Nora:** Ja, das war doch auch gut! Vielleicht waren wir eine zu große Gruppe. Aber ich fand's gut. Du?

**Ich:** Definitiv.

**Nora:** Aber das mit guten Orten ist echt schwierig. Weil, wie gesagt, eigentlich ist überall gut. Es kommt halt darauf an, was dort dann ist.

**Ich:** Ah. Also was es dort für Elemente und Objekte hat.

**Nora:** Ja, genau. Darauf kommt es an.

**Ich:** Könnten wir da vielleicht eine Liste erstellen.

**Nora:** Na klar! Lass mich kurz überlegen:

[Es folgt eine Liste der genannten Begriffe]

- Abgrenzung/Absperrung (z.B. Poller, Schranke)
- Bahn
- Balkon
- Bank
- Baum
- Baustelle (z.B. Baugerüst)
- Bordstein
- Brücke
- Container (z.B. Müllcontainer)
- Dach
- Fenster (z.B. Fensterrahmen)
- Fußballtor
- Geländer
- Gitter
- Gleis
- Hauswand (Fassadenvorsprung/-element)
- Hochhaus
- Kunstobjekt
- Mauer (jegliche Dimension)
- Menschen
- Natur
- Parkhaus
- Park
- Pavillon
- Pflanztrog
- Rasen
- Säulen
- Schild (z.B. Verkehrsschild)
- Schräge
- Seil
- Sitzmöbel
- Spielplatz
- Stange/Rohre
- Stein
- Straße
- Tisch (z.B. Tischtennisplatte)
- Treppe
- Trimm-dich-Pfad

- Wasser
- Weg
- Zaun

**Ich:** Super! Und was macht ihr dann damit?

**Nora:** Also, wir:

[Es folgt eine Liste der genannten Begriffe]

- Balancieren
- Drauf stehen
- Hangeln
- Hochziehen
- Klettern
- Rutschen
- Springen (drüber - zwischendurch - drunter)

**Nora:** Sorry, ich muss jetzt dann echt los! O.K.?

**Ich:** O.K.. Vielen, vielen Dank, Nora. Wir bleiben in Kontakt.

**Nora:** Ja klar, das machen wir.

# Interview Slackline turnen

## 7.9 Interview mit Vroni und Tom

Interview am 08.07.2012 um ca. 15:45 Uhr  
Parkanlagen Eilbektal, S-Bahn-Station Friedrichsberg

**Vroni:** Veronika, 21 Jahre alt

**Tom:** Thomas, 20 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

Anmerkung: Dieses Interview entstand nicht in einem zusammenhängenden Dialog. Das Gespräch fand phasenweise statt, da die Interviewten und der Interviewer sich während der Unterhaltung abwechselnd auf der Slackline versucht haben.

**Vroni:** Du siehst aus als würdest du das auch gerne mal ausprobieren? [Zeigt auf die gespannte Slackline zwischen zwei Bäumen]

**Ich:** Ja, schon, gerne. Aber mein Gleichgewichtssinn ist miserabel. Ich habe das schon mal ausprobiert und bin damals mehr gefallen als gestanden.

**Tom:** Ja, aber das ist definitiv viel Übung... Bis ich da einmal die »Line« [Slackline] hin und her laufen konnte, ohne dabei extrem ins Schwingen zu kommen, hat das auch einige Wochen gedauert.

**Ich:** Jetzt kannst du aber schon mittlerweile ein paar gute Tricks.

**Tom:** Ich mach das ja auch schon seit mehr als zwei Jahren. Und bis ich springen und wieder landen konnte, hat das bestimmt auch vier bis fünf Monate oder so gedauert...

**Vroni:** Bei mir hat es noch länger gedauert. Gerade das sichere Landen fand ich immer - und finde ich auch noch heute - sehr schwer. Sich umdrehen und in die Hocke gehen ist aber heute kein Problem mehr.

**Tom:** Der nächste Schritt wäre das Hüpfen und sichere Landen und dann kann man es auch mal mit dem Arsch probieren.

**Ich:** Oh, das kenne ich. Hoch springen, auf dem Seil mit dem Hintern landen und dann mit dem Hintern quasi wieder springen und wieder auf den Füßen landen.

**Tom:** Das sieht dann so aus. [Tom versucht den beschriebenen Trick, fällt dabei aber von der Slackline] Scheiße! [Lacht]

**Vroni:** [Lacht] Ha ha! Der Vorführeffekt!

**Ich:** Klappt dann halt auch nicht immer.

**Tom:** Es gibt Tage da stehe ich das mehrmals hintereinander. Heute ist aber wohl nicht so ein Tag. [Versucht den Trick nochmal und steht ihn beinahe]

[...]

**Vroni:** Willst du auch einmal?

**Ich:** Wenn du mir hilfst?

**Vroni:** Wie ist dein Name?

**Ich:** Denis. Und ihr?

**Tom:** Mr. Tom.

**Vroni:** Und die Vroni.

[Ich stelle mich mit Unterstützung von Vroni auf die Slackline und versuche mehrmals zu laufen bzw. nicht herunter zu fallen]

**Tom:** Das ist dein zweites Mal.

**Ich:** [Lacht] Zweieinhalb Mal. Wie gesagt, mein Gleichgewichtssinn muss erst noch gefunden werden.

**Vroni:** Der ist ja schon vorhanden. Den hat ja jeder.

**Tom:** Ansonsten würdest du ja immer umkippen. Muss halt trainiert werden.

[Vroni, Tom und ich versuchen abwechselnd die Slackline auf und ab zu laufen bzw. die beiden versuchen entsprechende Tricks zu stehen]

[...]

**Ich:** Der Abstand zwischen beiden Bäumen hier ist aber doch ganz schön klein. Also, ich meine, die »Line« ist doch ganz schön kurz.

**Tom:** Das ist doch gut für dich, vielleicht schaffst du es ja dann mal ganz rüber. [Lacht]

**Ich:** [Lacht] Das ist ein Argument. Allerdings seit ihr beiden ja schon Profis und könntet doch auch das Seil viel weiter spannen. Oft sehe ich das bei anderen viel weiter gespannt. Also, da ist der Abstand zwischen den beiden Bäumen dann zwei- bis dreimal so weit.

**Tom:** Na, wir haben uns spontan entschieden das genau hier aufzubauen. Das ist das erste Mal das wir hier sind. Aber der Vorteil, wenn du nicht so weit spannst, ist, dass du ohne die »Line« [Slackline] extrem anziehen zu müssen, eine richtig gute Spannung auf der »Line« bekommst. Und wenn du einen ordentlichen Zug auf der »Line« hast, dann ist es um einiges einfacher auf der »Line« zu laufen. Gerade für Anfänger wie dich ist es nur von Vorteil wenn die »Line« so straff gespannt ist.

**Ich:** Dann ist es generell von Nachteil, wenn nicht so viel Spannung auf der »Line« ist.

**Tom:** Das kommt drauf an, was du machen willst. Wenn du richtiger Profi bist, dann ist es viel besser, wenn die »Line« nicht ganz so krass gespannt ist. Dann schwingt die »Line« richtig mit dir mit. Und so bekommst du viel mehr Schwung und kannst entsprechend mehr Power für deine Sprünge und Tricks aufbauen. Eigentlich darf eine gute Slackline gar nicht so fest gespannt sein. Aber da musst du halt mit umgehen können.

**Ich:** O.K.. Dann, wenn eigentlich nur noch wie wild rumgesprungen und getrickst wird, dann braucht man nicht so viel Spannung und kann auch über weitere Entfernungen die Slackline spannen, weil man es sowieso nicht so straff haben möchte?

**Tom:** Na, du kannst auch über weitere Abstände eine gute Spannung aufbauen, allerdings geht das auch auf das Material und es ist für uns einfach nicht notwendig. Genau wie hier, nicht so weit, aber mit ordentlich Spannung, so finde ich das am besten. Zumindest mal für die Tricks die ich machen möchte.

**Vroni:** Wie gesagt. Wir sind hier vorher vorbeigelaufen und wollten eigentlich woanders hin. Aber da haben wir hier die beiden Bäume gesehen und Tom hat gemeint, das wäre doch eigentlich richtig gut hier.

[...]

**Ich:** Und das ist jetzt hier ein guter Ort für die Slackline?

**Tom:** Ja. Wir haben uns kurzfristig hier für entschieden, das hier aufzubauen. Der Abstand zwischen den Bäumen passt ganz gut. Und außerdem wird es wohl bald regnen, da wollten wir nicht mehr weiter ziehen, weil eigentlich wollten wir rüber in den Wohlerspark. Da sind sehr oft auch andere »Slacker«. Heute bestimmt. Aber wir waren hier noch kurz eine Freundin besuchen und sind hier vorbei gekommen... und ja, sind dann hier hängen geblieben. [Dunkle Wolken ziehen am Himmel auf]

**Ich:** Ja, das [Wetter] wird nicht mehr lange halten.

**Vroni:** Ja. So ein scheiß Wetter immer. Wir sind erst seit nicht mal einer Stunde hier.

**Tom:** Ja, da kommt bald was.

[...]

**Ich:** Und was ist am Wohlerspark besser als hier?

**Tom:** Da sind halt oft auch viele andere dort. Das ist da so ein richtiger Treffpunkt. Da kennt man sich und dann macht das auch viel mehr Spaß... Da sind dann oft mehrere »Lines« aufgebaut. Kurze und lange, straffe und schlappe [Slacklines], da ist dann für jeden was dabei. Weil viele die kommen, haben selber was [Slackline-Ausrüstung] mit und dann hast du da eine große Auswahl und teilweise ist das dort ein mega »Rumgehüpf«. [Lacht] Hier so alleine, also wir zu zweit hier, ist auch O.K., aber wenn da mehrere am Start sind ist das meistens lustiger.

**Ich:** Aber der Park dort an sich bietet auch nicht mehr als hier?

**Tom:** Da hat es schon bessere Baumstellungen, also ich meine die Abstände zwischen den Bäumen. Denn da gibt's einen Bereich im Park, da stehen die Bäume so zueinander, dass du so einen richtigen »Slack-Garten« aufbauen kannst. Also, mehrere Stämme nebeneinander und in verschiedenen Abständen und dann spannt da jeder seine »Line« kreuz und quer, da kann man dann zum Beispiel auch von »Line« zu »Line« springen. Tolle Sache.

**Ich:** Also, das ist dort ein bekannter und beliebter Ort in euer »Slacker-Szene«?

**Vroni:** Ja. Schade, dass wir nicht dort sind. Aber Luisa hat grad geschrieben, da ist jetzt auch niemand mehr, denn dort pisst [regnet] es jetzt schon wie blöd.

**Tom:** Also doch gut, dass wir dort nicht hin sind.

[...]

**Ich:** Eigentlich schon toll, da hast du da deine Seile, also die Gurte da und diese Ratsche und mehr brauchst du nicht, außer irgendwo zwei Bäume.

**Vroni:** So ist es. Das ist meine Ausrüstung. Die war auch

nicht so teuer. Habe ich bei Amazon [Versandhaus] für so 35 Euro bestellt. Also, das kann man ja schon mal investieren und dann kannst du gleich irgendwo »losslacken«.

**Tom:** Naja, außer den Bäumen sollte da noch eine Wiese sein, oder?

**Ich:** Als Fallschutz?

**Tom:** Ja, ist schon angenehmer auf so einen weichen Untergrund zu stürzen, als auf die Straße.

**Vroni:** Logisch. Deswegen sind wir ja auch hier im Park.

**Ich:** Wenn, dann baut ihr das irgendwo im Park auf.

**Vroni:** Da wo es Wiesen und Bäume gibt.

**Tom:** Im Park.

**Vroni:** Im Grünen.

**Tom:** Also im Park.

**Vroni:** Nennt man das immer Park?

**Ich:** Grünanlage.

**Tom:** Stimmt. Steht da vorne auf dem grünen Schild, oder?

**Ich:** Ja. Oder einfach Grünfläche.

**Vroni:** Ja, Bäume halt und optimaler Weise noch einen Rasen oder halt die Wiese hier darunter.

**Ich:** Aber so einen Baumschutz, so eine Matte um den Stamm benutzt ihr nicht?

**Vroni:** Normaler Weise schon. Allerdings wurde mir das geklaut, als ich das letzte Mal unterwegs war.

**Tom:** Du hast die Matte doch einfach nur vergessen?

**Vroni:** Nein, als ich damals gehen wollte, war die schon weg.

**Ich:** Ansonsten würdet ihr das aber schon nutzen.

**Vroni:** Ja klar. Ist ja kein Geheimnis mehr, dass das den Bäumen schadet.

**Tom:** Ja, ohne Schutz werden da so die wichtigen Leiterbahnen unter der Rinde abgeklemt.

**Ich:** Ja, die armen Bäume.

**Vroni:** Das ist nur heute so, dass wir das nicht benutzen. Ich muss mir halt erst wieder was [Schutzmatte] besorgen. Ursprünglich wollten wir ja in den Wohlers [Wohlerspark] und da hätte bestimmt jemand was gehabt.

[Es beginnt zu tröpfeln und Tom beginnt die Slackline abzubauen]

**Ich:** Oh, dieses Wetter. Kann ich noch was helfen?

**Tom:** Danke. Wir gehen jetzt einfach schnell nach Hause...

**Vroni:** Beeile dich!

[Es beginnt stark zu regnen]

**Ich:** O.K.. Danke für's Mitmachen lassen! Tschüss.

**Tom:** Tschüss.

**Vroni:** Mach's gut.

# Interview Trimm-Dich-Pfad laufen

## 7.10 Interview mit Yvonne

Interview 26.04.2012 um ca. 15:20 Uhr  
auf einem Trimm-Dich-Pfad im Staatsforst Trittau,  
nördlich von Schmalenbeck

**Yvonne:** Junge Frau, 19 Jahre alt

**Ich:** Denis Trax (Interviewer)

Anmerkung: Dieses Interview entstand nicht in einem zusammenhängenden Dialog. Das Gespräch fand phasenweise statt, da die junge Frau stetig in Bewegung war und ihre Aufmerksamkeit nicht nur mir, sondern vor allem ihren Übungen galt.

**Ich:** Hallo, kann ich dich kurz bei deinen Übungen stören?

**Yvonne:** Ungern! Ich komm sonst schnell aus der Puste. Warum?

**Ich:** Ich bin Student und recherchiere gerade für meine Abschlussarbeit. Und dafür bin ich auf der Suche nach Freizeitaktivitäten und möchte diese beobachten und dokumentieren. Und du wärst ein gutes Beispiel.

**Yvonne:** Ah, O.K.. Aber das ist anonym?

**Ich:** Du meinst, weil ich hier Fotos mache?

**Yvonne:** Ja, das kannst du ja gerne machen. Aber nicht von mir!

**Ich:** Klar. Das ist alles voll und ganz anonym. Ich mach auch keine Fotos von dir, sondern von diesem Ort.

**Yvonne:** O.K.. Wenn du was wissen willst, musst du mich aber zur nächsten Station begleiten.

[Wir joggen zur nächsten Station]

[...]

**Ich:** Bist du oft hier in deiner Freizeit.

**Yvonne:** Freizeit? Das ist hartes Training! [Lacht]

**Ich:** Du trainierst für was Bestimmtes?

**Yvonne:** Nein. Doch, für einen trainierten Körper und eine gute Gesundheit.

**Ich:** Aber nicht für einen Wettkampf?

**Yvonne:** Nein, das nicht. Aber ich will halt gut aussehen, oder? [Lacht] Ich versuche mindestens jeden zweiten Tag hier zu laufen, damit ich in Form bleibe.

**Ich:** Und immer nur hier?

**Yvonne:** Meistens. Hier hat es halt die ganzen Geräte.

**Ich:** Die hat es auch in einem Fitnessstudio.

**Yvonne:** Ja, da war ich im Winter auch viel. Aber jetzt wo endlich mal ein bisschen Sonne da ist, gehe ich lieber raus. Hier durch den Wald laufen ist viel schöner als auf einem Laufband im Studio.

**Ich:** Ja, frische Luft und Natur.

**Yvonne:** Wenn ich hier bin, bin ich auch motivierter. Außerdem bin ich hier meistens auch alleine.

[Wir joggen weiter zur nächsten Station]

[...]

**Ich:** Du bist also nicht gerne in Gesellschaft?

**Yvonne:** Kommt auf die Gesellschaft an. Aber im Studio

laufen doch auch viele Idioten rum und wollen immer nur schnackeln.

**Ich:** Also ist das hier auch ein Rückzugsort für dich?

**Yvonne:** Oh, hier trifft man oft genug andere Leute. Allerdings quatschen die dich selten an. Und ich renne hier nur durch, um mein Training zu machen. Wenn ich schnackeln will, dann gehe ich woanders hin.

**Ich:** Dann ist das hier dein Trainingsort?

**Yvonne:** Hier stehen halt die ganzen Geräte an den Stationen.

**Ich:** Sonst wärst du auch nicht hier?

**Yvonne:** Eher nicht. Also, vielleicht doch. Ich wohne hier in der Nähe und vielleicht würde ich hier dann auch ohne den Pfad durchjoggen, aber mir geht es ja nicht nur um das Laufen, sondern vor allem um die Übungen für den ganzen Körper.

**Ich:** Und dafür sind die Geräte hier wichtig?

**Yvonne:** Na, ein paar Übungen sind ja auch ohne die Geräte möglich. Schau dir mal die ganzen Schilder an. Viele Übungen sind ohne Geräte. Aber einige sind halt nur damit möglich und das sind vor allem die Übungen, die am meisten was bringen.

**Ich:** Da könnte man sich doch bestimmt ein paar Übungen überlegen, welche ohne die Stationen möglich sind und dabei aber genau so effektiv sind?

**Yvonne:** Weiß nicht, da habe ich noch nicht drüber nachgedacht. Aber die Geräte sind ja da!... Da muss ich mir ja dann keine Gedanken zu machen, wie es ohne gehen sollte. Das ist wie im Studio, da nutze ich auch die ganzen Geräte, sonst wäre das Studio ja sinnlos.

[Wir joggen weiter zur nächsten Station]

[...]

**Yvonne:** Du kannst gerne auch mitmachen. [Lacht]

**Ich:** Viel zu anstrengend. [Lacht] Aber... Ist es dir hier nicht auch manchmal unheimlich hier im Wald? So als junge Dame?

**Yvonne:** Oh ja! Ich bin hier nur tagsüber. Wenn es dunkel wird, komm ich hier nicht mehr hin. Es gibt zu viele Idioten auf dieser Welt und wahrscheinlich auch hier.

**Ich:** Aber hier ist noch nie was passiert?

**Yvonne:** Ich glaube nicht. Aber es gibt da schon einige Geschichten, aber ob die stimmen, weiß ich nicht wirklich.

**Ich:** Unangenehmes Thema. Ich würde noch gerne was über diesen Ort hier wissen.

**Yvonne:** Ja?

**Ich:** Ist das hier für dich einfach nur ein Ort zum Trainieren und wenn die Stationen woanders wären, dann würdest du auch dort hingehen und nicht hier laufen?

**Yvonne:** Also, dieser Wald ist zwar schön. Hier ist man gleich und die Strecke ist auch teilweise ganz hügelig. Das ist gut und effektiv. Allerdings würde ich natürlich da hingehen, wo dann die ganzen Geräte stehen und dort

trainieren, wenn es nicht zu weit weg ist.

**Ich:** Dieser Ort zeichnet sich also durch die hier bereitgestellten Geräte aus?

**Yvonne:** Ha ja! Ist ja auch der Sinn und Zweck eines Trimm-Dich-Pfades.

**Ich:** Das weiß ich auch. Ich will nur mehr über den Ort erfahren und wie er genutzt wird.

**Yvonne:** Ich finde es hier auch sonst ganz schön. Aber ich denke, gerade weil der Trimm-Dich-Pfad hier ist, sind hier auch viel mehr Menschen unterwegs.

**Ich:** Zum Trainieren?

**Yvonne:** Na klar! Natürlich zum Trainieren... Aber ja, weil hier einige Leute unterwegs sind, um zu trainieren, sind bestimmt auch andere hier, um diese Leute zu treffen... also, ich meine nicht, um zu schnacken, sondern um die Leute zu sehen und zu beobachten.

**Ich:** Wirst du hier oft beobachtet?

**Yvonne:** Hier ist ja das Krankenhaus in der Nähe, da kommen viele Patienten her, also so alte Leute und spazieren und schauen hier rum.

**Ich:** Weil hier öfters mal was los ist.

**Yvonne:** Genau. Sonst passiert hier ja nichts.

[Wir joggen weiter zur nächsten Station]

[...]

**Ich:** Du machst ja selten das was auf den Schildern angegeben ist?

**Yvonne:** Nein, ich mach meine eigenen Übungen. Ich weiß, was ich brauche und wie ich es trainieren kann. Das sind doch nur Hinweise wie man es machen könnte.

**Ich:** Also schaust du dir die Schilder gar nicht an, sondern machst das, wie du es aus dem Studio kennst?

**Yvonne:** Mittlerweile kenn ich unzählige Übungen - die hab ich, wie du schon gesagt hast, im Studio kennen gelernt - und da benutze ich hier die Geräte so, wie ich es brauche.

**Ich:** Die Schilder müssten wegen dir also gar nicht hier stehen.

**Yvonne:** Ich habe die mir schon mal angeschaut. Und einige Übungen mach ich auch wirklich genauso. Wie ich es halt brauche und machen möchte.

**Ich:** Du machst, was du willst.

**Yvonne:** Das steht doch jedem frei, was er hier macht. Wäre ja noch schöner, wenn man auch hier nur das machen darf, was auf irgendwelchen Schildern steht.

**Ich:** Da hast du Recht.

[Yvonne stoppt ihr Training und beginnt mit Dehnübungen]

**Ich:** Feierabend?

**Yvonne:** Fertig!

**Ich:** Noch kurz, wie alt bist du?

**Yvonne:** 19. Ich geh dann mal nach Hause.

**Ich:** Danke für die ganzen Informationen!

**Yvonne:** Gerne. Tschüss!

**Ich:** Tschüss.